Gespräche mit Daemonen.

Des

Königsbuchs

zweiter Band

von

Bettina Arnim.

Berlin,
Arnim's Verlag.
1852.

Dem Geist des Islam,

vertreten

durch den großmüthigen

Abdul - Medschid - Khan

Kaiser der Osmanen.

Es ist schon manches Jahr her da stand ich vor einem König voll huldreichem Willen zu mir. Sein guter Daemon stand neben mir und schloß meine Lippen vor thörigten Schmeichelreden, aber Anderer Lobreden verläugneten diese Ehrfurcht der Pietät die mich schweigen hieß. —

Und nach längerer Zeit — es war im Jahr wo alle Huldigungen dem großen Dichter galten, der hundert Jahre früher dem deutschen Volk geboren war — da sammelte auch ich verklungne Laute seinem Gedächtniß. — Zu derselben Zeit gelangte dieselbe Königsstimme zu mir, sie hat aber nicht mehr so freundlich geklun-

gen. — Damals stand wieder sein guter Daemon neben mir; der nahm die Feder mir aus der Hand mit der ich eben den fünften Bogen dieser Goetheserinnerungen aufzeichnete, und machte einen Strich darunter. Es kann ihn jeder, Pagina 72 zur Beglaubigung meiner Aussage finden.

Nun vernahm ich sein Gespräch mit jenem König — das mußte ich nach seinem Willen hier aufzeichnen. Dann hieß der Daemon mich alle Stellen streichen die seinem Geist nicht zusagten. Dies sind die Lücken eigner Censur. — Auch diese kann jeder wahrnehmen der dieses Buch durchblättert. —

Gegen manche hatte er Nachsicht der großmüthiger ist als der Menschen Geist. — Und jetzt — nach geraumer Zeit hörte ich wieder des Königs Stimme die redete zu mir: früher sei ich eine Macht gewesen deren Theilnahme ihm schmeichelte. Aber heute? — Ob es da gut sei daß wir uns

wiedersehen? — das solle ich selbst entscheiden.

Da war ich eilig zu erwiedern: „Ja! — Herz und Geist und Gewissen sagen mir es ist gut.“ —

Und ich zählte die Stunden — aber die Tage vergingen und Einer von beiden hielt dem andern nicht Wort. —

Und sein guter Daemon sprach zu mir: „Hab ich dich nicht oft gewarnt, mit großen Herrn ist nicht gut Kirschen essen?

Es war der Geist des Islam den die bedrängten Völker aus diesem Welttheil scheidend grüßten und er beschwichtigte sie. Rede auch du mit ihm.

Da redete der Islam zu mir: „Suche keine Vertheidigung denn das Gute überlebt dich und der Nachlebende wirds erkennen! — Da war ein Sultan, zu dem sagten seine Anhänger und Vezire: „Wie ists doch o Kysar, daß du immerdar den Einen nur preisest in deinem Gesang, der

nun so lange schon verschollen ist und sein Staub von den Winden davongetragen. Du aber sammelst seine Erinnerung in deinem Busen, und was damals tadelnswerth an ihm dir schien das scheint heute wo er nicht mehr ist, dir ruhmwürdig; und in deinen einsamen Stunden widerhallen deine Lobreden von ihm, der sie ja doch nicht mehr hört; wir aber hören davon, was unsre Sinne verwirrt — daß er dir lieber sei heute noch da er tod ist und nichts mehr vermag, als wir, die wir alle nur Dir leben. Warum dichtest du in deinen Liedern von ihm: Geliebter sei er dir als Schönheit. Anmuthiger als die Nachtigall flöte dir seine Erinnerung und Ruhebringender deinen Träumen als der Duft der Rosen in deren Schatten du schläfst?" — Der Sultan sagte: „Sein Gedächtniß ist mein und nichts anders ist mein. — Wenn ich jene Schätze nicht bewachte würde ich sie verlieren. — Wenn ich jener

Reiche nicht Gewalt hätte, so würden sie sich empören. — Wenn ich nicht der Herr Euch hieß; Ihr würdet Euch nicht mir unterwerfen Aber jener der mich immer wieder aufsuchte wenn ich ihm verloren schien, der wird mir Eigenthum bleiben. — Der mir wieder zuführte was ich verloren gab, der giebt nicht — mich verloren. Hört wie seine Treue sich mir ins Herz pflanzte: Auf der Reise stürzte ein Kameel die Ladung zerbrach — Edelsteine nnd Perlen rellten in den Sand Da winkte ich den Sclaven und gab die Schätze preis. — Da sie alles gesammelt hatten fragte ich jenen: Nun Selim was hast du für Beute gemacht? — „keine", sagte er, „ich hatte die Treue meinem Herrn zu bewachen die ich keinen Augenblick aus den Augen ließ." Nun aber ist er nicht mehr für Euch da, daß er Euch beschäme. Warum doch? — wäret Ihr treu wie er war, Ihr würdet ihn nimmer vergessen. Mir aber ist er ewig

da! und ich beweine die Vergangenheit in ihm und ich erhoffe die Zukunft durch ihn und meine Muse ist, daß ich seiner gedenke.“

Als ich dies hörte da tröstete mich, daß vielleicht einst in Liedern mein Ruhm noch erschallen werde von seinen Lippen dem ich heute keine Macht mehr bin.

Wie unterscheiden wir Geist von den Sinnen? — Wie Leben von Lebensnahrung! — Doch ist Leben nur Nähren seiner selbst. So geht denn Nahrung auf im Leben. So gehn denn die Sinne auf im Geist und sind Eins mit ihm.

4. April 1808.

Ich will der große Geist werden, der Alles umfaßt! Ist das Gebet? — So steige auf mein Gebet zum Wolkendurchflockten Himmel, mit den Sinnen sein zärtlich Licht zu trinken und mit Dir Natur, zu reden über Ihn der in Allem erglänzt was Du giebst und Zeugniß giebst in Form und Leben von Ihm. Das Abendroth wärmt den Schneegipfel und die Luftwelle durchschifft das weite Blau zu mir, sie kühlt mein Sehnen, ich bin nicht allein — mit den verbleichenden Sternen winkst du in der Mondhelle und ich weiß wie mir geschieht Natur, die mich anstrahlt wo ich stehe und seiner gedenke, und mir den Becher reichst seine Fülle zu trinken.

Die Luft ist Dein Athem Natur, der elektrisch erbebt in der Brust. Die Sinne hauchen Deine Feuer

in Seufzern. Wir zusammt erglühen mit Dir, denn Wir alle sind Ein Leben mit Dir in Deinen Regungen. Und Geist ist verschlossener Keim in Deinem Willen daß er aufblühe zum eigenen Willen und unsre Leidenschaften sind höherer Begattung Trieb in Dir Natur, und was zum Geist treibt ist Deiner Zeugung Gewalt, Lebensflamme von Deinem Hauch entzündet, mein Wollen ist Stoff Deines Willens, Du regst ewig die Sinne den Geist zu umschwärmen und füllst Aug und Ohr mit seinem Licht mit seinem Schall. Du reifst für den Einen in des Andern Sinne die Frucht und regst in Allen die Sehnsucht der Zeitigung. Du willst daß die Sinne aufgehn im Geist, denn das Leben in Dir ist Unschuld in Thun und Fühlen.

Das Schneeglöckchen hier im Kalten blüht im Schnee und mag keine Wärme leiden, hängt selbst wie eine Schneeflocke am Stiel so leicht, der Wind könnts verwehen, sein grünbereifter Kelch treibt aus der Blumenflocke hervor zum Licht wie unterm Schnee das junge Grün. Es wacht zuerst von allen Keimen, wenn es den Frühling sieht kommen dann stirbts, was wills auf der Frühlingsschwelle wenn alles noch schläft und keine Lieder von den todten Zweigen es grüßen? — Könnt ich

doch ganz verstehen was Du giebst Natur? — Was Du dem Schneeglöckchen auf die Lippe legst, warum versteh ichs nicht? — Verläugne ich Deinen Geist mit meinen Sinnen? — und ist Verläugnen was Du im Geist erzeugst nicht Sünde? — Und würden wir Dich nicht verstehen ohne die Sünde? — Und könnten wir Deine Sprache alsdann nicht erwiedern? — Wie mach ichs doch, daß ich nie Dich verläugne bei allem was das Leben giebt und nimmt? — Daß ich die Menschensatzung abstreife mit Deinem Geist, und ihren Widersinn bestreite mit Deiner Lehre in meiner Brust! Ach Du heb mich hinaus über ihre Formen und Bräuche. Aber wenn's gilt, dann löse mich von der Gewohnheit heimlicher Umgarnung, der Sitte, der Menschenfurcht. Entkleide mich von ihrer Tugendlehre Fastnacht-Gewanden, hülle mich in Dein Erz, lasse meine Gefühle hineinwachsen in den Harnisch Deiner Wahrheit und lasse mich nicht muthlos werden wenn das Herz so voll Sehnsucht ist! — Und des Richtens, was sie pflegen untereinander, was sie Gerechtigkeit nennen, das lasse mich nicht anfechten als ob ich je mich könne bethören lassen von dem Streiten und Wägen ihrer zusammengemauerten Weisheit und glauben Zusammengesetztes sei Lebendiges. — Und wenn ich nach

Großem mich sehne und es wird mir nicht daß auf ihrem Acker auch nur eine kleinste Blume der Heide gedeihe, dann lasse mich nicht verzweifeln! — Denn schönere Träume sind ja mehr Wirklichkeit; sie führen mich und der Zukunft junges Morgenlicht einander entgegen und mir träumt von seiner Umarmung. —

Heute ist mein Geburtstag Goethe, da hab ich mit der Natur geredet von Dir, sie soll mich heben zu Dir hinauf, die ich geboren bin so tief unter Dir. Sie antwortet mit den Wolkenflocken am Himmel, mit der Schneeblume die dem Winter trotzt. Ich soll nicht von Dir lassen sagt sie, stumm Deine Dichterstrahlen einsaugen in meine Sinne. Dann werd ich sie verstehen lernen, wenn ich Dir Gelübde thue, ewige, und in lächelnder Betrachtung mir die Zeiten sich spiegeln, wo aus der Begeisterung Fluthen in jugendlicher Sonne inmitten Deiner goldnen Tage Du schimmernd aufsteigst und unüberwindlich.

Ach warum rede ich nur Worte zu Dir, warum nicht Flammen die an Dir hinaufhüpfen den Schweiß zu küssen Deiner Stirn, den Thau Deiner Wimper der herabträufelt auf mich Gesegnete zu Deinen Füßen, — Warum nicht? —

Die Sinne eben im Nest noch bewußtlos des Flugs, jetzt Flügelmächtig im Gefühl Deiner Begeisterung die mir lächelt, Lustrauschen um Dich wenn Dein Blick aufleuchtet zu den Sternen, zu den Geistern — ihrer Unsterblichkeit mich zu erziehen, und der Muse, was sie von Deinen Lippen und meinen an süßen Reden sammelt, lauschest Du ab ihrem Flüstern: Liebstes Kind Herz einzig Kleinod, und anders noch, und leiser haucht Deine Stimme ihr nach wie es mein Sehnen stillt, und mehr süßer Schall stöhnt aus Deiner Brust in heiligem Gepräg, das mich umwandelt, lorbeerersprossend und wurzelnd Dir im Busen. — Ja die Sinne werden Geist, die aufsteigen zum Genius.

28. August 1808.

Die Klosterbeere.

Zum Andenken an die Frankfurter Judengasse.

Hier oben am Berg wachsen wilde Stachelbeeren, bei uns heißen sie Klosterbeeren, als ich noch im Kloster war blieb ich oft bei so einem Strauch an der Kirchmauer stehen und besann mich warum sie Klosterbeeren heißen. Ich konnt in die Frucht hineinsehen, wie sie von der Sonne durchsichtig gereift, kleine Zellen bildet mit Bogenfensterchen in deren jedem ein Korn sich hält, darunter dacht ich mir Nönnchen die hier im nährenden Element wie in wohnlicher Herberg für ein späteres Leben reiften. Ein Kloster dacht ich mir wie eine Frucht die für die Gottheit reife; — da hatt ich Betrachtungen wie ein Kind hat, die waren zum Lachen. Ich sah mit an wie auf der Glocke Zeichen noch vor Sonnenaufgang die Nönnchen in kirchlichem Beruf zusammen strömten, dann wieder aus einander rennten, jedes in eigener Zelle eigener Betrachtung überlassen, oder in dunkler Nacht im langen Chormantel in Prozession zum Kapitelsaal wallten, Koncilium hiel-

ten psalmirten Responsalien herlasen, alles auf Latein wovon sie nichts verstanden, so dumpf sangen so matt waren; — und ich dacht: Wie sauer ist doch die Klosterbeere und wie unschmackhaft; aus der Frucht wird nichts, sie fällt unreif ab. — Wenn sie aber in ihren häuslichen und Feldangelegenheiten umher schwirrten, ihre Ernten einthaten, Keller und Speisegewölbe besorgten, da waren sie fix und plauderten emsig, sie theilten ihr Einkommen ein ihre Gehöfte zu vergrößern, bauten Scheunen und Ställe, da wußten sie guten Rath. — In solchen sonnigen Tagen wo sie die Aepfel und Birnen von den Bäumen schüttelten, die Bienenschwärme einfingen, da war aufgeregt Leben den Laienschwestern beizustehen wenn in blauer Frühlingsluft die frisch gewaschenen Schleier flatterten; da nahmen wir Zöglinge uns mit den jüngern Nonnen bei den Händen und schlüpften tanzend zwischen den Luftgetragenen nassen Schleiern durch und hatten unsere Lust wenn sie herabflogen in den Sand, dann hielten wir sie gespannt unter den Strahl des Springbrunnens und spühlten sie wieder rein und kletterten einander auf die Schulter sie wieder aufzuhängen. Am schönsten wars bei der Hopfenernte, erst die Freude die bewuchteten Stangen niederzuwerfen und ihre duftende Ranken loszumachen die wir anein-

ander gehängt auf der Schulter aus dem Maiergarten herüber trugen ins Kloster; so kamen wir in langen Zügen von dem Ufer der Eder herüber quer über die Bergstraße gezogen zu zwanzigen in einem langen Hopfengewinde verflochten; hätte es einer gesehen, ihn hätte der Übermuth, das Lachen und Jauchzen mit dem wir unserer Ernte leichte Bürde schleppend diesen einsamen Waldwinkel durchhallten, freudig überrascht; er hätt gedacht, hier sei lebendig Leben, hier in der tiefen Einsamkeit wo die Glocke jedes Ungewohnte im Lebensgang streng abwies. —

Kamen wir im Kloster an, da saßen die Nönnchen in der Vorhalle auf Schemeln umher. Wir zogen unser langes Gewind von Schooß zu Schooß und hockten auf der Erde den Hopfen zu pflücken und zogen die getheilten Ranken durcheinander wie den Aufzug eines künstlichen Gewebes. Da war der Kreuzgang voll Spinnen und Käfer die an den weißen Wänden hinaufliefen und die Raupen krochen langsam hinter die schwarzen Bilderrahmen der Ordensheiligen, dort sich früher einzusargen als wohl im Freien wär geschehen; weils einmal nicht anders sein konnt, ihr Blüthenrevier war eingerissen. In freier Luft geboren, waren sie hier mit ihren verwelkten Nahrungszweigen einge-

sperrt worden. Ich habe sie da hängen sehen in Reihen hinter Bildern, Betaltar und Knieschemel; ich fühlte sie an, sie regten sich in meiner Hand so rasch und kräftig und wollten sich wehren. — Stör mich nicht bis ich mit unberührtem Flügelschmelz bald in der Luft kann tanzen, so spricht die eingesponnene Raupe in meiner Hand die Milde an; bald wird sie starr und kann nicht mehr ein Lebenszeichen geben, ihre göttliche Vorsehung ist das Ungefähr das sie bewacht, damit sie unberührt bleibe vom Spinnenbesen der Laienschwester. So überwintert sie im enggefügten Sarg den sie im Frühling sprengt, dann klettre ich auf die Leiter zur hohen Fensterluke und öffne ihr den Weg zur Freiheit — da tanzt sie hin beflügelt — an mir vorüber hinaus ins Meer der Lüfte.

Auch Ihr Nönnchen, die Ihr starr in Eurer Klause Euch nicht mehr dreht und wendet, dem Leben abgestorben, nichts mehr auf Erden vorhabt als mit gefaltenen Händen die Paternosterkugel drehn, wenn Ihr die Hülle sprengt dann werdet Ihr ins Meer der Freiheit wieder fliegen. — Ach fliegen! — Was wird dann einst noch aus dem Sommervogel werden der schon beschwingt das Licht der Welt erblickt? — Und der Mensch der Gedankenpfeile schnellt von straffgespannter Sehne

in die Ewigkeit, hat keine Flügel! — Fliegen! — himmlische Kraft die nur der Genius übt! —

Ich komme mir wie schon eingesponnen vor! Was habe ich vor auf Erden was nicht könnt ungeschehen bleiben? — Wie traurig! — Der Frühling haucht die Fluren an und alle Knöspchen brechen auf. — Was hab ich gedacht oder gethan was mich zur Blüthe hätt verwandelt, hervor ans Licht die braune Alltagshülle mit Farbenglanz zu sprengen. — Schon sieben Jahre sinds — ja sieben Jahr, seit ich der Kindheit Lustrevier verließ, wo ich auf schmalem Weg vorsichtig trippelte weil ich kein Würmchen und kein Pflänzchen wollt zertreten. Wie reich schien mir in jener engen Mauerflucht die Welt! — Blätter Blüthen Wurzeln und die Steine und die Moose, die redeten mit mir zum erstenmal. —

Und am Himmelsplan sah ich dem Flurentanz der Musen zu, und wie aus Wolkenzelten Heroen hervorsprengten, begleitet von Dämonen, kampfbegeistert auf bäumenden Rossen mit weithinflatternder Mähne. — Da sah ich Helmbüsche wanken und mächtige Leiber hinab ins Sternenmeer in der auftauchenden Götter Wolkenschooß. Da hatte ich Weltgeschichte genug Nachts im Mondschimmer, oft verweht wieder vom Windrauschen oder sich er-

gießend in Fluthen zur durstigen Erde. Da weissagte die Nacht mir in Wolkengebilden die ich anstarrte bis mir der Traum die Augen schloß und mich hinauftrug ins Firmament wo Götter und Helden im Nebelmantel, im Wolkenschiff das tiefe Furchen zog, im Wogenglanz der Lüfte forteilten mit mir. Und die Seegel in der Sturmnacht braußten auf zwischen Schlaf und Wachen. —

Was mir der Tag gewährte, das verträumte ich, und in der Nacht weckte mich der Traum Weltbegebenheiten mit zu erleben mühelos in der Nacht. —

Die Leute höhnten mich, weil ich vergessen war am Tag, ich war nicht minder glücklich, denn der versäumt nichts, den Begeisterung der Phantasie antraut; er sieht zur rechten Zeit Alles und im rechten Licht — und spricht mit der Natur, mitlautend in ihr Säuseln, ihre Kühle und lächelnde Stille, sie tönt ihm Verheißungen, denen glaubt das Herz willig. Ich durfte nur lauschen, sie stiegen mir auf über Gebirgshöhen, über dem Wald, im Geläute der Glocken hinaus in die dämmerige Nachtluft voller Sterne.

Mir sind jene Weisheitsmahnungen versunken, doch ist ihre Zukunft mir gewiß und das Leben deucht mir ein Waffentanz in dem der Geist ge-

schmeidig jeder Stellung sich anschmiegt das Chaos der Zeiten zu ordnen, das in Wechsel und Streit über dem dürftigen Geist des Volkes dahintost. —

Ach Sorgenfrei sein das ist der Freiheit erste Bedingung und meine Gelübde sind, die Augen erheben zum Himmel und seine Sprache mir deuten die keine Fesseln anlegt dem Geist, — denn was ist Schicksal? — Der Adler wirft die Brut aus dem Nest sie zum Flug zu erziehen, das nennen die Philister Schicksal — und mich dauern die unflücken bleiernen Vögel die nicht sich erheben zur Sonne und nicht wie die Vögel des Waldes der Sorge spottend wegfliegen über dem Geschlecht das hocken bleibt auf Gesetz und Form und schaudert vor dem Getümmel regsamer Sinne wo Zweifel aufsteigen und wieder sinken wie jene Wolkengebilde, aber nicht Gesetze aufbürden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Einst am Morgen hob sich die Sonne und sank wieder am Abend ins Meer und die fernen Eilande waren blau. Wer aber der Sonne nachschwamm, der konnte sie nicht finden in den Wellen und wer die blauen Eilande suchte, der verlor sich in Wäldern und grünenden Thalen. Und was liegt doch daran, daß der Glaube uns Gewißheit verbürge, bald verlassen wir

die Erde, da werden ihre Documente und Eidespflichten uns nicht nachfliegen. —

Denn Zweifel sind Schwingungen im Licht, das verzehrt sie wie Nebel oder bricht sich in ihren Farben. Denn wie die Natur, so auch das Himmlische über der Natur, sein Licht bricht sich in des Geistes Farben; und unsere Sünde ist daß wir am Buchstaben hängen der tödtet — der Geist aber macht lebendig. Der Geist ist eine Stimme die an uns gelangt daß wir dem Buchstaben absagen damit wir Niemand tödten und selber fortleben im Geist; und nur der Zweifel ist Sünde, der zwischen Geist und Buchstaben schwankt, denn alles Wissen umschließt die Liebe und ob wir in dem Einen sie anerkennen oder in Vielen, im Vater oder im Sohn, das ist alles eins.

Zweifel sind keine Irrthümer und Glaubensgelübde kein Verbrechen an der Liebe, sie verklären den Geist und scheitern an ihm der das Göttliche umschreibt im Meere der Erzeugungen und taucht unter in ihm, alles Gewand abwerfend, frei, nackt, unbefleckt zu sein — und alles Forschen ist Religion. Denn immer zufrieden schaut die Unschuld der Wahrheit ins Antlitz und ihr Glaube ist in den lebendigen Geist unter allen Gewalten allein und

verleiht Flügel über die gewohnten Kreise und über das Schicksal sich aufzuschwingen.

Und wir alle schmachten nach Kühlung im Schooß der Natur, denn sie bindet nicht, sie löst die Fessel und giebt allein nur das Blut zu trinken der Liebe und den Leib zu essen des Geistes, und Alle sind gleich vor Ihr die Gottesgebärerin ist im Menschengeist den sie nährt wie die Pflanze auf ihren Höhen, wo das Auge die Weiten ermißt und die Schönheitsblüthe aufduftet im Geist daß sie zweifellos aufsteige, gesellig mit andern Blüthen der Sonne sich öffnend.

Ich will nicht klagen zusammt Andern, die vom Alltäglichen verschüttet sich fühlen, und werthlos was sie erlebten; — denn schon an der Jugendschwelle trat mir Einer entgegen, der Herrscher zu sein gewohnt ist und leicht hinhaucht was die Seele erschüttert, die Großes ahnend einsame Wege sucht fortan, getragen von Hoffnungen wie ein beflügeltes Schiff hin zu den Füßen des Meisters, den sie mit hellerem Auge jetzt erfaßt als einst in schwindelnden Träumen. —

Du der horchend mich belehrte denn was ich Dir aussprach, da hinein legtest Du den Samen der tröstend aufkeimt wo auf Scheidewegen jener glanzvollen Tage Erinnerung mich beschleicht und ihr schnelles Verrinnen an Deiner Seite. — Da warst

Du mein freudiger Schutzgeist, dem zu vertrauen nun meine Seele gewohnt ist und vollen Lebensathem zu trinken bis in den Tod.

Oft hat Dein Wort mich getroffen und zu manchem bewegt, und am letzten Abend, wo wir sprachen von der Weisheit des Nathan, und es sei Heldennatur den Unterdrückten zu lieben, da wollt ich Deiner Rede getreu aus feuriger Liebe zu Dir ein Held sein. — — — Weil Du gesagt hast in des Helden Krone sei der Unterdrückte ein Kleinod und das höchste Ziel sich stecken sei das Einfachste, denn man könne nie es aus dem Auge verlieren; Ich dachte, wäre das mein Ziel, Beschützer der Unterdrückten, das wollt ich so gerne sein; — und wo ich ging und stand sann ich auf diesen Juwel ihn an der Stirne zu tragen. — Und Deine Weisheit ist das reife Blut der Traube, ich muß es trinken, es rieselt durch die Sinne und beherrscht den Geist. — — —

In dieser heißen Sommerzeit nehm ich oft durch die Judengasse meinen Weg zum Treibhaus, dort die Blumen zu betrachten. Nun gehe ich nicht mehr gleichgültig schüchtern an des weisen Nathan Brüdern vorüber, ich betrachte mit Verwunderung die engen dunklen Häuser; alles wimmelt, kein Plätzchen zum Alleinsein, zum Besinnen. Manch schö-

nes Kinderauge und feingebildete Nasen und blasse Mädchenwangen füllen die engen Fensterräume, Luft zu schöpfen, und die Väter in den Hausthüren fallen die Vorübergehenden an mit ihrem Schacher. Ein Volksstrom wogt in der Straße, da laufen so viele Kinder herum in Lumpen, die lernen Geld erwerben und die Alten, Tag und Nacht sind eifrig sie in Wohlstand zu bringen, das wehrt man ihnen und schimpft sie lästig.

Wie wunderlich ist's daß alles sich zankt um den Platz auf Erden, ja wie schauerlich ist dies! — So grausam ist der Dornenweg auf dem die Menschheit sich ein Eigenthum der Sorge erwirbt — und neidens einander! —

Vom Höchsten bis zum Niedrigsten ist alles eifersüchtig um den Zankapfel des Lebens — Dort im Treibhaus, wo jedem Pflänzchen sein Platz gegönnt ist und sein Name bewahrt, die Heimath so viel möglich ihm zu ersetzen; und wie da Alles in ruhigem Gedeihen zwischen edlen Nachbarblüthen dem Licht die Kelche öffnet — und der Gärtner, wenn die Sonne sinkt, durch die ausgehobnen Fenster ergießt reichlichen Abendthau voll tausend Perlen über sie der sie erfrischt. Da wird mir selber so dumpf, da wird das Herz mir ganz schwer, ich muß mich verachten daß mir nichts fehlt am Lebensge-

nuß, da fühl ich mich beschämt durch die Judenkinder die so begierig das Bischen frische Lüft trinken was ihnen Abends über die Giebel ihrer qualmenden Wohnungen zuströmt; dann kränkt mich aller Lebensglanz wie Spott auf meinen unmündigen Willen, dann schwör ich der vornehmen Welt ab die ihre Ahnen zu zählen so viel Noth hat, blos um das Volk verachten zu können, und dem Geist, ist wie dem Auge, von oben herab Berg und Thal eine Ebene. —

Auf dem Heimweg vom Treibhaus nehm ich einen großen Strauß mit von allen Blumen, Rosenknospen und Orangenblüthen, Granaten Balsamnelken und Ranunkel und Myrthen; der ganze Orient duftet aus ihren Kelchen, die theile ich den Judenkindern aus. Viele Händchen strecken sich mir entgegen, sie werfen die Bettelsäcke ab die reinen Blumen zu erfassen, — sie sahen nicht nach der Münze, zwischen den Blumen auf meinen Schooß. — Sind sie nicht dieselben von denen Christus sagt lasset sie zu mir kommen? — Und die jungen Mädchen kamen auch herab und steckten ihre Sträußchen in den Busen und sagten voll Vergnügen, Ach das ist was Rares.

Dem Primas hab ichs erzählt von unsern Reden über die Juden; und daß du gesagt hast der Schutz

des Unterdrückten sei ein Kleinod in des Helden Krone, aber da seien keine Helden der Vernunft, denen die Weisheit des Nathan sich warm ans Herz lege. Er meint Ihn treffe dieser Tadel nicht, des Nathan Weisheit leuchte ihm ein, und das Elend der Juden sei ihm nicht gleichgültig, aber ob sie ihre Freiheit nicht mißbrauchen und die christliche Ungerechtigkeit, so wie sie Lust haben mit jüdischer Keckheit ausspariren. Es war neben dem Concertsaal wo der Primas das sagte, die einfallenden Pauken steigerten meinen Muth:

„Schlechter als ihre Unterdrücker sind die Juden nicht," sagte ich, wem aber Macht gegeben ist, wie kann der es verantworten, wenn er ihre Schnellkraft fürchtet. Sie wird keinen Unfug anrichten, wenn sie als Lebenstrieb sich aufrichtet in dem Stamm, dem die bittre Noth, die von der Religion der Milde über ihn verhängt ward, nicht hat können das Mark verzehren, um so leichter wird er gesund werden als durch die offne Wunde der Balsam rascher ins Blut dringt und es reinigt und heilt.

Sollten Wir beide die Menschheit regieren, der Primas die Christen und ich die Juden, wir wollten sehen wer besser fertig würde.

Primas: Nun wie wollten Sie es machen mit den Juden?

„Ich wollte erst menschlich mit ihnen reden, das ist bisher nicht geschehen; ein Hund versteht unsern Willen, weil wir aufrichtig sind mit ihm; unser Wille richtet aber den Juden nicht auf wie den Hund; ich wollte ihren Zustand ihnen vorhalten, eine Moralphilosophie ihnen darüber lesen und alle Mittel ergreifen sie in ihren sittlichen Werth zu heben; das kann nur durch Ehrgefühl geschehen und durch die Wissenschaft, die gedeiht in dem Bedrückten, denn sie ist sein Trost!“ —

Primas: Wie wollten Sie das anfangen? —

„Die Juden haben Ihnen einen goldnen Becher gebracht voll Goldstücke; Sie haben sie damit fortgejagt; das hätte ich nicht gethan!“ —

Primas: Das war eine gute Übersetzung des Hebräischen ins Deutsche, und die erste Lection in der Moralphilosophie die Sie zur Grundlage ihrer Bildung machen wollen;

„Nein, das war eine mißverstandne Übersetzung; es war Mißdeutung und Verletzung ihres Ehrgefühls, das man schonen muß in jedem, am meisten im Gekränkten. Bestechung gilt nichts vor dem Fürsten, so kann er auch keine Absicht dahinein übersetzen!“ —

Primas: Wie übersetzen Sie denn ein so groteskes Benehmen?

„So deutlich daß es auch dem muß einleuchten der seiner eignen Absicht noch nicht bewußt ist. Die Juden wollten mit diesem Geschenk sagen: Du geistlicher Fürst der als Hirt die christliche Heerde weidet, o nehm uns mit auf ihre fetten Triften, laß uns neben ihnen gedeihen, verbiete uns nicht das Salz deiner Weisheit zu lecken das du ihnen streust, und wir geben dir willig unsere Wolle hin, die andere uns muthwillig ausrupfen und uns mit Schmach bedecken.“

Primas: Mit Schmach würde es mich bedecken hätte ich ihr Geschenk angenommen! —

„Kann man auch groß sein für sich, ohne diese Größe auf andre anzuwenden? und die eigne Gesinnung auf allseitige Wirkung zu berechnen? — Heute im Treibhaus hab ich das überlegt. — Wie da der Gärtner ein scharfes Gewissen hat; — wie er jedes Stäubchen abwischt von seinen ausländischen Pflanzen, wie er ihre Keimchen unter Glasglocken hält, von verwelkten Blättern befreit, und die Wucherkeime, die nennt er Räuber und bricht sie gleich aus. Und die gefüllten Blumen verwahrt er gegen das Aufplatzen mit einem papiernen Kragen, wie hier der Stadtpfarrer ihn trägt. — Das erinnert mich auch daß einem geistlichen Fürsten das Heil Aller noch näher liegen muß als Andern. — Das

frische Wasser läßt der Gärtner seinen Pflanzen zufließen und das Sonnenlicht spart er ihnen zur rechten Zeit auf. — Und die Juden emporbringen nach so langem Darben, da müssen sie auch vorsichtig und zärtlich behandelt werden, wie die ausländischen Pflanzen, und genährt mit dem was die Seele groß macht und muß ihnen keine Laufbahn verschlossen bleiben als nur die sie erniedrigen kann. — Ich würde das Geschenk der Juden verwendet haben zum Beginn ihrer Veredlung, ich würde ihre Kinder zur Wissenschaft anleiten, nicht zum Schacher, ich würde ihnen die Bildung geben die ihre Ansprüche an Geselligkeit geltend macht, ich würde sie Reiten Fechten Tanzen lernen lassen, Naturwissenschaft Philosophie Geschichte, alles was sie über den Stand erhebt, in dem ihre Seelen herabgewürdigt, voll Schmach, einen schlechten Eindruck uns machten, und das erste aller Erziehungselemente müßte sein die Musik!" —

Primas: Finden Sie so viel musikalischen Schmelz im Auern und Seufzen am langen Tag, ließen sich vielleicht mit etwas ökonomischem Genie Opern-Arieen draus machen? —

„Vielleicht liegt im Operngesang weit mehr falsches Getön, als im Seufzen und Auern am langen Tag. Die Musik bringt die Skala der

Seele auf die reinste Temperatur, die durch christliches Herabspannen ganz tonlos geworden und verstimmt ist. Musik geht nicht allein aus Geist und Gemüth hervor, weit mehr noch befruchtet sie die Sinne und befähigt sie zu dem was der Geist noch nicht faßt. — Sie ist die Wiedergeburt für die geistige Natur."

Primas: Wenn ich diese musikalische Wiedergeburt auch befördere und obenein sie Reiten Tanzen Fechten lernen lasse, — Naturwissenschaft Philosophie Geschichte — alles was Sie wollen. — Was würde dann daraus werden? — Der Jude ließe sich doch nicht verläugnen? —

„Was ist denn da zu verläugnen? — Auch im Juden liegt die Offenbarung seiner Eigenthümlichkeiten; es ist nicht die Rede diese auszurotten, vielmehr sie wiedergegeben in lichteren Farben. Die Bildung des Juden hängt ab davon, seine ursprüngliche Schönheit geltend zu machen, seine Seele spiegelt zum eignen Verständniß sich in der ihm eingebornen Natur. Was unter der Sonne lebt hat gleiche Ansprüche; tränken sich die Schaaren der Halme auf dem Feld mit ihrem Licht um Körner zu gewinnen, so soll auch durch der Sonne Geist alles sich befruchten mit großen Gedanken! Sie sollen im Juden so gut

gedeihen wie in andern Menschen, und wie in den Halmen das Korn gedeiht! Der Jude wäscht die Hände nach dem Gesetz, er schöpft von der Welle des allumfassenden Ocean sich zu reinigen vom Staub; der Christ sich von Sünden freizuwaschen schöpft aus dem Gnadenmeer! Ist Gebrauch und Gesetz nicht sinnliches Ahnen geistiger Bedürfnisse, sind sie nicht Schranken inner denen eine geistige Sittlichkeit sich bewegt? — Der Jude, der bei der Heimkehr am Vorsabbath auf der Hausschwelle die Verachtung abschüttelt von den Tagen des Erwerbs und eingeht zu den Seinen als Priester der den Segen herabfleht auf ihr Gesammtgebet, zum Gott seiner Väter aufathmend vom Druck der auf ihm und seinem Volk lastet, dessen Gebet sollte nicht ins All der Schöpfung einklingen? und das Christenthum ist so sehr verstimmt daß es mit den Mißtönen der Verfolgung diese Harmonie mit dem Weltall stört?"

Primas: Ich will mit keinem Mißton eingreifen in diese philosophisch-melodische Ansicht; ich will nicht rügen den Egoismus der jüdischen Religion, den politischen Kitzel als Grundlage ihres Charakters, der sich in tausend unbequemen Fehlern Luft macht, und ihre Eroberungssucht die nie Pietät aufkommen ließ gegen andre Völker; ich frage nur,

was würde aus einem so vollkommen gebildeten Judenthum, aus diesen zweideutigen Anlagen hervorgehn, für die Christenheit? für die ich als Primas doch einstehen muß? —

„Wenn Egoismus selbst in ihrer Religion sich offenbart, so muß die Beraubung ihrer einfachen Menschenrechte ihnen doppelt marternd sein; — liegt politischer Kitzel in ihrem Charakter, so ists nicht zu verargen, daß sie mit ihm sich Luft zu schaffen suchen, und ihre Eroberungssucht kann nur denen ein Vorwurf sein, die sie so hart in Fesseln schlugen, aber verantwortlich ists, diesen natürlichen Trieben kein Feld zu gewähren. — Der Vogel kann nicht in der Luft sich immer halten, er muß sich niederlassen! — Der Charakter muß eine Basis haben, auf der er sich ruhe! Das Feld der Freiheit ist die Basis Aller. Was aber aus jenem gebildeten Judenthum hervorgehe für die Christenheit, ist der Begriff daß sie mit dem Christenhimmel nicht auch die irdische Welt gepachtet habe, und die Hölle für Ketzer, Heiden und Juden allein übrig bleibe! — Die Juden würden, trotz ihrem Festhalten an dem Glauben ihrer Väter einen viel freieren Überblick über Anfang und Ende gewinnen, eben weil ihre Bedrückung ihnen ihr Anrecht an die Freiheit um so fühlbarer macht. — So würde der

Christ durch des Juden freie Bildung Fülle freier Anschauung gewinnen, eine Entwicklung würde die andere steigern, und endlich durch den goldnen Frieden sich ins goldne Zeitalter verwandeln, wo Jude und Christ gemeinsam fühlen Gott sei unter ihnen!"

Primas: Sie würden also die Juden nicht bekehren wollen?

„Nein aber sie bewegen die Wahrheit zu erkennen!

Primas: Ist denn das Christenthum nicht die Wahrheit?

„Für den Primas, aber nicht für den Rabbi."

Primas: Was ist denn für den Juden die Wahrheit? —

„Daß Christus ein Jude war, das würde ich ihnen lehren beherzigen."

Primas: Glauben Sie denn nicht, daß Christus Gottmensch ist? —

„Ja, durch seine Beharrlichkeit in der Liebe. — Wir aber verachten den Juden den er liebte! — Wir nennen uns Christen und sind doch nicht bekehrt, den Juden wollte ich bekehren, daß er, wie Christus, seinen Verfolger lieben lerne. —

Primas: Das würde nicht gelingen, sein böser Eigensinn ließ ihn nicht nachgeben!

„Ich trachte nicht nach seiner christlichen Bekehrung, aber zur Vernunft! Zum Begriff: Mosaische Satzung sei nicht Religion, und auch nicht anderer Nationen Kirchenverheißungen und Glaubensartikel.“

Primas: Sie wollen nicht allein den Juden, aber nun gar auch den Christen von seiner positiven Religion losmachen!

„Das ist eben nicht Religionsweisheit den reinen Ton des Judaismus anfeinden, der ins All der Schöpfung einklingt mit so frommer Zuversicht über den blauen Himmel hoch über Sonn und Mond und goldne Sterne hinauf zu dem Wesen aller Wesen!“

Primas: Also ein solches Wesen aller Wesen anerkennen Sie doch, da haben wir doch die Spur eines Religionskeim!

„Ja! ein solches Wesen anerkenne ich! — und ich habe das Gefühl seiner Machteinwirkung! die mir lehrt, dem Elenden, dem Juden mich zuwenden, und mehr noch lehrt sie mir, denn ich schaue fortwährend nach jenem moralischen Firmament, wo die heiße Sonne mit dem kühlen Mond wechselt, und wo der Thau der Nacht wieder erfrischt, was die Sonne so heiß durchglühte. — Denn wenn das nicht wär würde ich meine Gedanken nicht

sammeln können von dem wahren Standpunkt aus für ihr Recht zu streiten."

Primas: Verwirren Sie nicht durch phantastische Vergleiche den schönen klaren Standpunkt, den ich bis jetzt noch verstehe. Was nennen Sie also ein moralisches Firmament? —

„Ich verstehe darunter die Wunderwerke des Geistes aus dem alle Schöpfung entsteht!"

Primas: Was ist das nun wieder? —

„Gott sagte: Es werde! — und da ward! — und glauben Sie denn, daß die Schöpfungskraft blos in dem Wort lag? — und daß da so gleich alles geworden, blos aufs Kommandowort?" —

Primas: Das müssen wir allerdings in der Allmacht Gottes liegend uns denken.

„Nein! das denke ich mir nicht so! — Und das weiß ich auch ganz anders, durch prophetisches Ahnen, durch meinen Scharfsinn; daran zweifeln wollen, wäre nicht klug vom Primas."

Primas: Offenbaren Sie Ihre Prophetengabe, offenbaren Sie Ihre individuellen Ansichten von der Schöpfung der Urwelt, ich bin begierig sie zu vernehmen! —

„Individuelle Ansichten habe ich nicht, aber Bewußtsein wie Alles geworden; damals als erst Alles werden sollte und daher noch nichts konnte

schief gegangen sein, da erzeugten sich die Dinge wie die Natur sie aussprach, und so ward die frische freie Welt." —

Primas: Diese frische freie Welt ist also ein Erzeugniß vorweltlicher Kräfte.

„Ja, und nach und nach entstanden, daß man sieht diese Kräfte haben sich an ihr geübt. Gott brauchte sieben Tage der Anstrengung um sie zu schaffen."

Primas: Einer davon war Ruhetag.

„An dem er sah, daß alles gut war was er gemacht hatte! Dieser Ruhetag war ein beschaulicher der Betrachtung und keine vorweltliche Kraft; sie kam erst nachdem die Welt geschaffen war! — Was aber die Menschen machen, davon haben sie das Einsehen nicht ob es auch gut sei!" —

Primas: Einsehen deucht mich, sei dasselbe mit Vernunft!

„Vernunft des Göttlichen ist Schöpferkraft; Einsehen ist Fassungskraft; das ist ein Unterschied. Aber auch die Vernunft ist kein urplötzliches eignes Selbst; sie hat einen sinnlichen Grund und der ist Ursprung alles Werdens, da der Schöpfer nicht aus der Vernunft sondern aus dem sinnlichen Gefühl des Werdens erschafft! — Denn aus gar

nichts kann nichts geworden sein. — Der Gott unseres Ursprungs ist also ein sinnlicher Gott, ein fühlender, nämlich das Gefühl ist die Persönlichkeit Gottes, die unmöglich ohne sinnliche Natur ein Dasein konnte haben! — Gefühl ist sinnliches Dasein Gottes!“

Primas: Das lautet bald als ob es wahr sein könnte. Sie nennen also Gott das sinnliche Gefühl aller Schöpfung?

„Es werde Licht!“ sagt Gott! Das Gefühl des Werdens geht aus ihm hervor in die Schöpfung über und wird erschaffnes Licht; und er sieht daß es gut ist und er schaffet weiter im Licht! — Das Gefühl aus dem Alles hervorgeht ist die Sonne; — Die Vernunft, deren Bewußtsein das Werden ist, die ist der kühle Mond, er hat Einfluß auf alle Wesen. Die Gedanken, die von der Vernunft ausgestreut werden das sind die Sterne; sie schimmern nach allen Seiten und leuchten Einer dem Andern. Das ist das moralische Firmament, Sonne Mond und Sterne, Firmament göttlich schaffender Kräfte, die da fortwährend leiten und wirken. Ja, Gefühl drängt die Vernunft zu allem Erzeugen! Was wir Weisheit nennen ist Gefühlseingebung. Alle Inspiration ist sinnlicher Lichtdrang aus dem Urlicht in

die Vernunft, aus der Gottheit in ihren Begriff, aus der Sonne in den Mond!" —

Primas: Sie wollen wohl sagen, daß die Natur die sinnliche Wirksamkeit Gottes ist!

„Nein! Aber daß die Natur aus dem Gefühl entsprungen und das Gefühl der Ursprung aller Dinge, und daher Gottheit ist! — und das ist eben Religion worin alle Wesen von selbst einklingen wie die Sterne, so verschieden ihre Natur sein mag; haben sie doch ein gemeinsam Dasein! Dies nur ist Religion, worin alle Gefühle übereinstimmen. Gemeinschaft des Heiligen ohne innern Widerspruch mit dem Weltall!" —

Primas: Was ist uns aber Basis dieser Gemeinschaft des Heiligen, wenn nicht göttliche Verheißung, wenn nicht Offenbarung und Glaube an sie?

„Selbstbesinnung ist der Glaubensheerd auf dem der Geist hell auflodert um Berge zu versetzen um sich zu reinigen von der Asche erlöschender Triebe und Natur, Gefühl und Phanatsie wieder anzufachen; die im rein gestimmten Geist Prophetengewalt haben."

Primas: Sie haben da Christus und seine göttliche Prinzipien, in die Natur übersetzt! aber deswegen sind die Juden noch nicht befähigt in diese Natur überzugehen! —

„Der Christ hat einen Götzen des Aberglaubens, der ist sein Christus. — Aber nicht jene menschliche — aus göttlichem Gefühl als seinem ewigen Erzeuger hervorgehende Urkraft Alle zu erlösen vom Übel! — Der Christ hat seine positive Religion; auf der ruht er, geborgen daß sie selbst ihn vom Übel erlöse, sein eigennütziger Glaube ans Himmelreich raubt ihm das All und Überall seiner Unsterblichkeit. — Schon fühlt er sich nicht mehr im Verfolgten, er ist sich selber abgestorben in ihm; schon fühlt er sich gleichgültig gegen seines Geistes Freistätte, selbst zu denken! — er hält sich an seine Verheißungen, an sein Kirchengebot, und das ist ihm einerlei, es mit der Vernunft nicht fassen zu dürfen! Über schlechte Witterung klagt er, über Hitze und Kälte, über alle Lebensunbequemheiten und die Geisteszermalmungen die alle moralische Kraft zerstörende Bedrückungen unter denen der Jude seufzt, die rühren ihn nicht!" —

Primas: Das jüdische Volk scheint aber von jeher, sogar bis heute, den reinen Sinn für das Höhere im Menschen nicht gehabt zu haben, der alte Rest seiner plumpen Satzungen würde sonst von selbst von ihm abgefallen sein! —

„Das Anrecht freier Entwicklung seiner gesunden Anlagen kann um keiner Voraussetzung willen einem

vorenthalten werden, noch weniger ists denen abzusprechen, deren Naturanlagen nicht in heiteren Lebensbächen dahin zu rauschen vergönnt ist. Gebt erst Luft, wie bald wird dann Licht leuchten! — Diese Flamme! — diese einfache Himmelermessende — Natur und Welt durchgreifende Flamme, sie lodert auch im Innern des Juden; er vermags in den Abgrund des Denkens und Fühlens sich zu versenken; im Bann der Erniedrigung, aus dem er sich aufschwingt, muthiger und freier durch den eigenen Geist verklärt als seine Unterdrücker unter denen er sich durcharbeitet. — Er kennt die Menschen, er kennt die Christen und fühlt was sie ihm anthun, sie aber kennen nicht den Juden und nicht sich selber, und ihrer Religion Versöhnungsmilde ist an ihnen verloren gegangen. Von ihr haben sie nichts als blos die Juden anzufeinden."

Primas: Solche Phänomene der Judenschaft sind bis jetzt nicht als möglich anerkannt! Moses hat sie durch harte niederhaltende Satzungen an Himmel und Erde gefesselt! Die Erkenntnißquelle ihrer Vernunft ist bis heute noch nicht so hell hervorgesprudelt um sie von jenen Fesseln loszuwaschen! — Und treiben sie mit ihrer Menschenkenntniß nicht auch Handel und Wucher? — Haben sie nicht wie

zur Wissenschaft, auch Anlagen zu Jesuiten, Hofleuten, Diplomatikern und Intriguanten? — Treiben sie nicht Schleichhandel mit der Politik und achten es als ein aufrichtiges Gewerbe? —

„Welchen Spielraum haben ihre Talente anders gefunden, als an dem der elende Geist der Erde eben zehrt — sind Hofleute und naturverkümmernde Minister und üppige geistliche Kurfürsten nicht Juden, da doch Juden gerade dazu Anlage haben?"

Primas: Dazwischen könnte wohl noch ein Drittes liegen was nicht Jude ist.

„Der Teufel ists der dazwischen liegt und ihrer Herr wird. — Wer die Erkenntniß des Teufels hat, der muß sich mit ihm herumschlagen. — Die gesammte Christenheit drängt die Juden in die Hölle. Um jedes weltlichen Vortheils willen läßt sie, über alle heiligen Theorien hinweg, sich reißen zum Meuchelmord an ihren Brüdern! — sie zerrt den gefesselten Juden an der Kette, sie nennt ihn boshaft wenn ihm der Schaum vor den Mund tritt und tückisch, weil er in den Sack nicht springen will, den sie ihm vorhält."

Primas: Unter dem Sack verstehen Sie die christliche Religion, die Sie für ein Gefängniß an-

sehen, der Christ erkennt sie aber für die Freistätte des Geistes. Sie werden es ihm doch nicht als bösen Willen auslegen die Juden zu martern, wenn er versucht sie zum Christenthum zu bringen!

„Die Juden halten an dem Glauben ihrer Väter als an dem letzten Pfeiler ihrer Selbstständigkeit, und ihre alten Satzungen, Sinn- und Verstandlos wie ein Erdenklos, haben doch Wurzelkraft wie die Erde! — Die Blüthen der Empfindung, des Geistes, können aus so harten Gesetzen dennoch hervorsprießen, sie fühlen sich auf diesem Fußbreit ihres nationalen Daseins in der Verbannung gesichert; ihr Tempel ist ihre Ruhestätte auf ihrer Flüchtlingsreise durch die Welt, sie halten an ihrem Herkommen, an ihrer Ursprünglichkeit und achten den Christen als einen Emporkömmling!" —

Primas: Die Sonne beleuchtet Recht und Unrecht und würde den Juden auch erleuchten, wollte er nur seiner bessern Einsicht folgen. —

„Wenn auch noch so große Gedanken in dem Juden könnten Wurzel fassen man raubt sie ihm mit der Bekehrungswuth!" —

Primas: Außer diesen, liegt noch eine geistige Bekehrungskraft im Weltall; der natürliche Instinkt, der den Juden mahnt, daß die

allgemeine Weltreligion, deren Stifter und Gott der Menschenliebe, von ihnen verflucht worden war, sie verfolgen müsse, so lange sie nicht übergehen.

„Übergehen soll der Jude! — Wohin? — Alles ist Dorn und Distel — und verborgene Messerstiche der Verachtung! — Diesen Ekel den wir gegen seinen Stamm hegen, jede Berührung mit ihm scheuen, geschweige in Lebensverhältnissen uns ihm verbinden, den Kindern Furcht vor ihnen machen und zu bösem Muthwill gegen sie hetzen! — Dieser Hohn gegen den ältesten Menschenstamm, der ist der Aussatz der Christen. So lange sie diese Krankheit haben, ist nicht gut in Gemeinschaft mit ihnen treten. Alle Heiligung der Kirche ist Lüge, so lange sie Verfolgung übt; Deckmantel des christlichen Aussatzes den der Jude flieht! Unser Stolz duldet nicht, daß er in unserer Gegenwart menschlich denke, menschlich fühle. — Wir spotten des Patriarchen der auf Dornenwegen eine Zuflucht sucht für die Seinen. Wir drängen ihn hart, unser Vertrauen ist ihm kein erfrischender Regen, unser Geist ist ihm kein leitender Stern in der Wüste; hat er sich verirrt so bringen wir ihn auf den verlornen Pfad nicht wieder zurück. Wir trauen ihm alle Verbrechen zu und ahnden streng schon den

Argwohn den wir auf ihn häufen, jeden bösen Willen den wir doch selbst ihm einimpften. Wir, die Jünger des Gottmenschen dessen Joch süß ist, wollen uns dem süßen Joch der Menschlichkeit nicht unterwerfen; — aber die Juden im Lande der Verbannung, der Entsagung, der Mutterangst, der Vatersorgen und Verkanntheit, bleiben unerschüttert treu ihrem harten Gesetz! — Was ist da zu verachten am Juden?" —

Primas: So würde wohl der Christ endlich noch Lehre annehmen müssen von den Juden? —

„Wenn nicht der Trieb zu gemeinsamer Vollendung die Rechte der Menschheit auch im Juden ihm begreiflich macht, durch die Liebe die Christus predigt ist er dazu nicht gekommen! — Die Kirche wähnt sich die alleinige Braut des Gottmenschen, statt aber seinen milden Spuren nachzugehen, baut sie unter Trümmern verlassner Lehre einen Richtersitz für ihren Bräutigam, was sie an knechtischem Wesen, an Bannformel und Fluchеslast finden kann, legt sie ihm zu Füßen, um damit auf den Untergang loszugehen derer, die sie nach seinem Beispiel am Herzen sollte tragen. — Wie sehr betrügt sich die Braut um den Bräutigam!" —

Primas: Christus der die Pharisäer bekämpfte, der auffuhr gen Himmel, die Nebel zu zertheilen

des Aberglaubens und boshafter Unwissenheit, den werden Sie doch nicht dem Schooß der Kirche abläugnen!

„Ich läugne ihr nichts ab was sie in ihrem Schooß empfangen zu haben glaubt; aber wenn sie ein Basiliskenei ausgebrütet hat, so kann ich darin das Ideal nicht erkennen der Menschheit, so nah verwandt unserer Seele, daß es unmöglich ist Mensch zu sein, ohne in dies Ideal überzugehen. — Diese Gottheitsflammen, diese Friedenergießenden Schauungen ins Wort, in die Unsterblichkeit, kann in Offenbarung und Kirchengesetz die das rein Menschliche als Verbrechen verfolgen, denen nicht begreiflich werden die an den Heroismus glauben großer Geister und auch zu Heroen sich bilden wollen wie ich!"

Primas: Sie wollen eine große politische Reichsreligion, wo die Götter Nationalgötter sind, und durch Orakel ihr letztes Wort geben zu allem Geschehen. Sie wollen mit dem Heidengott zusammen sich auf den Dreifuß stellen. — Da werden zwei Schiffbrüchige auf e i n e m Brett sich befinden.

„Trotz allen Gegenreden ist des Primas Seele bei mir, die meinen Unsinn in den wahren Sinn überträgt. In den Heidenkindern die nicht Christum kannten, lebte, in jedem auf eigene Weise die Seele reifend,

die Gottbewußtheit und durchzuckte die Heidenländer mannigfaltig in Thaten der Tapferkeit und Selbstverläugnung! — Alle Opfer waren um der Größe ihres Geistes willen ihnen zum Selbstgenuß geworden!" —

Primas: Ja! Es war jener Zeiten Genius, der die milch- und honigreichen Ströme der Lebensweisheit durch die gelobten Lande leitete, die Moses in der Wüste fern dahinwallen sah und den sterbenden Blick daran erlabte! —

„Und mancher Nachkomme der heute nicht Christ ist, leitet seinen Ursprung aus jener idealischen Geistesnatur, die Lichtdurchdrungen war ohne von Christus zu wissen; sollte er für diese nicht Sinn gehabt haben? — sollte er sie verdammt haben, so war das nicht besiegelt von Gott noch von den Göttern. — Er! die Kindheitsnatur menschlicher Verklärung! hätte er sie abgeläugnet die göttlichen Größen alle, als nicht der Unsterblichkeit geweiht?" —

Primas: Und statt dessen dem gesunden Menschenverstand die Erbsünde eingeimpft, die wie Pech anklebt und losgewaschen muß werden von der Kirche.

„Die neugebornen Kinder vom Teufel besessen, dem doch von Christus nur zugestanden war, in die Schweine zu fahren."

Primas: Diese unschuldige Heerde die der Teufel wie ein brüllender Löwe umschreitet und nach allem schnuppert was nicht mit dem Wasser der Taufe Sündenrein gewaschen ist! —

„Da wollte ich doch lieber jenen himmlischen Leidenschaften mich verschwören, die noch vor der Christenlehre sich rührten im Schooße der Wahrheit.“

Primas: Die entsprungen waren aus mündig gewordner Menschenwürde! — Was haben wir davon in den verrinnenden Bächen jener Begeistrung mit uns fortgeschleppt? — Nichts als erheuchelte Größe die an uns nicht haften will. — Wir haben keine Lebenausprägende Weisheit, kein Heldenthum, keine Kunst!

„Alles wurde beim Erscheinen des Christenthums vom Schlag gerührt!“ —

Primas: Nicht das Christenthum aber der Kampf mit so einfachen Wahrheiten, das System der Kirche nach ihren symbolischen Büchern zu erläutern und dabei Freiheit in allen Forschungen zu behaupten: Das hat der Klerisei ganze Denkkraft geschlagen, alles ist zu Kirchenunsinn geworden.

„Die Christen haben sich um ihren Heiland betrogen, während die Juden es noch vor sich haben sich ihm anzueignen!“

Primas: Er hat sich umsonst gedemüthigt, und die Sterblichkeit hat er getheilt mit uns, aber aus ihr heraus haben wir ihm nicht folgen lernen.

„Wie könnten wir sonst mit dem Koth des Luxus, prahlen vor dem Dürftigen und durch kein anderes Verständniß mit ihm uns heiligen.“ —

Primas: Kein Sternenkreis mehr von hohen Thaten über dem Haupte herrschender Männer. Kein Sehnen kein Hoffen mehr das sie erfüllen? —

„Kein Plato kein Socrates, der weissage im Sonnenfeuer!“

Primas: Keine Kampfbegeisterte Helden für Volksrechte die um sein Blut zu sparen für Alle fechten. Heute fließen Blutströme um des Einen willen, er sieht es fließen und appellirt an den Weltrichter, nicht an ihren Erlöser!

„Die christliche Kirche ist die Herberge die ihn im Schilde führt, aber nicht von ihm bewohnt wird. Der Welterlöser konnte wohl alle Marter der Menschheit zu Lieb ertragen wollen, aber nicht die Langeweile der Tugendheuchelei, die des Teufels Ruhebank ist, mitten in der Kirche, auf der die Frömmler und Schriftgelehrten heute noch sitzen wie damals und deuteln am Buchstaben von dem er uns zu erlösen doch gekommen war.

Wie sollte er nun unter ihnen sitzen und sich gefallen, von ihrer Doppelzüngigkeit seine Weisheit unnütz machen zu hören!"

Primas: Der Dom der Freiheit, der, wo der Geist auch in seinen abstrakten Bildern schwelgt sein Dach über ihm wölbt, der ist die wahre Kirche in dem er wohnt.

„Aber nicht mit zusammen geklappten Flügeln im engen Pferg und einen schwarzen Hund dabei der ihn bewacht und immer ihn wieder hineinbellt, wenn er hinauf sich sehnt seine Flugkraft zu üben."

Primas: Und das Gespenst der Selbstquälerei was die Furcht ausbrütet die nimmer ins Ungemessene sich wagt. —

„Was doch überall des Gottes voll ist! Und dann der Marterknecht der die Hölle heizt! — Dem konnte der Genius nicht dienen wollen der in jeder Brust sich regt, sie freizumachen."

Primas: Und die Ahnung einer höhern Welt ihr ans Herz legt, in der Natur und Gottheit zusammenströmen.

„Christus der Seelenschmetterling der voranflog dem ängstlichen Raupengeschlecht das so mühsam nachkriecht! — Aber die Religion des eignen Gewissens, die Mittler ist zwischen ihm und dem Göttlichen, die ist Ueberwinderin aller Religionen."

Primas: Und die Kirche die nicht jede Liebe jedes Vertrauen jedes Gelübde in sich aufnimmt die ist nicht unfehlbar und nicht allgemein.

„Und die den Stamm ihres eignen Stifters aus ihrem Schooß ausstößt, ein unvermischt Geschlecht, von der Natur als eine ihrer edelsten Racen ausgerüstet mit scharfen Sinnen und tiefem Fühlen“ —

Primas: Von der Kirche verflucht und aus dem Schlupfwinkel der Verbannung zu ihrem Schlachtopfer hervorgezogen, die ist nicht wahre allgemeine Kirche! —

„Im Schooß der überirdischen Natur, was doch die Kirche sein soll — ein Baum nach seiner Natur Art von selbst aufstrebend in geläuterte Erkenntniß. Und alles Streben nach Gottheit ist Sympathie für alle Religionen die einander berühren, wie im Winde die schwankenden Bäume des Waldes einander stützen mit ihren Ästen und mit ihrem Laub ineinander flüstern, und mit ihren Wipfeln sich neigen gegen einander.“

Primas: Aber doch hat Christus den einen Baum verflucht der ihm nicht Früchte bot, obschon es nicht an der Zeit war daß die Feigen reif sein konnten! — Sollte die Kirche nicht in diesem von

Christum verfluchten Feigenbaum das Judenthum erkannt haben!

„Alle Feigenbäume stammen von dem Einen ab im Paradies und alle hängen mit dem zusammen der den Fluch tragen mußte! — Wie konnte der Sohn verfluchen was der Vater gepflanzt hat! — Und wie konnte die Kirche ein Volk verfluchen dessen Stammältern wie der Feigenbaum, Früchte trug für alle Nationen! Und wenn der Feigenbaum uns nahe geht, daß der den Fluch trägt, wie viel näher muß uns der Jude gehen, an dem die Christenheit täglich den Fluch übt?“

Primas: Wenn dem Juden dies Eine einleuchtet, das Irdische zu verlassen um dem Himmlischen nachzugehen, so wird der Wald der Eintracht sich genügend belauben um Christen und Juden Schatten zu geben, allein dazu ist wenig Hoffnung! —

„Der Jude kann sich bekehren ohne daß er sich Christ nennt, durch das einzige Gebot: Liebet Euch unter einander!“

Primas: Darum habe ich sie auch unter einander laufen lassen, da werden die Juden Großmuth üben lernen; — wäre nur auch die Weisheit unter ihnen von der Salomon sagt man finde sie vor der Thür, woraus ich schließe, daß die Juden

damals nicht so häufig vor der Thür lagen wie hier in der Judengasse.

„Dort hatten sie Paläste und Gärten und herrliche Springbrunnen und versahen die höchsten Staatsämter, und hier haben sie keine Luft zum Athemholen; ich wüßte nicht warum die Weisheit ihr Feld nicht auch da bauen dürfte: irgend wo müßte man ihr doch begegnen, wenn sie wirklich auf Erden wandelt."

Primas: Auf dem Markt ist sie auch nicht, denn heute wo den Juden zum erstenmal erlaubt war zugleich mit den Christen ihre Einkäufe zu besorgen sind mir schlimme Händel zu Ohren gekommen; es ist da ein Handgemeng entstanden über das Wild um das man sich zerrte. Der erste Bericht lautet: Blutige Auftritte unter Christen und Juden auf dem Markt. Der zweite beschwichtigt: es sei nur Hasenblut. Aber die gelbe Rüben und rothe Rüben und Schwarzwurzeln sind da unter einander gestürzt, die Hühnerkörbe sind umgefallen und die Milchkrüge; muthwillige Vocativen haben die Spanferkel losgelassen, vor denen die Juden Reißaus nahmen. Dies Alles hat sich auf dem Domplatz ereignet, viele Flicken jüdischer Alterthümer und Talare berühmter Rabbiner liegen dort umher und geben Zeugniß daß die Juden der christlichen Kirche

zu nahe getreten; da nun kein Lumpensammler die berühren will, so hat der Magistrat beschlossen die Juden in Corpore zu vermögen den Domplatz eigenhändig zu reinigen, sie wehren sich dagegen und haben eine Petition an mich ergehen lassen dies Geschick von ihnen abzuwenden. Der Kehricht steigt schon die Stufen des Doms hinan; mit jedem Augenblick, von allen Seitenwegen, aus allen Schlupfwinkeln vermehrt sich der Ballast. Die eifrigen Kirchgänger sind entrüstet und wollen nicht über die Lumpen steigen, der Pfarrer Kirchner findet es unter aller Würde, sich da hindurch zur Sacristei einen Eingang zu wühlen; wie soll ich da beschwichtigen. Suchen Sie Mittel, die Juden zu diesem Opfer der Liebe für die Christen zu bewegen und ich verspreche Ihnen, das Wohl der Juden nach Ihren Rathschlägen zu fördern.

Hier endigte ein derber Paukenschlag der Haidnschen Symphonie das Concert und zugleich meine Judenverwendung, mit der mich der muthwillige Primas in die Enge trieb, es hatte ihm gefallen, denn wenig Tage später sagte er mir daß ich mich im Judenscharmützel brav gehalten habe! er

sagte: Ich habe alles beherzigt, aber Ungerechtigkeit Grausamkeit und Gewaltstreiche sind nicht christliches Prinzip. — Wären wir dem Egoismus nicht so weit verfallen, daß wir mit Gleichgültigkeit die Verletzung der Menschenrechte dulden, so wäre es leicht ein weiser Mann sein der Priesterthum und Politik vor seinen Richterstuhl könnte fordern, aber das Welten- und Staatenchristenthum, das mit seiner Sündfluth das ganze Menschengeschlecht vom Erdball herabschwemmte, hetzt den Aberglauben auf sie los und hält die Einfalt davor in Respect! — billig wärs daß die allein die Schuld tragen, die das ursprünglich Göttliche im Christenthum verstummen machten, doch Christus, dieser Schirmvogt menschlicher Schwäche für die er in den Tod ging, rief noch im letzten Augenblick seinen himmlischen Vater an: Herr verzeihe ihnen denn sie wissen nicht was sie thun! Die Kirchenväter wußten so wenig wie die Juden als sie Christum kreuzigten, was sie thaten mit ihren treulosen Orakelsprüchen und despotischen Kanzelreden, mit denen sie die letzten römischen Kaiserlinge vermochten jedes menschliche Band mit den Juden zu zerreissen! —

„Ist aber dies „Nichtwissen was man thut" keiner Gewissensmahnung unterworfen?

— Kann man in dem Orden der Nächstenliebe wollen die Unverantwortlichkeit der wilden Thiere erschleichen?" —

Primas: Dummheit ist nicht verantwortlich, denn ihre Krankheit ist, daß Verantwortung an ihr nicht haftet; und epidemisch ist sie auch. Wer selber ihr nicht kann entfliehen, wie kann der andere darum strafen. — Dummheit greift in die Hebel die nur der Genius soll regieren; sie vernagelt der Zukunft das offne Thor, die schon zum Sprung uns entgegen, gerüstet war.

„Dummheit hat Abscheu vor dem Geist, aber Geist und Gewissen lenken einander auf gebahnte Wege."

Primas: Gebahnte Wege führen aber nicht in das von ihren Propheten verheißene Paradies, geistliche und weltliche Macht achtet diesen Nachtversunkenen Theil der Nationen in allen Landen als ein zu verächtlich Volk um es wieder aufzurichten; so ganz ohne Gemeinsinn daß es keiner Republik kann einverleibt werden und so ganz ohne Ehrgefühl daß keine Monarchie es auf gleiche Bedingung mit andern Völkern kann aufnehmen.

„Wie ist das nur, daß Republiken und Monarchieen das Judenthum als einen Schmutzfleck betrachten, während dieses die stolze Überzeugung

hegt es stehe in seiner Verbannung weit erhaben über den Christen.“

Primas: Wäre dies wahr, so würde es die Verachtung seiner Lage nicht ertragen.

„Verachtung ertragen ist noch nicht ehrlos. Der Talmud sagt: Schmückt Euch in der Verbannung mit dem rothen Sattel der Armuth und leuchtet drunter hervor wie die Schimmel!“

Primas: Der Purpursattel den er willig auf sich nimmt ist der Schacherreichthum, aber nicht lustig umherspringend wie muntere Schimmel, sondern schleichend im Dunkeln wie Katzen. Es ist ein Wunder wie sie durch alle die babylonische, ägyptische und europäische Finsterniß sich durchgearbeitet haben! —

„Ein ganzer Menschenstrom aus der Menschheit Schooß ausgestoßen, sich durch die Finsternisse wühlend des Fluchs, bei dem Christen-gott zu seinem Untergang verschworen, blos weil er diesen als seinen Heiland nicht anerkennen will. So wurde denn die Stimme der Natur durchs Christenthum verzaubert?“

Primas: Was durch Gewohnheit sich so einwurzelt daß kein Gewissen mehr darüber erwacht, erscheint auch

nicht mehr unerhört, selbst dem Volk nicht auf dem der Fluch ewiger Landesverweisung liegt; ja es würde ihm eben so empfindlich auffallen, wollte man den Kreis seiner Satzungen in den es gegen das Christenthum sich verschanzt hat, durchbrechen um es mit den Christen zu verbinden, als es uns empfindlich fallen würde, über den herabgewürdigten Gegenstand unserer Verfolgung nicht mehr verfügen zu können! — Wo bleibt die Erhabenheit des Christenthums wenn es den Abgrund des Judenthums nicht mehr zu seinen Füßen hat? — Wo bleibt der Religionseifer, wenn wir nicht gegen den Teufel mit Declamation, gegen die Ketzer mit Wuth und gegen die Juden mit Despotie können losgehen? — Wo bleibt die Kirchengeschichte? — Wo die Religionsphilosophie, ohne die Spiele verborgner religiöser Leidenschaften die in ihrer Mannigfaltigkeit nirgend hinlänglich Genugthuung finden! — Das harte Herz, der Hochmuth die Herrschsucht der Haß die Verfolgung, die das naturentsproßne Religionsfundament, dies weite Geisterreich der Triebe und Neigungen hart ankämpfen, um ein anderes ihrer Gewalt unterworfnes ihr unter zu schieben. Die eleusinischen Geheimnisse dunkler Furcht und Hoffnungen, die sich heuchlerisch über sie herwerfen und die Freiheitsidee ihnen aus

der Brust rotten, und mit erlogner Erhabenheit das platteste Geschöpf der Convention aus ihnen machen! —

„Und welcher christliche Herkules wird die Welt von diesem Alp befreien?“

Primas: Sinn für Alles, nur nicht fürs Mittelmäßige, — das ist der Heerd, wo der Held den Sie christlich nennen, Wunder thun müßte! Die Juden hatten, wie die Bibel lehrt, ein göttliches Patent zur Vertilgung aller Völker und zur Eroberung ihrer Länder. Die Christen haben die Seligkeit, sich allein zugesichert. Dies ausschließende Recht auf das zukünftige Leben ist die Basis einer sündlichen Politik die alles an sich reißt und auf ihrem Besitzthum ruht wie ein feuerspeiender Drache! — hätten wir Specialkarten des Himmels so würde es Streitigkeiten unter den christlichen Machthabern schon hier auf Erden setzen; so müssen sie es abwarten bis sie oben ankommen. Auf Streit — ja auf den heftigsten können wir uns gefaßt machen denn alles rüstet sich noch im Lebensausgang als Streiter Christi und alles hält sich verloren was nicht gewappnet gegen Teufel, Ketzer und Juden anlangt bei der Himmelsfeste, die ein doppelter Laufgraben umgiebt: Fegfeuer und Höllenabgrund um hineinzustürzen was sie in

ihren heiligen Reichen nicht dulden! — Die Juden haben unvorsichtig ihre Verheißungen in das Irdische verlegt, deswegen haben die Christen auch gleich Besitzthum, Cultur und Wissenschaft Ihnen abgeschnitten wie man dem Feind die Munition abschneidet, die Christen haben dagegen ihre Ansprüche ins Unerreichbare verlegt und sich so gegen allen Unbill verschanzt. — Obschon nun die Juden ihre Verheißungen bis zum Weltuntergang hinaus schoben, der dann natürlich auch ihren Welterlöser mit verschlingt, weil ihr Messias sich in unerreichbarer Ferne hält und keine Anstalten macht herbei zu kommen, so hat die Noth sie zu parasitischen Pflanzen gemacht an dem Stamm der menschlichen Gesellschaft, mag der vom Sturm erschüttert, allem moralischen Ungemach unterworfen, wanken, sie saugen an seinen Wurzeln sich fest, und sind nicht mehr ohne beider Untergang zu trennen.

„Ach was kann an diesem kranken Stamm ihnen noch zu Gut kommen? — selbst Christus würde schwerlich die Hunde noch auftreiben alle die Wunden und Quetschungen heil zu lecken die sie blos in unserer Frankfurter Judengasse durch ihre Schacherwuth bei den Christen davon tragen, in dem engen Raum ihres Schwarmloches

in welchem tausend zerlumpter Männer und Weiber und nackter Kinder sich um den Platz streiten den Fuß darauf zu setzen. Im Grab ist mehr Erdenraum. Welch Gedräng in dieser engen Gasse, welch lauwarmer Pestdampf der Unreinlichkeit dieser Gruppen magerer halbverwester Israelskinder, wachend und schlafend auf den Stufen der Hausthüre liegend? wer hat Muth durch dies Gewimmel sich zu drängen wo man auf dunkler Wendeltreppe hier und dort in die Haushaltungslöcher guckt, bis hinauf zum Dach wo die Fallthür sich öffnet, wo die Sonne durchs Giebelfenster den erschacherten Pomp der Christenheit bestrahlt, wo der Jude mit blitzendem Mienenspiel mit fixen Fingern und laufender Zunge um des zufälligen Gewinnstes eines Kreuzers halber sich unzähligen Spottreden aussetzt; auf der Straße verhöhnt ihn der Pöbel; er klettert zwanzigmal alle Treppen hinan und wird eben so oft wieder hinabgeworfen, Elendmüde stolpert er Abends ins trostlose Familiennest, wirft sich und seine Bürde hin, Alt und Jung umringt ihn, hat er ein paar Batzen ergauft, so hat er mehr um dieser Allerweltsünde gelitten, sich zerlaufen und abgehetzt, als ein geistlicher Fürst für die Sünden der Welt je Ablaß ertheilte!" —

Primas: Und Christen wie Juden arbeiten im Laboratorium der Goldmacherkunst, da geht im Rauch auf was die Menschheit veredelt, was Zuversicht giebt in ihren höheren Beruf! Der Christ vergräbt unter Ehrfurcht gebietender Scheinheiligkeit sein Gold, wie der gehöhnte Jude unter dem Kothlager des Schachers, von dem er einst wird auferstehen seinen goldnen Fuß den Christen in den Nacken zu setzen! An den siebentausend Juden hier in den engen Schmutzwinkel, kann man das Ideal ihrer Volkswirthschaftslehre studieren! Ganze Taschen in zerlumpter Kleidung, ist ihr politischer Standpunkt, ihr Vorrecht! — Ihren Gott — diesen früheren Gott als der der Christenheit — der die Juden in seinen besonderen Schutz nahm, selbst ihnen Gesetze gab — Jahrtausende lang sie väterlich erzog — vor jeder Gefahr sie warnte, selbst durchs rothe Meer sie geleitete und endlich das Paladium der Menschheit, die Erkenntniß seiner Einheit, ihnen anvertraute, aus dessen Schooß der erste als göttlich anerkannte Gesetzgeber hervorging, hat man seines Tempels beraubt und in diesen Schmutzwinkel mit verbannt; dies bezeichnet seine sittliche Niederlage! — Dieses Vätervolk der Christen dessen Religion die Mutter der ihrigen war: von dem Augenblick als sie die Macht in Händen hatten, blos auf den Grund

hin, daß es dem Gott seiner Geschichte anhing, ist mit Gewalt und List seiner Freiheit, seiner Gerechtsame der Natur und Moral beraubt; — das bezeichnet sein energieloses Sclaventhum! ihm ist das Recht auf Landbesitz, der Gebrauch seiner Vermögenskräfte untersagt, mit Gewalt und List ist ihm sein politisches Entwicklungsvermögen weggestohlen und von der Stufe, auf der es vor Jahrtausenden stand, tief herabgestoßen und solcher Gestalt in einem unentfliehbaren Kerker des Verderbnisses festgehalten, wo es durch Mangel an Theilnahme, Mangel allgemeiner Veredlungsmittel in die schauderhafteste Sclaverei gerieth, das bezeichnet sein Todesurtheil! — — Verwesung! —

„Der Mensch springt zum Himmel, auf aber ihn zu erkämpfen verhindert der Stolz und die Eigensucht; — er macht die Gestirne sich unterthan und die Geister der Natur, die Götter und die Götzen, und dann giebt er ihnen die Oberherrschaft über sich nur darum, daß sie um sein Schicksal sich sollen kümmern!"

Primas: Und er glaubt an Wunder, daß die Gottheit am Webstuhl sitze seinen Lebenslauf ihm anzufertigen, so macht sein Aberglaube ihn zum Sclaven seiner eignen Phantasie, aber sonderbar

genug wendet sich die Theorie derselben auf Gewaltthätigkeit, Betrügerei und Raub an! —

„Und noch sonderbarer kann man des Nächsten Magd, Ochs, Esel und alles was sein ist nicht stehlen ohne dafür gehangen zu werden! hingegen einer ganzen Nation Haus, Hof, Acker, Wald und Wiese und alle Ochsen und alle Esel und allen Besitz rauben das kann man! — und beraubt man gar die ganze Menschheit so kann man dafür als Genie vergöttert werden!“ —

Primas: Nur die Begeisterung in ihrer Selbstvergessenheit kann zu Unsterblichem befähigen, vor dem die erworbne Moral die auf hölzernen Beinen steht, die vernünftelnde Weltklugheit, die ein Trabant des verschleierten Despotismus ist durch leichtes dramatisches Herabstürzen ihrer Opfer, ihre Trauerspiele bemäntelt! — Vieles der Art hat die Zeit begraben, nach Jahrtausenden wo andere Sprachen, andere Glaubenslehren über ihren entschwundenen Bewohnern wieder aufkeimen, wird diese Zerstörerin dem patriarchalischen Genius keinen Platz auf Erden gönnen, seine Heerden nach ihrem Bedürfniß zu weiden und ihre Entwicklung als heilige Schuld zu übernehmen. — Die Sprache der Hirten wird kurzgefaßt bleiben, in allgemeinen Ausdrücken über die Triften unterhandeln, und die fetten für die

magern eintauschen und die Heerde wird müssen stumm dabei bleiben. Und ob nun die Völker den großen politischen Kreis durchlaufen als Sclaven oder als ihre Unterdrücker so sind sie beide gleich fern der Wahrheit und dem Recht. — Was ist Wahrheit? Warum antwortete Christus nicht auf diese bittere Spottfrage des Pilatus?

„Christus wollte den Schreckensgott des alten Testaments verwandeln in den Vater der Menschen, er wollte die freie Cultur eines idealischen Sinnes in sie legen. Das war seine Wahrheit!“ —

Primas: Ja das war seine Kraft der Magie, und darüber sprach Pilatus dem Christus Hohn, daß er meine durch einen erhabnen Traum die schlechte Wirklichkeit zu überwiegen, weil ihm aus dieser göttlichen Phantasie in dieser Verschmelzung mit der sinnlichen Welt die Schäferstunde idealischer Erzeugungen aufging, in denen er zuerst göttlich sich fühlte. Pilatus meinte, wo der nachsichtige, humane Geist waltet, da wächst das Unterste bald über das Oberste! und das wollte er rügen in seiner Frage was ist Wahrheit! — Und so möchte Pilatus heute noch die Fragen thun, wie bald würden die wurmstichigen, rachitischen, galligen, salamandrischen Judenseelen despotisch über die milzsüchtigen, schlaffen, hypochondrischen, schwer-

athmenden Christenseelen herfallen, wär keine tückische Priesteropposition gegen sie! — und die an den Juden Ärgerniß nehmenden Christen sind um nichts besser als die um des Gewinnsles willen sich aller Schmach unterziehenden Juden, und die Herren der Welt diese nervenlosen empfindsamen Idioten, unheilbar, mondsüchtig, schwermüthig und ganz unsinnig, hassen und verfolgen jedes menschliche Prinzip, sie treten auf, gegen die erhabensten kühnsten Entwicklungen aller Seelenkräfte, und halten sich durch den Reiz der Freiheit, den sie beleben sollten im Volk, weit mehr gefährdet als durch ihre sclavische Leidenschaften. — Was soll den Juden Kunst und Wissenschaft, in denen die Christen mit ihren prahlenden Fortschritten als Menschen so weit unter sich selbst sind, da sie der einzig wichtigen und gemeinsamen Wissenschaft der Gesammtwirkung, gänzlich entbehren! Das Glück Aller ist das meine, auf Aller Dasein ist das meine gegründet! — Das ist Weisheit, die zum Ziele führt!

„Das ist Fürsten Tugend, die am Mißverständniß scheitert!“ —

Primas: Und Volks Tugend! Aber es sind noch mehr Klippen an denen so wunderbare Eigenschaften scheitern! — Der Nationalstolz — der Ver-

gleich mit Andern, die es schlimmer noch machen, die beschwichtigen das politische Gewissen der Fürsten. — Als ob das Volk eine Schuld an sie zu bezahlen habe weil sie es nicht so schlimm behandeln wie der Nachbarstaat, weil sie die Gesetzbücher gegenseitig verglichen und alles hervorhoben was einen liberaleren Schein hatte, und unterdrückten die Fürsprache der Vernunft für reine Naturgesetze für die Einzelnen und für die Nationen! — Wer könnte klare Verstandesbegriffe dahineinlegen daß Freiheit darin bestehe unter dem Schutz der Gesetze zu stehen! — Als ob der Unterdrückte frei werde durch ungerechte Gesetze! Auch der Einzelne hat Rechte Nationen gegenüber, die nur gemeinsam-widerrechtlicher Gewalt gemeinsam können abgerungen werden. Naturrecht! Einzige Straße der Menschheitsverklärung, Berge gesetzlichen und sittlichen Unrechts haben sie verschüttet und Zwietracht durch Gegensatz der Leidenschaften künstlich erzeugt. Das Gesetz was nicht wie die Sonne Alle erleuchtet, ruht nicht auf dem Gleichgewicht Aller; ist nicht Naturgesetz. Nationen verschwistern wie die Glieder eines Leibes das ist Volksschule; Geist und Heldenkraft erzeugen in Volk, für sich aber die Einfachheit des Kindes bewahren und frei wandeln zwischen politischen Rechthabern und spitzfün-

digen Widersachern der gesunden Vernunft, das ist deutsche Fürstenwürde.

Wir sehen ja, daß die, welche öffentlich dem Teufel widersachen dennoch heimlich in seinen Klauen sich befinden. Die Taufe, diese magnetisch-kirchliche Kraft, hat keine Wirkung auf die Fürsten; hätte je ein Fürst dies Symbol menschlicher Berührung mit göttlichen Kräften, in sich bethätigt! Ja nur dies einzige erste kirchliche Gelübde: Ich widersache dem Teufel und gelobe mich dem heiligen Geist! Hätte er es als Stufe betreten himmlischer Erleuchtung über irdische Zweifel und Aberglauben, dann wahrlich, hätte er die Taufe empfangen für alle Juden und in ihm wären Alle dem Christenthum, nemlich der Menschheitsempfindung in ihm verschwistert; so wie die Fürsten mit Christus das Ehrenrecht auch theilen, Bruder zu sein der ins Elend Verstoßenen.

So lange die Geschlechter mit immer erneuter Einfalt und Vertrauen in ihre Fürsten, dem Schooß der Natur entsteigen, so lange sind es auch die geistigen Blutbande mit dem Volke, auf welche das Ideal der Menschheit in dem Fürsten sich gründet. So lange beruht auch Alles auf ihm was das Volk bedarf und verbürgt ihn dafür, alle Zwangsgesetze zu lösen der Priester und Kirchenväter; alle gewaltsame

Knoten der Politik zu zerhauen, um die in jedem Einzelnen wiedergeborene Freiheit, dem elenden übelgebildeten Staatskörper aufs Neue wiederzugeben.

Ein Solcher nur ist begabt mit unsterblichem Einfluß auf die Menschheit, er wird wiederkehren nach kurzer Rast des Schlafes den wir Tod nennen, denn der Geist der Wahrheit in ihm wird nicht gebrochen durch Tod, er überwindet ihn mit der Macht seinen Willen zu verkörpern in dem Volkswillen, der nun nicht mehr im Märtyrthum der Geschichte als qualvolles Räthsel sich ihm entgegenwirft. Das Unausgesprochene aussprechen, das Unermessene erreichen, Zukunft ahnend neue Keime erwecken aus der Verwesung: das ist eines Fürsten Vorbehalt.

Denn was könnte doch die Völker bewegen zu huldigen Einem der nicht Ursprung ist ihres eigenen Ideals? — Er muß endlich diesem Schöpfungsheerd entsteigen und die Menschheit in sich emporrichten zum Göttlichen. So ist es mit den Fürsten: Eine Idee, zwar selbstständig in sich, aber noch nicht verwirklicht, erzeugt sie die ersten Typen des Werdens in dem läuternden Feuer der Geschichte, wiederstrahlend in Gefühl und Geist der Nationen, in dem Stolz auf ihre Fürsten. Das ist erster organischer Herrscherberuf. Was kün-

merke uns Vergangenheit, wäre sie nicht Organ unserer Zukunft. Reflex des Werdens in uns, dem der Geist in Träumen die Lockungen des eigenen Ideals vorspiegelt! — Wenn nun die Fürsten weil sie das Gute einmal träumten, dafür die Menschheit als undankbar zur Rechenschaft ziehen wollen und Rechtfertigung und Vorwürfe darum dem Geschick aufladen daß es nicht von ihnen erreicht worden; wenn sie für die höchsten Fürstenrechte denen die Völker vertrauten, Andre wollen verantwortlich machen und so ihrer Gelöbnisse sich entbinden? — Wenn sie also ihre edlen Anrechte zinslich veräußern, und dennoch einen Gehalt eingeborner fürstlicher Geltung in sich annehmen, und sonst Verdienstlos alles Andern sich begeben: dann geht es abwärts, eine Stufe niedriger noch als ihre stumme Heerde links und rechts treiben oder stille stehen heißen! —

Vergeudung königlicher Rechte, ist Verschütten des heiligen Chrisam der die Fürstenhäupter salbt, ist Entmannen der Fürstenwürde, der das Volk nun nicht mehr traut und sich erhebt über die blutigen Stufen des Richterstuhls von dem die balsamischen Oele nicht niederfließen auf verbitterte Herzen, ihre Wunden zu heilen.

Gewalt soll nicht Rache üben, denn weil sie vernichtend ist, so ist sie teuflisch! — Welcher ist

tiefer verletzt als der die Schuld trägt? Welcher bedarf mehr des Schutzes? — Und der ihn beleidigen wollte, dem soll er seinen Mantel öffnen und nicht ihn preisgeben seinen Verfolgern! zum Wahrzeichen, daß die Würde des Menschen in dem Fürsten unantastbar sei, denn es ist ein gefährliches Spiel um sie im Fürsten der Vorbild ihr sein soll und den Purpur schützend breiten über sein Volk; und die Rache soll austilgen aus Menschenschonung und erhabener Heilbringer dem Volk, allem zuvorkommende Rettung soll sein, zuerst im eigenen Busen. Kein Gnadeflehen umsonst, aber jedem Verdienst sich erneuerndes Dankgefühl! — Alles nur Liebe zur Pflicht gegen das Volk, jede Schuld auf sich nehmend, jedes Verbrechen als eigne Schuld anerkennend, weil er ihm nicht durch Weisheit zuvorkam. Und hebt den Schuldigen an sein alles Uebel vergütende Herz, ihn zu schützen gegen die Wiederkehr und gegen die Rache an ihm; — und hebt ihn von Stufe zu Stufe zu sich hinauf, denn Er ist der Bruder von dem Sohne des Menschen, denn aus dem Irrthum selbst erblüht ihm die Wahrheit und vereinigt die Vernunft mit dem alten und neuen Testament! — Denn der Himmel unterzeichnet kein Urtheil für sclavische Unterwerfung unter geistliche und politische Tyrannei, und die Vor-

sehung mischt sich nicht in die Geschichte die uns schon lange müßte groß gemacht haben und unsern Geist befreien von dem was man absichtlich ihm auflädet! — Hätten wir Erleuchtung die den freien Blick aufs Ganze richte, und philosophischen — nicht theologischen — Sinn für die Weltereignisse! Dann würden auch die Machthaber keiner Staatskrücken mehr bedürfen.*)

„Die Fürsten sollten beten: Herr bewahre uns vor Krücken, mit unsern Beinen wollen wir schon fertig werden! und ein Gesetz wollt ich machen, wer nicht auf eigenen Füßen könne stehen, der solle nicht mit Krücken das Herrscherauge beleidigen.“

Primas: Krücken sind aber eine Erbsünde der Fürsten, Fürstenkrücken sind die ganze ihn umgebende Gesellschaft; sie kommen von selbst ihm unter die Arme zu greifen und lehnen sich auf ihn noch ehe der erste Schritt gethan ist!

„Ein Fürst braucht nur so viel Genie, die schlechte Umgebung von der guten zu unterscheiden und er würde groß in der Geschichte genannt werden.“

---

*) Bis hier her die Unterhaltung mit dem Primas nachgeschrieben.

Primas: Ein Fürst der Freunde braucht ihn zu stützen, wird nie groß werden, denn seine Freunde sind seine Verräther! —

„Warum sollten Alle Verräther sein!" —

Primas: Ein Fürst kann keine Freunde sich schaffen, der Stoff ist zu schlecht den er dazu braucht. Gott hat die einfache Erde gebraucht um den Menschen zu schaffen! — Einen Freund schaffen wäre ein Universum erzeugen in der Knopse, aus diesem Sinnlichen ein Geistiges emporsteigen lassen. — Alles für einander fühlen für einander thun, das Gewissen sein für den Freund, das ist erst die sinnliche Wärme für das Erdreich aus dem diese geistige Pflanze hervorsteigen könne, die neu, wirkend schaffend ins Blühen tritt, dann erzeugt sie tausendfältige Frühlinge in denen sie heiligend auf den Geist des Freundes wirkt.

„Warum sollte aber der Fürst diesen Freund sich nicht erzeugen können in dem Menschen der aus Erde gemacht ist, die allen Samen fruchtbar machen soll!"

Primas: Gott thut keine Wunder mehr, heißt: Er verzagt an seinen Werkzeugen den Menschen, das Große durch sie hervorbringen zu können. Ein Fürst aber, der mit Gold, mit unnützen Würden und Ehrenbezeichungen meint die Freundschaft in diesen Bo-

den zu pflanzen an dem Gottes Inspiration verzagte, erzeugt nur verborgne Ansprüche die zuvorkommend wollen befriedigt sein. Ja ein Fürst der Alles nur um der Größe willen soll verrichten — wie könnte der unter Heuchlern und Schmeichlern, unter eingebildeten übermüthigen Narren die mit genügsamster Überzeugung ihres Verstandes, Natur- und Völkerrechte menschliche und göttliche Gesetze nach ihrem Gutdünken unterdrücken, ausrotten, zermalmen; wie könnte der unter diesen einen Freund finden der nicht zum Verräther würde an ihm? — Und wenn er des Volkes Sehnen und Hoffen erfüllte, so konnten sie das nur närrisch finden, da sie selber vom Gemeinen zum Höheren keinen Beruf fühlen. Ja, so müßte ein Fürst auf sich selber nur sich stützen. Aber diese Geniuskräfte sind versiegt unter christlichen Fürsten! sie pflanzen dem Volke keine Treue ein, sie kreuzigen es und würfeln um sein Vaterland und reißen die Bande los mit denen es an den Fürstenstamm gebunden war. Sie reißen seine Heimath in Stücken und jeder behält das meiste was er vermag, und meint sich den mächtigsten, und hat nicht Macht des Geistes sondern des Wahnsinns, und rottet aus im Volke allen Lebenstrieb und seine Kühnheit und edlen Willen, und

nennt sich selber groß, ruhend wie ein Drache in der Wüste auf einem todten Schatz!

„O wär ich ein Geist! unsichtbar — und könnte meine Flügel schwingen, fort durch den stillen Äther, durchs dunkle Gewölk der Nacht, auf seines Thrones Fußschemel mich niederlassen und ihm verkünden die reifenden Zwecke alle auf die Gottes Wille hindeutete als er ihn erschuf!"

Primas: Ein guter Daemon wären Sie ihm da! — und was könnte der in seiner Unsichtbarkeit nicht alles wagen, und ihm ewig wiederholen was er mit verschlossenen Ohren mit Vorurtheilen gepanzert schon von weitem abweist und als Verbrechen straft, wenn das Glaubensbekenntniß der Vernunft den irrigreligiösen den irrigpolitischen Schleier der die Augen der Fürsten verhüllt, aufhebt! —

„Du wagst nicht Held zu sein unter Helden? würde ich ihm ins Ohr flüstern: Du nennst es Übermuth, was im Volk allein noch als Schöpfungskraft liegt! — Du trägst es nicht mächtigen Geistes zum alliebenden Vater, nicht an den Busen der Natur willst du es leiten — kein saatenvolles Grün, nicht ihre Frühlingsbäche, ihre Ruhe der Wälder, die reine Luft ihrer Höhen giebst Du Deinem Volk zu trinken und nicht die kühnen

Gewitter die über ihm hinziehen. Alles bedeutet nichts vor Deinen verführten Sinnen; kein Blüthenregen der Hoffnung herabträufelt, reinigt Deinen verblendeten Geist. — Düsteres Grau unter dem Brausen des ungestümen Windes umwölkt ihn und die sanfte Luft die jetzt spielend über die Saiten Deiner Empfindung hinschwirrt in meinem Flüstern, die willst Du nicht achten? — Und jetzt würde ich ein kleines Veilchen harren daß er diese einfältige Rede könne bewegen in seinem schwermüthigen Herzen.“

Primas: Und das würde diese sanften luftzerfließenden Klagetöne mit keinem Wiederhall beantworten.

„Vor liebendem Verlangen sein Herz zu schmelzen rede ich weiter. „Du schlummerst gefesselt von Trug und Gewalt! Dein trauriger Daemon durchforscht die Öde! — Die Musen Deines Thrones! O rufe sie zurück — Weisheit, Muth und Mitleid — süßes Mitleid mit den Menschen die Dein Volk sind.“

Primas: Da würde der schlummernde Fürst plötzlich erwachen bei diesem schwärmerischen Flüstern.

„Und dann seinen Daemon bitten: bleibe bei mir!“

Primas: Nein — Er wird sich von seinem Ruhepolster erheben und der kleinen summenden Mücke die Nachts wie eine Violine ihm vorgezirpt hat, einen Schlag versetzen.

„Aber der Daemon entwischt und kehrt wieder zur gelegneren Zeit!"

Primas: Da würde ich ihm doch rathen nicht wieder so fein zu summen sondern etwas derber.

„Jetzt ziehe ich die Wolken vor Deinem Geist weg! — horche auf die Geister der Finsterniß! wie sie mit derben ungeschminkten Wahrheiten Ball spielen, und Deinen Brüdern sie an den Kopf werfen und alles zertrümmern was Gewohnheit und Sitte heiligt! Indeß Du hier schlummerst, jauchzen verwegen, schrecklich Verblendete über dem Riß im bebenden Grund vom rauchenden Blut, das mit Leichen Deines Volkes ihn füllt!"

Primas: Da hätte der Daemon schon sehr stark gesummt für ein Mückchen, man wird ihn für eine große Brummfliege halten.

„Ich habe ja selbst schon eine Brummfliege für eine Baßgeige gehalten und dachte träumend wer mir doch diese ernste Musik bringe!"

Primas: Eben so wird der Fürst im Traum diese feierlich prophetische Musik eines Daemon, der

ihn bekehren will, für eine Brummfliege halten die ihn umschwirrt.

„Und dann — wie komm' ich nur so verwegen brummen!“ —

Primas: Nun scheut sich der Daemon weil der durch seine eigne Prophetengabe sich selbst in Schrecken gesetzt hat! —

„Der Mond scheint, ich dehne meine Flügel und schwimme im duftigen Nachtschimmer! — ich wiege mich im Abglanz der Gestirne und sammle ihr blühend Licht in meinem Geist um recht unwiderstehliches ihm zuzuflüstern!“

Primas: Da kommt Satan geflogen, in einer schwarzen Sturmwolke mit einer Botschaft, die schon im Voraus den Fürsten gegen das reine Licht erbittert! und hohnlachend berührt er mit schlängelnden Blitzen aus seinen Augen die Daemonsflügel, daß sie zu Asche zerfallen.

„Diese Lichtflügel sind unversehrbar, sie sind Luft die den ganzen Äther bildet, und nachdem der finstere Geist mit böser Botschaft des Fürsten Zorn aufregte, kommt der gute Daemon seine Stirn zu kühlen.“

Primas: Nun mit welchem Getön wird er angesummt kommen?

„Ach ich weiß es nicht! — — Ja ich weiß nicht was er da sagen wird.“

Primas: Ob im Baß oder Diskant! —

„Und mir wird bange.“ — —

Primas: Weil Du den Teufel witterst — der in seinem Herzen Posto gefaßt hat! —

„Nein, weil dies herzliche Streben mich wie das wogende Meer dahin trägt und weil ich wie im Kampfspiel, zur Feier eines großen Gelingens, alles Bedenken wie einen leichten Blumenkranz in Händen schwinge — und weil ich das so sehr wollen muß, was im Herzen mir die Weisheit erschüttert, die mich sonst so sicher machte!“ —

Primas: Muth gefaßt Daemon, seufze jauchze donnere! — ströme aus, was Sieg auf Sieg Dir erstreitet!

— — „Du schläfst — der Geist der Finsterniß hat eben Dir Gräuel vorgesagt, und ein, alles menschliche Gefühl, verschlingendes Maal mit frechem Finger auf Deine Stirne gezeichnet! Er hat Dein Wort Dir abgenommen seinem Willen Dich zu fügen! — Die Binde der Gnade hat er Dir zerrissen und der vermessne Stolz der meiner Wahrsagungen spottet, hält das Schwert über Dir! — Sieh eine neue Welt beginnt, verwirrende Räthsel sind ihrer Auflösung nah! Du brauchst

nur die Hand aufzuheben mit göttermächtigem Schwur, das Land nicht dem Verderben, dem die eignen Kinder verschlingenden Gott nicht zu weihen."

Primas: Mir scheint der Herrscher dem diese Pindarische Hymne gilt, schläft sehr fest und hört gar nichts davon.

„Lasse nicht Gewalt des Frevels Dich unterjochen, ertrage mein stürmisches Wehen, unter meinem Fittig will ich Dich tragen zu Thaten die immer kühn und stark Dir im Busen Licht anfachen!" —

Primas: Der Daemon schweigt? — —

„Es ist meinen Sinnen plötzlich alles verhüllt was er sagt!" —

Primas: Oder fürchtet vielleicht — er wird erwachen! — und im Zorne das Mückchen — —

„Der Daemon fürchtet nichts, — als die Gluth der eigenen Begeisterung!"

Primas: Da Du ihn doch nun beim Fittig hältst Daemon, so lassé ihn nicht so schnell wieder los, der Monarchen Ohr ist ein Talisman um die Welt zu regieren, und der ist ein Genie, der durch diesen Trichter die Wahrheit filtrirt. —

„Er schläft so fest — sein Ohr ist seinem guten Daemon verschlossen."

Primas: Ein König hört Alles nur wie im Traum! Schlafend dringt die Wahrheit heller ihm ins Ohr als wachend, wo ein Markt voll Unterthanentreue und Tugendideale sich ihm feilbietet; mich selbst regts daemonisch auf, seine Antworten auf Traumwellen Dir herbeizuschiffen.

„Er soll revolutionär werden."

Primas: So muß das Mückchen Regententugenden in ihm wachsummen, die er im Traum selbst für Traum hält, und wenn er auch daran glaubt, Wahre Ideen sind Contrebande für Fürsten, die sie nie verwirklichen.

„Wie dem Abas der Schenke den Becher heimlich kredenzt wenn die Veziere das Antlitz dem vollen Mond zukehren; so in geräuschloser Mitternacht kredenze ich ihm den vollen Becher der Gedanken, sein Duft zerstreut die Täuschung wie Morgenluft den Höhenrauch verjagt!"

Primas: Fallen Sie ihm nicht mit der Thür ins Haus, daß seine magnetischen Traumwellen am diesseitigen Ufer heraufbrausen können. — Nun rede weiter Daemon.

* * *

Daemon: Ists wahr o träumender Fürst, daß

Vorurtheile, denen die Menschheit längst schon den Laufpas gab, vor Dir noch Gehör finden? —

Schlafender König: So rede, wenn Du es besser weist!

Daemon: Kein Weiser oder Unweiser, dem nicht der ein Ärgerniß wär, der es besser weiß! — Keiner, der nicht einen solchen als Abenteurer verschreien würde vor Dir, als einen frechen aber unbedeutenden Strudelkopf, einen bloßen Brouillon von Mensch, auf dem alles verzeichnet ist, was im Vorüberfliegen an ihm hängen blieb!

Schlafender König: Ja! — man würde ihn als einen Verräther ausschreien.

Daemon: Und wie der aufgehetzte Saul nach dem sanften Weisheitssänger, würdest Du den Speer nach ihm schleudern. Eine Mücke will erproben an Dir was sie vermag, und die Seele auf Höheres Dir richten, so lange Du ihr Dein Ohr leihst. Nicht mehr sollst Du auf dem alten Fleck nach Grund wühlen in den Krümmungen unflätiger Verwaltung die jedes Geschehen mit feiger Lüge bezeichnet und dann dem Herrscher darauf schwört, der daran glaubt und auch darauf schwört und endlich jedes furchtlose freie Gefühl von sich abweist, woraus

Volkshaß und Fürstenhaß entstehen! — Das kann Dein guter Daemon nicht dulden. — Die Welt die Deiner bedarf kannst Du nicht verdorren lassen unter Dir, Deine Gedankenfluthen müssen niederregnen auf die Menschen; Du mußt sie erleuchten wie Apoll; wie Zeus sie erschüttern und beleben, sonst bist Du Deiner Macht nicht werth. — Sieh die ausgestoßenen Völker unter dem Bann von Machträubern in fremden Welttheilen von Sonne Regen und Wind den Tod einathmen — sie sind nicht schlimm, sie haben Dir nichts zu Leid gethan. — Kannst sagen: ich schäme mich dieses Stoffs? — Kannst Du nicht das Göttliche in Dir über sie ausbreiten? Zwar Du stehst allein, aber Einer der ein Mensch ist kann mehr als alle die Unmenschen sind. Mich deucht ich sehe Dein Volk schon die Schwungfedern seiner gewaltigen Jugend maustern und sein ungeblendet Auge im Glanz der Mittagsonne üben! Und als ein Mann der aus dem Schlaf erwacht Dein Antlitz erheben über Dein Volk, dessen jeden Tropfen Bluts Du weder vergießen wollest zu seiner Schmach noch zu Deiner Rache und an seinem großen Stamme keine Blüthe brechen. Frei und menschlich sollst Du selbst das Böse zum Guten wenden und alle große

Genien aus Einfluß des Himmels sollen Deine Lebensgeister stützen. *)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

*) Lücke eigener Censur.

Schlafender König: Du sprichst von Erhebung des Volks, von Abschaffung der Menschenplagen, von Abschaffung des Kriegs! Mit welchen Mächten willst du dies Feld ewigen Streites erkämpfen! —

Daemon: Nicht mit Deinen Staatspfeilern, die bedenklich den Finger an die Stirn legen um ihre Beschränkungsgesetze zum wenigsten ein kleines Jahrhundert noch dem Volk auf dem Nacken zu lassen; Du siehst es in der Ferne dahin stolpern über die Frucht ihrer Unweisheit in die der Wurm schon mitgeboren war. Die Verewigungssucht ihrer Thorheiten ist wie ein Räucherkerzchen was auf dem Papier über einem Glas Wasser seinen Rauch ausduftet! und durchbrennt ins Wasser, Alles glaubt sich schon befreit von dem Gebrechen ihrer kleinlichen Gesetzespolitik, da glüht das Kerzchen in vermindertem Maaßstabe zwar, doch wieder auf dem Papier über dem Wasser, sein guter Geruch verflüchtigt, aber peinlicher noch, hat es den papiernen Boden bald wieder durchgebrannt, — Willst Du noch einmal es aus dem Wasser hervorholen um es noch krüpplicher vor dem wachsenden Menschengeist aufzustellen, der nicht mehr wie müssige Kinder seine Langeweile daran zerstreut, sondern den schon zweimal durch-

löcherten Boden des Gesetzes mit Füßen stampft! Und weil diese Volksankläger immer erbitterter Dich umstehen, willst Du Deinem Volk die Zuchtruthe fühlen lassen? — Könntest Du den Geist der Revolution in Dich aufnehmen, dann wärst Du auch Genius des Volkes der sich selber einsetzt und Gesetze ausströmt die den Geist befruchten!

Schlafender König: Kannst Du mich revolutionär machen, so sei es Dir erlaubt.

Daemon: Das weiß ich, daß es mir dann erlaubt sein würde. Doch flüchtig wie brausender Champagner kann ich Deinen Geist nur durchblitzen, wenn der aber wieder einschläft über den Wahrheiten die er mir Traumweise zugesteht, dann ist alles umsonst!

Schlafender König: Nein! ich will das hohe Pferd Deiner Ideale besteigen. Du hast mich lüstern gemacht — hilf mir in den Sattel!

Daemon: Sitzest Du fest, dann lasse Deinen Wolkenstampfer durchgehen mit Dir, — schleudre Deinen alten pergamentnen Staatsverwaltern den Nebelstaub seiner Hufen in die trüben Augen und steige auf wie der Roland den sie den Rasenden nannten als er zu den Sternen hinauf gallopirte, um denen abzufordern, was der Menschheit Heil brachte. —

Schlafender König: Wie? dies Roß ist beflügelt! — Und ich soll es besteigen, da es schon flatternd mit seinen Feuerhufen auskratzt — und mit seinen Nüstern die Wolkengebirge anschnaubt und die Winde zerpeitscht mit seinen ungeduldigen Schwingen — und keinen Augenblick zur Besinnung mir läßt? —

Daemon: Zaghafter König! — müssen Gewitter nicht rascher sich entladen von Winden durchpflügt? und ists nicht herrlicher, kühn und frei, die Stürme mit Sonnenspeeren durchschleudern die sich niederlegen zu Deinen Füßen, als Herr sein eines Haufen von Schergen, die mit ihren Marterwerkzeugen Dich angrinzen und Deine Befehle Dir in den Mund legen — und noch ehe Du wagst sie nachzusprechen ihnen zuvoreilen und dann ihrer Treue bei Dir sich rühmen? —

Schlafender König: Nein ich setze mich nicht auf, wo dies Roß mich über mich selbst zu tragen droht.

Daemon: Über Dich selbst? — Der Gaul muß über Dich selbst Dich tragen! — Wohin soll er mit Dir? —

Schlafender König: Du sollst mich belehren und ich will prüfen. —

Daemon: So lasse nach meinem Dünken Dich

fragen und antworte Du ohne Rückhalt: — hältst Du Deine erbliche Krone für ein Produkt der Natur? — hat sie Kraft zu wirken unabhängig von Deinem Volk selbst? — hältst Du sie für ein geheiligtes Ding? —

Schlafender König: Es wäre möglich und daraus viel zu beweisen was man bisher ableugnen wollte.

Daemon: Hierzu gehört das Recht sich selbst einzusetzen, glaubst Du an dies Recht? —

Schlafender König: Sie muß und kann sich selbst einsetzen, und wenn Widerspruch da ist so muß sie ihm Trotz bieten können.

Daemon: Das würden die Menschen Despotie nennen! Aber der Begabte ist das Licht bei dem jeder findet was er sucht. — Dies ists womit der Erleuchtete Trotz bietet, denn seine Schritte geben dem Bewußtsein Widerhall in Allen; und wessen Schritte diesen Widerhall nicht geben, der kann sich auch nicht selbst einsetzen. Aber ein solcher kann sagen: ich habe die Macht Euch zum Trotz! Und es ist gleichgültig ob es ihm bestritten werde, da Alle fühlen, daß jeden seine Macht durchdringt.

Schlafender König: So wäre auch der Herrscher nicht unabhängig von dem Volkswillen, da

nur, indem das Volk in des Herrschers Willen sich empfindet, es von ihm beherrscht ist! Gesetzmäßig wäre dann nur, was vom Volke mitgedacht wird und erbliche Folge wäre dann nicht Gesetz!

Daemon: Erbt denn der Geist nicht fort?

Schlafender König: Das möcht ich von allen Erbfolgen am ersten bezweifeln.

Daemon: Wie? — Du meinst die Wahrheit erbe nicht fort, und aber die von der Staatsbürgschaft eingesetzte Krone? —

Schlafender König: Träumte ich, so ließ ich mirs eher weißmachen, aber bei wachen Sinnen kann michs nicht blenden. Nicht durch Staatsbürgschaft sondern durch Gotteingebung die meinen Willen bildet ist meine Krone erblich. —

Daemon: Gotteingebung die Deinen Willen bildet ist Geist. — Ein Geschlecht geht hervor aus dem andern und schöpft für die Nachkommen aus den Quellen der Vorfahren. Bei jeder neuerscheinenden Kraft der Menschheit kann der nur König sein der dieser Kraft Träger ist. — Das Genie wählt sich selbst weil es der Ausdruck ist dieser Kraft und sie als Erbfolge für die Zukunft in sich reift! — Dies allein ist Recht der Volkskraft sich zu bemächtigen. So bemächtigt die Aus-

bildung des Leibes sich seiner Kraft zu wachsen, so verwandelt der Gesetzgeber sich in den Erblasser dessen letzter Wille die Erhebung seines Volkes ist; es kann diesem Naturweg der Geschichte nicht ausweichen wie auch der reifende Jüngling nicht dem ausweicht, ein gereifter Mann zu werden.

Schlafender König: Du denkst das Volk als Phönix der aus eigener Gluth erneut im König emporsteigt. Du meinst Herrschen sei allein Vergeistigen der Menschheit.

Daemon: Du hasts gesagt!

Schlafender König: Du träumst Freund! Auch der Fürst ist gefesselt an ein anderes Wirken, durch alle Bande der Seele und des Leibes gefesselt an die Formen der Welt, die keinen Anziehungspunkt haben für das Volk, dem man vergeblich Empfindung seiner Würde und Pflichten sucht einzuflößen! — aber mit Leichtigkeit die Empörung anfacht in ihm. Findest Du dies den rechten Zeitpunkt die Ordnung der Dinge umzuwenden? Das Volk, so unwissend so dumm so fähig jedes übeln Eindruckes, so reizbar sich allen Ausschweifungen hinzugeben. Ist unter dieser faustgerechten Schreckenszunft ein Übergang möglich zu seiner Freiheit? — Und der Fürst der nur in der öffentlichen Meinung Entschädigung findet,

so bedachtsam verfolgt durch bösen Leumund! Was könnte von dem noch erreicht werden da die Hand die er anlegt selbst Argwohn einflößt! *)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Daemon: Das beweist, wie die Kräfte des Volkes auf einen höheren Punkt gerichtet sind als seine Peiniger verstehen. — Daß ein zweckwidriger Unterricht es ablenkte von jenen Pflichten und Würden die ursprünglich in ihm liegen, daß die Em-

---

*) **Lücke eigener Censur.**

pörung eben nur in Flammen ausbrach gegen das Ankämpfen seines gelehrigen Geistes, der zu den edelsten erhabensten Handlungen aufgelegt ist sobald die Freiheit sie ihm zugesteht, die allein Anarchie ertödtet und befreit vom Druck der Formen, denen die Herrscher wie Du selbst sagst, Leib und Seele aufopfern und nichts davon haben, wie Du selbst erkennst, als bösen Leumund und den Fluch des Volkes, wie Du selbst empfindest, daß des Staates Mißgestalt auf Dir lehnt und seine bösen Zuckungen quer über Dir ausringt. — Den Ruf nach Freiheit, die Brandmale der Gewaltthätigkeit die das Volk aufweist, will der Staat lieber ersticken als der rechtfertigenden Vernunft nachgeben um den Lauf des Ungewitters zu hemmen, und doch seufzt er unter demselben Druck. Und der Druck des Gewissens der Berge versetzen sollte, ladet Berge auf sich, und den Teufel in die Flucht schlagen sollte, ladet den Teufel ein ihm die Zeit der Angst zu vertreiben — zu schwach ist es die Fesseln des Molochs zu brechen aber das Volk stark und frisch, hat Gefühl von dem was böse ist und gut, es wird keinen Blutgeboten mehr gehorchen wenn es in die Reihe denkender Wesen eintritt, es wird nicht seine Stärke miß-

brauchen, es wird mild sich zeigen und dankbar wenn ihm Gerechtigkeit widerfährt mitten in der Revolution seines Innern, was nur zu Freiheitsvulkanen sich ausbildete weil ihm das Gleichgewicht der Bildung und Anerkenntniß versagt ward. Ja es ist Revolution der Geistesnatur gegen den Moloch der Regierungsformen an dem das ganze Regiment zerschellt. Form ist nur da wo der Geist nicht ist. Form ist Gespensterwesen, vom Geist wie Nebel vom Sonnenlicht zerstreut.

Schlafender König: Mir wird wohl, die Heiterkeit der Jugend lacht mich an, heraus aus dem Gespensterverließ, mit des Geistes Sonnenstrahlen sie vor mir herzujagen.

Daemon: Die Gespenster — Die Kleinigkeitskrämer!

Schlafender König: Die so wichtig thun bei Allem was sie vollführen! — das wär wichtig wenn sie's unterließen.

Daemon: Dann wär der Begriff doch gerettet daß etwas geschehen müsse.

Schlafender König: Herunter erbend auf die Zukunft untheilbar unvernichtbar, übergehend *in* Fleisch und Blut der Geschichte.

Daemon: Recht soll forterben, es ist die Gesund-

heit der Welt. Unrecht ist Krankheit, an dem ersterben die Nationen.

Schlafender König: Sie ist das Ungeheuer das über den Pfad schleicht und aus der Völker Herzen Mördergruben macht. Wer kann die Volkstreue wieder herstellen.

Daemon: Ha du fragst? — Du ihr natürlicher Erzeuger? — Du der die Rechte des Volkes soll erweitern; und hinübertragen in ein Reich des Begriffs den es noch nicht hat? Der Gesetze soll gründen die den Schatten vor sich herjagen deines hellleuchtenden Ruhmes? —

Schlafender König: Gesetze die keinen Schatten werfen? — Wie wär das möglich in dieser Zeit stürmischwandelnder Wolkenzüge, die herab brausen schwarzgeflügelt, und einen Schlund voll Gewitter ausspeien.

Daemon: Wenn der Sturm wühlt und mit Geschrei die Rathlosen an knarrenden Tauen sich halten — Wenn das Steuer kracht, und unter Wettern der Mast sich beugt; dann steht der Steuermann nahe den Göttern und legt ihren donnernden Willen aus.

Schlafender König: Könnt ich in diesen Stürmen nur mir den donnernden Willen meiner Staatspfeiler auslegen.

Daemon: Denen wolltest du Sclave sein müssen? Mißbraucht wie ein Pfeil der auf jeden Bessern losgeschnellt blindlings dahinfährt und keine Gewalt hat und kein Recht sich zu behaupten? —

Schlafender König: Was ist Recht das sich behauptet?

Daemon: Was nicht vom Gemeinwohl sich ablöst! Herrscherrecht ist Aller Vermögenheit Quell er entspringt dem Vertrauen des Volkes. —

Schlafender König: Vertraut mir das Volk? — und bin ich ihm Quelle des Heils? — Mir ist als träumt ich so schwer so athemversetzend! — Es ist doch alles nur Traum! —

Daemon: Du glaubst zu träumen beim ersten Erwachen aus dem Traum.

Schlafender König: Nein ich fühle mich selbst mitten im Kranksein der Welt und suche Hülfe! —

Daemon: Ja! — suche Hülfe Machthabender! —

Schlafender König: Spotte meiner in diesem vom Selbstdenken Selbsthandeln abgeschloßnen Verderben! —

Daemon: Als jener Ehrenmann seinen Thiergarten umzäunte um die Krähen einzusperren, da waren die Krähen nicht klüger als du, aber aus Naturtrieb flogen sie über die Hecke und ahneten

nicht daß sie eingesperrt waren und dableiben sollten.

Schlafender König: Und der Ehrenmann, — was sagte der? —

Daemon: Danach fragten die Krähen eben nicht! —

Schlafender König: Fable mir nichts vor, — ich fühle mich leidend!

Daemon: Ein so rarer Vogel wie du! flöge der über die Ringmauer der Resignation das wäre Weltenerschütternd.

Schlafender König: Und die Bauleute der Staatenordnung und der Genius der Volksemancipation und die Pfeiler der Gottesfurcht — Die alle kämen dann mit Erbitterung aus ihren Fugen auf mich losgerutscht; und Europa käm aus dem Gleichgewicht.

Daemon: Was fürchtest du, wenn es auf deiner Seite den Schwerpunkt findet? regne Gedeihen auf es herab daß es dir zu Füßen wurzle; rotte den Schulmeister-Blödsinn aus, der mit Ruthen der Gottesfurcht den Löwengeist — den Titanen, den Volksgeist niederringen will; giebt es einen größeren Blödsinn als mißgeborne Gesetze die ihrem jedesmaligen Lohndiener wie eine Tressenliverei ganz lose auf dem unterthänigen Leib hängen, auch noch auf die unbegriffne Zeit übertragen wollen?

Schlafender König: Du meinst Gesetze müssen aus dem Volksgeist hervorgehen.

Daemon: Ein edles Gesetz erblüht aus dem Gesammtgeist des Volkes, es ist seine emporstrebende Kraft und befruchtet ihn zu der Tugend die durch dies Gesetz begründet wird!

Schlafender König: Was befruchtet den Abgrund trunkner Volksungeduld.

Daemon: Dem Abgrund ist das Erhabne die Grenze; ihre Klippen tragen über Rache und Verfolgung hinaus die Palme der Versöhnung, wo die Frevler niederknieen sorgsam ihrer unheiligen Tritte Spur verwischend, und mit zagendem Herzen sagen, wir wollen es nicht gewesen sein!

Schlafender König: Frevel, Bosheit Verwegenheit — wenn die den Weg betreten der Versöhnung dann sind es nicht reuige Herzen, es sind Heuchler die Gnade belügend um sie neuem Verrath Preis zu geben! — es wäre tollkühn solcher Gefahr sich aussetzen.

Daemon: Das Unverhoffte das Gefahrvolle das Tollkühnste selbst kannst du wagen, das Mittelmäßige allein macht rettungslos elend. — Göttlich frei die befleckte Schlangenhaut der Lebensfragen abstreifen mit streitbarer Seele, nie Rettung denkend nur Großseinwollen im Gefühl des Handelns —

da fliehet Gefahr! — Du aber willst sicher gehen auf dem Weg des Alltäglichen des Gemeinen. Du willst das Große zu thun nicht wagen, offen, mit der Kraft des freien Willens! — Wer sich nicht erhebt über den Abgrund der muß ihm den Rachen ausfüllen.

Schlafender König: Nein, ich will das Gerechte, das Erhabne; ich will die Klippen hinansteigen die über Rache und Verfolgung hinaus zum Göttlichen den Geist heben.

Daemon: So komm herab von deiner Höh' ins niedre Thal, um deiner Völker deiner Brüder Noth zu sehen. Geschicke ohne Hoffen ohne Wahl! Menschlich groß unter dem bleiernen Joch der Geduld.

Schlafender König: Die ist ihm gerissen und hat sich selbst verletzt. Wie Eisen das glühend aus dem Schmelzofen hervorbricht, tauchen wirs ins Wasser und hämmern darauf bis es kalt wird!

Daemon: Und macht es wieder glühend, und löscht es wieder ab, und hämmert wieder drauf los und endlich wird's die Feile die das edlere Metall zernagt.

Schlafender König: Jetzt wo die Geschicke ihm den Nacken beugen wär es da zu verantworten vor der drohenden Zukunft, sich zu ihm herabneigen und nicht erst ihm die Geißel fühlen lassen der Zucht.

Daemon: Des Lebens ungeheuern Bogen der ein Spiel ist in Eurer Hand, den hat des Volkes Arm gespannt, und hat gezielt nach Euch Unverlezbaren. So unversöhnbar scheint Euch dies? — mir im Gegentheil scheint, dies Wagniß hebt das Volk aus seiner Nichtigkeit und macht es würdiger deiner Gunst. Wärs nicht beleidigend für dich, wollte das Volk sich in die Nebelkappe verkriechen seines Verdrusses, statt deinen Muth herauszufordern sich seiner anzunehmen! — denn auch, wenn es mit Gedonner aus Klüften hervor an des Rechtes ewigen Vesten angeprasselt kommt, so ist es immer des Bedürfnisses Sprache die der Herrscher verstehen und achten muß lernen, selbst im wilden Ton des Aufruhrs! — durch den Strudel des Verraths, im Sinken, im Untergang selbst, leitet nur der Großmuth Steuer. —

Schlafender König: Diesem Scheusal — das den Wunden entkriecht der lockeren Erde, ausgestoßen von der Natur in der Verwesung Schooß —

gesäugt von kranken Nebeldünsten, — nicht Schönheit fühlend, nicht sie in sich tragend; — diesem Pöbel des Aufruhrs, dem sollen die erhabnen Opfer fallen der Versöhnung der Herablassung? — Das ist Daemonen-Wahnsinn.

Daemon: Gedenkest du dessen der die Aussätzigen heilt? — Wo die Großmuth Grenzen hat da geht sie in Verwesung über. So lenke denn nicht ihre goldnen Zügel herab zum Volk; — geschieden ist's ja doch von Euch. — Ihm ward heißer Kampf indeß ihr kühl die Ätherstraße wandelt. — Einsam will es alles tragen, denn Fluch ist ihm die Nähe Derer die nicht mit ihm fühlen! — Verwandt seid Ihr ja doch der Verwesung — Ihr wohnet im goldnen Haus und die donnernde Axe Euers Triumphs die Länder erschüttert, wirbelt den Staub auf, der einst Eurer Ahnen Seele hat umkleidet. Nichtig ist Alles was nicht Göttliches ist! — Und dieser Wust alter und neuer Zerrüttungen, von dem führt keine Straße hinauf zu Ihm auf den du dich berufst.

Schlafender König: Du ahnest nicht den Streit meiner Gedanken! — Und was ich wähle das reuet mich, und dann reuet mich die Reue wieder!

Zweifel ermüden mich daß ich nicht mehr das Böse von dem Guten unterscheide! —

Daemon: Dein eigner Geist hat so verborgne Winkel dir selber räthselhaft. Auch dein Volk ist nicht was es dir scheint, und wie es von deinen Hellsehern angeschlagen wird; sie hüten dich vor der Gefahr die Wahrheit zu erforschen. Willst du aber unter dem Schutz göttlicher Gerechtigkeit denen Gehör geben die für das Volk streiten, so nehme mich zum Bürgen daß du nichts erfahren wirst, was dir besser wäre nicht zu wissen.

Schlafender König: Du meinst der Weltengang der erzern ist, ließ durch Weltverbessrung sich umbilden? —

Daemon: Ich meine der heilige Bezirk auf dem statt des blühenden Anbaus seiner Kräfte, Verwilderung und düstere Staubwolken niederer Gesinnung umher schweift, — ja ich meine dieser sollte Erkenntniß dir gewähren daß der edle Überwinder keine Berechtigung sich zuerkennt, als nur den Willen des Guten. Oft findet er im Überwundnen das was er zu hoffen und zu schonen hat, um nicht ihn fürchten zu müssen.

Schlafender König: Mir gilt das Gute nicht

weniger als andern das Nothwendige; doch bin ich nicht weise genug, daß mir Anerkenntniß gleichgültig wär für das Gute was ich will.

Daemon: Dann fürchte nichts als was dir selber dich kann verächtlich machen! — Denn kann Einer der über Andre herrscht, verachtet werden, wenn er nicht selbst zuerst sich muß verachten? — Verächtlich ist, wenn die Gewalt beleidigend am Überwundnen sich versucht; Verächtlich, wenn das Große vom Gemeinen sich läßt überwinden. — Schlecht ist, wenn Ehrfurcht und Gehorsam durch Schrecken soll erzwungen werden. — Die Furcht hört auf wenn du verdorben bist durch ihre List, die Liebe aber bleibt durch Heilighalten deiner Thaten. — Bedenke auch daß manches zwar ruhmvoller, manches aber größer ist zu thun. Andre werden dich mehr loben je überlegter deine Schritte sind. Dich selber aber muß ich mehr lieben je argloser und rascher dein Gewissen handelt.

Schlafender König: Der Wiederspruch der höheren Willen hemmt, löscht auch der Begeisterung die Fackel! und wenn die Sterngebilde des Weltenschicksals selbst mich bei den Haaren herbeizögen, das Wesentliche werd ich nie durchsetzen gegen dies

strafwürdige Bekämpfen des reinen gottgegebenen Wirkens der Könige.

Daemon: Der Feind deiner Ehre allein ist der den du zu strafen hast weil du Er selber bist! — Ein Anderer kann nicht deine Ehre schänden und kann nicht strafbar dir erscheinen.

Schlafender König: Und wenn ein Wunsch des Bessern meine Seele hebt — da hemmen noch ehe sie zum Spiegel des Bewußtsein kam, schwarze Schattenblitze ihren Flug, die dann den edleren Willen am Boden hin muß schleppen.

Daemon: Ein kühner Flug durchbricht die finstere Nacht zum lichten Tag, ihm wird ein klar Besinnen das mit regem Geschoß gerade zielt und in die Weite Machtverbreitend wiederhallt. — Gegen Tyrannenehrgeiz der diese Wogen bäumt und blitzt in diesem Wetterleuchten und an zerrissner Nationen Leichnam wie Hyänen sich mästet, erhebe den hochberufnen Fürstengeist, willst du ihn unbefleckt dem Volk erhalten.

Schlafender König: Mehr Verwirrung und Noth, mehr Gräuel würd ich anrichten, wollt ich des Himmels Zurüstung bekämpfen, der den Auf-

ruhr der Völker in den flammenden Orkanen seines Zorns verbrennt! — Zuerst das eigne Heil! — Zuerst Rechtfertigung vor dem König der Könige! —

Daemon: Der Gott im Menschen, enthebe deine Seele verdumpfter Frommheitstyrannei; die mit Wolfsgruben Nationen einfängt und Fuchsfallen legt den Schutzflehenden und in der Öde die fliehende Todesangst mit der Fangschnur ereilt. Und an jedem Baum Marterstätten und in jedem Felsloch Gräblöcher ihm bereitet, und Todtenfeuer zündet dem gejagten Seelenschmerz, den das Heer der Hinrichtungen in langen Trauerzügen nachschleppt dem Siegesheld der stolzgekrönt, nicht ahnt ein Gesetz der ewigen Liebe die im Sonnenäther der Barmherzigkeit das glühende Schiff der Gnade lenkt, allein und ohne Beistand! Es ist das Schiff der Absolutheit!

Schlafender König: Glaube daß auch mir der frohe Reigen beglückter Menschen wollustvoll im Busen wiederhallt, und daß ichs schmerzlich fühle wenn ich das Flehen an der Hoffnung Schwelle zurück muß weisen. — Heimlich verfügt mein Herz anders, und anders öffentlich der Königswille. —

Daemon: Und da vertraut er lieber als dem

Gott, der Philisterwuth, die den Unschuldigen, dem zu helfen die Welt sich aus den Angeln dreht, verschüttet; und sein bibelfest Gewissen mahnt ihn nicht, daß um des einen Gerechten willen, alle sollen verschont bleiben. *)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Schlafender König: Auch gegen uns treibt man die Meute an die ins Garn der Irrsale uns hezt; und nach dem langen Tag der Mühen, mag wohl ein Abend kommen voll Seelenschmerz der uns erst recht verwundet und betäubt. All' das fliegt wie Wolkenflocken mir ums Haupt und in meinen Siegen frohlocket nicht die Rache.

Daemon: Nur Furcht, des Sieges ungewiß, übt Rache. Dem Muth allein ist Gnade Siegestrophäe. Wo sie nicht leuchtet, blitzt der Haß auf. Laß sie dir leuchten; laß sie dir beistehen wider dich — dir selber mild dich versöhnen nach so blutigem Kampf, damit der Wahnsinn dich nicht überfalle der Blutvergossenheit, der ganz den Geist zerstückt und Trommel und Trompete sich ins Ohr läßt dröhnen um nicht zu hören und Siegeskränze sich ins

*) Lücke eigener Censur.

Auge drückt um nicht zu sehen Alle, die dem Beil und Bleikugel und Strick verfallen in Lüften umhergleiten und Geisterodem schöpfen. — Wo aber Mord geschah um den die Liebe jammert und die Blutspuren sucht von der Sonne aufgezehrt, da durchläutert der Gott im Born der Gnade den irdischen Schmerz — und dem Galgen und der Richtstätte strömen Gelübde. — Da küßt der Mund inbrünstig den blutgetränkten Boden und mischt ihm bittre Thränen, die sind so feurig; und was veredelnd ist dem Geist, das neigt sich vor diesen Geschicken und sammelt um den Altar der Blutstätte sich — und in dem Weh an der Verzweiflung Rand, das nicht weiß wo ein noch aus, vergeistigen sich die Todeshelden und spiegeln den Himmel des Erbarmens nieder. Dahin wallfahrten die Gedanken, voll schüchterner Ehrfurcht umherspähend wo das Blut floß vom geheiligten Leib, von dem der Geist hinaufging zum Schöpfer seiner Seele, und wie sie seiner würdig das Elend dieser Wolfszeit wollen tragen. — Meinst du sein Weib mit wunden Sinnen könne Anderes noch als nur ewig dies Blut küssen! — und der Sohn strebe nach Anderem als nach dem Segen dieses Blutes vom Nachrichter vergossen? — glaube das ja nicht! — Der junge Baum der

dem enthaupteten Stamm aus der Wurzel sproßt, breitet verlangend die Zweige aus: „Hauptlos bin ich," so klagt er, „keiner Rache kann ich mich unterwegen, weil ich mit dir sterbe mein Vater." So spricht der Sohn und das Wasser rinnt ihm über die Wangen und schließt die Augen und stirbt mit ihm im Geist. — Nichts bleibt ihm in der Welt, als heilig Vaterblut das vom Scharfrichterbeil trieft. — Nicht Todtes ist es — es ist Lebendes — der reine Magnet der Schmerzen der alles Reine an sich zieht und Geschlechter aufs neue aus sich erzeugt die das Große dann vollführen was sie besiegelten mit ihrem Blut, und was sie besser nun verstehen lernten, da sie über den Wolken schritten und den Ort der Sonne sahen und die Sterne berührten und vor Gott sich demüthigten; — der glüht in ihrem Menschgewordnen Geist jetzt wieder auf und trägt sie höher zum Menschlichen hinan daß sie göttlich sich in ihm bewähren. — Darum funkelt der Blick den jungen Söhnen stolz aus düsteren Wimpern wenn sie der Geist hinführt zu des Vaters Todtenwohnung und sein Blut spricht mit ihnen und steigt in sie herab, fortzuwirken am Werk der Erlösung, dem Wunderelement unsterblichen Lebens das jeden guten Keim aufnimmt in seinen Schooß. Oder kannst du sagen: „Dies Blut war schlecht! —

darum ward es vergossen!" — War kein Tropfen des Guten in ihm? — um dessiwillen es nicht vergossen werden durfte? — bedenke das! —

Schlafender König: Bedenk auch du daß aller Anfang Kindheit ist, die verwächst mit dem Eindruck des Gewaltigen; und daß Gefühle ihr eingeprägt, forterben auf die Geschlechter, und daß Gedanken, Handlungen und der Trieb dazu, ihren Ursprung nehmen aus vererbtem Stammcharakter, der so tief gehend, auch in meinem Geschlecht bis auf mich vererbte, und mich bewacht, mich und das Wesen des Staats, vor dem zweideutigen Ruhm des Excentrischen und daß der Zukunft Sonnenstaub der mir im Auge flimmert mich nicht darf blenden vor dem Gott der Gegenwart, der den Blutacker den Fürsten anvertraut, aufs neu in grünende Gefilde ihn umzuschaffen.

Daemon: Wo wollt Ihr das grünende Gefilde ihnen anbauen, denen unsterblich doch die jammervolle Meduse voranschwebt, die Fittige trägt und hinweg fliegt über die verwaisten Lande, — im Hauch des Windes heranbraust — auf der Erde aufstampft vor Euch — den Schlaf vom Aug scheucht dem Frevler und ihn versteint über das was geschah! — kein vorgestreckter Berg, kein en-

gend Thal, kein Wald, kein Strom zertrennt die Schlachtenreihen des tausendfachen Fluchs, wenn die Gorgone Euch anstarrt.

Schlafender König: Und wenn auch unter ihrem Fittig verruchte Geister des Vaterlandsverrathes sich sammeln, so werden sie fliehen müssen vor Gottentstammten Heldenfürsten denen die Gorgone nur Prüfung ist kühner Unsterblichkeit.

Daemon: Und das ganze Menschengeschlecht Gelübde in einanderströmend mit jenen Opfertodten, die neu aufblühen, neu erschaffend alles Gedachte Empfundne, alles Erlernte Vorgestellte Erfahrne, in der Erinnerung Gegenwart zur Erkenntniß des Göttlichen sich ausrüsten. Das Unwesentliche ins Wesentliche umwandeln. Schuldlos sich erhebend über Euer Verdammungsurtheil, und ihr Blut aufs neue der Hoffnung grünenden Saaten, herabthauen aus Glanzverhüllendem Gewölk. Nur wenn ihr Blut vergeblich floß und ihre Hinrichtung nicht gebrochen hat den Wahnsinn der Tyrannei, dann schreit es um Rache.

Schlafender König: Du hast's so weit gebracht mit mir, daß ich mein Inneres möcht erforschen, Opfer

zu bringen der ganzen Menschheit, nicht allein dem Vaterland.

Daemon: Über alles Opfer gilt die innere Stimme die dich erhebt vor dir und vor den Göttern! — Mit dir selber wetteifre daß nicht im Begriff der Menge du größer seist als in deinem Willen; größer und besser durch Zufall als durch Vernunft und Leitung — größer und besser in deiner Unerfahrenheit als jetzt da du dich selber fühlst. — Bewahre dich vor der Kränkung den Ruhm der dir voranging zu verletzen. Vor allem aber fürchte nicht daß was groß sein soll zu groß sein könne. — Verfolge diesen Faden den du sinnlich fortwirkend fühlst in deinem Geschlecht, und wenn er nicht ans Göttliche sich knüpft, so reiß ihn ab. — Und was die Fürsten antreibt zu entscheiden über Leben und Tod, — fühle es zurück von heut auf gestern, vom Sohn zum Vater — und weiter und immer weiter hinauf bis in die Urzeit wo die erste That geschah. — Sie war Brudermord. — Weite Kluft ins Herz gerissen dem Menschheitstamm! — dies erste schauerliche Abschneiden des Lebensfadens. — Es war Bruderhaß, und wie du sagst: alles trägt den Charakter seines Ursprungs. Alles gewaltsame Tödten ist Brudermord. — Als Kain die Folgen sah des Bruderhasses, da erbleichte er, der Boden

wollte ihn nicht tragen, er entglitt seinen Füßen. Flüchtig ging er über die Erde.

Schlafender König: Unheil! — grausender als wo auf Schlachtfeldern des Vaterlandes Heldengerippe bleichen. — Des Wahnsinns Abgrund erzeugte diesen Mord.

Daemon: Aus dem wühlt er noch heute sich hervor. — Die Bibel sagt der Neid sei es gewesen des Kain, daß die Opferflamme des Abel aufstieg zum Himmel weil seine am Boden hinleckte, und doch wars nur die Flamme seines Zorns die niederschlug vor dem Friedeathmenden Abel der die seine zum Himmel ließ wallen. — Kains Stirne war des Fluches Zeichen aufgeprägt und das Blut des Abel ward lebendig in ihm und jagte ihn flüchtig über die Erde und in den Geschlechtern der Erstgebornen schleppt es im Gefühl der Rache sich ihnen nach. — Und in der Flucht vor sich selbst und in Gefangenheit der Reue die sie trennt und fesselt, sind Fürsten und Völker stetig geworden gegen einander. — Und immer noch schlägt der Kain den Abel todt, weil er sich rächen will am eignen strafenden Gewissen. — Hastig möcht er zwar vorüber eilen aber er schaudert vor dem Gemordeten, vor dem Ruf der Natur!

Kain Kain! du Erstgeborner, sieh deinen Bruder hier!" — Mit abgewandtem Blick ruft er: „Soll ich etwa trauern um ihn? der mich stets gehaßt? — Wollt Ihr mit Euerm Fluch mich niederwerfen? — An der Gurgel will ich Euch fassen und das Knie aufs Herz Euch setzen. Verderben und Elend über Euch!" — So fluchte damals der erste Mörder seinen Ahnen! — so flucht heute noch der Herrscher dem Volk aus dem er hervor ging. — Und wie Adam springt das Volk auf und streckt die Faust nach ihm, und stürzt zitternd zurück, und fällt nieder mit der Stirn am harten Fels und schreiet Weh!

Schlafender König: Du! Du! — greif nicht so hart in mich! —

Daemon: Herab Ihr Felssteine! — rollet nur herunter; begrabt die Tritte des Mannes der seine Hände wäscht im Bruderblut! — so ruft das Volk. Aber bald wieder: Nein! Nein! Nein! Wir wollen seine Knie umfangen und bitten! — Und der Engel Gottes ergreift es und wirft es nieder aufs Angesicht und der Richter wandelt über ihm, und es schlagen die Wetter und die Wälder erbeben und ihre Wipfel sausen hinab ins schaudernde Thal. Da rollen die Donner im Aufgang. Im schlagenden Glanz der Gewitter ruft es: Heilig heilig du

Jehovah! Du Retter! Du Richter mit entblößtem Schwerdt, zu richten das Blut das aus dem Staub zu dir schreit.

Schlafender König: Wer hat dir gelehrt die Saiten meines Innern durchstöhnen? — Schweige! schweige! —

Daemon: Schweigen! Grauenvolles Schweigen! durchzittert das Volk im Jammer um den Erstgebornen, um seinen Fürsten. Du Gott und Schöpfer säuselst Erbarmen nieder und wie damals entfliehen die Gewitter vor deinem Athem, der du das Flehen erhörtest des ersten Menschen um seines Sohnes wegen! — Staub zu Staub! — sie bereiten das Grab dem volkgeliebten Leichnam dem Gemordeten! — Daß er verwese. — Daß Gottes Odem ihn herrlicher einst hervorrufe. —

Schlafender König: Es schweigt! — ja es schweigt! — — Ich höre nicht Getön der Fittige die der Schwan zum Äther hinauf breitet! — Ha! ich möchte mit einstimmen in den Hall seiner Flügel! — Laut aufschmettern ins Gesäusel — im Hymnengetön meine Seele mit versenden!

Daemon: Dort im Osten, im Dunkel harren gemeinsam am Ufer, Schwäne im sanft anwehenden Nachthauch, mit Flügelrauschen den Abschied zu feiern vom grünen Gestade des Vaterlandstromes! —

Eljen a Haza! so erhebt sich die tönen daß der Äther wiederhallt und die Brandung durchschüttert. — Starr horchen die Geschlechter und es schmettert der Olymp und die Chariten hallen hinein und die Musen stimmen ein in hohem Laut und Staunen ergreift die Herrscher wie er aus purpurnem Todesblut sich erhub mit reinem Gefider! —

Schlafender König: Eljen a Haza! — Todeshymne! — Erzerntönende über den Weltenocean hin! — — — tiefe Stille! — Schauerverbreitend unter den Mördern! — Ach alles Großen entwöhnt ist meine Seele und aller Freude. — Laß den Schlummer ein Weilchen mein Ohr bergen vor deiner Rede. Ihre Wellen spühlen kalt mich an und böse Fehle die ich nicht aufhalten kann, seh ich hinabgleiten in den Völkerocean, — — —

Daemon: Ja schlummere über dem Allkampf deiner Sinne! — Du Mann des Glaubens vieler leeren Worte, wie sich nicht ziemt vor Fürsten sie zu reden — die deiner Seele Sicherheit geraubt und wie ein schneidend Schwert Botschaft dir brachten, die Stärke und Macht über dein Volk dir hat gebrochen. Und riefen Beifall dir zu, und bewegten deine Hände zu Werken die dein guter Stern nicht mag erwenden. — Und dein Aug ward dunkel, un

führten dich in eine grauenvolle Höhle voll Schlangen böser Nachrede, die zischten dir ins Ohr von bösen Gedanken der Reinen, die nur Wahrheit hatten auf der Lippe und deren Sinn nur war, dich zu festen gegen Verrath daß du der Erste solltest sein im Vertrauen deines Volks — der Wahre, und nicht ein Anderer. — —

Du liegst schlafend — — tief versunken — wo kein Traumreden zu dir hinabreicht. — Ermüdet von Blut und bösen Zeichen des Mords in deinem Namen verübt, will deine Seele dir entfliehen. — Könnt' ich den helleren Tag dir herauf beschwören, und in Hoffnung dich baden neuer Frühlingsbeginne — und dir lehren wie Gott der Sünde lohnt der Haß und Liebe hat geschaffen im rechten Sinn ihrer Macht — und aus edlen Stämmen von Fürstenrache niedergeschmettert, neue Geschlechter erzeugt, selbst sich beherrschend in schwerer Stunde die einst dem Racheübenden schlägt. —

Ha, könnte ich das Haupt die heben, daß du nicht unkundig seist wie Gott Kriegsrecht übt! — und nicht der Gewalt, aber der Weisheit würdest du weichen — und rein und fest dein Wille. — Die Zauberer des bösen Rathes — zermalmt von denen die reines Rathes sind und klug deine Schritte

hüten vor Arglist, und nicht dich gefangen geben dem der sagt: „Mein Thron ist höher als alle! Tausendmal Tausend ist mein Heer, und fangt Ihr Händel an, dann beschließ ich Züchtigung, über Euch, aus meines Zornes Brunnen erbraust die Quelle, die Euch Alle verschlingt.“ —

Wollt ich den Schleier der Geheimnisse zerreißen vor dir, dann wäre deine Seele in Furcht eingeklemmt vor dem reißenden Wolf der also dich anschreit. — Und die Zeichen seiner Bande an deinem Leib, Narben der Schande von seinen Stricken die deine Glieder zerbrechen! — Noch schwebt Streit in deinen Sinnen um falsches Gelöbniß nicht vom Volk bekräftigt. Noch hast du seine Freiheit verschworen und deine Freiheit! — Uud Gesetze im Widerspruch ihrer selbst, langsam und schwermüthig dahingleitend vor dem auf Erden erkannten Recht was von allen Seiten zugleich den Fuß auffetzt und mit dem Mächtigen den weniger Mächtigen hinabstößt. —

Ja so bekämpft der Fluch des Kain das rauchende Blut des Abel in der Willkühr der Fürgeschlechter, die wie Er, nach der That rufen: „Was geht es mich an!“ So braust der Kainsfluch auf und verhängt neue Thaten ew

reuevollen Geschehens. — Aber heimlicher Klage voll, durchrauscht Abels Blut die Volkverwaisten Vaterlandströme, und durchsaust die Wälder und durch den Rauchfang der verlassenen Hütte findet es den Weg hinab zum Heerd, und seufzet auf in der erstorbnen Asche die es im Wirbel umherstreut. — Das ist das klagende Blut des Abel, dort wo die Gebeine bleichen der Vaterlandshelden: Ach kein Ruhebringender Tag mehr mit unverdunkeltem Glanz fließt den Menschen dahin, es strudeln nur Ströme des Jammers in den Spuren der Verwüstung — Fremde Völker sollen da einziehen — fremde Laute die Mutterlaute ersticken — fremde Sitten die Landessitte untergraben, die Wälder in Ackerland umwandeln, die Berge niederdrücken ins Thal, gleichwie die großen — den Nationen liebgewordenen Helden, an denen das Volk sich hielt, ihr Haupt dem Richtbeil müssen darreichen. — Und ihr Blut sammelt sich zum unschludig vergossnen Blut des Abel, das sanft war als es noch in seinen Adern wallte und Versöhnung wollte mit dem Haße des Kain; — es sammelt sich zu diesem als zu seinem Ursprung, nicht um Rache, aber um den Kainsgeschlechtern die immer wieder zurückprallen vor den flammenden Thoren des Labyrinths, den

Ausweg zu bahnen und den Fluch des Kainszeichen von der Stirne ihnen zu löschen. — Und wie der Nil die geborstnen Risse der erstorbnen Erde aufs neue befruchtet, so als Weltenspiegel alles Weh der Erde und seine verklingenden Laute in einen Brenn punkt zu sammeln und als lebendiger Brunnen der Geschichte seine kühlenden Fluthen ergießen überall: wo der Zeitenstrom den Völkeru ihr Bett bereitet im Namen dessen zu dem kein Gedanke hinanreicht; Herr der Geister und der Seele Herr! — —

Du Schlafender! — nicht deine Seele ist an ihrer Stelle, noch dein Herz an der seinen; — immer giebst du deinen Feinden Gehör, und läßt den Willen mit dem Netz ihrer Worte dir fangen. — Reue fühlst du und Zerknirschung über Alles worin sie Herr wurden über deinen Geist! — Du liegst im Staub vor Gott und wenn sie ein neues Werk beginnen so unterliegt dein gerader Sinn ihrem Trug! — Thäten sie Recht so sähest du Recht, und lebtest im Frieden, alle Großen dir unterworfen und die Gekrönten zu deinen Füßen, umgeben vom Ringplatz deiner Freunde und du selber verständig wie keiner je war auf dem Thron. — —

Schlafender König: Tief hab ich geschlafen, noch wallt mein Herzblut, daß die Wellen gen Himmel schlagen, denn mich verfolgte der Traum ausge-

rotteter Völker und daß Gott frage: Wo ist das Löwenherzige Geschlecht an dessen Sitte und Mannheit ich Wohlgefallen habe? —

Daemon: Und wo die Helden seines Untergangs? —

Schlafender König: Wie der Sclave böser Eingebungen fühlte ich mich beschämt, der des tieferen Bewußtseins spottend, Triumphzüge hielt der Verachtung, weil es ihm gelungen das Volk wieder hinabzustoßen in die Erniedrigung.

Daemon: Dir aber Planet! dem sie mit Nebelwolken den Stand der Gestirne verhüllen, ein Heer der Verblendungen, der Vorurtheile, des Blödsinns, der Thorheit und Bosheit, ja das Allerschlechteste des Schlechten von deinem Volk dir vormaledeien, dir glühte der Zorn auf im Traum, daß der gute Stern deines Volkes in deinem Herzen unterging.

Schlafender König: Ha ich dulde nicht die Bethörung! — ich weiß des Volkes Kräfte steigen höher als seine Beschwörer ihm nachträumen können, und daß es Zeit ist, ehe sie vorgreifen, zu höherer Ordnung es zu leiten.

Daemon: Das Volk emporheben ist Frucht freier furchtloser Gefühle; des Herrschers Geist wird frei in der Volkskraft. — Was kannst du höheres als deine Freiheit begründen, mit

der Heroeneingebung eines Willens der das Göttliche vermag. Und was du deinem Volk an freiem Werden nicht gewährst, das raubst du dir an Weisheit und an Macht es zu beherrschen.

Schlafender König: Soll das Volk seine eigne Regierung bilden und seinen König erziehen?

Daemon: Die Wahrheitsfunken springen dir ins Antlitz.

Schlafender König: Kleine Mücke du! —

Daemon: Und Rechenschaft verlangt es, wie du seinen Geist und Muth lehrst Schöpfer werden an sich selber.

Schlafender König: So wäre meine Krone der Volkskraft Allumfassung und Einheit beider, des Volks und des Königs!

Daemon: Weisheit und Nothwendigkeit in einander greifend ist beider Vortheil, sagte der Räthsellösende Ödipus zur Sphinx die schon die Pratzen ausstreckte ihn zu würgen.

Schlafender König: Wie lautet das Räthsel? —

Daemon: „Ob auch ein Mann mit scharfer „Axt den erhabenen Eichbaum entlaubt; und schän„det die herrliche Schöne des Baumes, dennoch giebt „er, auch seiner Früchte beraubt noch seine Kraft

„ihm, wenn er ein winterlich Feuer ihm schürt,
„oder dem Walde entrissen, als Pfeiler im Hause,
„stützend die lastende Mauer ihm trägt."

Schlafender König: Wie deutet Ödipus dies Räthsel?

Daemon: Drücke dein Volk noch so tief, beraube es seiner Rechte, schände sein Dasein, wie den Baum dessen Belaubung die Axt nicht verschont, es wird dennoch den Muth nicht verlieren dir zu nützen, und weiter sagt Ödipus:

„Der Ärzte weisester sei du ihm! Auf! —
„lindre mit sanfter Hand ihm die Wunde, dies
„ehrt deinen leuchtenden Ruhm! Denn leicht ists
„auch dem Schwächeren aus sicherem Port das
„Staatsschiff zu treiben, unter kämpfenden Wet-
„tern aber zum Hafen es wieder lenken ist schwer."

Schlafender König: Seufze mit mir, denn zwischen mir und dem Volk ist das Vertrauen erschüttert.

Daemon: Dennoch verzweifelt es nicht an der Güte des Mannes der den verborgnen Samen reiner Herschertugend ihm hegt. —

Schlafender König: Glaubst du daß etwas die Liebe des Volks mir kann fesseln so rede! —

Daemon: Wem Milde die Vernunft reift, dem wird auch ein Erntetag der Liebe und demüthiger Huldigung des Volkes.

Schlafender König: Wird es einsehen daß es sein selbst nicht mächtig ist? —

Daemon: Ob alle Wetter über ihm zusammen schlagen: des Schmerzes Andacht um den, der Treue ihm bewies, wird noch den kommenden Geschlechtern im Auge perlen. Es hat so schweren Kampf für Euch gewagt —. Was zweifelst du? —

Schlafender König: Ist ein so transcendentaler Geist, daß er einem verführten Volk seines Glückes verrauschenden Quell aus weiter Ferne herbei wieder leite? —

Daemon: Du selber, kein Anderer! — Laß es zu deinen Füßen erst Odem schöpfen, ehe es zu dir kann reden: „Ich bin ein Armer, flüchtig vor des Schicksals dunkeln Losen, und da ich bei Menschen nicht Mitleid finde, so schweifte ich unter wilden Thieren umher, und die Verzweiflung stürzte aus ihrem Versteck und jagte den Hunden deiner Jäger das Brod ab: das ist's warum man mit Feuer und Schwert ins Elend uns hezt.

Schlafender König: Was ist Wohlleben? — Seit die Welt steht, war sie dem Darben unterworfen! — Wer darbt nicht? — Auch ich bin dem Hungertod ausgesetzt, tiefer schmerzend als der nach der Spartaner schwarzer Suppe lechzt.

Daemon: Ja, ich weiß! — Von des Hungers Pfeil durchdrungen, regt sich nach reiner Kost ein Weh in dir dem Mann des Glücks, der ihm nie ins Antlitz sah, dem falsche Heuchler wehren den Gesunkenen einzuhüllen in deine Huld.

Schlafender König: Jammernswerther König der von einem Abgrund in den andern es sieht stürzen und alle Kräfte ertränkt um nur ihm zu helfen und alle Gedanken.

Daemon: Doch ist es zu beneiden weil du liebend sein Weh empfindest und auch Du der so im Verlassnen sich fühlt, über alle Zukunft strahlend winkt ihm dein Stern: „Ich bins, geliebtes Volk! — dein liebender König ruft dir, der deine Liebe sucht — dein Heil!“ — so sprich zum Volk und denk, ein einzig Leben, es ist der Opfer alle werth die sein hartes Los in ein besseres ihm wandeln — Aber du wirst so nicht zu ihm reden — so nicht handeln.

— — — — — — — — — —

Schlafender König: Was du mir zumuthest, werd ich wohl auch mir zutrauen dürfen! — Warum sollt ich mich geringer achten, als ich dir scheine? —

Daemon: Manches greift weiter als einer denkt;

und nur von kühnem Selbstvergessen fort gerissen, kann dirs gelingen das Rechte zu thun!

Schlafender König: Trunken von eigner Thatkraft, ihrem Erfolg sich überlassen? — Das wär gefrevelt. — Und das Unverantwortliche ist nicht das Rechte!

Daemon: Unsterbliches ist nicht Frevel, und wo eine Handlung die andere zu Grab muß tragen und nichts erzielt als ihrer eignen Bemühung Unwerth, da hat, was diese niedre Sphäre überbietet, keine Verantwortung; es ist göttliches Geschehen! — Du aber fürchte nichts: auch dein Wollen wird man anständig zu Grab geleiten.

Schlafender König: Was hast du gegen meinen Willen das Große zu thun?

Daemon: Ich zweifle nicht an deinem Willen, aber ich bezweifle ob du so unbefangen dich über die Hecke würdest schwingen, wie jene freien Vögel des Waldes, der umzäunt war ihre Freiheit abzusperren. Ja ich zweifle noch, wo andern längst ihrer Hoffnungen schwankender Stern erlosch!

Schlafender König: Ist ihrer Hoffnung Stern erloschen, so wird die nächste Morgenröthe sie beschämen. Aber deine Zweifel? — Welche meiner Handlungen berechtigen dich dazu? —

Daemon: Nicht dein Vermögen Opfer zu brin-

gen, wie reines Wirken sie heischt. Aber deine Kronenwächter — die hindern dich daran.

Schlafender König: Was du nicht alles ins Spiel bringst um gegen meine Staatspfeiler mich zu reizen. Und nun willst du, ich soll gegen sie unternehmen was dir obliegt.

Daemon: Du meinst, mir liege ob die abschüssigen Quellen des Volksglücks wieder herüberzuleiten in deiner Gnade Schooß. — Aber du traust mir nicht!

Schlafender König: Das mag sein; denn wie du willst daß ich mit dem Volk mich verständige, das scheint mir Thorheit.

Daemon: Thorheit ists, daß du so geizig dein eigen Herz behandelst und nicht den Samen der Liebe ihm gönnst der dir doch reiche Erndte würde tragen. — Welche Huld kann der von seinem Freund erwarten der gegen ihn der eignen Hingebung sich wehrt? —

Schlafender König: — So spricht nicht ein Staatsmann! — Wär Anfangs gleich das Äußerste geschehen, so lebte alles Volk in Furcht und in Gehorsam. Wenn aber die Frechheit will der Freiheit den Hals umdrehen, so fang ich sie und beug sie meinem Willen.

Daemon: Warum sagst du das? — Es ist ja

doch nur die Rede des Eiferers der nichts Klügeres vermag als die herabgedrückte Menschheit aufs neue der Schule zu überantworten, die aus Selbstdünkel sich blind studirte. Das Volk dem immer auf verkehrte Art und unter Vorbehalt nur zugewendet wird, was man ihm mißgönnt und heimlich wieder entreißt, es bleibt als blödsinnig gewordner Bettler unter einer noch abgestumpfteren Vormundschaft jeder übermüthigen Willkühr ausgesetzt. — Und so ein König spricht: „Ich liebe Gott" — und verachtet das Volk, der lügt.

Schlafender König: Davor sei Gott. Ich verachte nicht mein Volk, es ist meine schlaflose Sorge, wenn es wie ein rascher Sperlingzug sich umherschwingt, — wo es bleibe; und daß es in den Abgrund den es unter seinen Füßen aufwühlt, nicht stürze um ihn wieder auszufüllen.

Daemon: Wer hülfreich je die Hand geliehen, der kann sie nicht zurückziehen; er muß retten, niemals verderben; denn er weiß, es giebt keine Verdammniß als nur die eigene Ehre. — Alles Handeln was sie nicht befriedigt, zerreißt die Seele und verwirrt den Geist der die Urstoffe neuer Welten in sich trägt.

Schlafender König: Und nenne du mich Verräther an mir selbst, ich erkenne, ich bewundre das

Große — ich hasse mich selbst um mein Zagen, um meinen Wankelmuth. — Da ist kein Pfad der die Höhe hinanleite alle gehen abwärts.

Daemon: Du magst beständig oder wankelmüthig sein, den rechten Weg kann der nicht verlieren der die eigne Seele beherrscht. — Wohl kann sich mindern und bis ins Weh versinken; Weh kann in Wollust überströmen vom Geist berathen. — Und das Volk das jetzt ein sinnlos Wesen dir scheint was deinem Willen sich muß beugen, kann klug, voll Seelenadel durch deine Huld sich dir bekunden. Wohnt nicht der Segen bei Dir der Natur dem ihre Geniuskräfte durch die Seele rauschen? bist du ganz einsam muß der Geist, der immer kühne immer freudige in dir dem Mächtigen sich umnachten und ins Ungewitter hinabstürzen mit dir? —

Schlafender König: Du beleuchtest der Seele Bettelstand der ihr den Anblick ihrer selbst verbittert.

Daemon: Im glorreichen Geisterhof, wo der Wahrheit Strahl, wie heut der Mond, den Geist der Nacht durchglänzt, lernt sie sich heben über die feigen Geschlechter die deine Krone mit falschem Lorbeer und vergifteten Mirten täglich frisch bekränzen.

Schlafender König: Und über Klippen die ihr

Selbstdünkel hat ausgewaschen, tanzen sie keck auf der vorragendsten Spitze die dem Herrscher trotzt.

Daemon: Und ätzen die Wunde dem Volksunwillen und Scholle an Scholle hämmern sie Härte und Kälte zur Eisdecke zusammen die mit Wuth und Gedonner endlich berstet an den ewigen Ufern des Rechts! —

Schlafender König: Und dann schwankt Alles in seiner Hand, und sie säen heuchlerisch ihm Entmuthigung ins Herz.

Daemon: Drum halte deinem edleren Selbst zu lieb dem Volk etwas zu gut, dem sie so grausam die Weinberge des Herrn verwüsten.

Schlafender König: O Volk das ich des Glückes Stufen hinan wollte leiten, deine Felder mit des Vaterlandes Blut gedüngt! — gehetzt zu morden, zu plündern, zu verhungern, zu verderben! — vermag ich auch nur irgend dir zu bieten was seegenvoll nicht dein eigner Fleiß erwirbt? —

Daemon: Wie im Land der Pumpernickel und Schinken, in dem das Volk verhungert, und im Land der feurigen Weine von Schweiß getränkt, das jährlichen Tribut zahlt an verschmachteten Unterthanen und im Land der Leinweber, die arbeitmüde vom Abfall der Spindel ihr Leichenhemd sich weben. Denn zu viel sittlich Gefühl hat

ja der Hemdlose, um unbehemdet seinem göttlichen Richter sich zu stellen, — und der Ritter vom eisernen Kreuz, vom Spinnrocken entlassen, weil im Arm der das Schwert fürs Vaterland einst führte, ihm nicht Kraft mehr ist den Faden rund zu drehen. Für alle diese vermögen deine volksärgerlichen Staatspfeiler nichts!

Schlafender König: Zuviel auf einmal der republikanischen Wirbelwinde erhoben sich. — Alles sollte dem Volk geschehen, so lags in meinem Willen. Aber das Unwetter war mir voraufgezogen; es überströmte mich, als ich am Platz stand es zu geloben.

Daemon: Das war die Morgenröthe deiner Vernunft. Um sie zur Mittagshöhe hinan zu treiben, brauchts Feuerhufen die leichteren Schwungs den Wolkenocean durchrennen und der Sonne goldenen Waitzen hinabregnen zum Volk das in Euch und Euern Nachkommen die Inhaber geliebter Throne anbetet. —

Schlafender König: Was kann der Herrscher, als seiner Entwicklung breiteste Basis ihm freigeben? — Denn der Adel meines Geistes, bei der Frage des Gerechten, will nicht das mit Füßen treten, was er nicht vermag zu retten.

Daemon: Doch die Heerde deines Rathes, weiß

es anders auszulegen: „Volk ergieb dich nur dem Teufel, denn er hat sich uns verheißen, daß durch alle Weltenkrisis deine Kraft für uns soll frohnen."

Schlafender König: Packe den schlafenden Löwen nicht bei dem gespitzten Ohr seiner Ehre.

Daemon: Ich habe ihn schon beim Ohr gepackt.

Schlafender König: Warum hast du ihn beim Ohr gepackt? und hat er dich nicht gebissen?

Daemon: Himmlisch beauftragt wie Demeter ins Feuer der Unsterblichkeit dich zu halten, wehrte ich aller witzlosen Satanstheorie deiner Schmeichler und hab es Gott geklagt daß deine Rathsheerde ein so schwaches Ingenium dir zutraut, um wie ein Wickelkind in seine Ehrenkränze dich einzuschnüren.

Schlafender König: Wie? dem König der Könige hast du Klage geführt über die Rathsherrn der Stadt, daß die mir Ehrenkränze wollten flechten? —

Daemon: Dem Gott hab ichs geklagt der viel dem Unsinn nachsieht, aber dem Geist beisteht ihm zu wehren, und dem nichts gleichgültig ist was dich angeht. —

Schlafender König: Was hast du für Rath eingeholt und welche Früchte hast du davon geerndtet?

Daemon: Mit sanften Mahnungen ihn anzu-

gehen, war göttlicher Rathschluß. Schleen und Holzäpfel hab ich geerndtet. —

Schlafender König: Erzähle Alles.

Daemon: Es war an deiner Bürger Huldigungsfest. In deines Regierungslöwen Namen eingehüllt übermachte ich dem Rathslöwen ein Schreiben. „Wie?“ schrieb ich dem Rathslöwen „ein thurmartig Gerüst bemalt mit transparenten Ahnen um bürgerliche Huldigung zu vertreten? — Wars nicht eure Sorge, der neue Herrscher werde den Adel euch vorziehen? und soll nun aus der guten Hoffnung dieser Zeit nur der fabelhafte Ahnenbaum ersprießen, besäet mit ungeschickten Bildern der Vergangenheit? — Wenn Durchsichtigkeit Verklärung ist dem schwachen Auge, so beweist sie zugleich dem scharfen Geistesblick daß nichts dahinter ist. Bemalt euern Thurm mit Völkern aller Zonen, mit Menschen aus dem Mond, ja aller Sterne Wesen, die seines Scepters Freiheit huldigend, ihren Göttern dienen. Malt den Genius der Zeiten, beflügelt über den Abgrund setzend des Aberglaubens und der Lüge. Malt den frommen Helden, der unter Wettern die ganze Welt auf mächtiger Schulter durch die gepeitschten Fluthen trägt. Malt die Zukunft mit vollen Garben ihrer gottvertrauten Saat und alles Glücksgefühl seines noch

im Keim schlummernden Berufs aber nicht den volkswidersinnigen, transluciden Baum verblichner Ahnen."

Schlafender König: Und dies barbarische Schreiben, wie ward es aufgenommen? —

Daemon: Geblendet von deiner Regierungssonne aufgehendem Strahl, stand die Rathsheerde rathlos da! — Da sagte Einer: „Meine Herren, dies ist nicht eines Staatspfeilers Schreiben, es hat ein daemonisch Wesen." — Dennoch hielt der Rath für rathsam den Ahnenbaum n i c h t aufzupflanzen. So ward der Anblick dir doch erspart deiner ölgekränkten Vorfahren.

Schlafender König: Das war gut. Warum aber sollte das Volk den Adel mißachten?

Daemon: Wie könnt es sonst dem Selbstgefühl sich retten, wollt es die achten, von denen die Volksverachtung ausgeht, die hochmüthig nach alten Geschlechtern forschend, jede reine Abkunft bezweifeln, die eigne aber aus Jovis Schoos herleiten; doch was des Volkes Herz zerschneidet, grausam tief, — was es duldet, — der Gleichgebornen herbe Qual, ihr schlagend Dasein, dem von Geschlecht zu Geschlecht aus kräftiger Wurzel treibend immer wieder das Recht des Bestehens abgedrungen wird, nicht achten.

Schlafender König: Dieselbe Blüthe der Volksvertretung die fürs Gemeinwohl sich entfaltet, ist Pflicht und Vorrecht der Adelsbefähigung. Jede Bildung soll ins Allgemeine übergehen und die schlummernden Kräfte wecken dieser Zeit des Bedürfnisses und der Frage wie ihm zu steuern sei.

Daemon: Wo Klag und Jammer nicht hinanreichen, da erlischt auch das Mitgefühl für Erdenweh; da stimmt bald nichts mehr für das Volk. Da wirft man ihm nur vor, was es zwar vollbringen mußte, was sein Herz aber nicht ersann, was es nimmermehr verschuldet hat. — Den Scheidebrief des Lebens stellt ihr ihm aus, wo euer Wille zu ihm nicht ausreicht.

Schlafender König: Ich will in des Adels Vorrechten nicht den Ahnenbaum geschützt wissen, aber den Stammbaum der Verdienste, der die Quelle des Volksvertrauen ihm zuleite.

Daemon: Harre nicht darauf. Von Jovis Blitzen ungeblendet, wird es bald nichts mehr von Euch fordern. In schwerer Erdenluft steigt keine Opferflamme auf. Nur wo die Gottheit den Menschen sich verwandt fühlt, kann Vertrauen Gelübde thun.

Schlafender König: Ein Volk das Freiheits-

fahnen aus jedem Lumpen macht, — um republikanische Luft zu trinken, den Port des Vaterlands verläßt und nur irdischen Vortheil für geistigen Fortschritt hält, dem wird sein Wohl nicht leicht begreiflich werden.

Daemon: Wirst du als geistige Macht dich ihm verständigen, so kann es auch den irdischen Besitz als Freiheitsbasis nicht mehr achten. Gieb die Republik des Geistes frei, dich selber an die Spitze stellend, und bald wird es dich überbieten.

Schlafender König: Die Undankbaren! die Thörigen! im Chorus ihres sogenannten Bewußtseins, Freunde und Brüder mit Mordgeschrei überfallend! Konnten sie in gesetzlicher Fassung es nicht stille abwarten? —

Daemon: Werfe nicht Empörung vor dem Märtyrer, den Fieberwuth befällt nachdem er so gelitten; nicht Undank werfe ihm vor, für das was man ihm zuwider als Wohlthat will aufdringen und nenne nicht Trotz den Ernst des Ringers der unterliegend mit keiner Bitte mehr dir kommt, von keinem Segen mehr betrogen, mit keiner Hingebung sich Preis will geben —, allein mit sich in seiner Nacht, von allem Leben scheidend, von allem Glück, von allen Klagen und von der Gottheit Lichtgebiet! — Vertrauen ist ihm erstorben, und in gesetzlicher Fas-

sung stille abwarten konnte es so wenig als der Damm, überfluthet von Wogen die das Erdbeben im Schooß tragen.

Schlafender König: Es stürzt ins Elend von Freiheitssucht bewältigt.

Daemon: Es nimmt neuen Anlauf, und ist der Sprung gelungen, dann gelingt auch was so lange ihm ersehnt war.

Schlafender König: Ja! es will das Ideal der Weltbürgerschaft aus sich erzeugen.

Daemon: Das über alles Sein und Werden sich erhebt und Dogma ist der Volksreligion und Keim der Gewissenspflege.

Schlafender König: Ideal wie die Sonne am fernen Horizont erleuchtet aber ergießt sich nicht in die Schranken der Erfahrung.

Daemon: Ideal, unberührt aus der Weisheit Schooß aufsteigend, ist Morgenröthe der Geistrevolutionen: — sie verkündet der Sonne entscheidende Gewalt im Volk. Weltenreligion — der Seele Eigenthum, Urboden des Positiven — nach ihr den eignen Schritt abmessen, ist Staatsklugheit des Prophetengeistes. Kein Vorrecht als nur des Muthes, im Ideal dich zu behaupten — und du beherrschst die Welt!

Schlafender König: Du willst die Vernunft

herausfordern im Volk das doch nicht weniger unterdrückungslüstern als der Bevorrechtigte von Geburt nie sich erleuchten ließ durch seine Märtyrhelden die stets seine Lehrstufen mit ihrem Blut besiegelten. Nicht im Streit, nicht im gegenseitigen Kampf mit Waffen in der Hand, aber auf dem Blutgerüst, verurtheilt von Rechtsformen die das Volk unterstützte, denen es zujauchzte, sind die unterlegen, die seinen Geschicken sich vermählten.

Daemon: Dieselben gehässigen Leidenschaften die es gegen seine weisen und kräftigen Denker aufregen, hat es mit seinen Unterdrückern gemein die es in seiner Unmündigkeit bestehen lassen, um es aufregen zu können.

Schlafender König: Niemand Unrecht thun, ist Grundgesetz der Mündigkeit des Volkes. Alle Menschen müssen Organ sein des Gesetzes, alle Handlungen müssen Gesetz schützend, Gesetz übend und Gesetz auslegend sein. —

Daemon: Wenn aber die Lüge dem stummen Bedürfniß Verbrechen aufbürdet wozu es blos die Handhabe war, wo bleibt da dein Grundgesetz? Wird es nicht scheitern an eingebildeten Rechten aus denen die Volksunterdrückung hervorgeht? —

Schlafender König: Das Recht wird nie den

Volksgeschicken eine Frucht reifen, wenn das Gesetz sich ihm nicht vermählt!

Daemon: Volksgeschicke! — Spiel doppelsinniger Gewalt, die das Volk stets preisgiebt, vor dessen Kräften sie immer zittert, dessen natürlicher Verstand ihr stets im Weg, und welches aus dem Paradies seiner Heimath zu jagen sie jede Wüste gut genug findet! —

Schlafender König: Nur Ausdauer, Abhärtung und anspruchlose Entbehrung zähmt seinen unbändigen Charakter, und befruchtet seinen Sinn; keine Bildung würde ihm anmuthen, die seiner Kräfte Maaß nicht ausfülle. Mäßig, billig, unparteiisch! — Darüber wird es aber immer hinaus stolpern.

Daemon: Aus sich selber würden diese Tugenden den Heroismus der Volksfreiheit entfalten, Ihr aber klagt es der Revolutionswuth an; als ob die Geburt seiner heroischen Anlagen könnte ohne Wehen von Statten gehn? oder wessen beschuldigt man es noch? — Kann es dafür daß Licht in seinen Versteck dringt und die Keime weckt einer Zukunft die allein auf seinen Kräften beruht?

Schlafender König: Ehe das Volk seine Leidenschaften niederkämpft, verblutet es in ihrem Aufruhr!

Daemon: Verworfen also der Kampf gegen sein Mündigwerden, zu dem seine Gewaltherren die Hand einander bieten, — derem Scharfblick nicht die Nebel weichen, deren Rathschlüsse nicht von guten Geistern geleitet werden. Nein! die Geister haben keinen Verkehr mit Euch, sonst würdet Ihr nicht die Allmacht des Nothwendigen unterdrücken wollen.

Schlafender König: Den breiten Weg seiner Entwicklung hat das Volk im Erdbeben seiner Leidenschaften unterwühlt.

Daemon: Nicht mit Vorbedacht aber aus natürlichem Beruf: und daraus geht hervor, daß unmittelbar auf diesem von Euch verdammten Volk das Gleichgewicht der Staaten beruhe, denn nicht politische Gewalt, aber sittliche Größe des Volkes selber ist Menschenführer und Schöpfer der Zukunft. Wie der Tag die Nacht verscheucht und gegen ihre zweifelhaften Schatten sein volles Licht behauptet, so wird auch Wahrheit nicht vom Widerspruch besiegt. — Wer kann dem Licht wehren daß es die Finsterniß verzehre? —

Schlafender König: Platon schrieb dem Tyrannen von Syracus: „Weisheit und oberste Gewalt sind für einander geschaffen und haben immerdar einander gesucht.“

Daemon: Aber nie haben sie einander gefunden weder in der Weltweisheit noch im Pferg der Religion die ihrer Heerden Eingeweide dem göttlichen Aug zur Prüfung darlegt. Des Geistes Brennstoff der wie am harten Kiesel bei jedem Stoß des Widerspruchs Funken sprüht ins ahnungsvolle Dunkel, der wird einst hervorspringen und selbst den Tag verbreiten um den es ringt. Lasse nicht Furcht dich entsetzen vor seinen Gluten, noch Stolz dich zum Meuchelmord verleiten dieser noch in der Wiege schlummernden Volkskraft die Nahrung sucht; lasse deinen Willen ihr das Lebensfeuer schüren, versage nicht deinem Genius der dich ihr vermählt!

Schlafender König: Sind wir deshalb mit der Freiheit in offner Fehde, weil keine Beschwörungsformel gegen ihr Anstürmen uns schützt? — Sollen wir feige die innersten Lebensquellen einer geistlosen Volksdespotie hinopfern, die selber ihrem grausamen Gegensatz verfallen ist?

Daemon: Und doch gebt Ihr die Gewalt dem Mißbrauch in die Hand der den Bogen bis zum Brechen gespannt hält? — Wen klagt Ihr an daß im Augenblick wo die Sehne riß, ihre Schnellkraft den Bogenführer nicht schonte? — O Unvorsicht, du auch zählst zu den Rachegöttern! — Siehe

da den ersten Versuch das Volk blödsinnig zu machen: — und er gelingt! — Es spricht zu allem „Ja! mit Gott für König und Vaterland.“ Und wär es mit dem Teufel gegen alle Rechte des Menschlichen; die eingewurzelte Heimathtreue durch Machtgebote plötzlich aufheben. — Sind sie noch dasselbe Volk unter fremden Herrschern die um sein Kleid würfeln und in drei Stücke es reißen? ein Gewand ohne Nath das nicht soll zerrissen werden. — Wie? — Soll es mit dem Halsband eines Hundes sich die Kehle zuschnüren lassen? seine Würde schänden, sein Vaterland mit Bruderblut beflecken müssen? — O daß in Euern Adern Erde wär statt Blutes! Wie ists möglich daß Ihr wie im Ballspiel es einander zuschleudert? — Wie kann es losgerissen werden von dem, worin es sittlich sich begründet fühlt! — Und die Schuld ungerechter Sache werft Ihr aufs Volk? — sein täglich Brod, die Scholle seiner Heimath macht Ihr zinsbar fremder Hand die schwer auf ihm liegt, und Treuebruch straft Ihr? — Wenn eine Kraft der Treue in ihm war, so mußte es sich losreißen von der Politik des Tauschhandels. — Und aber die Macht im Kampf gegen eine freie Nation, die bedarf der ganzen Menschheit; nicht ihres Verständnisses, — aber ihrer Abgestumpftheit. — In der

Entmuthigung frei sein zu können, in seiner Entwürdigung wollt Ihrs bewältigen. — Wärs seines sittlichen Vermögens nicht beraubt, so wär es mächtig. —

Schlafender König: Und wer in den Strudel des Unerhörten sich stürzt, um nie wieder zu landen an den Küsten wo er seine Eidschwüre niederlegte, Trotz zu bieten dem Ringen der Zeit, — welchen Fluch würde der auf sich laden aller Mächtigen? — Und die moralische Wirklichkeit, untergegangen in seinen fünf Sinnen! — Von welchen Leidenschaften zerrissen sein Volk, aus einer Hand in die andere stürzend, seiner Erlösung vergeblich harrend!

Daemon: Ein Gott der Jugendblüthe wär Der, alle Lebensfrühlinge in Einen erblühend, alle Sinne göttlicher Befruchtung hingebend; geistdurchdringend das Unsterbliche hier schon, was wieder ihn durchdringen wird jenseits. Große kühne Lebensfluthen dahinströmend, ein Meer zu Füßen weisheitsvoller Majestät.

Schlafender König: Und die Zeiten — sie sind nicht Ewiges, die vorübereilen und zerstören, was du meinst es soll alle idealen Lebensfrühlinge hervorrufen.

Daemon: Was Ihr Menschen Jahresalter

nennt, was Ihr an den Fingern herzählt, es ist die Samenhülle nur, die abfällt wenn die Blüthe zum Licht treibt. Heimlicher Kräfte voll setzt sie Fruchtknoten an auch in der Könige Herzen. Aber die elend das Große in Händen halten und schüchtern es fallen lassen, sie sind nicht Könige, sie sind Schlacken einer finstern Zeit die aufs Volk niederregnet. — Wo aber die Seele ringt Göttliches zu gebären, Weltgeschicke im Schooß tragend: das sind völkerreinigende Revolutionen, denen im Kampf Himmelskräfte zujauchzen, in ihren Helden, in ihren Lehrern, in ihren Opfergestorbnen all, die da Göttliches sind. *)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

*) Lücke eigener Censur.

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Schlafender König: Die Höhen, die Allweiten die du mir vorzauberst, die mahnen mich der Tempelzinne da Christus versucht ward aus Stein Brod zu machen.

Daemon: Möchtest du nicht groß sein wollen? — Möchtest du nicht der Größte sein von allen Menschen? — oder ist es Sünde der größte Mensch sein zu wollen?

Schlafender König: Sünde wär, nicht sein wollen was ich vermag. —

Daemon: Denn sie sagen: in deiner Hand liege es, die Zeiten zu lenken auf die Höhe ihres Berufs.

Schlafender König: So muß es sein, denn in

Lücke eigener Censur.

mir liegt der Trieb zur Erfüllung dessen was die Zeit bedarf. —

Daemon: Und nennst du glorreich was deine Seele verlangt? — Erprüfe immer ob es Stein sei, was ich dir biete, Brod daraus zu machen. Christus, der den Versucher zurück wies, wußte, alles Handeln hat einen Doppelgänger der ihm den Geist einblase der Beseelung. So hat Muth die Kraft der Wahrhaftigkeit; die Seele dieser Kraft ist, daß sie sich selbst besitze, — sonst wär er wilde Leidenschaft.

Schlafender König: So ist denn Muth Selbstunterwerfung unter eine begeistigende Macht.

Daemon: So ist Selbstbekämpfen höherer Muth als Anderer Herr werden: so ist Recht schützen größere Gewalt als Gnade gewähren und so trägt der voranschreitende Held auf Geisterstufen hinan Alle die durch seinen Willen handeln. — Was nicht die Seele erhebt das zerreißt sie — alle Pfade leiten in den Abgrund die nicht Selbstheiligend sind.

Schlafender König: Und Christus der dem Teufel widersachte, that er dies auch aus Selbstheiligung? bedurfte dies der Sohn Gottes?

Daemon: Was führte ihn in die Wüste? — Verharrte er nicht vierzig Tage im Gebet? —

War dies nicht Umgang mit dem Göttlichen? — Wars nicht Vorbereitung zum Opfertod für die Menschheit? — Und jenes Gebet am Oelberg: „Wende ab den bittern Kelch", — der Angstschweis der sein Antlitz bedeckte, war der nicht Kampf sich zu reifen zum Opfer für das Volk? —

Schlafender König: Wie hat das Volk ihn gewürdigt? —

Daemon: Wie hast du ihm gleich gethan, der du ihn bekennst und weißt: es ist nur groß wer das Göttliche vermag nnd alles ist Sünde was nicht nach Göttlichem strebt. — Christus stirbt nicht als streitender Held: — sieggekrönt; — nicht an lieblicher Stelle des Oelbergs: — er stirbt am verfluchten Ort der Schädelstätte. — Ihn führen nicht gerüstete Völker, ihn begleiten nicht gute Geister! — Er tritt allein die Kelter mit dornumwundnem Haupt. — Damals in der Wüste hatte er es erkämpft mit sich, die Welt duich sein Blut zu erlösen. Er legt nicht Hand an sie: — er leidet für Alle und vertraut scheidend dem Schooß der Mutter der Kinder Heil. Was ist dir dein Volk, daß du sagen kannst, sie sind deine Kinder? —

Schlafender König: Ja! sie sind Frucht meiner Angst und Sorge um sie.

Daemon: Verdorrte Frucht ohne Labung in

der Hitze der Todtesängste, — verblüht, vertrocknet, unbeseufzt über ihren erbärmlichen Ausgang! Triumphirt habt Ihr, aber nicht es beklagt. —

Schlafender König: Gerechtigkeit, über die Menschennatur klar entscheidend und ihren Rechten den Triumpf sichernd, übt nur Recht, wenn sie im Zorn des Waldes Stämme zerschmettert.

Daemon: Hat deine Seele nicht mächtigere Flügel als der Gewittersturm der Wälder durchbricht und Felssteine zerbröckelt? — Und wer über Recht entscheidet, der soll selber sich nicht Recht sprechen; — was nutzt dies ihm? — Gleich der Gottheit, die nicht kommt hinter dem Feuer, nicht hinter dem Donner, sondern die endlich kommt mit lindem Wehen wie die Thauwolke der es keiner dankt daß sie vorüberziehend auf die lechzenden Fluren träufelt.

Schlafender König: Würde das Volk dies begreifen das nur sinnlich erfaßt was ihm geschieht und immer pocht auf die Verheissungen des gelobten Landes?

Daemon: Handle um deiner selbstwillen, erprüfe nicht heimlich die Zeichen deines Wirkens, lasse dein Wirken dich selbst erprüfen von dem Urtheil des Volkes!

Schlafender König: Wenn das Volk urtheilt, so erwartet es von der Macht zugleich auch die

Erkenntniß dessen was ihr doch erst im Einklang mit der Gesammtheit muß offenbar werden.

Daemon: Nun so ist's ein letztes Entscheiden den freien Blick in Eure Mißgriffe ihm zu gewähren. Denn wolltet Ihr sie läugnen, so wär dies ein Bekenntniß, daß Ihr nie zu der Vernunft kommen werdet die sie beschwören könne.

Schlafender König: Wie? dem Volk sollte man die Rathlosigkeit bekennen, in die oft Unvorhergesehenes aus Gottes Zulassung uns stürzt? — Dem Volk, das nicht beurtheilen kann die Weltschickungen, Wagnisse die es begünstigt uns zum Vorwurf macht, wenn sie nicht gelingen und aus jeder Irrung die Versündigungen an ihm heraus buchstabirt?

Daemon: Das Volk ist der Zauberspiegel Euerer Mißgriffe. Es offenbart durch sein Verzweifeln, durch sein Verwildern und Wildwerden Euere Fehle und auch die Gefahren die Ihr damit heranbeschworen habt.

Schlafender König: Weltkenntniß und Erfahrung gehen dem Volk ab, und seine Ansprüche sind denen nicht angemessen.

Daemon: Des Volks Bewußtsein gründet sich freilich nicht auf Weltkenntniß die ihre wankenden Versuche nur berechnet auf den tiefen Schlaf die-

ser souverainen Kraft. Selbstständiges Gewissen des Volkes entscheidet aus Naturgefühl des Rechtes.

Schlafender König: Weltklugheit weiß die Linie der Gefahr zu beschreiten die das Volk aus Übermuth überspringt oder aus Feigheit verläßt und nie die Früchte erndtet, die Erfahrung ihm erbeutet.

Daemon: Stolz auf diese Früchte vergißt Weltklugheit daß sie selbst mit dem Verlust dieser souverainen Kraft erkauft ist, die das Volk noch unverletzt in sich trägt. — Sie bildet aus Anlagen Fehler und Laster; sie lehrt die rechte Hand von der linken unterscheiden, sie streckt die Waffen vor der Gewalt und wendet zur Zeit denen den Rücken die auf sie bauen; sie regiert Sclaven — aber sie erhebt nicht die Einfalt des Volkes zur Freiheit in sich; aus jeder Leidenschaft die sie ihm überspringen lehrt, entsteht Schlimmeres als wozu sie führen konnte.

Schlafender König: Vor allem der Undank, der Wohlthaten nicht anerkennen will.

Daemon: Was hätte das Volk dem zu danken der doppelt genießt was er gewährt?

Schlafender König: Dürfte das Volk des Dankes nicht achten, wie wenig würde es dann der Wohlthat gewahr!

Daemon: Wird es der Wohlthaten gewahr, so ist es nur durch die moderigen Lagunen des Nutzlosen in denen sie vereinzelt und verwittert herumschwimmen. Was weißt du vom Volksdank der mit jedem heißen Tag der Erndte seine Mühen verdoppelnd zum Himmel steigt, jeden nährenden Regen hoffnungsvoll ihm unterbreitet? was weißt du von des Volkes Ausdauer, die immer von neuem sich durchreißt, im Schweiß seines Angesichts von der Wiege bis zum Tisch des Herrn seine Nachkommen dem Herrscher erzieht und mit segnender Mühe den eignen Heerd ihnen baut? — Vaterlos, nimmt sich die Mutter allein ihrer an. — Da hält die Unermüdlichkeit Wache. — Einmal die Sonne auf und nieder — und sie hat in ihrem Lauf doppeltes Tagwerk vollendet das ihr Brod muß schaffen für Alle: scharfsinnig berechnet sie ihre Kräfte auf die Zukunft. — Eine Mutter aus dem Volk, die Niemand was zu danken hat. Keinen Besitz schmälert ihr Erwerb der nur Vortheil bringt dem Arbeitgeber und doch ihm den Dank zollt, der ihr Hülfsquelle war in Tagen der Noth.

Schlafender König: Und mehr soll das Volk auch nicht fordern als sich erhalten und Allen dadurch nützen.

Daemon: Des Volkes Stolz ist Selbster-

haltung. Ihr entspringt die glückliche Beschränktheit seiner Genüsse, wie aus der goldnen Sonntagsruhe auch die Kraft der schaffenden Woche ihm hervorgeht mit der es die nachkommenden Geschlechter dem Herrscher pflegt, der Vater und Mutter ihm sein soll, aber grausam das Unkraut der Verwilderung ihm ins Herz pflanzt und ihm lehrt die Waffen richten auf seine Pfleger und Gefährten der Noth. — Das bedenkt der nicht der Wohlthaten ihm zuzählt und den Dank dafür heischt. — Weltkenntniß und Erfahrung die leichtsinnig über das Unheil was sie bewirken und tief nachforschend wie sie es bewirken können, alle reine Beweggründe verdächtigen, weil sie etwas ganz anderes suchen. Sie schleichen aus sich heraus, um sich in Anderer Begriffe zu versenken und da die Rechtfertigung heraus zu fischen für das was sie in ihrem eignen Selbst beschlossen haben. — Weltkenntniß und Erfahrung — Pfeiler aller Vorurtheile und Bemäntler ihrer philisterhaften Unthaten! Mehr kannst du ihnen gegenüber dem Volksbewußtsein nicht zuerkennen. Aber es steht in den Sternen geschrieben: das Philisterthum der Weltklugheit ist die Mördergrube des Herrschergeistes.

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Schlafender König: Könnte ich nur heraus vernehmen was eine Regierung ohne Weltklugheit beginne mit dem noch in der Wiege schlummernden, schon souverainen Volk, aber nicht wie Merkur aus den Windeln sich lösend, bereit seine große Weltbeamtung anzutreten.

Daemon: Es würde bald seine göttlichen Kräfte bethätigen, könnte es wie Er in sicherem Gleichgewicht seiner Anrechte auftreten, unberührt in seiner Natur, wohlgezeichnet und scharf umschrieben, — selbst in colossaler Erscheinung die schönen menschlichen Verhältnisse unverschoben, einfach ausgerüstet vom Vater des Vaterlands, wie Merkur von dem der mit der Wimper die Welten bewegt. — Aber es hat erst eine lange schmachvolle Geistunterjochung zu bewältigen — durch Erkenntniß dessen was es vermag. — Dies auch war dem Merkur göttlich

---

Lücke eigener Censur.

eingeboren, — das Tag- und Nachtbewußtsein dessen was geschah: er war Staatspfeiler und Bote seines Vaters und absoluten Herrschers und diente ihm unermüdlich, aber er selbst war Volksfreund, er geleitete die Seelen in die Unterwelt und war der Gott der Beredsamkeit.

Schlafender König: Des Volkes Beredsamkeit hat bisher noch keine Wunder vermocht. Und wie erkennst du dem Volk zu, als Merkur die Seelen zum Acheron zu geleiten? —

Daemon: Wenn seine Beredsamkeit nicht Wunder vermöchte, so würdet Ihr nicht so ängstlich ihm den Mund verbieten; — und die Seelen führt es zum — Acheron: wie der Götterbote wirft es den Strick dem um den Hals der nichts vermag, festgerannt im Begriff, wie Stein. Der aber dem Volk die Zunge löst, und dem von der Erde sich trennend es wehmüthig schmeichelt: „*Du gehst und läßt uns in Sorgen und Trauer zurück*" zu dem der Herrscher dann wieder sagt: „*Nicht aus Lust gehe ich diesen Weg, ungern scheid ich von dir, doch es ist mein Loos also vom Verhängniß bestimmt; du denke aber mein im Gebet*", — zu dem wird das Volk dann sagen: *Immer war Gott dein Helfer!* — Diese innigen Wechselreden zwischen Euch beweisen, das

Volk sei nicht weniger beredsam als du, und daß es wie der Götterbote die Seele zur Unterwelt geleite und den Strick um den Hals werfe seinem Verläugner, aber mit seinem Segen zurückgeleite seinen Retter angehaucht von der Sonne auf schattigen Wegen des Lorbeers.

Schlafender König: Du verherrlichst das Volk mit allen Göttereigenschaften deines Vergleichs, aber läugne auch nicht seine zweideutige Natur, in der List täuschender Ueberredung und schadenfroher Lust zu vergöttern, zugleich auf Schleichwegen der Verläumdung schlittschuhlaufend! Läugne nicht das göttliche Talent des Uebervortheilens der Verstellung und falscher Auslegung seiner Eide, die auch dem Merkur die Verbannung aus dem Olymp zuzogen, wo er die schmutzige Rinderheerde mußte hüten um gar geringen Lohn und, wie mir nun einleuchtet, Vater und Schützer war des pfiffigen Volkes.

Daemon: Und läugne du nicht die göttlichen Anlagen der Treue die dein Volk in dieser Wüste dir bewahrte und daß die dir näher gehen als der Kammern Vermittlung auf dem Tüpfel des J's auf dem sie versteint ohne Strick um den Hals; und läugne nicht des Abschieds rührende Gewalt im Volkssegen der dich begleitet, und deine Unsterblich-

keit nicht geschieden durch irdischen Tod, niederthauend auf dein Volk, wie der Abendthau es reinigend vom Staub der Erde, wie der Morgenthau es erfrischend: — und vom Morgen bis zum Abend duftet es seinen glühenden Geist in die Sonnenlüfte deiner verklärenden Bahn!

Schlafender König: Du sagst Unendliches, wie die schnaubenden Winde an mir dahinfahrend, daß ich mich vor ihnen decken möchte, — dann sanft mir an die Brust spielend, daß das Herz voll Thränen mir steigt. — Dann dies Hohngesäusel im Nachtschauer! — — Doch diese Stimme — ist sie die meine? — seufzt und rast sie aus mir selber nicht hervor? — ist es mein Geist dort in der Ferne, der heranbraust auf mich, — auf mein Denken, auf mein Wollen und Streiten mit dir? — Du bist treulos. — Anmuthvoll wie die Mutter dem Kind, schmeichelst du mir, daß ich ein liebend Sehnen wähne in deinem Flüstern, — ein Anhauchen wie von zitterndem Gefühl dich herüber zu laden in meine Seele. — Es schmilzt das Erz in meiner Brust, — dein Feuerauge sprüht mich an. — Dann wars die Thräne nur im Mondglanz! — Und aufgelöst im Wind dein Haar das mir die Wange streichelt, — streifts nicht dort über die Haide — über die Gipfel hinweg, wo Echo

herüber schreit, es sei alles mir aus der Seele geredet?

Daemon: Echo! — ja Echo deiner Uebereinstimmung mit dem Weltengeist: er wiederhallt aus dir was du als Fremdes vernimmst.

Schlafender König: Nur Licht in meinen Kämpfen für die Menschheit, wie Ajax in der Schlacht, meinen regierenden Stern zu begrüßen; denn es ist mit der Fahrt der Völker wie zwischen Felsklüften die immer enger sich einbauen: die trüben Wasser murren zwischen Bergkerkern unaufhaltsam mit den drängenden Schiffen hinab in den Schlund den die Tiefe öffnet.

Daemon: Aber der kühne Schiffer umsteuert die Felsecke, und Himmel und Fluren und heitere Wohnungen der Menschen breiten sich aus, indeß im Herzen das wie ein altes finsteres verlassnes Bergwerk keine Schätze mehr zu Tage fördert, lange Sternröhre blasse ferne Sternbilder auffangen; über dessen Einfahrt böse Wetter und Blutgüsse zu ihm hinabrinnen statt Freiheit und Religion und Wiedergeburt.

Schlafender König: Die Sternröhre sammeln das Licht der Kirche über dem trauernden Herzen, und die Blutgüsse die zu ihm hinabrinnen opfert es dem Gott der die Seelen vom Verbrechen reinigt.

Daemon: So lange die Kirche nicht durch den Geist ist wiedergeboren, ringt sie in Finsternißen, unreif im Leib getragen vom Hause Jacob*). Der Geist soll sie reifen den Völkern, sagt der Prophet; und Könige sollen ihrer pflegen und Fürsten sollen der Völker Säugammen sein, die Völker sollen gesäugt werden von den Brüsten der Könige, sie sollen Mutter und Vater sein dem Volk und wie die Mutter ihr Leben einsetzt für des Kindes Leben, so sollen die Könige mit eigner Gefahr der Freiheit Kirche bauen zur lauteren Nahrung dem Volk. — Paulus ruft seinen Gallatern zu: „Meine lieben Kinder die ich mit Ängsten gebäre!“ Gleichwohl treibt ihn sein heftig Weh, daß er laut schreit: „O Ihr Unverständigen, wer hat Euch verzaubert, daß Ihr der Wahrheit nicht gehorcht!“ — Der Gemeine zu Corinth schreibt er „Milch habe ich Euch zu trinken gegeben!“ und den Hebräern: „Ihr bedürft daß man Euch Milch gebe.“ — Sind aber unter Euch säugenden Müttern des Volkes nicht solche die ihren Kindern einen Scorpion geben statt der Milch liebender Weisheit? — Wie werden die sich verantworten die ihre Gesetze mit Menschen-

*) Jesaya: 48.

blut schreiben und die Säuglinge ihren blutigen Anschlägen hinopfern?

Schlafender König: Gegen was kannst du diesen daemonischen Unsinn nur aufbringen?

Daemon: Gegen die frivolen Vergehen an des Volkes Ehre, an seiner Natur und der im Blut der Nationen modernden Geschichte.

Schlafender König: Was sind diese empörenden Vergehen an Ehre und Natur und Blut der Völker?

Daemon: Vielleicht unter Anderm — Euer frivoles Kriegführen.

Schlafender König: Wie? — Hat das auch Sinn? — Welche Kriege bezeichnest du als frivol? und welcher Trost wärs dem Staat, den eignen Leib zu zerfleischen?

Daemon: Alle Kriege gegen Volksempörung sind frivol.

Schlafender König: „Gerechtigkeit war mein Kleid und mein Recht war mein fürstlicher Hut. — Ich zerbrach die Backzähne des Ungerechten und riß den Raub aus seinen Zähnen. Ich war des Blinden Aug und des Lahmen Fuß, und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich.“ *)

---

*) Hiob: 29.

Daemon: Du sagst es: und dein blindes Aug erkannte nicht die Wahrheit, und dein lahmer Fuß kam zu spät um das Lamm dem Wolf zu entreißen. Aber die Boten des Jammers meinen, du habest auch taube Ohren; und die sich rüsten wider ihre Verfolger, wollen bezweiflen ob du den Willen habest des Gerechten und Verständigen; und so du ihn hast, ob er nicht von deinen Heuchlern als erstes Opfer geschlachtet werde ihrem Verrath.

Schlafender König: Rede bezeichnender, wenn du Vorwürfe hast! —

Daemon: O Fürst: warum hat dein fürstlicher Hut dir nicht auch dein Recht gedeckt, ganze Nationen aus den Zähnen zu reißen ihrer Mörder? — Warum hast du sie nicht deiner Machtvollkommenheit gerettet — um aller Herzen Gemeinschaft in das Geschehen deiner Tage einzuweben mit dem Glanz ihrer Majestät, — des Trostes, des Mitleids Quellen sammt den Feuergüssen des Heldenthums zusammenströmend in der Hoffnung aller Völker zu deinen Füßen? — Das Weib in der Offenbarung, prächtig umkleidet mit der Sonne, ihre Füße ruhend auf dem Mond, ihr Haupt funkelnd unter einer Krone von zwölf Sternen! — sie geht schwanger, — sie schmachtet in Kindsnöthen, sie ahnet den

lauernden Drachen der ihr Kind verschlinge. — Was ist die Majestät der Könige? — Mutterangst, durch Sorgen, Schützen, Retten und Opfern ihren Glanz ausbreitend und ihre Macht über die Völker. — Zwölf Sterne — wie herrlich funkelnd über deinem Haupt, wenn jeder ein geschütztes, ein gerettetes, ein angefeuertes; ein versöhntes Volk dir spiegelt. — Und haben ihre Stimmen nicht alle laut geseufzt — wehmüthig? und geschrieen — schauerlich und hoffend und verzweiflend und schauervoll widerhallend? und hinabgeschallt in das finstere Bergwerk durch jene Sternröhre, mit denen du der wahren Kirche Stern vergeblich suchst? — Haben sie nicht frische Adern angeschlagen des reinsten Goldes königlicher Treue, — hell erklingend auf erznen Stufen deines Ruhms? Warum hat ihr Glanz sich gedämpft und durch das Blut der Völker wadend bis hinan zu deinem Thron seine Stufen mit blutiger Ferse bezeichnet? Warum lässest du in diesem Blut den mütterlichen Glanz deiner Majestät erlöschen? und den abgerißnen Lorbeer zusammen binden — unbarmherzig zur Geißel dem versammelten Volk zu deinen Füßen das Anderes von dir erwartet hatte. —

Schlafender König: Und doch — was auch des Volks Erwählte für es erstritten, es versagte

seinem Heil. Im bösen Willen 'gegen sich selbst schwirret es umher, wir Feldteufel die einander begegnen zur Wüstung des Landes: sie schwören daß die Heere des Himmels sollen verderben, und selber — Igel und Drachen, Strauße und Kobolde wollen fortan das Land regieren, und die Majestät der Könige soll welken wie das Blatt am Weinstock welkt. — So spricht Jesaias dem der Seraph mit glühender Kohle die Lippen hat gereinigt. „Es ist verzehrend Feuer im Herzen des Volkes, es trinkt die Hefe des Taumelkelchs, und sein Schwert ist trunken vom Fluch des entheiligten Landes.“ —

Daemon: Wilder Schmerz macht schweren Irrthum. — Qualen die nicht tödten, reifen die Empörung, und die Gewalt die überall Dornen säet, düngt den Boden dazu. Volksverachtung — die zermalmt den Herrscher. Aber der machtvollkommne Geist wandelt in Geistestreue die Empörung — und dies ist Lebensaufgabe dem weisen Herrscher der einst auf sieben Fuß beschränkt wird sein, die einen Leichnam halten.

Schlafender König: Mach mich nicht wahnsinnig mit deinen Pfeilen, so dicht mir am Ohr abgeschnellt. — Willst du die Zeitenhallen wanken machen? und Altäre verschütten auf die wir Ge-

lübde niederlegen Gotteingeborner Herrscherwürde? Willst du der Welten Ende herbei zerren? Was ist ein Fürstenleichnam? — Er ist die starke Wurzel immer, aus der sein hoher Stamm im Schmuck des jungen Grün die Herrscherkrone emporträgt!

Daemon: Gotteingeborne Herrscherwürde bespritzt im Kampf mit Völkerblut. — Streu Asche ihr aufs Haupt; sie haben ihr die Stirne befleckt!

Schlafender König: Und sollte sie ihren Schimpf nicht rächen?

Daemon: Herrscherwürde die sich nicht rächen will ist unantastbar, weil, der sie beschimpft, sich selbst nur in ihr verwundet. Königswürde ist anderes als das Racheschwert halten über des Gefesselten Haupt. — König ist Ideal der Volksgesammtheit, das zeigt was das Volk vermag gestützt von einem Mann, und was ein Mann vermag getragen von dem Volk. — „Weg du Traum so gold du bist!" — Ihr werdet fortfahren zu hemmen, zu verbieten, zu verordnen, jeden freien Athemzug zu verpönen und hinzurichten; und diesem kleinlichen Verfahren das nicht zeugt von Macht aber von Ohnmacht, wird der Stellvertreter des Ideals einer Nation zum Opfer fallen. — Kleinlich ist dies Wettern und Schmettern des Kriegs den Geist der Versöhnung nicht begreifend; kleinlich der

Siegstriumph über vergossnes Blut von Henkershand das Ihr den Verstand nicht hattet Euch zu retten. — Was habt Ihr mit der Erde gemacht? — Was mit der Völkerzukunft? Was mit Euerer Zukunft? — Jedem Blutstropfen der den Rachegöttern fließt, entsprießen der Zwietracht Drachenhäupter. — Und die Säuglinge die verschmachten? — Und die Unmündigen die zu den Müttern sprechen: wo ist Brod und Wein? und wo die Speise des Unterrichts? — Und die Verzweiflung welche schreit: gebt mir den Gnadenstoß! — — Aber wann lächelte je die Fürsten Erbarmen an? —

Schlafender König: Und wann hört je mein Schmerz auf zu klagen um mein abtrünnig Volk? — O daß meine Augen Thränenquellen wären, Tag und Nacht zu beweinen die Erschlagenen in meinem Volk! — Aber des Herrn Zorn ist ein Dreschwagen der die Berge zu Spreu zerstäubt; und seinem Schwert sind wie Staub, seinem Bogen wie Stoppeln, die Völker die den Eid der Treue haben gebrochen.

Daemon: Haben sie der Treue Bund gebrochen, so waren ihre Eide erstorben, denn Treue ist lebend im Gewähren und Verlangen dessen worauf ihr

Eid sich gründet. Sonst ist er gleich dem winterlich untergelegten Weinstock den man versäumte im Frühling wieder aufzurichten. Wenn nun die Zeit kommt Trauben zu lesen, so hat er keine Früchte, weil Luft und Sonnenschein ihm abgingen zur Zeit des Wachsthums.

Schlafender König: Was könnte dem Volk abgehen an Erleuchtung des Allgemeinen, an Weisheit und Pflege dem es nicht selber widersacht?

Daemon: David, als ihm zu Ohren kam daß die Gemeine von Jabes den ermordeten und beschimpften König begraben und beweint hatte, ließ ihnen sagen: „Gesegnet seid Ihr dem Herrn, daß Ihr solche Barmherzigkeit an Eurem Herrn Saul gethan und ihn begraben habt. Der Herr thue Barmherzigkeit an Euch und ich will Euch Gutes thun.“ Das Volk, erleuchtet durch den Segen dieser Rede, heiligte sich fortan im Wohlthun an seinen Königen.

Als der große Schlachtenlenker Rusthm mit seinen Heeren über die Gebirge von Sabul herabgezogen kam um die gefallnen Streiter zu ersetzen, und ihr Anführer den Reinen erblickte, stürzte er in Unkraft nieder. Da legte Rusthm des Helden

Haupt sich an die Brust, und der Genesene sagte: „O Edler, als ich dein schönes Antlitz sah und deine Liebe, da übernahm mich der Schmerz um Alle die es nicht mehr sehen werden; und ich stürzte in Ohnmacht nieder.“ Ihn tröstete Rusthm, und das Heer umgab ihn — er wehklagte mit ihnen um die edlen Streiter deren Blut die Ebne getrunken hatte, und weinte um sie. — „Gott sei gedankt“ sprachen da Alle, „daß du gekommen bist die Völker zu versöhnen, denn dir beugen sich Alle!“

Also würdigte der größte Held des Aufgangs die Völker, und sie stellten von selbst sich unter den vollblühenden Baum seines Schutzes, um Freiheit und Liebe und Treue gegenseitig. Das Volk aber das nicht betraut wird von seinem Herrscher, und dem es nicht wieder darf vertrauen, und nichts weiß von ihm und von ihm nicht verstanden wird, ein solches ist für die Eide der Treue nicht verantwortlich! Und die Fürsten die das Regiment in Händen halten, die kannst du nicht frei sprechen. Denn weil sie die Macht haben, so soll sie nicht von ihnen geübt werden.

Schlafender König: Wie ist das begreiflich?

Was soll Macht, nicht ausgeübt an denen die ihr das Messer an die Kehle setzen?

Daemon: Du hast so viel dich deiner Machtvollkommenheit geachtet und warst doch ihrer nicht bewußt. — Gewalt ist Sclave der Schwäche, sie flucht dem Volksverrath und hat doch nicht Geisterhände ihn zu bannen; ihre Diener sind Uebelausbrütende Harpyen. Was ist Machtvollkommenheit solchen Dienern überantwortet, die alles Mißlingen mit der Gewalt decken? — die das Volk verachten, weil sein Geist ihnen nicht unterthan ist? Machtvollkommen ist nur Geist der den Geist durchdringt. — Nationen sind tausendfältiges Abbild vom Ebenbild Gottes; — und Könige — jemehr aus Machtvollkommenheit hervorgehend, je durchdrungner auch vom Geist der Nationen. Scheint dir dies wahr? —

Schlafender König: Wahr? — Wie soll ich dies bezeichnen? — Es scheint mir zauberhaft. — Da ich dem nicht kann widersprechen, was doch bisher in meinem Begriff nicht lag. Und jetzt plötzlich kann ich die Wahrheit nicht mehr läugnen von dem, was ich nie vorausgesetzt haben könnte. Wie Geistererscheinungen auch nur dann geglaubt werden, wenn Geister sich sichtbar machen. — Und

dann selbst sind wir unentschieden, ob es nicht Trug sein könne. Ich sehe was du sagst, — ich fühls im Wallen meines Blutes das vorwärts eilt über den eignen Begriff hinausfluthend. Ja, wahr ists, — aber ferne in jener Dämmerung liegt es meinem Blick, wo wir die Berge nicht unterscheiden von dem Himmelsblau und die Eilande nicht von den Wässern.

Daemon: Was dich bewegt, es rührt dich an wie Sonnenflammen an denen der Aar sein schwarz Gefieder durchglüht, der hinauf sich sehnt in die Sphäre seiner Exaltation — Laß mich reden, denn nicht leicht kommts noch einmal mir auf die Zunge. — Eins ist des Andern Lebensquelle, jedes hängt vom Andern ab, wie von der Mutter das Kind abhängt; jedes ist volle Schöpferkraft des Andern. Hat das Volk ein Naturgepräg, so hat es auch einen Charakter der selbst in den heimathlichen Gewittern sich entladet, der in der Natur mit athmet in seinen Strömen, in seinen Fluren und Wäldern und Bergen und in den Sternen über seinem Haupt. — Dem Einen die weite Ebne, dem Andern die engen Felskammern; dem der oede Meeresstrand und jenem wieder die fruchtbaren Ufer der süßen Wässer; kalte und warme Zonen, alle von Menschen gleich geliebt, — die Sinne eingenommen jedem

von dem Land, ihm das edelste worin er geboren. Er tränkt es mit seinen Thränen, — trunken taumelt er von Wehmuth, wenn er es verlassen muß, angehaucht von der Natur, die mit seelenlehrender Redekunst in lauten Assonanzen das Vergangne an seine ganze innere Zukunft bindet; ihr Mund ist die Pforte der die Geister entschweben die immer wieder zu derselben Kühnheit ihn entflammen fürs Vaterland. — Heimathsgefühl — Wiegen an der Mutterbrust! — Natur — sinnlich mitlebend, und auch Göttliches, Sinnedurchdrungen. Wie Gott Dasein hat im Schoß der Natur, so hat der Herrscher Dasein im Volk. Wie ist es nun, daß Eins das Andre verletze? — Du zerfleischest die Brust der Mutter und wirfst sie nieder an der scharfen Schwelle deines Zorns, du setzest ihr den Fuß auf den heiligen Leib, du speiest ihr deine Wuth ins Antlitz und lachst schadenfroh ihrer, so niedergeworfen und zerschmettert in ihren Kindern die deine Brüder sind.

Schlafender König: Herrschermacht umfaßt Nationen die in ihr aufathmen und stark werden im Vertrauen auf ihren gerechten Willen.

Daemon: Volk und Vaterland begreifen sich einander, aber der Herrscher der wie ein nebelnd Meteor am Himmel hinzieht und das Wettergewölk

über die Haide wälzt, begreift sich nicht in beiden. — Daß Einer für den Andern in den Tod gehe, das beweist gemeinsames Anrecht aneinander — der Nation und des Vaterlandes. Seine Helden lassen nicht an der Kette sich leiten, denn wie den Göttern ist Freiheit ihnen Nothwendiges, und sie reißen gewaltig in das Feuer ihrer Entschlüsse hinauf; mit Himmelskräften ausgerüstet bewegen sie die Welt, und nur Weisheit hat die Kraft der Vermittlung mit ihnen. Und wenn die Noth die nie Gehör fand bei Euch, plötzlich wie ein fliegend Schiff aus dem Hafen des finstern Winters über das stürmende Meer dahinschweift um an blühender Küste zu landen, so nenne das nicht Verrath — aber die Kraft der Nationen deren innerer und äußerer Adel darauf beruht die Stufe zu erschwingen auf der sie nie sich empört haben würde.

Schlafender König: Sie würden ihre Beherrscher um dreißig Silberlinge verkaufen, wären sie dessen mächtig.

Daemon: Weil es die Kraft der Ueberwindung in sich trägt, woltet Ihr es zu Sclaven machen? Wohin die Natur den Baum pflanzte, da wächst er nach seiner Höhe und breitet die Zweige aus in seine Blüthe; wer ihn aber von der Erde entblößt und Gift an seine Wurzeln leitet, der will

daß er verdorre. Wenn mitten im Vaterland eine Nation nicht gedeiht, so ist ihr Gift zugeleitet. Die Natur kann aus einem Saamenkorn ein ganz Geschlecht erziehen, aber Nationen vertilgen kann nur der Feind des Vaterlandes, und dazu sind ihre geistigen Anlagen ihr eingeboren sich zu erheben über sich selbst; ihr darf der Beherrscher nur mit Ehrfurcht nahen, der freien Kraft freie Entwicklung sichernd. — Oder er muß an die Brust sich schlagen und bekennen: Ich habe gesündigt wider den heiligen Geist der Nationen und war mit Leib und Seele des Teufels, denn ich habe Tyrannen die Hand geboten, auf überraschen Wegen der Bosheit beizukommen ihrem mächtigen Wachsthum. Abergläubig hab ich ihr angedichtete Laster verfolgt und ihrer großen Männer sie beraubt die der Schutz waren ihrer Verwaisung.

Schlafender König: Was erdichtest du für daemonische Gräuel? — Eine Nation vertilgen —, das Gepräg der Schöpferkraft in ihr vernichten —: diese stumpfen Pfeile prallen ab an mir!

Daemon: Diese Gräuel, sie mahnen dich, wie nur der höhere Mensch den niedern kann emportragen, aus dem Grabe des Elends auf den Pfad der unbefleckten Ehre. Die erhabnen Opfer die den geliebten Boden mit ihrem Blut tränkten, seine

Fülle und Glanz hinopferten, blos um den geweihten nackten Boden, blos aus brünstiger Begierde seine Luft zu trinken: die lehren jetzt dem Volk auch diesem Boden sich entreißen, um nicht gezwungen wider ihn sündigen zu müssen. Erkennest du dies nicht erhaben über den Triumph ihrer Besieger?

Schlafender König: Erhaben mag es scheinen dem der mit der Begeistrung Fackel in diesen Traum hineinleuchtet, aber die Berserkerwuth ergrimmter Völkerschaften die Gelübde brechen ihren Herrschern — die beleuchtet deine Traumfackel nicht. —

Daemon: Wenn sie Gelübde brachen ihren Überwindern, so haben diese sein bestes Blut ihm abgeleitet an der heißen Wuth ungerechter Urtheile! Warum ist der verachtet der sie vollstreckt? Warum taucht er nicht in dieselbe Schüssel mit Euch? — Hat doch Christus mit seinem Verräther in dieselbe Schüssel getaucht! — übt er etwa Verrath an Eurer Ehre? — Wo dürfte des Henkers Fuß fürstliche Gemächer betreten? Wo dürfte er die blutigen Fäuste gleich nach vollbrachtem Abscheu der Natur in Eure Schüssel tauchen? — Daß er sich dazu hergab, das hat seine Seele und seinen Leib geschändet vor dem fürstlichen

Mond der über der kothigen Erde hinter lügenden Wolken dahinschifft über dem weiten Grab, dem eine unehrliche Hand die Bissen zuwirft. Wär es nicht besser, der Mond selber unterzöge sich der Hinrichtung seiner Opfer? — oder — meinst du der Gräuel trat ihm zu nah?

Schlafender König: Verwunde nicht mit deiner Erbitterung die duldende Sanftmuth, die so lange trägt als sie nicht strafen muß, und schreibe lieber den Abscheu vor dem Vollstrecker der Strafe dem Widerwillen sie verhängen zu müssen. Die Schicksalswolke braust ihre Gewitter mitten in den Sonnenschein und durchwettert auch den, dessen Willen sie in ihren Donnerschlägen entladet. Mehr will ich hierauf nicht erwiedern, der Schuldlose läßt die Beschuldigungen auf sich niederregnen seiner Handlungen, die zeugen sollten für ihn und nie Sieger werden können über den bösen Willen seiner Widersacher.

Daemon: Wer in Gott und der Natur sich heiligt, vor dem stürzt zusammen was wider ihn ist. Er ists der die Nationen dienend erhöht. — Das Leben dessen der in seine Hand gegeben ist, hält er als einen Schatz göttlicher Habe. Derselbe von den Gesetzen als Verbrecher bezeichnet — auf den legt er die segnende Hand und erfühlt in ihm

die gottgeschaffne Seele mit Flügeln die sie vielleicht noch nie versuchte. — Sorgenfrei versammeln sich die Völker um seinen Thron, denn sie sehen nichts als Gutes von ihm; Verstand kommt durch ihn in die Welt, seine Schöne ziert die Erde, sie wird wie er es verlangt. Anders ist, — dem Erbarmen das Herz abgewendet, — der physische Wahnwitz des Blutvergießens, ausströmend in alle Welt den Märtyrtod der Nationen. — Auf allen Straßen wo ihr flüchtiger Fuß sich hinwendet, die reinen Helden umzingelt von der Feigheit ihrer Verfolger.

O laß mich Athem holen — wie soll ich den Schleier vor dir lüften daß nicht Ohnmacht deine Stirne beflecke, wenn alle die grausenhaften Irrthümer plötzlich dir ins Auge springen — die bösen Leidenschaften in Fieberwuth ausbrechend wie hungrige Wölfe, — Alles gedeckt mit dem Mantel christlicher Religion. — O wohl, daß es noch Leidenschaften sind die Euch dahin bringen, denn sonst wärs der Teufel; denn sonst wärs die Bosheit, nackt und frei von allem Menschlichen.

Weißt du der Jude der dem Schuldner ein Pfund Fleisch wollte ausschneiden, selbst wenn es mit seiner Seele solle aufgewogen werden. Da sprach der Richter: Fleisch kannst du nehmen,

aber Blut darfst du nicht vergießen und mehr als ein Pfund darfst du nicht nehmen. Da mußte der Jude ablassen vom Schein des Rechts. Wenn aber unerleuchtete Gesetze ins Fleisch schneiden dem Unmündigen der alles Trostes baar, rachgierigem Blutdurst fortan sich hingiebt, strahlt da nicht göttliche Weisheit in dich: du sollst die Gesetze niederschlagen die deinen Stern verdunkeln, und die Macht deiner Verheißungen sollen klar hervortreten aus ihrer Verschattung? —

Schlafender König: Die übereilende Gefahr läßt nicht durch anderes sich abwenden als was dem Königsberuf zur Hand liegt: Kriegszucht gegen den Meuterer und Gesetze die den bösen Willen in der Furcht halten.

Daemon: Der Muthige empört sich nicht der Gefahr, er hält sie gelassen in der reinen Hand und sanftmüthig entwirrt er die Geschicke.

Schlafender König: Alle Erkenntniß über Leitung meines Volks weicht ab von dem zu was die Ungunst des Schicksals mich zwingt. In Eintracht mit ihm, billig und besonnen, gedachte ich den Grund zu legen seiner freieren Behandlung und zugleich der Demokratie, die nur sich für die einzig vernünftige Regierungsweise hält und jede Herrschaft des Einzelnen als Tyrannei verurtheilt,

entgegen zu treten, als ein Fürst der in der Heimath die Freiheit zwar pflegt, nach Außen aber, unter monarchischer Herrschaft den Kriegsstaat im Friedensstaat widerholend, auf demselben Grund mit ihr ruht.

Daemon: So warst du vom Volk auch erkannt, tapferer Schirmherr, Priester-König göttlicher und sittlicher Lehre, im Glanzlicht der Milde, erhoffte das Volk von deiner Weisheit gütevollen Bescheid seiner Zukunft. Du aber hast sein Zeugniß verworfen und deinen hohen Beruf, feurig einst von dir erfaßt, hat dein zwieschlächtiger Sinn die entleidet. Gleich Adam warst du gewillt zu Göttlichem; der aber hat der Schlange sein Ohr geliehen und so ist Teuflisches daraus entstanden. Er gedachte nicht wie es sein werde, wenn sein Wille wider den göttlichen Willen sich behaupte: daß dies das centralische Feuer in ihm erlösche. So kann auch der Mondschatten bei Sonnenfinsterniß dahinfliehend, keines Erfolgs sich sichern, wenn er grimmig ein Volk nach dem andern verdunkelt. —

Schlafender König: Nicht der Grimm des Herrschers, aber der Zorn Gottes der über Israel einst brannte, vertilgte die Völker in ihrer Bosheit, wie Moses und die Propheten uns lehren, daß er

in seiner Feuersmacht drohte, er wolle sie alle auffressen.

Daemon: Der Stachel absoluter Gewalt ist freilich der Zorn Gottes; der aber ist nicht das Centrum der Liebe, das Gott selber ist. Er prägt sich aus in die Abgötterei die den wahren Gott verkennt, in den Geist der Raserei, in den Zerstörungshochmuth gegen göttliches Erbarmen. —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Lücke eigener Censur,

Es ist die Todesqual des eignen Willens der dem göttlichen Ebenbild abstirbt, wenn er noch vor Einbruch des jüngsten Gerichts den Zorn Gottes über sich nimmt und durch Kriegszucht zusammengekoppelte Sclaven zwingt zur Hinrichtung ihrer Brüder. Frage einen, ob ers lassen würde, wärs ihm frei gestellt; und ist er nicht Sclave der Furcht, so wehrt er sich, aus einem menschlichen Keim ein teuflisches Thier zu werden das aus dummer Blutgier seinen Bruder mordet.

So widerspricht im Werkzeug deiner Gewalt selber dir ein göttlich Prinzip das du erst in ihm mußt ertödten, ehe es deinem Willen sich fügt. Gesteht er daß die Todesschauer ihn überrieseln, wenn er auf Kommando das Gewehr abfeuert auf des Kameraden Herz, daß seine Gebeine wanken nach vollbrachter That und Brantwein muß schlucken und nicht darf denken, weil ihm dann Fragen ins Ohr tönen — und nicht lachen, weil ein Fluch aus den Lüften ihm widerhallt? — wie kannst du dann noch gegen seinen Willen ihn zwingen, Gottes Ebenbild im Bruder zu verläugnen? — Mit der Gewissensfolter im Herzen das früher unbefleckt war, schwört er ihm ab, heimlich voll bitterer Galle: „Fänd ich den Augen-

blick da ich rächte was mir das Herz abstößt! — den Bruder den ihr durch meine Hand habt getödtet und sein blutig Haupt mit dem Schleier des Gesetzes umwunden dargereicht habt dem Vater vom Donner gerührt, — der Mutter die stumpfsinnig, vom Jammer den Mund verklemmt umhergeht und nicht hört wenn ich ihr zurede; „O Mutter befreie deine Seele vom Trübsinn.“ Sie denkt an nichts als nur: „Wo sind die Gebeine meines Kindes? — Sie hört in jedem Windstoß: „Mutter, hast du dein Kind vergessen?‘ — Ihre Augen spähen umher nach dem Blutgerüst, nach dem Galgen, nach einsam verbotnen Grabhügeln ohne Wahrzeichen. Sie fragt: „Ob der wohl mag dort liegen? — ob er am Galgen sich mußte würgen lassen?“ — Sie ruft in die Lüfte hinaus: „Komm Tod und schlag mit deinem Hammer auf mein Herz!“ — Das ists was sie dem Sonnenschein entgegnet, wenn der sie trösten will. Im Windsausen, in der Nacht, lauscht sie ob das nicht ihres Kindes Stimme sein mag? Da weiß sie nicht: — „es könnte ja auch des Nachbarn Sohn sein, der ist ja auch ihm ausgeblieben.“ — Oder fort über die Haide schweift wohl einer übers Feld, den Heerd der Heimath suchend — und da horcht sie voll Unruh dem

ächzenden Sturm: der sagt ihr nichts als nur ein schneidend Weh und ihre Seufzer nimmt der Wind mit fort.

Ich könnte mehr dir sagen, du verstehst es aber doch wohl nicht oder du läugnest es, weil Du wohl verstehst wie Du hier weit über das vom Gesetz Dir zugestandenen Pfund aus dem lebendigen Fleisch deines Vaterlands hast geschnitten und Blutstropfen umhergesprengt die aufgehen in ungeheuren Saaten. Langsam kommen sie herangereift. Drohend steht im Zenith ein schwarzer Punkt am schwülen Himmel; immer enger ziehen die Kreise sich um ihn, und ehe noch die Erndte eingethan war, fährt er wie ein Pfeil von der Sehne abgeschnellt und verzehrt sie.

Schlafender König: Du sollst mir nichts verschweigen, denn weil mein Geist mir zu hören gebietet, doch lasse mich dir entgegnen was ich nicht unterdrücken kann, mit dem was Moses zu dem Herrn hat geredet:

„Erwürge mich lieber, als daß ich noch länger dies Volk ertrage das Wohlthaten mit heimlicher Feindschaft vergilt und Gerechtigkeit mit Schmach verfolgt; dem die Strenge verhaßt, die Milde widerwärtig ist; das freundlich von Angesicht, von Gemüth aber erbittert, mit Heu-

chelei mich umfängt und den Fluch hinter mir herschleudert."

Aus diesem tiefen Meer des Vergangnen durchfährt der Moseseifer noch heut das Mark der Völkerfürsten, zur Ehre Gottes wider der Völker Ruchlosigkeit. Wie jener Brand den Berg Sinai anflammte bei Ertheilung des Gesetzes, so haben Mosis Donnerworte vor seinem Ende in des Volkes anhaltender Bosheit sich entzündet und so lange fortgeglimmt, bis durch Ankunft der Babylonier, Assyrer und Römer die mächtig auf Gottes Befehl drein geblasen, sie in Flammen ausbrach und die Republik zum Aschenhaufen niederbrannte, wozu Mose glühende Weissagung die Auslegung giebt:

„Ihr opfert Gespenstern deren keines ist ein Gott,
„Ihr schlagt aus der Acht den starken Gott der Euch zum Volk erzeugte.
„Der Gott der Euch zur Republik erzog in der Wüste,
„Der sagt: Ich will mein Antlitz vor Euch verhüllen,
„Da man Euch wird ungescheuter Pöbel nennen.
„Mein Grimm verzehre deine Frucht in der Berge Gründen,
„Deine Trauben seien bittre Gall, Galle der Drachen dein Wein;

„Mein Schwerdt mache zu freund- und eltern-
losen Waisen
„Des Landes Jugendstärke, sammt Greisen und
saugendem Kind;
„Meine Pfeile will ich tränken in seinem Blut,
„Mein Schwerdt soll verzehren sein Fleisch,
„Mit der Erschlagnen Blut will ich den Acker
düngen seiner Feinde,
„Eure Feinde sollen einander zurufen:
„„Fürwahr ein böses Hausgesinde! —
„„Fürwahr mit Recht rächet der Gott der Ver-
geltung
„Und säubert ganz sein Land vom eignen Volk.““

Diese Mosisreden erstrecken sich bis auf die letzte Asche welche in der Gluth des Tempels zu Jerusalem, Titus ließ zusammenscharren und mit Thränen benezte, öffentlich bekennend, nicht seine Hand, sondern Gottes Zorngericht habe den Faden der Selbstständigkeit dem Volk abgerissen und in das Gewebe der Römer und Mazedonier wieder eingeknüpft, bis auf den Trümmern des alten Bundes das Christenthum ein neu Gesetz erhob.

Diese göttliche Fügung hatte der Gesetzgeber, wohlkennend das Volk und vorahnend die Verhängnisse, selbst begründet und niedergelegt in seinem Pentateuch. Aus Mosis Mund und feuriger Feder hat

Johannes der Täufer den abgehaunen Baum ins Feuer geworfen und Christus selbst das Otterngezücht der Römer Brand übergeben. — Die Apostel sammt Johannes bis zum Untergang des Völkergräuels werfen helles Licht auf die schwere Hand der Gesalbten denen die Geissel gegeben ist über die Völker.

Daemon: O Freund! deine Worte schmecken bitter dem Mund dem du sie zu kosten giebst, aus dem Abgrund prophetischer Bedrohungen, schöpfst Du Irrthümer statt erläuternder Weisheit.— Einfach, keusch und nüchtern, allem Fabelhaften abgewendet, in milder ernster Gesinnung als gediegner Gesetzgeber sich offenbarend, gab Moses der Nation Gestalt und Fassung und vertraute dem Gott mit dem er von Mund zu Mund geredet, — nicht in Räthseln, aber in Wahrheit ihn erkennend.

Schlafender König: Auch das Christenthum anerkennt die prophetischen ältesten Urkunden des Menschengeschlechts, auch die Fürsten vertrauen ihr Haus dem Jehova der das Wunderbare früherer Ereignisse heute durch größere Wunder überbietet und aus verworrnen Zeiten, später das Vertrauen zu glanzvollen Perioden führt und Sünde und Strafe gegeneinander abwägt.

Daemon: Welch treffliche Harmonie! Mosis

Herzensfreund, der Propheten vertrauter Hausgenoß, Christi treuster Diener, der Apostel aufrichtiger Bruder, — was sie Erhabnes, Herzliches, Warnendes, und Belehrendes ihm darbieten, ausbreitend über sein Volk das aus der Heiden Stamm unwidersprechlich erzeugt war, von Mose, in dem eben von dir erwähnten letzten Vermächtniß, statt der Juden feurig umarmt, über die er in freudigen Gesichten ewiges Heil erblühen läßt. — Nun lasse aus demselben Vermächtniß uns auch betrachten, wessen Moses die Verwilderung des jüdischen Volkes in seinem Prophetengesang bedroht, da er ausruft:

„Es ergieße beim Winterregen sich mein Gesang,
Es zerfließe im Sommerthau meine Lehre,
Wenn Herbstnebel verdeckt die erste Saat,
Wenn Frühlingstropfen sie befruchten, so lange die Welt steht."

Damit sagt Moses, wie du selbst dich darauf berufst, seiner Rede blütenreiche Weissagungen werden durch alle Zeiten sich verzweigen:

„O thöricht Volk ohne allen Witz und Klugheit,
„Die Güte und Macht des Herrn ist über alles Leid;
„Er hat dich zur Republik trefflich eingerichtet.
„Erinnere dich deiner Väter verflossnen Zeiten

„Denen Gott ehe der Heiden Länder hat ge-
widmet.“

Wie denn Moses beim Auszug aus Aegyptens Sclaverei vielfältig wiederholte, Israel solle nach rechtsüblicher schöner Republik Art, die Länder Kanaans besitzen:

„Gott hat ihm selbst zum Volk ersehen Jacobs
Geschlecht;
„Er traf es an in der Wildniß Kummerland,
„Da nur Winde stöhnten und der Mangel jam-
merte.“

Der Republik Anfang war kümmerlich, ohne Gesetz und Richter in der Wüste, bis Gott durch Moses allem Elend es enthob.

„Er hat es umarmt und trefflich unterwiesen,
„Durch treffliche Gesetze es beschirmt wie seinen
Augapfel.
„Wie der Adler seine Jungen hoch führet,
„So hat er auf seinen Flügeln es hinangeführt
die schönen Berge
„Mit Korn und blutrothem Saft der Trauben,
„Daß es tränke den Wein der Felsberge,
„Und satt sich labe mit Honigsaft der Palmen,
„Mit Oel der Oelbäume aus dem Klippengrund,

„Mit Milch der Heerden samt Fett der starken
Lämmer,
„Die da im Lande Basan fallen.“

Die Schafe in Arabien waren so stark an Fett, daß es ihnen am Rücken bis auf die Knöchel herabhing; das waren die Länder jenseit des Jordan. Da klagt Moses:

„Nun ist dies Volk geil geworden und schlägt
aus
„Wie die Rinder ausschlagen auf fetter Weide,
„Nun ist das Volk zu fettgemästet und aufgepropft.“

Ich enthalte mich fernerer Beweise seines Wohllebens. Bedenke nun daß diese dem aegyptischen Frohndienst entführte Horde, die durch kindische Eitelkeit und Ungeduld nach einem König, den Geist des Gesetzgebers eines freien Staats zu fluchenden Sanctionen erbitterte, nicht das Volk ist, welches heute euerer strafenden Geißel unterliegt, sondern in derselben Noth heute sich befindet, wie damals die in der aegyptischen Ziegelbrennerei schwitzenden Juden, ehe dein Freund Moses auf Gottes Geheiß sie zu erheben sich anstrengte, bis ihre Ueppigkeit ihm unerträglich ward. Völkerempörung aber, die nicht von Uebermuth sondern von Darben jeder Art herrührt, beweist daß die Geißel der Strafgerichte eben so blind von

üppig gewordnen Fürsten heute geführt wird, wie damals das republikanische Wohlleben aus Uebermuth sich ins Verderben stürzte. — Wie das Wasser in seinen Wogen sich fortwälzt, das Feuer in seiner Lohe und die Luft in Windströmen aufathmet, wie der Keim seine Fruchtbarkeit über die Erde hinträgt, so strebt Seele und Verstand dahin — wo Weisheit sie beschieden, im Suchen und Finden aller Dinge, auch im Schlaf in steter Bewegung. — Die Begierden im Volksgeist eingewurzelt, sind nicht weniger zu erhabnem Beruf ihm eingeboren, den Eure Machtvollkommenheit ihm abgeschnitten hat; und nun, statt lebendigem Geist, wie ein Klotz dem Strom des Weltenlaufs im Weg, an dem er murrend sich bricht aber nicht ihn überwältigt; — eher würde dein eignes unsterbliches Selbst sich verflüchtigen; — dem doch Gott den schaffenden Stab in die Hand gab und deine Stirne krönte, die bösen Grundtriebe der Menschheit in ihren Niederschlägen und Anwürfen sich durch die Klarheit deiner Weltanschauung in seiner Bildung befruchtende Fülle umzuwandeln.

Schlafender König: Und sage du selbst, ob dein Wesen nicht mich will ablenken von den Geboten der Kirche, von ihren Dogmen und heiligen Regierungsformen; von der Sittenlehre und von den Gelübden die Gott von den Königen fordert.

Daemon: Nicht Sittenlehre noch Königsgelübde und Gesetze der Kirche begründen Harmonie zwischen Fürsten und Völkern. Dogma und Kirchenrecht sind Bildungsanstalten der Sophistik, menschlich und teuflisch abwechselnd, nach dem System bewaffneter Toleranz und neutralem Uebergewicht. Kirchenwesen und Schulwesen sind Mißgeburten des Staates und beide selber so niederträchtig zu gemeinschaftlicher Täuschung die Vernunft verrathend, daß sie um so ärgere Mißstimmung zwischen Gott und Menschen bilden, jemehr ein speculatives Geschöpf davon einschlucken muß. — Und die mit der Sclavenstirn schon auf die Welt kommen, die können nicht des Volkes Bildungstrieb und sein Begeisterungsfeuer nähren. — Aber jenen Märtyrern engherziger Erbitterung und würgender Strafedikte, stellt ihr Horoscop eine Bahn erhabnen Flugs und obschon der Arm Euerer Gesetze lang genug ist sie irdisch zu vernichten, so reicht er nicht an ihren Geist. Der kriecht nicht am Boden mit dem Gewürm unter Euern Füßen; der hebt schon beim Aufgang seines Gestirns das Aug in den Aether und saugt den ersten Athem in eine große weite Brust die nach Freiheit dürstet; sein Empfinden ist edelstes Organ der Offenbarung, seine Schauungen sind innigste Willensverklärung, sein Wort ist Gültigkeit

allen Verträgen; sein Muth ist feste Burg verborgner Wahrhaftigkeit, aller Schicksalswendung überlegen jener politischen Marktschreier voll krankhaftem Meineid, voll fiebrischem Hochverrath an Fürstenwürde und Völkerglück.

Schlafender König: Diese Uebel alle können nicht die Menschenliebe hemmen, noch die sittliche Macht ausrotten die als der Weisheit und Güte Gesetz wirkt.

Daemon: Menschenliebe ist Faselei, die immer am unrechten Fleck den Fürsten imponirt und über Hoffnung und Erwartung sich lustig macht. Und ist sittliches Vermögen ein Wesen der Moral, das als der Weisheit und Güte Gesetz wirkt: so ist Weisheit und Güte allein Sittlichkeit, von der du nicht weichen sollst um nach dem Grimm Mose den Fluch zu verheissen über dein Volk, sondern ewig nach dessen inneren Tiefen forschend und allgemeines Übel auch als allgemeine Schuld sühnend, nicht im Zorn strafen am Volk, was du als Oberhaupt zu verantworten hast. — Da ja dein Zorn dieselbe Schwäche ist, der auch das Volk in seiner Unbändigkeit unterliegt. Zorn hat nie das Edle vermocht, aber immer das Schlechte vollzogen.

Schlafender König: Es ist nicht Zorn, es sind königlich begründete Gesetze, um in gesammelter

Kraft meiner Verantwortung maßlosen Leidenschaften zu begegnen denen meine Liebe, meine Trauer weichen muß, obschon sie unaufhörlich aus dem tiefsten Brunnquell menschlicher Empfindung hervorströmen.

Daemon: Königlicher Luxus im Gesetz ist sclavisches Bedürfniß dem Despoten der nicht versteht selbst zu regieren. Und während Erkenntniß den Gesetzgrübeleien, wie der Schmetterling dem Raupengespinnst sich entschwingt, hat dein außerordentlicher Geschmack am Gesetz, dir die Flügel verschnitten und den Schlüssel verdreht zu seiner Bestimmung daß selbst d i e nicht hinzukönnen die sich in ihm behaupten und d i e nicht hinzugelassen werden die zu ihm gelangen wollen. Gleich dampfenden Vulkanen sprüht es seine Lohe aus murrenden Eingeweiden gegen den leisen Menschenverstand und schlägt ihn nieder mit dem Donner seiner Ausbrüche. Aber der Schöpfer seines Volkes trägt es im Busen. —

Kein Sterblicher kann sittsamer die Entäußerung eines Sittenlehrers betreiben, als womit der Genius die Menschheit zum Verständniß mit sich leitet. So lerne von ihm, der dein Freund ist. Was hilfts auf gleicher Höhe mit ihm stehen wollen, wenn da wo Götterkräfte ihn emportragen, dein

Blick schwindelt? und wahrlich, er war himmlisch herabgekommen den verborgnen Adel deiner Seele in seine Vollendung herüber zu locken. Kennst du den Ursprung des Genies? Sein Bett ist die Muttererde der Menschheit; sein Herrschergeist widerhallt dem Volksgeist; er sammelt ihn unter seinem Schild; er löst dem Gebundenen den Strick und legt die Hand auf den Gefährten des Elends. Ist das Volk schlecht, so ist der Herrscher ruchlos; läßt es sich von dir regieren, so ist dein Genie die Verklärung des Volkes; dein Athem kann Feuer aus ihm wecken; oder auch sein Feuer ist was dich zur großen Seele macht. Aber nach Grundsätzen regieren, göttlicher Eingebung abgewendet, — das ist nicht königlich — das ist knechtisch handeln und alles sich erlauben wo das Genie zittert Hand anzulegen, da es den Bau der Seele eines Volkes in sich trägt. Unter so großen Bedingungen, niemals dem Widerspruch unterworfen, geschieht das Einfache.

Sich selber fühlend, entzündet der Begeisterte sich zu heroischem Aufwallen, wo der Wahnsinn mit Schwert und Strick und Pulver und Blei ihn begnadet. Doch der kann ja keines Zweifels sich schuldig machen seiner künftig Gottheitnahen Bildung, ihn hier schon durchdringend. Nein! der

zweifelt nicht, daß der Märtyrertodt des Lichtes Schranken ihm öffne. Aus schaurigen Quellen steigen die Lebensflammen in ein höheres Element als das sterblicher Erfahrung. Stille-berauscht — unberühet von theilnahmloser Grausamkeit, haucht die Seele im frischen Ätherbad die heißen Lebensfluthen beredsam durch die pausirenden Himmel; in allumarmenden Fühlungen schwingt sie unterm Richtbeil sich hinauf ins Element der Geister. Und das Volk spricht den Helden frei im Reich der Vernunft, es spricht ihn selig in seinem begeisterten Tod und — unabhängig in seinen sittlichen Wahrnehmungen — spricht es heilig den Leichnam des Hingerichteten. Er ist ihm die poetische Gestalt, das Erhabne in der Körperwelt. In ihm erkennt es den unsichtbaren Gott der im Nachklang wilder Kämpfe einer sündigen Welt entschwebt.

Schlafender König: Ich ahne dich —. Ich will — ich kann dir nicht widersprechen. Ja — ewig wird von uns der Stein des Sysiphus hinangewälzt, der im Niederrollen das eigne Herz zermalmt.

Daemon: Du selbst weißt es daß der Sinn deines Willens von jeder dem Geist wiederstrebenden Handlung unter dem Schutt ihres Erfolgs zerschmettert wird. Ja, jene Märtyrhelden, mit

der Verzweiflung Netz umgarnten, du bist ihnen blutverwandt. Diese Menschlichen — diese Volkfühlenden scharfen Denker, unter dem Fluch fürstlicher Gewalt begraben —, umständen sie heute deinen Thron, und übte der Zauber ihrer großen Seelen seine gewohnte Macht auf die Völker, so würdest auch du sie als die Würdigsten erkennen.

Schlafender König: Seltsam träumerisch ist das gesprochen, und nicht gemäß jener Lehre die gedruckt und gepredigt den Fürsten eingeprägt wird.

Daemon: Es ist wohl leichter gedruckt und gepredigt der Welt spenden: Volks-Freiheit müsse allmälig auf dem Weg christlicher Sittlichkeit sich einfinden, als plötzlich den verschütteten Eingang auf seinen rostigen Angeln ihr öffnen. Mir aber scheint es besser, an die Stelle falscher Königswürde die höchste Würde deines Charakters herauf zu beschwören, und wie jenes Waldrauschen, Tagverkündend unzähliger Blätter Flüstern in ein Wehen umfaßt — aller Völker getheilte Stimmen in rauschenden Wellenzügen zu deinen Füßen sammeln, in dem einen Ruf: „Vermähle dich deinem Volk.“

Schlafender König: Mir deucht, ich schlafe. — Wecke mich nicht, mir träumt so süß — ich höre das verfluchte Räderwerk der Regierung nicht

mehr. — Ja die Vernunft gehorcht sich selbst! — Das ist Absolutheit, und nichts sonst. — Und dem Erhabnen sich verbünden, selbst in revolutionairer Gestalt, ist schuldloser als mit Nimrods wilder Jagd durchs Weltall rasend, die Völker hetzen.

Daemon: Der umherwüthend und ihr Entscheidungsrecht an sich riß: „Mir allein kommt es zu, wann und wem und wieviel des Guten ich thun werde" — und läßt sich dünken, den Jordan mit dem Mund auszuschöpfen; — Riese der Finsterniß, der aufspringt zornbrennend, dem Vertrauen ins Antlitz speit, dem Fliehenden den Speer nachschleudert, aber dem Flehenden, dem Hoffenden ihn ins Herz bohrt; Bruderblut zu trinken giebt der Erde und sie düngt mit Verwünschungen voll fressender Rachgier die vor den Augen der Welt zwar Geltung findet, — vor sich selber aber tief den erniedrigt, der die Willenskraft der Gottheit in der Einheit des Volkswillen sichtbar darstellt. — Volksvertrauen hingerichtet, läßt nicht ab den Fluch in sich wieder zu gebären der der Nationen tiefste Gefühle versehrt und alle Furien der Unbill in ihnen wachruft.

Schlafender König: „Woher kommt die Weisheit? — Wo ist die Stärke der Verstandes? — Die Verdammniß und der Tod sprechen: „Wir

haben mit unsern Ohren ihr Gericht gehört.“ Sie ist der Baum des Lebens, sie trägt nicht Früchte der Entzückung, sondern nur schmerzliche Opfer.

Daemon: Warum wär der Unterschied zwischen eigner und fremder Beglückung ein so großer, auch im Verdienst? — Eben weil die Tugend *ein* Anderes ist als ihr sichtbares Wirken; weil eigennütziges Handeln unweise, uneigennütziges aber der höchste Geist ist. Weil jeder versagte Genuß die erhöhte Schöpfung des innern Menschen bezeichnet; weil er selbst das Göttliche wird, was im Selbstversagen seinen Ursprung hat. — Wahrhafter Menschenliebe gelüstet nicht nach sonderlicher Heiligkeit; Lüsternheit nach Bessersein wollen ist der Funke zu höllischem Aufruhr. — Es giebt überhaupt keine Tugend, Alles ist nur Bedingung neuer Schöpfungen des Geistes. Ist das fruchtbare Gewitter nicht Begattung zwischen Licht und Finsterniß, aus dessen transparenten Funken sich das Organische erzeugt? Ist geniales Handeln nicht Befruchtung des Sinnenmenschen der sich nach seinem Gegentheil sehnt? — Liegt Absolutheit nicht blos im Geist, der in gemeinschaftlicher Sphäre das Ganze umschließt? Was willst du mit dem Wiederspruch gegen alle Wiedersprüche, wenn er

nicht alle in sich vereint? — Absolutheit des Geistes löst alle Räthsel, stillt alles Verlangen, thront über einer Welt unendlicher, denkender Wesen und alle sind Organ des absolut Denkenden, auch dein besonderes Unwissen durchdringend und endlich in die Einheit des Volkswillens auflösend.

Schlafender König: Was nennst du mein besonderes Unwissen?

Daemon: Die selbst verborgne Disharmonie deines Geistes mit dir. Sittliches Handeln erzeugt höheres Bewußtsein als auf Erfahrung sich gründet; es ist Licht. So weit du im Licht dich fühlst, so weit weißt du dich in Harmonie mit dir selber; wo das Licht aufhört, da weißt du nicht mehr, da ist Finsterniß; durchbrichst du sie, so strömst du mit höherem Wissen in Eins. Alles Wissen ist Harmonie mit sich selbst, nichts zu thun dessen man sich schämen dürfe. Nur des Disharmonischen schämt man sich. Indeß der kühne Schiffer mit Verlaß auf sein Bewußtsein das weite Meer mit stolzem Lauf beherrscht, wird dies dein besonderes Unwissen wie der Kahn am Ufer angekettet, von Knaben hin und her geschaukelt, bis er losgerissen von sturmbrausenden Orkanen, abwärts fluthet in entlegne Gräber deiner Ehre, deiner Gefühle, deiner Vorhaben; geschieden von denen so

deiner harreten einst, als des größten Metors — des Weltengangs erhabenster Strom, von gigantischer Mannheit getragen, brausend zwischen Trümmern alten Wahns, unter dem lichten Himmel dahin wallend. — Salomon sagt: „Ich habe empfangen eine feine Seele und sie erwuchs zu einem fleckenlosen Leib meines Geistes.“ Dieselben leitet bald Furcht bald Hoffnung dich zu allem was deine Seele nicht nährt und dein Geist nicht gut heißet und beide verzweiflen aneinander, als die Urheber jenes nichtigen Plunders der so schwere Wolken über dir sammelt.

Schlafender König: Ergieße dich in Mitleid, daß ich die Verhängnisse nicht kann abwenden vom Volk, daß ich nicht kann die natürlichen Quellen seiner Wiedergeburt ihm zuleiten.

Daemon: Lasse eine Frage mich thun über onch unberührtes deiner Natur die auszuwittern ich prophetischen Beruf habe: — Ob diese Irrwege einer räthselvollen Zeit nicht zusammentreffen mit den Wendepunkten fürstlicher Politik, deren stärkste Theorie auf Wiederherstellung alter Gleise sich bezieht? — Christus war der größte Philosoph und fand es in sich wie du es in dir kannst finden daß nur der Sinnenmensch nach Freiheit schnauf der Geist aber sehnt sich nach Unterwerfung unter

die Harmonie der Gesetze die in einander widerhallend, auch von einander abhängen. Einverstehen mit dieser Harmonie ist Übereinstimmen mit Gott, — ist Natur eines unendlichen Bewußtseins. Es muß eben so gut eine geistige Anschauung in dir möglich sein, wie auch eine der Erfahrung, und wie du die einzig mögliche Theorie dieser finden kannst, eben so liegt die einzig wahre Theorie des Göttlichen in dir. Welche Aussicht! — Welche Erhebung, durch Harmonie mit dir selber das Rechte zu finden!

Schlafender König: Könnte diese Daemonendichtung zur Wahrheit an mir werden, so müßte der ganze Weltenzustand ein vollkommnerer sein als den wir begreifen.

Daemon: Es ist nicht dein Beruf, dies Erdenleben gegen ein künftiges geringer zu achten. Du mußt Trieb haben diese Welt zum Himmel umschaffen zu können. Es ist magnetische Lebensweisheit des Werdens, die höher ist als die des Seins. Du mußt wollen können und in diesem Wollen zum Bewußtsein kommen einer idealen Kraft, zwischen tausend streitenden Stimmen gegen eine geistige Tendenz grade diese durchzuführen, — angewiesen auf kühnes Erfassen des Nothwen-

digen und auf Opfer, so groß als ihre unsterblichen Zwecke. — Hast du diesem erhabensten Erdenlos dich entsagt, so bist du betrogen um eine Zukunft die deiner Unsterblichkeit zum Erbe war gegeben. Wo soll sie Wurzel fassen fortan? Und welche vermittelnde Kraft wird milde sie wieder einpflanzen zwischen Zorn und Verzweiflung und Mißtrauen und Furcht beiden — Fürsten und Völkern mit jedem Fordern und Gewähren schmähliche, nie vernarbende Wunden schlagend. — Das Volk, nur fordernd was dem Gewähren selbst zu gute kommt: den Gebrauch seiner fünf Sinne; einzig Erbtheil des verstoßnen Sohnes bei seiner Geburt verstoßen — ohne Zehrpfennig, ohne Wissen und Verstandesgebrauch, ausgestoßen aus dem Familienverband; — dieser auch klopft wehmuthvoll an die Pforte, aber der Vater geht nicht hervor jauchzend ihn zu empfangen. — Nein er verleugnet ihn oder „ergießt sich in Mitleidseufzern" daß der andre Sohn Alles bedürfe zur Stütze des Erbes. — Siehe, der v e r ß o ß n e findet auch heute kein Gehör! — In welchem Winkel soll er seine Heimath suchen? welcher Aufgabe seine Kräfte widmen? da alles geschehen muß für das Erbe, nicht für den Sohn des Erbes. — Diese Schicksalsfinsterniß fällt mit

der Verläugnung Fluch auf ihn: „In Mangel und Beschränktheit suche dein kärglich Brod, und findest du es nicht, so hüte dich von mir es zu verlangen." — So muß ich das Bedauern eines Königs auslegen der umsponnen von der Bevorrechteten überfeinerten Bildung und umstrickt von ihrer hartnäckigen Despotenwuth nicht seine Verbrüderung mit dem Volk darf anerkennen. Ich aber sage dir: Ob ein König die Gleichheit aller Menschen in sich trage, so ist er unüberwindlich. Von dieser Höhe allfruchtbarer Gerechtigkeit ist Berg und Thal dem Auge eine Ebene und heiligt das Dasein aller Wesen; Alle müssen Platz haben des Gedeihens. — Das ist das große Räthsel: daß die Hausgötter nicht besondre Götter seien, sondern Gemeinschaft des Heiligen.

Schlafender König: Allgemeine Kirche, gleich der Sonne, Sammelplatz auserwählter Geister, freigesprochen von Sinnentäuschung — nur Wahrheit schauend ewig! — Ihre Zugänge geöffnet allen Völkern — die ganze Menschheit segnend, und kein Wesen ausgenommen. Ja sie ist des Menschengeistes Mutterleib.

Daemon: Aus der die göttliche Natur allen

gemein, unvergänglich hervorgeht ganz nahe erscheint in ihr der Gott der zur Versöhnung die Seele bewegt und zur Treue Völker und Fürsten, die zum Bunde einander die Hand wider reichen und neue Thaten heiligkühner Gedanken, gleich Gestirnen auf zertretnem Feld wieder emporblühend, ein Geist allen gemein, in Schlaf und Wachen und in Tod und Leben sie tränkt.

Denn immer durchkreisen der Begeistrung Flammen den schönen Rausch des Daseins in ihr; immer hält dies Gottempfinden die Kreatur in ihrem Keimpunkt mit sich gebunden. In ihren Hallen, schöner Deutungen voll, voll begeistigender Kräfte, allgegenwärtig ihrem innersten Wesen nach, sammelt sie ein liebendes Volk dem Vater, das vereint hinaufstrebt zu ihm dem die Höhe gebührt der still weilend aus goldner Wolke seinen Segen hinabträufelt.

Aber ohne der Liebe segnenden Odem wandeln Unversöhnliche — unfruchtbar wie die Furien — schon jetzt wie im Orkus; indeß ein ewiger Frühling über ihren Häuptern unbefangen seinen heiligen Lorbeer spendet den Unsterblichen die aus der Weltseele hervorgereift wiederkehren einst, —

denen hat Gott seinen Athem des Absoluten eingeblasen. — Das ist die Lehre des Christenthums: In der Beseelung regiert Gott der Vater, Schöpfer aller Wesen; im Kinde regiert der Sohn. Alle Religion hat mit Kinderunschuld begonnen. Im Jüngling herrscht der Geist — der Lichtstrahl des Lebens ihm eingeflochten. Alle Gegensätze sind von ihm aufgenommen, alle Naturen sind ihm entgegengesendet, und wie vom Beginn sein erstes Sein im Innersten mit der Gottheit ununterbrochen zusammenhängt, so äußerlich mit allem Dasein. Dann führt sein Weg ihn zurück in seinen Ursprung, wie der Nil vom Meer verschlungen, von etesischen Winden auch bald wieder in seinen Ursprung zurückgetragen wird. — Sieh nun du, ob Krieg oder Hunger und Elend, oder endliche Hinrichtung eine glückliche Lösung in sich tragen dieser Räthsel des Allgemeinen. Ob sie einige Argumente der Vertheidigung in sich trage — ob sie ins Geleis der allgemeinen Kirche einlenken wo alle Theil haben am Leib des Herrn? Ob die Seele, vom Vater gezeugt, vom Sohn in die Welt geboren, vom Geist durchleuchtet, von dem Menschen auch könne gerichtet werden, der sie dem Verderben sollte entheben und es nicht vermag.

Schlafender König: Glaube nicht daß ich für Fabel halte, alles was aus ursprünglichem Erken=

nen hervorgeht. — Und politisches Berechnen, schwankender noch als in Sternen Geschicke erforschen, unfehlbar achte. Ich habe die Schule des nichtigen Unstäten in mir durchgemacht; sie ist nicht spurlos an mir vorübergegangen, aber das Große Allerfüllende, hab ich mit allen Sinnen die danach verlangen, nicht erfaßt.

Daemon: Wenn dein Geist als Mensch dem König Trotz bietet, so ist seine Macht in dir — umfassender als Regierungsformen — Element der Absolutheit; nicht Demokratie, nicht Reaction, aber der Mensch selbst, der sich nicht betäuben läßt durch aufgestachelte Begierden. Du weißt was ich meine.

Schlafender König: Du denkst mich aus eigner Tugend über den Kreis politischer Berechnungen hinaus, der, das Wogen des Weltenganges mit der Schnelle seiner Reflexionen durchmessend, allen alten Regierungsformen einen Stoß giebt. Du denkst das Ungeheuere in mir.

Daemon: Was ist das Absolute, wenn es nicht das Allumfassende ist. Eine Gottheit nur herrscht im Weltall, eine Religion nur herrscht in ihm, ein Dienst und eine Weltanschauung. — Ein lebendiges Buch der Weissagungen, wachsend wie die Geschlechter, erquillt es in ihre Größe, in ihre Schönheit.

Ihrer Begeistrung rauscht Jehova Offenbarung nieder. Mehr bedeutet dies, als den Buchstaben auslegen nach dem Schlangenbetrug der Sprache; — mehr als Rechte durch Verträge erzeugt — mehr als physische Gewalt statt sittlicher Nothwendigkeit. Denn mit dieser bekömmt das ganze speculative Recht einen Riß und läuft ins höchste Unrecht über bis ans Ende dessen der zusammenstürzt mit dem Erfolg seiner Handlungen vor dem glühenden Geist, der — Ideal eines Königs, eines Kraft- und Wundermenschen — die Volksschule durchlaufend sie überflügelt.

Schlafender König: Ich wäre zufrieden das Wohl des Ganzen durch mich gedeckt zu wissen.

Daemon: Selig und menschlich groß, der dies kann!

Schlafender König: Du machst mir Vorwürfe, und denkst nicht der Zeit die jedes unverlierbare Recht bewältigt. Schnell wie das zaumfreie Roß durchjagte ich die Bahn zu Gottbegeisterten Thaten, und wie der beflügelte Tag entschlüpfen sie mir ins Dunkel der Fabelgeschichte und nur Grabeshügel unzeitiger Geburten umstarren mich.

Daemon: Meinst Du außer dieser Zeitenbahn dich zu halten, da Heilsmeteore, vorüberfliegend, neue Welten anstrahlen, neue Ahnungen aus der Dämmerung hervorrufen und dich verwaist im Dunkel zurücklassen? Welche Schmach ewig sich wiederholender Erfahrungen! Ihr wißt heute schon aus euren umnebelten Sternen Euch zu prophezeihen, daß eure Wirksamkeit Euch selbst unklare Versuche sind, wie dürres Laub vom Wind dahingetrieben.

Wenn der Geist den Körper flieht wird er zu Staub. Wenn der Volksgeist den nicht mehr trägt, der aus dem Chaos der Geschlechter von ihm als König ward emporgehoben, dann ist er Staub geworden. Der Gehorsam vom Volk dem Herrscher gebilligt, ist der ihn leitende Volksgeist und das Volk gehorcht in ihm nur den eignen Genius; der die volle Gewalt ist des Volkswillen; und die es nicht aufgeben die edlen Bindekräfte zwischen Dir und deinem Volk immer neu zu beleben die allein sind Träger hellgeistiger Gesetze, denen ist der Herrscher gebunden und wenn er abläßt von ihnen, wird er im Glauben des Volkes vom Glanz Gottes verlassen und gestraft durch Aufruhr, Krieg und Sturz und Tod.

Daemon: Wo Leidenschaften dem Geist Trotz bieten, da deckt Tod und Verwesung den Kampfplatz; der ihnen aber obsiegt, den umjauchzt Gesang seiner Thaten. — Mit begeistertem Ruderschlag über die schäumenden Meere heran folgt ihm das stürmende Volk, es glüht, es eifert für seinen Glanzumblüheten Ruhm und frisch umbraust ihn der Muth.

Schlafender König: Ob ich deiner Rede erfrischenden Thau auffange, so muß ich seufzen um ein verlornes Glück und dein Lächeln, das an meiner Täuschung sich weidet, dein feurig Wesen — ja deine Verwegenheit, die Freiheit wie ein verzaubert Netz mir umzulegen und die thatenreiche Welt, ein Revier voll edlem Wild, zur Jagd mir anzuweisen, die thut mir vollends wohl und weh.

Daemon: Vergiß was schmerzlich dich berührte, denn jede Nacht verhüllt den früheren Tag. Die Sonne durchleuchtet zwar den Vorhang des Vergangnen, aber neue Sonnen überweben ihn mit ihrem Glanz. So erlischt alles Betrübende dem, der düstre Erinnerungen in verklärenden Thaten begräbt. Du! — Der Bessern Einer. — Ists wahr? bist du der Bessern Einer? — Und rasch erglüht dein liebender Daemon: „Ja! Du bist der Besten Einer, vielleicht der Beste selbst.“ — Wie die Biene den honigvollen Kelch in der Ferne schon wittert,

so ahne ich den reinen Honigseim edler Absicht in dir. O lenke dein Volk und dich — denn beiden gebietest du ja — zu einem lichtreichen Tag. Fruchtbar zu machen die Welt, ergieß deinen Willen wie Himmelsthau der sie reinigt von Tyrannei und allem Gräuel der in ihr seinen Ursprung nimmt. Vom Frühroth warm durchflossen, von deinem Athem sanft bewegt, ergrünt das Gewimmel des neu erquickten Lebens; verlaß das Vergangene, Versöhnung thut noth. — Wie auch mit eiserner Faust dein Zorn gegen die Schwingen des Hasses sich ballt, er überflügelt ihn. Kein Erinnern früherer Gelübde, keine Reue über Leiden die sie dir anthun, entwaffnet sie denen die Frucht des Todes, vom Lebensbaum der du ihnen sein wolltest, tausendfältig herabstürzte. — Unversöhnlich! — fühle den Schmerz einmal nur durch; willst du ihn ertragen? — Er wird ein Traum einst gewesen sein, aber keinen Trost wird dies dir geben, keine Hoffnung wirst du mehr fassen können noch mögen. Alles Leben wird — ein erschütternd Grabgeläut — um dich verhallen und ein heimlicher Drang dich tod zu träumen, wird sonderbar den Erhalter des Volks mit Schauern überkommen und Stille und Trost dich auch von dort nicht anwehen wo jeder Vergebung und Liebe und Seligkeit hofft. — Und was

ich dir sein möchte — was ich dir habe werden sollen, das wird wie die untergehende Sonne in kalten thränenreichen Nächten dir erst begreiflich werden.

Schlafender König: Mit dem Gewinn meiner Täuschungen, mit dem Schmerz daß ich nur eiteln Hoffnungen nachjagte ist alles Leid mir doppelt zugemessen.

Daemon: Wie denkst du dir dein Volk? — deß niedergeschlagne Gluthen sich tausendmal von Neuem wieder anfachen? — Wie den Jüngling der in erster Liebe tausendmal betrogen mit immer neuer Hoffnung wiederkehrt. — So war denn seine erste Liebe unglücklich; — sein Traum einer Welt voll des reinsten Schönen, nicht einmal als Traum ihm gegönnt; wie der Wald aus Mangel an Regen absterbend, — von einem Funken nur berührt, steht er in hellen Flammen mitten in der Lebenswüste. — Da fühlt er erst daß er sei und zu was! Alle Nationen eine Freiheitsflamme und jeder von ihr ergriffen, weiht sein rasches Blut dem aus aller Nationen vergoßnem Blut zusammenströmenden Flammengeist. Ihr unterdeß baut auf der Völker Unsinn, nicht auf ihren Sinn; Ihr verfolgt den Volksgenius, Ihr ertödtet die sprühenden Funken die mahnend umherfliegen, aber die Zornesflammen die zum

Himmel lechzen aus Millionen Herzen, die könnt Ihr nicht ertödten. Eure Throne, zu eng im kalten Nebel beisammengerückt, umschweifen Weltzündende Drachen; ihre Augen sind Blutquellen, ihr Athem verdunkelt die Luft. Wer sind die? — doch nicht Menschenseelen? — Sie fliehen vor dem der das Volk sucht und der Versöhnung Altäre errichtet eingedenk der eignen Fehle; denn in ihm herrscht der Vernunft Recht vor dem Schwerdrecht, denn ihn umstehen die Völker im Kreis, denn sie lieben aus allen Kräften was liebenswerth ist. Und so wollte dein Volk dich lieben; gerüstet mit nervigem Arm, gliederrasch, voll freudigem Aufschwung seine reichen Kräfte dir zutragend der auf dem Gipfel der Weisheit ihm thront. Zu hoch — zu verflossen ins Göttliche, warst du mehr ihm geworden als ein vergänglich Wesen; und die feigen Knechte alle, die es bevormunden und dich bis ans Ende, die erschrecken vor dem jauchzenden Volk und seinen betäubenden Ehrenkränzen. Ists denn so unumgänglich daß Ihr einander hassen — verachten müßt? — Entgeht dir was du ihm gewährst wenn du wirklich es liebst? und erwirbt dir's nicht sein Vertrauen grade: das deiner Fürsorge wieder anheimgiebt was es verlangte von dir? —

Schlafender König: Mit dem Begriff des Idea-

len kannst du leichter fertig werden als ich mit den Vorurtheilen dagegen, die als so viel borstige Ungeheuer mir auf den Leib rücken. Ungleichheit der Menschen Leibes und der Seele, ist der gordische Knoten den keine Vernunft auflösen wird.

Daemon: Wer sind die Vernünftigen? — Sind es die Rathlosen die das Elend als von Gott gesandt bestehen lassen und das allgemeine Recht mit Mörderdolchen feiger Politik durchbohrt, dem Volk vor die Füße werfen? — Aber ich sage dir: der Naturgeist hat im Zeitenwandel sich früherer Formen enthoben. Die alten Völkerstämme lichten sich — in des Urwalds Mitte ist der Stamm gedankenvoller Zucht eingepflanzt, und mit den alten Formen kann das alte Wesen mit Nichten wiederkehren. Möcht Ihr bewahren was frühere Zeiten unterjochte, möcht Ihr die alten Grenzen wieder aufdämmen: alle Schleusen werden die Völkerfluthen überströmen, alle Irrthümer entwichner und verblichner Zeiten in ihren eilenden Wogen begraben.

Schlafender König: Auch der Irrthum hilft dem Schwindelnden über den Abgrund und führt das Göttliche zu uns herab. Er umgiebt alles

Dasein wie die Erde von der Luft umgeben ist; er ist das irdische Erbe der Natur, wie die Wahrheit ihr himmlisch Erbtheil ist; und die Herrschermacht, die auf der Völker Unwissen sich gründet, ist nicht sündig, denn allgemeines Wissen hält gleichen Schritt mit allgemeinem Geschehen. Der Ordnung der Dinge vorgreifen würde Verworrenheit erzeugen, die Alles in ihren Untergang verschlingt.

Daemon: Verworrenheit drängt den sterblichen Menschen in seinen karg gezählten Tagen auf den Weltenstrom hinaus zu unsterblichen Thaten die nach der Ordnung der Dinge nicht fragen, aber in harmonischen Würfen unter bewußtlos geübten Gesetzen zu dem Gewinn erweiterter Begriffe gelangen. — Verworrenheit ist Überfluß an Kraft, wenn auch Mangel an Bewußtsein, aber fortschreitend und zeugungsfähig. Ruhe und Ordnung der Dinge ist wie jungfräuliche Verzagtheit die der Mutterliebe entsagt weil sie nicht will in Schmerzen gebären. Verworrenheit bewegt die Himmel sammt den Göttern und ringt in Schmerzen sich durch, zum Erhabnen das vom Gemeinen sich trennt. — Und war es nicht deine Verworrenheit in der allein noch dein Genius dich

heimsuchte? haben seine Donner dich nicht wachgerufen in jenen ordnungslosen Tagen? und seine Blitze dich durchzückt, und deine Verworrenheit zu göttlichem Instinkt erhoben? — Aber als deine Ordnungsführer an die Reihe kamen da ging deine Aufrichtigkeit unter.

Schlafender König: Tolle Reden führt dein Mund und schießt mit regelloser Weise den Faden durchs Gewebe das eben noch wie zum Plan des Schachs ein geordnet Gebild war.

Daemon: Und jetzt in ahnungsvoller Verwirrung zu tieferem Besinnen dich anregt — um das Verderben im Schach zu halten; nicht mit Schachfiguren aber mit Heldenführern Vaterlandverbannter Völker, die schutz- und wehrlos umherschwärmen. — Ungemuthet denkst du der Zukunft: „Was noch wird werden? — denn immerfort dauert das Gemetzel und hilft Gott nicht, dann ist Alles verloren.“ — So leuchtet Verworrenheit prophetisch in dich: Ob du die heimathlosen fluchbeladnen Völker dir mögest gewinnen, daß sie dir trauen und ihre Helden dich umstehen, wenn fremde Tyrannen deinen Willen in die Ordnung der Dinge eingeklemmt halten und dem Teufel dich überantworten der diese Ordnung der Dinge erfand, und Hand legen an Deutschlands Völker und an dich selber, der da-

steht wie ein Götze dem ihr Opferrauch das Antlitz schwärzt. Dann geht es an ein Fluchen über den Frevel verjagte Völker zu schützen, die zu verderben im gemeinsamen Rath beschlossen ward. Ha wie sie dich drängen und zornig dich umtoben: „Leicht werden wir fertig mit dir und geleiten Einen die Stufen hinan der besser kann Straßentumult bändigen!" und Feuer schlägt in dich und deine Verworrenheit sammelt sich in Wolken die ein Gewitter im Schooß tragen.

Schlafender König: Welcher Strahl wird sie zertheilen? Welche Werkleute sollen den Weltenbau umzimmern, welcher Riesengeist sie alle im Schach halten? — denn nicht ein persönlicher König ist dies im Stand.

Daemon: Das Genie aber ist so dreist und sicher dessen was in ihm vorgeht, daß es die Ruhe und Ordnung der Dinge mit einem Fingerschnalzen verabschiedet, denn sie ist die Ruhe der Verwesung und die Ordnung der Gefängnisse in der das Leben seine Blüthen, Früchtelos abstreift.

Schlafender König: Mir ziemt nicht ränkevoller Trug meiner Worte im gemeinsamen Fürstenrath verpfändet, seine Folgen wären daß nicht Erde noch Stein unversehrt bleibe und Wächter würden

sie ausstellen die das Land umzingeln, und wie Flammen daherfahren in die Mitte meines Landes mit Fluchen und Streiten und Kriegsgeschrei. Bald flöß in Strömen das Blut der Völker, die zu retten nicht Mond und Sterne mir leuchten.

Daemon: Laß fluchen und streiten, Drommeten schmettern, Heerbanner zerreißen; die Vorsehung hält den Schild über dem Unverzagten, die zerstreuten Helden sammeln sich zu dir; sie stehen den eindringenden Haufen, sie rufen dir zu:

„O Starker entschlage dich der Sorgen! Das „Herz des Glückes steht auf deiner Krone Spitze, „das Haupt der Häupter stürzt unter deine Füße. „— Vertrau der Mannheit verfolgter Völker „die dein schützender Muth versammelt um dich. „— Unsterbliche Rosen sind uns Schlachtfelder „in Blutwellen wogend, die wir auf dürrem Fels „Tag und Nacht harreten, da nicht Brod noch „Wasser zu uns gelangte den ganzen Tag; und „Erde mußten wir kauen und allesammt zuletzt „verderben. Gottes Schatten bist du uns, Hoffnung strahlst du den Völkern die zu dir „flüchten.“

Schlafender König: Wer wird Muth und Hoffnung und Sicherheit nicht verlieren der den Stoß schrecklich gegeneinander rollenden Felsen sich daher-

wälzen sieht und gemartert vom Stachel der Ohnmacht, vor den Folgen, selbst weiser und trefflicher Thaten muß zittern?

Daemon: Dies kraftlos schwankende Geschehenlassen, deinem Bewußtsein zuwider, deucht dir also weniger verantwortlich als unbedacht deine Machtvollkommenheit treulosen Fürstenhäuptern zu verpfänden? — War aber dein Wort und ihres, nicht früher schon den Völkern gebunden? Die Erschöpfung der Millionen unter deinem Scepter, das Übermaaß ihrer Verzweiflung macht deinen zagenden Willen der Wiedergeburt zur bittersten Nothwendigkeit. — Diese also muß statt Deiner Alles thun? — Und was deine unvolksthümlichen Automaten in ihren Kammern beschnarchen mit prahlerischem Getön von Schutz und Ordnung und feuriger Deutschheit: Wie kannst du nur daraufhin dir Hoffnungen machen? und lieber thöricht leiden am Verdruß über deinen hohen Beruf, als selber dir Recht sprechen? O glaube du! Aller Geistesberuf ist die Welt zu beherrschen und nicht vor dem Ausgang zittern des Unvermeidlichen. Thaten die vom Augenblick im Weltenstrom mit fortgerissen, nicht an Erfolg und an gegebenes Wort sich binden: es sind die Thaten großer Könige die zuerst den Vorurtheilen abschworen und die Liebe des Volkes den mörderischen An-

schlägen gegen Nationen vorziehen. — Aber unter Schwerdtern und donnernden Geschützen das Volk niederhalten, genügt Euch heute ein göttlich Recht zu behaupten und Ihr ließt eher den letzten Kopf Eurer Unterthanen über die Klinge springen als daß Ihr ihm gestattet, außer seiner Unterjochung das erste Volk der Welt zu sein.

Schlafender König: Ha! könnte es das sein, so wär es Narrheit ein erstarrtes Sclaventhum einem freien Staat vorziehen, der strahlenderen Ruhm und kühnere Macht uns sichern würde. Wo aber falsche Anschläge die Vernunft bekämpfen, und Verläumdung die Gesinnung vergiftet, da muß die Gewalt sie in ihre Schranken zurückdrängen.

Daemon: Der Staat der mit Gewalt der Vernunft Herrschaft will erzwingen und nicht den freien Flug dem Genius sichert, der ist nicht kraftvoll, sondern nur mächtig; nicht wohlthätig, nur wohlexerzirt und nur auf Sand gebaut. In welchen Abgrund würdest du versinken, wolltest du der Gedankenfreiheit Schranken setzen? — Meinungen sind nicht Thatsachen, ihr Ausdruck ist unendlicher Auslegungen fähig; was Einer dir verdächtigt, scheint dem Andern weise gethan. Fesseln kannst du der Gedankenfluth nicht anlegen die Alles überschwemmt. Die Freiheit würgen weil die Frechheit dir zu nahe

tritt, das kann dich nicht unsterblich machen! Doch ist Unsterbliches Beruf dem, welchen der Weltgeschichte riesenhafter Strom einherträgt auf brausender Woge als Schildhalter des Reichs. In Allem wie ein deutscher Kaiser gethan, von Fürsten des Reichs aus ihrer Mitte, im Namen der Völker erkohren daß er handhabe das Recht öffentlich und mit der Großmuth Spende überall ausreiche und mit dem Manifest seines Willens die vor dem Machtraub fliehenden Völker um sich schaare zu Sturm und Streit wider den Jäger, der trotzig daher kommt, dem edlen Wild, nachdem es abgejagt und von Hunden festgestellt ist, den letzten Fang zu geben. Aber gehetzte Völker sollst du nicht wie Jagdbeute verenden lassen; du sollst sie retten deinem Gott und deiner unsterblichen Seele. Der Staat in den ihre entblösten Wurzeln sich einsenken, ist nicht auf Sand gebaut; die Völker schützen seinen Hort; im Hymnensturm unsterblichen Ruhm ihm nachjauchzend:

„Hier wo in stürmischen Tagen ein Freund der „Götter Versöhnung uns bot, laßt uns ihn prei„sen! Mächtiger Lande Herrscher ist er, und „Weisheit strahlt rings sein Königsauge. Von „Freudenschaaren umgeben, bot er freundlich uns „Schutz und redete mit uns wie ein Fremdling

„um Gastfreundschaft uns anredet. Und wir „ergriffen vom Boden das nächste Gastgeschenk „und reichten es hin. — Der Held sprang hinan „und streckte die Hand der Hand entgegen und „empfing die Erdscholle der Heimath. — Inniger „träufeln nun Worte zwischen ihm und den Män„nern des Volkes und den mächtigen Lorbeer auf „des Parnassos Gipfel pflegen wir ihm der mit „unzerrissnem Zügel fortan die Bahn des Frie„dens umkreist.“

Siehe, so festet ein deutscher Kaiser das Reich; ein Hort der Milde jeglichen Völkern denen wechselseitiger Jammer überm Haupt vom Schlummer erwacht zur Sühne den Schatten unschuldig Gemorderter und die Sturmwolke beschwörend die ihr Dahinscheiden aufjagte. Denken die Völker einst dein: so denken sie dich und du selber bist ihre Seele; denken sie großes von dir, so bist du selber der Große. — Hast du Liebe und Weisheit den Völkern gesäet, so ist die Erndte deiner Saaten Weisheit und Liebe der Völker. Sie denken dich und für dich und geben reiner dir zurück was du aus Willkühr nie konntest erreichen. — Wie dem Windeswehen das Segel sich wendet, so wendet in geläuterter Einheit mit dir, das Volk sich freudig deinem steigendem Lauf. Volksvertrauen ist das

Sakrament der Könige — Gottesgenuß — es erzieht das Göttliche in Euch. — Die Völker bilden das Todtengericht: ein böses Andenken ist die Hölle, ein gutes der Himmel, und sie rufen den zurück, der ihrer Vollendung sich weiht.

Schlafender König: Mancher Herrscher mußte despotisch wirken auf das Volk das ihn nicht verstand, und so versteht es heute noch nicht dem Fortschritt gleich sich fortzubewegen.

Daemon: Weil es unaufhaltsam einer sündig krankhaften Politik zu entschlüpfen sich müht. Beim Uebergehen vom Despoten zum Freiheitshelden, hat auch Er von Fesseln sich loszureißen; seinem verwöhnten Ohr deucht der heißere Ruf nach Freiheit Empörungsgeschrei, aber die Menschheit jauchzt ihm Beifall. Er verachtet die Schmäher, aber er heißt sie nicht schweigen. Kein flüchtiger Sclave anderer Meinungen, steht er aufrichtig allen Ansprüchen gegenüber, aber mit der Verleumdung klingenden Stimme hadert er nimmer; und sie überbieten oder gar sie verbieten, deß achtet er nicht. Was denkst du, daß beim Umsturz eines veralteten Regiments zu thun sei? als nur ungerechten Gesetzen entsagen und die Unwetter vorüberziehen lassen, das Volk erleuchten, seine Entsagungskraft üben zur Steuer der Noth. Aber gegen Begriff und Meinung ihm

Gesetze aufbürden mitten in den Zuckungen der Wiedergeburt, das treibt die Gährung übermäßig.

Schlafender König: Stumpfer Sinne ist das Volk; wenn auch der Geist ihm Lehre giebt, faßt es sie doch nur wie seine Thorheit sie ihm vormalt; aber mit Rath und That im All wirken, vermag es nicht. Uebermüthig im Glück und kriechend im Elend, zerlumpt, häßlich — seine Sprache ist Gebrüll, das Antlitz: Sammelplatz niederer Begierden. Aller Spannkraft beim geringsten Widerstande beraubt, wirft es die Waffe von sich die es eben noch der Umwälzung des Schicksalsrades mit seinem Eid verbürgte.

Daemon: Erröthen deine Staatspfeiler nicht, sein sinnlich Elend als Verworfenheit Dir zu bezeichnen, die ja doch nur der Spiegel ihres eignen geistigen Elends ist? — Der Unterdrückung Fröhnling, der nicht das Gesetz, aber des Gesetzes Handhaber fürchtend, unter so schmäligen Bedingungen sich zum Bewußtsein muß emporringen, — hat der Willen? hat er Begriff vom Bessern? — Oder soll er flehen den Herrscher, soll er ihm schmeicheln, der seines Volkes Willen vernichtet, weil es umherirrend den Uebergang zum Bessern vergeblich sucht? — O Zeitenlauf, den es am Fels geschmiedet, verlebte! — Viel der Sonnen und Monde sah es

auf- und untergehen, — immer sprach die weissagende Stimme in ihm: „dulde, damit dein Geist tapfer werde deine Ehre aus den Trümmern zu retten. — Davon tönen Tag und Nacht, ihm die Siegesleiden in den Fluch der Erde und in die Verwünschungen die sie ausstößt, und sein Herz schlägt auf Verbrüderung Aller zur Erlösung der Welt. Mit Schwerterschlag und Schlachtgeschrei stürzt ein Volk ums andre und ringt der Verzweiflung den Tod ab; aber kein Mann hat sich noch gefunden der seinen Ruhm an die Erhaltung der noch übrigen setzte.

Schlafender König: Es wird wild auf Erden hausen und ihre ältesten Geschlechter vertilgen. Es wird in die Welthändel sich mischen, es wird wie die Bergwässer hervorstürzen und den Hader furchtbar kaltblütig wieder anknüpfen, wenn die Macht es nicht gefesselt hält.

Daemon: Es wird zur Reise kommen durch den Gott der alle Kreatur selbst im Fehlschlagen ihrer Bestimmung hebt und trägt. Sieh dort den Balken der aus des Thurmes höchster Luke ragt; — seinen Schatten wirft der Mond quer über den Weg, — er ward am Huldigungstag vom Volk dort herausgeschoben um zu entscheiden, welches das gefährlichste Handwerk sei, das solle voran-

gehen bei der Huldigung. — Da schritt der Dachdecker den behauenen Eichbaum entlang und nagelte mit kecken Hammerschlägen den Schiefer dreifach an des Balkens Kopf. Unter Jubelgeschrei schritt er sonder Wanken zurück durch die Luke, aus der bei Pauken und Trompetenschall der Zimmermann mit der Säge den Balken nun beschritt und quer auf dem äußersten Ende, zwischen beiden Füßen den Kopf des Balkens abschnitt, dem er nach Zimmermannsgebrauch mit der Ferse den letzten Stoß gab daß er sammt dem Schiefer herabstürzte unter die Menge die jetzt entschied: dem Zimmergewerk als dem gefährlichsten Handwerk gebühre, so lange ein deutscher Kaiser *) bestehe, bei der Huldigung voranzugehen. Der Kaiser gab sich bei diesem Handwerk in die Lehre und richtete mit eigner Hand auf dem Karlstein in Böhmen das kunstreiche Sparrwerk der Kapelle, wo er als Meister losgesprochen ward. Zweifelst du noch ob Muth, ob kaltblütige Entschlossenheit und Vorsicht — was doch höchste Regententugenden sind — nicht auch den Errungenschaften handwerklicher Verdienste den höchsten Beruf vollendeter Meisterschaft sichern? —

*) Karl der IV.

Schlafender König: Ich fühle wie du und besser als Andere das biedre, muthige und zu Zeiten selbst edle Regungen im Volk auftauchen, aber richtungslos breiten sie sich aus, wie die verwilderte Rebe — wenn man sie nicht anbindet, so wird sie keine süßen Früchte bringen. Wenn du den Volkswillen nicht eng in Fesseln legst so wird sein sündhaftes Gelüste ihm alle Besinnung rauben. O Traumgebilde mit Blindheit geschlagener Menschen! Sie beschweren mir den Muth und nimmer werd ich froh! In vielen Stufen hatte ichs angelegt mein Volk zu führen — abwenden wollte ich von ihm die Strafen des Himmels; aber ein Sturmwind jagte es in alle Kümmernisse der Verfolgung und leiden muß es von Geschicken die es selbst über sich verhängte.

Daemon: Um über Werth oder Unwerth eines Volkes zu entscheiden, bedarf es einer Reihe Handlungen deren sittliche Kraft es durchleuchte. Alles was im Volk lebt dringt auf dich ein. Alle Gedanken freudiger und trauriger Menschen, wohin du blickst: Hoffen und Furcht, Freude und Angst und Sorge, gutes Bewußtsein und unruhiges Gewissen die alle ihr Schicksal dir abfragen.

Schlafender König: Aber ihre politischen Verirrungen, diese Quelle nie zu besiegender Übel stür-

zen in gewaltigen Katarakten über mich der vergeblich sich müht sie in ihrem Bett einzudämmen.

Daemon: Das Volk bedarf keines politischen Bezwingers; es bedarf eines weisen Erhalters der die Staatsökonomie mit sich selber beginnt, der Alles was es in so kleinen, für es selber so bedeutenden Abgaben zusammenträgt auch wieder für es verwendet will haben. Es bedarf eines kühnen Bekämpfers seiner Gegner und deiner, die in jede deiner Schwächen Vorurtheile einschmelzen.

Schlafender König: Ein reiner Geist zerschmettert diese Vorurtheile, und Gleichgesinnte, von denen wir wissen daß sie unwandelbar dasselbe mit uns wollen und daß nicht Eitelkeit oder Herrschsucht unsre Übereinstimmung mit ihnen gefährde, denen übertragen wir mit Zuversicht das Verständniß zwischen uns und den Völkern.

Daemon: Diese Lieblingswesen die du als Gleichgesinnte bezeichnest, sind eben nur Parteiwesen, die unter einem schnell wollenden, schnell ausführenden Herrscher um Einfluß einander bekämpfen und durch wechselndes Steigen und Fallen unaufhörlich diese Schwächen des Regenten und den Mißbrauch der ihm listig entwendeten Macht der Welt zur Schau stellen. — Jeder dieser Gleichgesinnten ist ein solcher Parteikämpfer der kein

anderes Verdienst in deinen Augen soll haben, als in der Erfüllung deiner Beschlüsse. Dein fester Wille, deine unerschütterliche Thatkraft die es mit siegreicher Lust dir nachempfindet, diese sind die magnetischen Wechselwirkungen zwischen dir und deinem Volk von denen die Sinnenbrausende Welt nichts ahnt. Wenn aber dieser Sinnenkatarakt der ohne Unterlaß über Euch hindonnert einst plötzlich verstummt; dann wirst du finden zu deinem Erstaunen daß eine Welt die zu beherrschen dir nicht gelingen wollte, ihre Lebenselemente allein durch der Völker glühenden Schöpfungsdrang verbreite, der durchdrungen von zahllosen Wirkungen des Geisteralls, mit jedem freien Athemzug in kühnen Unternehmungen aufwuchernd, dem Herrscher ebenbürtig zur Seite stehe und für seine Seele die wie deine unsterblich ist, verlasse dich auf die Quelle alles Guten, Ursprung und Ende, Schöpfer des Universums, unermeßlich, unendlich regierend die Welt, einzig Vermittler zwischen dir und deinem Volk. — Nur der regiert von dem keiner weiß, wer leitenden Einfluß habe auf ihn außer Gott! Und am Hofe kann Keiner ausdauern ohne am Volk und am Herrscher schlechte Streiche zu begehen. Der Geist der frei sein will

vom Bösen muß fliehen. So hätte Seneka die Agrippina und Nero verlassen müssen, wenn er ein Stoiker hätte bleiben wollen.

Schlafender König: So wären nach deiner Ansicht die Männer meines Rathes und trefflicher Genievoller Wirksamkeit, lauter Heuchler, die alle Masken tragen?

Daemon: Und für die sie eine natürliche Bekleidung geworden sind, — die einander hassen, weil sie mit gleicher falscher Münze sich nicht wollen bezahlen lassen, und Parteien gegen einander bilden, weil sie den geraubten Schatz nicht theilen wollen.

Schlafender König: Ich aber meine doch, offen im Denken und Reden und Handeln gegen Alle zu sein.

Daemon: So lange du dich dazu gestimmt fühlst. Als Vertreter des Volkes würdest du bald dich veranlaßt fühlen, die dir so verhaßte Heuchelei dem Volk als Pflicht aufzulegen.

Schlafender König: Ich würde vielmehr von ihm verlangen, grade und offen das Schlechte nicht allein zu hassen, sondern auch ohne Vorbehalt seine Mißbilligung darüber auszusprechen.

Daemon: Erst müssen sich deine Sinne für

die Wahrheit schärfen um sie von der Weltklugheit zu sichten, denn diese ist doch nur die feinere Maske der Heuchelei die Jeder verzeiht sobald sie wie Weltklugheit aussieht. Sie ist das Gewand des Gebildeten und du nennst vielleicht darum das Volk roh und unwürdig, weil es eben ohne diese Schminke sich zeigt.

Schlafender König: Meinst du das Volk sei ohne Lüge in seinen Neigungen, oder es treffe immer die Wahrheit in seinem Haß?

Daemon: Das Volk betrügt sich selbst oft in seinen Neigungen, aber in seinem Haß ist es wie der kluge Hirt der dem stößigen Ochsen Heu an die Hörner bindet als Merkzeichen seinen Gesellen: „traut ihm nicht.“

Schlafender König: Das Volk irrt in seinen Merkzeichen und läßt aus Trotz nicht nach von Vorurtheilen die es seinem Grimm zum Grunde legt.

Daemon: Weil es die Quelle aller bittern Tage endlich entdeckt zu haben glaubt an denen es sich müde gerungen hat.

:**Schlafender König**: Und die Quelle der Noth ergießt sich noch bitterer in sein böses Gewissen das

sich abarbeitet in der Wüste die es sich selber hat bereitet und die Tage der Ordnung heimlich wieder herbeisehnt jener gleichgesinnten charaktervollen Männer die den Imperativ meines Willens ausdrücken.

Daemon: Charakter hat nur der dem das Land der Ideale keine Chimäre ist, so sehr es ihm auch geleugnet wird von diesen Gleichgesinnten die der Imperativ deines Willens sind und doch dem Fürsten der selbst Charakter und Willen zeigt diese geschwind unterpflügen, weil er, um ihn nach ihrem Sinn in Kultur zu bringen, von Charakter und Wille befreit sein muß.

Schlafender König: Die Vernunft läßt sich nicht unterpflügen; sie die harmonisch des Lebens Ebben und Fluthen bewegt, ist auch dem Steuermann ein Lichtgestirn zu dem er getrost im Sturm aufblickt.

Daemon: Wie der seiner Sonne entwichene Trabant, der kalt und unfruchtbar herableuchtet. Indeß geht die Welt kreuz und quer nach deiner Imperativen Bestimmung fort und setzt den Beob-

achter und auch den Mitspielenden in Erstaunen, da sie die Hauptintrigue plötzlich eine andere Wendung nehmen sehen. Dein gleichgesinnter Fährmann schiebt es auf das Gestirn das „ohne Rolle am Himmel hängt."

Schlafender König: Welche moralische Kräfte reichen über Zufall hinaus? — Die Vorsehung mischt sich drein und heilt endlich das Herz von allen Wagnissen. Ich hasse den Despotismus, aber um das gefährliche Menschenthier zu zähmen, muß es zum Guten gezwungen werden. Wie dort die Steppe, Halm an Halm gedrängt in unzählbarer Menge, hervortreibt, aber nicht den Baum der köstliche Früchte reift; so treiben Menschensaaten aus gemeinsamem Boden, aber nicht den Einen um den die Vielen sich drängen, dessen Mund Erquickung regnet der durstigen Menge, dessen Geist morgenhell die ungezähmten Boreaden verscheucht.

Daemon: Nur der Kühne, der über Gewittern und ihre Fruchtbarkeit hinaus, auf die leisen Götterworte horchend, menschlich die Menschen lenkt, der allein schlägt Wurzel im gemeinsamen Boden der rathlosen Menge, die Halm an Halm gedrängt, außer

Schrecken und Gewalt bisher nichts erlebt hat. — Aus Ihm drängen die ersten kleinen Pulsschläge sittlicher Kraft aus beiden Herzkammern sein Lebensblut in Völkerströmungen über die ganze Erde. — Von Allem trägt er den Keim in sich was er zu erzeugen berufen ist. Aus ihm selber entschwingt sich der Volksgeist in den vollen wogenden Hafen einer geistigen Welt — die Seele befruchtet von dem was er will daß es sei; — oder du bist nicht Herrscher, oder du stehst — ein Verlassener deiner selbst — zweifelnd wie Einer der den Proteus will fesseln und in jeder Umwandlung nur die trügerische Hülle umfaßt und nicht das absolute Ideal das der Weltgeist ist, der auch in der Seele einer Vaterlandflüchtigen Nation als Ebenbild Gottes über Euch hinaufschwebt zum Weltenrichter. Oder meinst du, die Hülfe bedürftigen Glieder des großen Weltkörpers seien verwesende Theile ansteckender Fäulniß die man unterbindet und abtrennt weil sie erstorben sind? — Aber Völker sind dem Gott einverleibt durch die Auferstehung in ihm. Die Natur wird Geist in des Menschen Sinne, die Sonne im Licht der Augen, der Wind im Gefühl, die tönende Luft im Gehör, mit der Rede ergießt der Feuergeist sich ins Herz und alle Elemente werden Geist im Menschen! Diesen Lebensfaden, aus so heiligen

Gefäßen der Schöpfungen zusammen gesponnen, ein jeder in sich die Natur vergeistigend — wie könnt Ihr ihn abschneiden? — Und die Völker — sie sind der sichtbare Leib Gottes! — Wie könnt Ihr ihn verschmachten lassen der sich hingiebt zum Märtyrer eurer verworrenen Leidenschaften die sich auswüthen an ihm? — Aber wie die Gluthen den Geist des Stoffes entbinden, so der Weltgeist in den Leiden einer Märtyrernation reinigt sie von Schlacken, die wie Kohlen eines verglühenden Incitaments zu Euren Füßen erlöschen. — An diesen Völkern selbst die jetzt dem bösen Princip in Euch unterliegen sollt Ihr zum Ideal Euch empor schwingen, wenn einst dies böse Princip in Euch ihren erhabnen Eigenschaften die in ihren Anlagen schon hervortreten, auch als todte Kohle zu Füßen sinkt.

Schlafender König: Der Tyrann der die Welt als seinen Stoff in der Gewalt hätte und ihn mit kaltem Blut mißbrauchte, wäre nach deinem Sinn der sich reinigende Weltgeist, der eine ganze Generation als Schlacke von sich abwirft?

Daemon: Große Charakterkräfte an deren Entwicklung das Schicksal ganze Generationen draufgehen läßt, verwehen nicht wie Flugsand, immer schärfer in sich ausbildend, wozu sie berufen sind, werden

sie der Schwerpunkt von Nationen. Ein organischer Keim der Begeisterungsflammen sprüht und sich verzweigt durch alle Völker. Sie selber aber sind Weltgeister, durch nichts zu erblicken und doch da, in allem geistig erstrebend was das Ziel ihres Wirkens auf Erden war.

Schlafender König: Also diesmal hätte Napoleon die Weltschlcksale nur als Schule durchlaufen, in der er die Gewalten, die auf ihn übertragen waren, erst brauchen lernte und durch Verhängnisse, die den Fluch der Nachwelt auf ihn laden, die großen Schicksalsfragen in sich reifen mußte. Und Er wäre der, welcher diese Weltfragen, die eben auf dem Spiel stehen, unter den Nationen aufwirft? — Da er nun früher in seinem irdischen Übermuth von den gotteingesetzten Weltmächten gebändigt ward, so wird dieser Übermuth, mit dem er in den Völkern jetzt spukt, durch dieselbe Macht Gottes, die den Königen übertragen ist, auch niedergehalten werden.

Daemon: Der Geist der ihn auf den Gipfel seiner Macht stellte, und in den schauerlichen Katastrophen seiner Erschütterung untergegangen war, aber bald um so reiner auf dem einsamen Schicksalsfels wieder auftauchte, der belehrte ihn erst daß er diesem erhabnen Trieb zuwider, das Unver-

meidliche selbst herbeigeführt hatte und seine innere Stimme blieb ihm keine Antwort schuldig.

Schlafender König: Wie? — Er hätte gewagt sein Inneres vor sich auszubreiten, dessen Beweggründe und ihre Folgen sich deutlich zu machen? — Besinne dich! — Er hat die Übel noch erschwert die auf dem Erdball lasten. Von allem Königlichen, haben allein Kriegszucht und Schlachtenruhm ihn besessen; er hat jeglichen bessern Antrieb seinem Übermuth geopfert. —

Daemon: Ich will nicht sagen: Er war ein großer Mensch! — Aber was in göttlicher Erkenntniß diesem gleich ist: Es war das Menschliche was ihn durchdrang mitten in dem Übermuth von dem du sagst: er habe ihn besessen.

Schlafender König: Nenne mir eine That, nur einen menschlich guten Willen in ihm, dem dieser Übermuth hätte weichen müssen.

Daemon: Es war in der Frühe, am Tage der Hinrichtung jener Erfinder der Höllenmaschine die ihn zerschmettern sollte. Einer der ihn besser erkannte als du, wagte es eine Bittschrift ihm darzureichen: „Wer ist Er?“ — Bei seinem Namen fuhr er auf: „Er ist der gefährlichste von „Allen! er ist strafbarer als die Andern!“

— „Ich weiß es," sagte jener, „aber seine Lands-„leute, die genug schon um seine Thorheit leiden „mußten, seine Familie, seine Kinder werden dich „segnen." Einen raschen Augenblick des Nachdenkens und die Bittschrift war genehmigt: „Ich „habe kein Recht an diese, eile, daß die „Hinrichtung nicht vollzogen werde!" Er gab ihm die Freiheit. Für diese und noch andre Regungen der Menschenliebe kann ich dir bürgen.

Schlafender König: Du willst mich mahnen? — Mir kannst du nicht denselben Maaßstab anlegen, ich muß es andern überlassen das Gift, was sich eingefressen hat, von den gesunden Theilen zu trennen.

Daemon: Wolle du selbst an deine Machtvollkommenheit den höheren Maaßstab legen. — Erhabne Entwürfe, große Vorsätze, er mußte sie mit ins Grab nehmen; es war keiner der Fürsten mit ihm einverstanden. Alle kämpften gegen der Völker Wiedergeburt. Er sagte: „Vergebens ihre An-„strengung, es ist der Fels des Sysiphus, „dem sie widerstemmen, er wird stürzen „und sie zusammenschmettern."

Schlafender König: Er sagte es als Einsiedler, St. Helena zu Ehren, unter deren Obhut er stand.

Daemon: Einsiedler, auch mitten im Getümmel der Weltgeschicke. Er konnte nicht was er vermochte, hättet Ihr hülfreiche Hand ihm gelobt. — Und leider! — Keiner war so kühn unter Euch, so von dem Großen in ihm ergriffen, daß er versucht hätte seinem Märtyrerthum ihn zu entreißen und seinen erhabnen Ideen ihn selbst zu retten.

Schlafender König: Hätten wir ihm trauen dürfen? — Damals als er noch der Allmächtige war, hätte ein einzig edles Wort mehr als seine Gewaltstreiche, diesen idealen Inspirationen Eingang verschafft.

Daemon: Du selber bist überzeugt: dies Wort wäre auf unfruchtbaren Boden gefallen. Ihr herrscht auf dem Boden, der tief in den Eingeweiden der Erde wurzelt, der seine ruhte auf Sand. — Er reinigte den Geist der Revolution; er sammelte das Gute in ihm und schützte es mit energischem Willen. Hätte er von Euch Beistand verlangt, Ihr würdet ihn nicht verstanden haben, da Ihr nicht verstanden habt was in seinem Sturz Euch unterging. Und wenn auch: Ihr hättet Euch gefürchtet das Rechte zu thun. Auf Einen der Alles dem öffentlichen Wohl aufopfern will, sind Millionen die von gemeineren Trieben beherrscht, es nicht wollen; und der Eine sein zu wollen, das kommt Euch vor wie Frevel.

Schlafender König: Du vergißt, daß das Allgemeine auch den hindert der vielleicht mit ihm empfunden hatte. — Aber was am tiefsten ergreift, dem sind Herkommen und Bestehen die gewaltigsten Fesseln.

Daemon: Und wagtest du sie zu zerreißen, du würdest erschrecken daß es nur Spinnweben sind die deinen geringsten Willen umstricken.

Schlafender König: Er, der so oft das Gegentheil von dem that, was er für unerläßlich hielt. Diese Wiedergeburt der Völker — er hat sie nicht durchgeführt; hätte er gewollt wie er gekonnt, so hätte er die ihm widerstrebenden Mächte mit sich fortgerissen. Sein unselig Verhängniß war: das Schlimme zu thun, wo er das Gute erkannt hatte.

Daemon: Und er gestand sich auch: „Ich habe zu viel gethan und zu wenig, — ich konnte meine Handlungen nicht meinen Absichten verschmelzen. Wär ich besonnen geblieben, so mußten sie gelingen, ich hätte die Namen der Geschichte, ihre aristokratischen Formen und Rechte den democratischen Anforderungen vermält. Es hätte meinen Stolz freudig gemacht größre Gesinnungen in den schönen französischen Stämmen fortzupflanzen: große umfassende Entwürfe, alle auf Ausbildung der Völker gerichtet; ein europäisch Gesetzbuch, ein eu-

ropäisch Gericht das alte Irrthümer wieder gutmacht und die Revolution war in Einklang gebracht mit dem was sie nicht zerstört hatte; gestützt auf diese reineren Verdienste als das ihrer Ahnen, waren sie das einzige Mittel die monarchische Gewalt in edler Umschränkung zu halten und den neuen Institutionen Kraft und Reife des Alters zu sichern; wären sie nur mit Herz und Seele die unsrigen gewesen; aber sie erriethen mich nicht; eine unglückliche Neigung sich lieber im Koth zu wälzen als mit mir den Gipfel der Ehre zu ersteigen, ließ sie meinen großen Ideen nicht Raum geben.

Schlafender König: Du? — — Seltsam bist du! Dieser Mann von so umfassenden Gewalten! — Als wärest du Er selber, so sprichst du — ein Jüngling in der Monddämmerung der das Haupt an die Erde legt und sie küßt. —

Daemon: Mit Blut getränkt von Ihm; und viele dunkle Tage hat er über sie gebracht. Aber er liebt diese Erde, er möchte sie erhellen, ihre Schmerzen ihr abbitten und die Freunde die seinen Plänen sich geopfert haben, die möchte er ihr wiedergeben — im Verborgnen die Schlüssel darreichen Einem der Freund ist den Menschen; — ich möchte die Hand dem Einen führen das Große zu erringen. Es ist schwieriger nicht als das

Geringe; schon der Versuch verdiente die Ewigkeit.

Schlafender König: Du Räthselhafter! — Der Plan ist göttlich, aber es bedarf auch göttlicher Inspiration ihn auszuführen.

Daemon: Willst du auf dem Gipfel der Zeit stehen, so müssen die Völker dir den Thronsitz bauen.

Schlafender König: Und diese sollten unter der Last des Baues ausdauern und ihrer selbst vergessen, freiwillig der Zukunft sich opfern?

Daemon: Ja! Aus Liebe zu dem der ihnen vertraut und ihnen selber zumuthet, was er sich auferlegt. — Könnte ein matter, abgedienter, lügenhafter Aufruf deiner Imperative bei jeder Gefahr die Hingebung deines Volkes dir hervorzaubern, läge nicht ein ernster Charakter ihr zum Grund der dem höchsten Gedeihen alles will opfern? Was ist ihm das höchste Gedeihen? Wenn du Vertrauen ihm schenkst, so ist es unwiderruflich zwischen zwei Geschicken das deine. Dir steht schweres bevor; ich lese in den Sternen: — Die Zeit der Schafe wird eine Wolfszeit werden!

Schlafender König: Ist sie nicht schon eine Wolfszeit? dies Gewühl von Aufruhr und Betrug untereinander, diese pfiffigen Anschläge verzweiflungsvoller Pläne, alle gegen mich, jeder Dolch scharf

genug mich zu verwunden? — Und trage ich nicht Alles um der Zucht und Ordnung willen und geht nicht immer wieder die alte Noth daraus hervor die Alles in Gift umsetzt?

Daemon: Ja, die Noth der Bosheit die der Wahrheit den Zugang versperrt. Wo ist aber der Richter der dem Kläger und dem Angeklagten, gleiches Wohlwollen schenkt? — Mit Recht wird das Volk tiefen Unwillen empfinden, wenn du seinem Gegner gestattest, ohne Scheu alles Beliebige vorzubringen und mit diesen falschen Reden, ohne daß es zu Worte komme, dir die Ohren verstopfst. — Diese feigen Wegelagerer, erspähen die Blößen an ihm und die Schwächen in dir, um beide einander zu verkaufen.

Schlafender König: Verläumdung hat tausend Reize der Ueberredung, aber wolle mich nur nicht für eine Windmühle halten, die dem geringsten Lüftchen nicht kann widerstehen.

Daemon: Eher für das Ziel nach dem Alle wettlaufen. Der gute Wettrenner, sobald das Schrankenseil gefallen, rennt grade vorwärts, weil er seine Hoffnung des Sieges nur auf seine Füße setzt; der schlechte sucht durch List den Mitbewerber im Lauf zu hindern. — Immer sinnen sie auf Aussagen, von denen sie wissen, daß sie den größten Wider-

willen bei dir erregen, und da du ein gottesfürchtiger Mann bist, so bezeichnen sie den Unglücklichen als Gottesleugner. Dies trifft wie Bremsenstiche dein Ohr, augenblicklich in Feuer und Flammen, wendest du mit zornigem Abscheu dich von dem Verläumdeten. — Immer richten sie ihre Geschosse auf deine verwunderbarsten Stellen, damit sie dich, außer Fassung gesetzt, zu Ungerechtem verleiten. Hältst du nun diese Feigen nicht für Mörder deiner bessern Natur? — Fühlst du nicht, daß sie des Volkes Liebe zu dir nun auch morden? Wie wär's, wenn du gegen alles Recht ihr Verderben hättest zugegeben? Oder wenn jenen, denen du Gnade verheißen, weit ärger mitgespielt würde als du verantworten könntest wären sie nicht begnadigt? Wer nimmt dein Volk in Schutz gegen dich, den Betrogenen und für dich gegen seine Verderber die deine Würde also fälschen durch unablässiges Zusetzen unverschämter Heuchelei, denn gegen diese schützt dich keine diamantne Brustwehr.

Schlafender König: Und eher lasse ich noch dies über mich ergehen als mir ein Rachegefühl dabei unterschieben. Der Herrscher steht außer Bereich der Rache gegen den Einzelnen, was dem widerfährt straft das Verderben Aller in — ihm der

des Unheils Keim war. Ich kann wohl den Einzelnen opfern müssen weil ich der Völker Freund bin, aber verderben könnte ich sie nicht müssen, weil ich des Einzelnen Feind wäre. Wenn du nun wähnst Heuchelei könne aus mir einen leeren Kopf machen und mein Herz entwürdigen, so bedenke, daß ich mich zwar nicht von Fehlern frei spreche aber daß sie alle davon herrühren daß dies Herz nur zu oft mit meinem Kopf durchgeht und mir abschmeichelt was keine sophistischen Reden mir ablocken können. *)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Daemon: Und wie einfach könntest du alles lösen, wärst du geneigt den Volksgeist zu würdigen. — Jeder Trieb in ihm ein Buchstab ohne den du seinen Charakter nicht entzifferst und liegt dir so dicht vor den Füßen daß jeder deiner

*) Lücke eigener Censur.

Fehltritte an der Wahrheit sich stößt. Des großen Mannes Beruf ist, den harmonischen Gang zu finden in dem sogar die Dissonanz die nothwendigste Stufe des Übergangs bildet, er wird durch ihr Verstehen zu noch reineren Umrissen seiner Begriffe gelangen und sein Herz wird noch edlere Wohlthaten ihm abschmeicheln. Fort und fort in der Lehre des Nothwendigen ist sein Weg zwar ein ernster, aber der glorreichste aller Weltregenten.

Schlafender König: Als dein Schüler der zwar Herrscher ist, den du aber listiger als andere dir verdächtigen Freunde zu beherschen verstehst, frage ich, ob Heuchelei und List deren du sie zeihst nicht auch deine Miethlinge sind? — Zu tief lagerst du in mir, um nicht deine Regungen zu den meinigen zu machen.

Daemon: Lasse sie dich reinigen von falscher Lobrede und sei in Wahrheit was im Menschen groß genannt kann werden. Was ja nicht göttliche Kraft, aber menschliches Gefühl allein kann vermögen und daher auch menschlich wirkend auf die, denen du dann wahrhaft ein Göttlicher sein würdest. Bezwinge deine Feinde, die sich deines Gefühls bemächtigen wider deinen Geist, und

deinen Witz aufhetzen gegen dein Bewußtsein der allein Meister sollte werden dieser Gesellen denen du die Thore des Vertrauens hast geöffnet; — sie hausen darin wie in einer unterjochten Stadt, wo sie brennen und rauben und morden und hinausjagen was ihnen nicht gefällt.*)

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Schlafender König: Zermalmen will mich ein jeder: der Eine weil er seine Leidenschaften an mir mästet, der Andre weil er die seinen an mir will rügen. Muß ich da nicht eher gegen diesen mich wehren als gegen jenen der als Beute seiner Begierde mich bestehen zu lassen doch einen Grund

---

*) Lücke eigener Censur.

hat, da er nicht sicher ist was über ihn komme wenn der Baum gestürzt ist der ihm Schatten gab. — O sieh nicht auf dies Gesagte als auf mein Evangelium, ich lege es nur auf die Wage um als zu leicht es zu verwerfen.

Daemon: Und willst du diese Freunde genauer prüfen? Sie sind die Arglist, die Täuschung, der Neid, der Hochmuth die im Sold der Verläumdung dich ihr verrathen. Wie kannst du zweiflen ob der welcher dein Gehör eingenommen es nicht auch mißbrauchen werde gegen den schon in seinen Schlingen Verwickelten? — Kein größer Verbrechen als Verdammung ohne die Vertheidigung dreimal höher zu würdigen als die Anklage die deinen Haß aufreitzt gegen den der deiner Gnade bedarf. Wie sind die streng genug zu bestrafen, die für eine trunkne Majestätsbeleidigung, hunderttausend Volksbewußte zum Himmel schreiende Verwünschungen dir erzeugen, so leise sie auch unter dem Dach des Elends hervorgeflucht werden. Ha wie bald würde ein Anderer — dein Nachkomme etwa — diesen Fluch umwandeln ins beste Volksvertrauen daß es wie der Rasen unter mildem Regen frisch aufgrüne. Der wird verzeihen — der wird von Beleidigung nichts hören wollen und das Volk wird als seinen Schützer ihn preisen. — Ja ihm machen deine Freunde

leichte Fußtapfen zu diesem Fels der Volksliebe so schroff daß du nimmer hinan wirst klimmen. — Und wenn sie dies Alles nur aus Unschuld zum Verderben dir bereiten so ist sie dem Volk weniger zu dulden als ein Feuerbrand auf dem Acker den es im Schweiß des Angesichts muß bauen; er muß gelöscht werden dieser Brand der Philister die du mit einem Eselskinnbacken über die Haide in ihr eignes Feld zurück sollst jagen. — Hast du nie verstanden im Hamlet: wie das Gift dem gütigen aber schlafenden Herrscher ins Ohr getröpfelt, ihm Tod bringt und dann nicht mehr der Schuldenfreie regiert, aber der Argwohntolle der überall Feinde sieht und jedes Wort erlauscht ob es nicht gegen ihn gemünzt sei? — Und nicht mehr sich kann wehren Unrecht zu thun noch es geschehen zu lassen.

Schlafender König: Ich stoße bei deinen Vergleichen auf manchen mißlichen Verdacht. Ich glaube, es steht nicht richtig mit dir und viel hab ich von fremden Zungen erfahren müssen daß du nämlich mich mancher Dinge fähig hältst, vor denen mir grauelt. — Aber ich habe deine Verläumder abgewiesen. Nein! ich hab nicht beachtet, daß du gleichgültig gegen mein Leben, meine Mörder bemitleidet hast, lange hab ich

mir geleugnet daß du Könige verabscheust und doch den anrufst der nach deinem Sinn das gute soll durchsetzen. Hierüber stehe mir Rede — in diesem Augenblick wo du selber so beredsam dich zeigst mein inneres Leben mir darzulegen.

Daemon: Um wenigstens es zu retten vor dem Untergang deines äußern Wirkens. So glaube du von mir.

Schlafender König: Du willst recht behalten. Aber dich verantworten, dazu hast du nie Zeit — und führst auf Bahnen überraschender Wendung mich hier und dort zum Ufer wo der Schein dir Recht spricht. Ob ich als Herrscher dem mich fügen könne, danach fragst du nicht.

Daemon: Was liegt an mir, den Du wie eine Saamenflocke kannst verwehen mit dem Athem deines Mundes, und siehe: Schon weit entfernt, tändle ich mit den fliehenden Winden; kehr ich zurück, so ist es dein Athem wieder der mich lockt. — — Dort die Dornhecke — ein leichter Hauch jagt über sie mich hinweg die mich nicht wiederkehren läßt. — So ists denn nicht mein Eigensinn aber der deine der mich hassen will und doch mich zwingt auszuharren bei dir.

Schlafender König: Ich werde gleich dich haschen und deine Flügelkraft lähmen.

Daemon: Zu deinen Füßen ein kleiner Flaum aus deinem Ruhekissen — Wende dich ab von mir und wandle einen andern Weg, so bleib ich unbeachtet zurück.

Schlafender König: Ha! Warum fliegst du schon wieder vor mir auf? —

Daemon: Dein Athem hat mich empor geweht.

Schlafender König: Und was willst du mir nun?

Daemon: Was du selbst wollen mußt; was dein bewegter Sinn mir tausendfach abfordert. Sonst nichts kann ich wollen.

Schlafender König: Was sind dies für Gestalten die mir vorschweben?

Daemon: Der Verläumder, der Verläumdete und der Getäuschte.

Schlafender König: Kannst du sie nicht abweisen da du selbst sie in meine Nähe gezerrt hast? — was mich ganz außer Fassung bringt.

Daemon: Wolle du selbst es. Der Erste — der es wagt, Ihm, der Allen ein gerechter Richter jedem ein nachsichtiger Freund sein soll — den Balsam aus der Hand zu schlagen und dafür den bittern Trank des Hasses ihm einzwingt — diesen Schlimmsten — um den rings das Böse aufwuchert und seinen Saamen streut hin und her auf allen Wegen wo Erbarmen dir aufkeimt — nun —

um deiner selbst willen wehre ihm ab, mit einem Blick — mit Abwenden deines Hauptes; — und es genügt ihn zu vernichten.

Schlafender König: Wie? — diesem eingeübten Vertreter öffentlicher Schritte — der jedem Sinn seine Bedeutung giebt, tief verkettet mit allen Weltangelegenheiten! Wie kannst du meinen der ließe sich entfernen ohne das alles in Trümmern stürze? —

Daemon: Lasse den Verläumdeten selber zur Quelle seines Verdrusses dich geleiten, gebe ihm Muth seine Fehle dir zu bekennen und lasse deine Milde ihn bekehren, so bist du beide Feinde los.

Schlafender König: Dürfte auch ein solcher seine Rechtfertigung wagen auf Kosten seiner Ankläger, die von Haus aus ihn kennen und keineswegs hinterm Berg halten mit dem was außerdem noch an ihm haftet.

Daemon: Und die im Koth wühlen Lebender und Verstorbener, wie es für erprobte Mistkäfer nur erträglich ist. — Der Getäuschte aber lauscht ihnen andächtig als ob sie auf dem Dreifuß säßen. Ein geheim Verlangen nach der Schuld

dessen über den er nun einmal den Stab muß brechen, öffnet diesen verpesteten Einflüsterungen die Schleusen zu den klaren Wassern in denen sonst dein Bewußtsein sich spiegelte. So macht Verläumdung den ernsten Wahlplatz deiner Erkenntniß zur Gemeinweide für Pharisäergerechtigkeit.

Schlafender König: Wäre es so, dann kränkte es mich tief. Aber bist du dessen so gewiß daß viel geprüfte Urtheile die im Allerheiligsten des Christenthums die Grundfäden ihrer Überzeugung anknüpfen keine Geltung haben vor Gott?

Daemon: Ob ich dessen gewiß bin? — Besinne dich auf den Edelsten geprüftesten deiner Lieblinge, ob er nicht blos ein Mensch sei der Galle hat? — der dem einen zugethan ist — der andre aber ist ihm verhaßt. — Ob seine christlichen Verknüpfungen mit dem Allerheiligsten, nicht seine Beschränktheit ist, die allem Widerspruch wehrt. — Besinne dich ob du dir selber kannst trauen, dem dies Alles schwer auf dem Herzen müßte lasten wärst du der du sein sollst! — Du würdest in Ketten unwürdiger Untersuchungen dich verwickeln, ja dich selbst ihnen unterwerfen müssen und wenn du aufrichtig bist, dir ein-

gestehen daß du eben nicht der Schuldloseste bist. Manch irrig Urtheil wird gefällt; Unverantwortliches wird genehmigt, Freunde und Liebende — Länder und Staaten hingerichtet — könntest du sie wiedergewinnen! — wer erprüft dies? — — Du schweigst — und alle schweigen. — — Haben nicht Aufreizungen selbst mich, den geringsten deiner Diener dir verdächtigt? — Kommen nicht Augenblicke wo du deinen guten Daemon verwünschest da er dir am nötigsten ist? — Der tragischste Daemon und dein ärgster Feind ist der des Unverstandes, von Machthabern selbst gepflegt, der den Geist zu unterjochen sich müht. Aber bedacht hat es noch keiner, daß: wäre dies möglich, so würden frühere Zeiten Euch zuvorgekommen sein. Die ganze Staatslehre geht darauf aus ihn zu lähmen. Wer erprüft dieses? warum untersucht Ihr nur was aus dem Gleis springt jenes Tragikers? — Warum macht Ihr diesen selber nicht verantwortlich für Verbrechen, von denen Er der Ursprung ist? — O Ihr habt kein Erinnern des Geschehenen, sonst würdet Ihr die Märtyrer Euch zurückrufen jener Verfolger mit derselben Wirkung auf den Geist die ihn blödsinnig machen will.

Schlafender König: Wie soll ich dem Daemon

des Unverstandes beikommen oder seinen Uebeln, von denen du selbst sagst daß sie seit Jahrtausenden wuchern — der unzugängliche Schlupfwinkel hat überall.

Daemon: Zwinge ihn wieder gut zu machen was er angestiftet hat, — wie Sanct Bernhard der zwischen den Glaubenslehrern Friede sollte machen. Das sah der Teufel ungern, er zerbrach ihm das Vorderrad am Fuhrwerk, um ihn zu verhindern dort anzukommen wo Mord und Todschag zwischen den Predigern des Heils war. Der Heilige zwang ihn auf der Stelle den Dienst des Rades zu thun, er mußte über Stock und Stein mit den drei andern Rädern fortrollen. Durch diese fortwährende Rotation wurde der Teufel so mürbe gemacht, daß er zu allem zu brauchen war und auf Befehl die wüthigen Streiter selbst auseinander brachte. — Die Noth allein macht weise. So lasse sie denn walten diese allmächtige Gottheit über Schuldige und Unschuldige; bald wird Alles ein Schrei der Wüste sein.

Schlafender König: Nein! — Mein heißester Wille widersetzt sich dem. Ich will das Elend nicht dulden müssen das von der Dummheit sich nährt. Bahne mir den Weg — ich werde ihn wandeln, so mißlich er ist. —

Daemon: Es ist freilich mißlich seine Fehler bekennen, aber dem Herrscher ist es leichter wie Andern, denn er bekennt sich in der Gesammtheit: „Wir haben gefehlt!" da zumal einem Herrscher auch nie einfällt, anders zu wollen, als was Alle thun; nicht weil es das Beste wäre, aber weil euer tragischer Daemon keinen andern Ausweg weiß.

Schlafender König: Und würde ich nach eignem Dünken schalten wollen, ich würde vor Widerspruch meiner Sinne beraubt.

Daemon: Daran würdest du nicht scheitern, aber an dem Eigensinn jenes Tragikers der noch in Euch nicht gebrochen ist.

Schlafender König: Wer könnte dem Daemon des Unverstandes solche Gewalt über sich einräumen — liegt es nicht an uns sie zu vernichten? —

Daemon: Das wird keinem gelingen, denn Alle seid Ihr dem Tragiker verschrieben.

Schlafender König: Wahrlich — du treibst mich nicht in die Enge, noch ist meine Seele ihm nicht verpfändet.

Daemon: Ich hoffe, daß diese Bande nicht unauflöslich sind. Aber gehest du nicht denselben Weg mit denen die dem Teufel verschrieben sind? — denn der ist eben jener tragische Daemon. Suchst du nicht dieselben Vortheile? Hast du ihre Wagnisse

gegen das Volk nicht gebilligt? Fesseln dich nicht dieselben Vorurtheile?

Schlafender König: Weil ich erkenne, daß kein anderer Heilsweg ist, aber nicht weil ich mich dem Teufel verschrieben habe.

Daemon: Grade weil du dich ihm verschrieben hast. Als du dem Volksvertrauen dich entzogst waren es die spitzigen Epigramme dieses Daemons die deinen Spott reizten. Er schleuderte seine Sarkasmen ins Dunkel deiner Seele und beleuchtete mit dieser Höllenfackel die verhaßten Verläumdungen die dir Glück und Würde sollten rauben. So standst du plötzlich mitten im Feuer seiner listigen Anschläge auf Macht und Glanz erhabenster Herrscherwürde, während du das Vertrauen des Volkes und seine Zuversicht mit Nesseln zurückpeitschtest, die Er dir in die Hande gab.

Schlafender König: Nicht darum habe ich gebuhlt! nicht um meinen Herscherrglanz zu mehren, — aber es liegt im irdischen Gedeihen, was nothwendig auch geistiges Gedeihen weckt. Sie müssen in einander greifen und dies ist mein höchster — ja mein einziger Zweck!

Daemon: Und wenn es so ist, was konnte dich anspornen gegen Beides zu wirken? Wenn nicht jener Tragiker dich entfremden will dem menschen-

freundlichen Genius der zu feurig kühnen Gedanken dich begeistert, von muthvollem Vertrauen deines Volkes getragen, einem ganzen Geschlecht voraufzuleuchten. Jetzt ists anders. Deine Freunde sind Glücksjäger von bösen Daemonen bewaffnet, die — unbekümmert mit welchen Waffen ihre Gegner sie bekämpfen — mit Nervenreiz und Fieberhitze und ihrem ganzen häßlichen Gefolg des Unmöglichen deine kranke Seele ängstigen. Alles, was sie dir vorbringen, ist geheimnißvoller Wiederhall ihres Hochmuths daß sie es sind in deren Händen die Weltbegebenheiten ruhen und nicht in deinen. Sie halten den Janustempel geschlossen, indeß seine Pforten aus den Angeln stürzen. Geist! — Volksgeist! — Einmal redet das Testament von ihm als von Göttlichem durchweht, sie haben ihn zum Babel ihrer Verwirrung gemacht, — sie bändigen ihn wie man ein stätiges Roß bändigt und zwingen ihn zum Glaubensbekenntniß ihrer Unfehlbarkeit, von dem ohne Ketzerei kein Buchstabe auszulassen ist, und diese Mittel zum Zweck sind ihnen Hauptsache geworden. Nenne du dies Unverstand oder böses Schicksal oder Verblendung des Teufels, aber zweifle nicht, es ist Bosheit die jede Beschönigung in die Luft sprengen wird.

Schlafender König: Du — der nicht sehen will,

daß anders zu handeln unmöglich sein würde ohne von den Glaubensartikeln und Gelöbnissen der Politik mich loszureißen und dann wenigstens aus ihren Reihen ausgestoßen zu werden.

Daemon: Ha! und so das Volksvertrauen endlich wieder zu gewinnen das so muthwillig verschleudert ward. Das würde ein Triumph sein! — Ein Siegesruf — eine Brücke zu der Insel deiner selbst! — Magnetberg allen verjagten Völkern, Aus Trümmern des Geisteszwangs, der Vorurtheile, der Vertilgungswuth das alte, echte Metall der Volkstreue herausschmelzen, mit dem du die Schulmeisteranpflanzungen, die mit Ruthen der Gottesfurcht den Titanen — den Löwengeist des Volkes niederhalten wollen, in den Grund bombardirst.

Schlafender König: Dir sind bestimmte Formen zu eng. Aber wollte ich sie zersprengen dann würde Altes und Neues in Trümmern über mir zusammen stürzen.

Daemon: Alle die großen Fragen von Europas Entfaltungsproceß würden freudig unter deinem Herrscherstab aufwallen. Eine göttliche Erziehung des Menschengeschlechts! Naturnothwendig — nicht Gesammtberathungen unterliegend, zu denen dein Genius selber sagt: „W e i c h e t v o n m i r, i c h k e n n e E u c h n i c h t!“

Schlafender König: Ich bin ein Kind an Geist und Wirken, der Sporn des Beifalls reizt mich nur um der Vollendung mich näher zu schwingen. Menschlich fühlend für die Menschen wirken, das ist mein Ziel und wenn mein Genius auf mehr zählt, dann hat er sich verrechnet.

Daemon: Es genügt ihm, da Gott selbst im Menschen nur menschlich wirkt; denn für eines Gottes Kraftanstrengung hat die Erde jetzt nicht mehr Raum.

Schlafender König: Wann und wie hätte Gott der Kraftanstrengung bedurft — sei es im Himmel oder auf Erden?

Daemon: Damals als er die Völker nach seinem Ebenbild erzeugte, da bedurfte er ihrer um dem Irdischen das Göttliche einzuprägen.

Schlafender König: — Wie hätte ihm dies so schwer gelingen mögen? — und entsprangen nicht die Könige sonder Mühe nach seinem Ebenbild, die er, sich selber träumend, auch leichter sich ähnlich bilden konnte als die Völker die er mit äußerster Kraftanstrengung nur, konnte nach seinem Ebenbilde erschaffen.

Daemon: Hat er die Völker erschaffen, und träumte er die Könige — so sind sie eben auch dies geworden — ein Traum des Lebenspendenden Gottes

— ein träumendes Behagen der Sabatruhe die sein schirmender Wille aushauchte zur Weihe geschaffener Völker. — Traum nur! — nicht höher bestehend vor Gott als in Träumen leichter das Erhabene sich erzeugt wie im Handeln.

Schlafender König: So hätte er die Völker erschaffen für geträumte Könige. Warum meinst du daß er nicht eben so kräftige Selbstheit diesen habe geben können als dem Volk.

Daemon: Weil je näher dem Göttlichen, um so wesentlicher auch im Menschen das Ideal aus ihm selbst erzeugt. — Sonst nur Traumschatten verschwebend im Licht. — Du bist Mensch — und geschaffen in die Wirklichkeit, gehörst du zum Volk — vor Gott nur geltend wie dieses. Damit sein Traum, der die Könige anhauchte in dir zur Wahrheit werde, mußt du selbst dem Irdischen obsiegen – dem Volk ein Talisman göttlicher Verheißung — Seele die, es empfindend, in Träumen sich emporschwinge zu dem Gott der dein Vater ist und dir gewährt was du bedarfst, wenn dir mangelt was Vernunft dir nicht kann geben, nemlich eben dieses Gottahnen was der Traum dir gewährt.

Schlafender König: Ich verstehe dich nicht.

Daemon: Armselige Menschen sind Könige die von irdischer Vernunft Hülfe betteln, um in der

Finsterniß vor dem Lichtquell göttlicher Träume sich zu bergen in dem ihr Irrthum seinen eignen Schatten ihnen hinwirft. Wer kann den Maulwurf von der Sonnenwärme überzeugen? So lange ihm genügt Maulwurf zu sein hält er ihr Brennen für unterirdisches Höllenfeuer ehe er zugesteht, es sei die Sonne! — So genügt dir heut eine vom Volk getrennte Übergewalt, aber unterworfen dem was ein Fürstencongreß ausbrodemt. Höhere Erkenntniß — im Traum geschöpft — zeigt dir wie Machtvollkommenheit nur beruht auf dem Volksgeist der sie durchdringt. — Jene Gesetze also streife ab, die nur Uebel fürstlicher Gesammtberathung ausdünsten. — Nicht als Gut und Bös einander gegenüberstellend was neben einander bestehen kann; nicht Religionen dich abwendend aber in jeglicher dich selber empfindend und ihren Geist in dich athmend als den Lichthauch jenes Traumes der zur Wahrheit in dir sich will verklären. So auch in Völkern — mitfühlend den Geist des Guten und ihn entfaltend; das ist Triumph der Machtvollkommenheit. Aber eine Verfassung dem Volk anmessen das ihrer weder bedarf noch fähig ist, wär eben so unsinnig als Revolutionen fürchten die doch nur durch ihre Unbestimmtheit ein Schreckenerregend Phantom sind; — sie können

nur eine Wanderung des Geistes sein, wobei er selbst den Ballast eingerosteter Vorurtheile als überflüssigen Hausrath zurückläßt.

Schlafender König: Ist sie es nicht vielmehr die einen gesetzlichen Zustand umstürzt und einem unnatürlichen — wilder Gesetzlosigkeit mit Gewalt Platz macht?

Daemon: Es sind also nicht Revolutionen sondern das in ihrem Princip den Völkern unangemessne was du zu verhüten hast. Und darum steht der König seines Volkes an der Spitze seiner Revolutionen.

Schlafender König: Wenn aber diese gewaltsamen Umwälzungen nothwendige Folgen sind jener excentrischen Volksbildung die du mir aufbürden willst?

Daemon: Was das Volk wollen muß kann nur durch den Volksgeist sich aussprechen. Bist du der Geist eines sich selbst aufklärenden Volkes, so wirst du seine letzte Energie sich Luft zu schaffen nicht unter die Luftpumpe bringen. Ein Volk greift nicht zu Revolutionen weil es klüger geworden, aber weil es sich nicht — kann fügen dem was ihm unnatürlich aufgezwungen wird. Dies als Verbrechen zu rügen kann ein Volkskönig nicht eingehen, retten muß er ihm das Wesentliche und opfern das Unwesentliche so geht die Revolution auf in ihm.

Schlafender König: Wenn aber Völker deß nicht achten was die Gesammtheit bedarf, dann muß die Macht sie niederhalten.

Daemon: Mit welchen Mitteln? Sind es die welche, um eine möglichst lange Zeit sie zu bewältigen, aus Furcht nachgeben im Augenblick der Gefahr? — Welche gewaltige Opfer würden sie fordern? — Vornehmlich der Zeit unersetzbar der Gegenwart die das Rechte zu bewirken berufen ist. Denn Zeit ist Lebensluft dem Geist, — was ihm den Athem beengt das sollst du aufheben. Du weißt was böse ist. — Der Völker würdelose Schmach — wen trifft ihr Fluch? Nur den der ihrer Aller Ehre verwirkte und der eignen nicht schonte die doch fruchtbare Erde war der Volksliebe die jetzt in Fäulniß übergeht wie von bösen Wettern zermalmte Pflanzen die nicht Luft, nicht reiner Thau mehr nährt. — Was wollte dies Volk, das du nicht gewähren konntest? Wie hätte es kein Zutrauen zu dem Gärtner der mit sanften Banden es stützte? — Hat es ihn wirklich verkannt oder haben beide das rechte Gleis verfehlt.

Schlafender König: Verwirrte Zustände der Völker als Krankheit behandeln wo man dem am meisten Pflege zuwendet der am gefährlichsten darnieder liegt, hat freilich in der Schule der Politik noch

kein Gleis gemacht; aber was ich fürchte, will ich verschweigen.

Daemon: Nur für dich fürchte nicht! denn dies Eine überwiegt alle Vortheile, daß in dir selbst keine Leidenschaften sich erheben und dich mit in die Sklaverei der Fürsten verwickeln. — Daß dein Inneres reine Güte ausdufte und dein Ruhm lichtglänze, damit die Verfolgten, in Trübsal Umherirrenden zu dir flüchten statt ihren Tyrannen in die Messer zu stürzen.

Schlafender König: Du bedenkst nicht daß der Einzelne nichts vermag unter so Vielen und daß in diesem Wahnsinnstaumel, der Herrscher wie der Völker, ich mein Bewußtsein mir zwar kann retten wenn ich Zuschauer bleibe, aber nicht wenn ich mitten hinein gerissen werde.

Daemon: Der Einzelne gilt nur, wenn er dem Gewaltsamen, was an sich schon Unheil ist, entgegenwirkt. Viele sind nichts; wenige selbstvermögend; nur der Eine ist der Große der dem Volk dienend, sein Heil in sich trägt. Du bist das Volk und daher Alles und kein Widerspruch mehr in ihm das in dir sein geläutertes Ideal wiederfindet.

Schlafender König: Diese erhabene Seite des Herrschens genügt aber nicht dem Geist der Staats-

verwaltung, — es gehören ursprüngliche Kräfte dazu die sich zwar dem Herrscher anschmiegen und von seiner Machtvollkommenheit sich nähren, aber er selber kann sie nicht ausströmen.

Daemon: Dagegen wolle du von ihrer organischen Gliederung, von der absoluten Nothwendigkeit gewisser Regierungsformen und politischer Institutionen dich lossagen. Herrscher und Volk, wie Eisen und Magnet können nur in Sympathie für einander genesen; nicht dem Tod überantworten, aber von ihm erlösen sollt Ihr einander. Ich denke dich wie du in großer Unruh des Schlafs mit einem grausamen Wolf zu kämpfen träumst und springst auf vom Lager und schlägst ihn nieder der dich wollte zerreißen, uud Alle sammeln sich in staunendem Schrecken wie du dem Ungethüm gethan. Da regt sichs plötzlich wieder: mit dreifachem Rachen mit gewaltigen Klauen mit grausamer Wuth springt es an gegen dich und alle fliehen voll Furcht des Kampfes.

Schlafender König: Wie weißt du von dem Traum der Tag und Nacht mich höhnt? — Ich ziele in zitternder Wuth — der Wolf stürzt — ich schlage die Zähne ihm aus zum Wahrzeichen meinem Sieg. — Ja ich ahne — gleich stürzt er auf mich ein — dort aus dem Dickicht, oder dort

vom Berg herab wo eben der Stern niedergeht. — — Ja Traum ist alles. — Traum alle Noth die das Edle dem Gemeinen zur Speise hinwirft und mit der Geißel unter ihr Joch uns zwingt.

Daemon: Huldige ihr nicht — huldige dem versöhnenden Geist der sie entwaffnet und zur Besinnung dich weckt die alle Schuld auf sich nimmt.

Schlafender König: Ueber dies Eine stehe mir Rede; warum von allem Großen was ich je gewollt, nichts ist gelungen?

Daemon: Das ganze Geisterreich wird mit mir einstimmen daß du allein dies hast verschuldet; denn nur wo Raum und Zeit vom Geist des Guten erfüllt sind kann er Lebenbewegend wirken. Sind nun die zerstäubenden Augenblicke, wo du das Große gedacht, zu Stunden, Tagen, Jahren zu sammeln die das Unweise überwiegen, was Jahrtausende sich in Euch Fürsten umschlungen hält? — So reichlich fließt nicht der Schuldlosigkeit Quell um eure Hände drinn rein zu baden vom Aussatz böser Geister denen Ihr fröhnt. Wie soll nun noch das Göttliche von ihnen niederträufeln? —

Schlafender König: Sieh meinen Willen ge-

bunden den vorherrschenden Ansichten der Welt; und daß große Herrscher umsonst versuchten ihrer Herr zu werden.

Daemon: Vorherrschend sind die Ansichten verschwindender Geschlechter; das aufwachsende Geschlecht hat keine Ansichten dem soll der Geist hingegeben sein, der hat kein Vorbild auf Erden. Mitten in Gewittern sucht er den Entwurf zum Ideal. Rechte der Menschheit, einfach wie es selber einfach ist. — Und was sind deine fromm gewillten Unternehmungen? — Wie haben sie der Völker Hoffnungssaaten niedergemäht — und legten Bande der Verfinsterung ihnen an. Und wie hat eine vielfach in Neigung und Willen gespaltene Welt sich daraus entwickelt, — eine Wildniß rechtsgültigen Elends — ein Schrecken des Landes von Millionen seiner Bastardsöhne deren Bedürfnisse auf keinen Tag gedeckt sind; füge hinzu die tausende losgelassener Sträflinge und überall findest du statt Volk nur Gesindel das auf den Moment der Hetze lauert. O glaube, es sind die zertretenen Hoffnungssaaten mit Unkraut überwuchert — die schlechte Kost falscher Belehrung die den Volksgeist unterdrückt der nach Gesundheit trachtet und nun des Staates Krankheit muß ausringen, was ihm das Antlitz ganz verschimpft.

Schlafender König: Es seiner Entwürdigung zu entheben dazu ist mir die Macht noch nicht gefunden und daß ich über Millionen herrsche, beglückt mich nicht. Ich lebe als hätte der Zufall mich hingeschleudert und nicht mein göttlich Recht mich hingestellt.

Parmon: Weil das Falschgebildete, bedeutungslose, prahlerische in Euch sich wehrt der innern Ordnung die der Völker Freiheit bedingt. Weil Alles der Harmonie in euch ermangelt; ohne Gefühl auf sich selber ruhender Kraft; Hader und Streit entbindend wenn die Gefahr schon über Euch schwebt. Alles ist gegen den Einklang der Seele in Euch; Verbindungen, Sitten und Gebräuche — Alles bis zum Ueberdruß läppisch — selbst die öffentliche Meinung wird zaghaft, albern und niederträchtig; um Euch herum Lohndiener und Feiglinge die da wo groß handeln Männer fordert nur dürftige Fertigkeiten darbieten.

Schlafender König: Wo ragen aus der Verkehrtheit Ueberschwemmung des Verstandes grünende Inseln hervor die dem müdem Schwimmer Rettung bieten ein organisch Werk zu pflanzen, daß von Innen hervor aus dem Mark der Geschichte sich nährt und dies Wühlen tumultarischer Völker unter deren Tritten das Land erbebt niederhalte ohne

daß der beste Wille sie immer aufs Neu in Gährung bringe.

Daemon: Der beste Wille beruht auf Mäßigung und auf Billigkeit fußt sein Erfolg alles Stürmesausen der Völker — alles tobende Geplätscher leerer Drohungen durchschneidet der kundige Lotse ohne in seiner sprunghaften Thätigkeit vom guten Fahrwasser abzuweichen.

Schlafender König: Selbst eine jener gewaltigen Erscheinungen nach denen Jahrtausende in Völkerepochen sich theilen: Zugleich Held im Krieg, Staatsmann im Rath, Gebieter als Regent und Heiliger im Volksglauben, wollte er auch mit seinem Geist in ihrem Geist handeln, würde so verworrner Zeiten nicht Meister.

Daemon: Und wenn ein so mächtiger des Rathes, ein so erhabener Gebieter und Heiliger dem Volk dies vermöchte, mahnt dies etwa dich des königlichen Geistes was der soll, was er könnte, was er dürfte? —

Schlafender König: Und du siehst hellen Auges wie alte Monarchien zertrümmert werden und neue Republiken aus ihrem Wrack gebaut, vom lüderlichen öffentlichen Geist der Zeit, wie von einer inwohnenden Seele besessen, vollends jeder erhabenen Gesinnung unwirthlich — den königlichen Geist mit

dem Nebel ihrer Verwilderung einhüllen, wo er in Triumphstrahlen sollte hervorbrechen.

Daemon: Wenn ein fressend scharfes Element in dieser Zeit gährt so lasse dich nicht täuschen daß nicht auch ein heilsames in ihr treibe, was dieser leidende und triumphirende Sonnengott, wenn auch schwere Uebel seine Strahlen brechen dennoch im Kreislauf seiner Triumphe und Niederlagen zu pflegen hat. Was Vergangenheit mit sich genommen ist ohnehin schon seinem Wirken entzogen aber die Gegenwart ist noch ganz sein; in Ihr kann er die Zukunft meistern und nachholen was unterblieb. Denn alles Versäumte kann dich nicht ermächtigen das möglich Gute auch noch zu vernachlässigen. Noch immer zeitig kommt was heilsam ist; und da des Verwegenen und Gemeinen so viel schon nach allen Richtungen hin mißlungen ist, warum soll nicht, diese rauschende wirbelnde Windsbraut aller Weltgegenden die den schnöden Geist des Trugs aus einer Form in die andere wandelt, vom gewaltigen Geschlecht des Löwen bis zum wedelnden Hundegeschlecht, jedes in seiner Art die Welt verwüstend, vernichtet werden können durch das Ideale was dich göttlich begeistigt menschlich die Menschen zu leiten statt des geistigen Auges beraubt sie wie ein formloses Ungeheuer verwesen zu lassen — Ha! —

warum nicht mit deiner Kraft und deinem Geist die Welt erfüllen?

Schlafender König: Sage wie ich der Menschheit Erleuchtung erziele.

Daemon: In den verwüsteten Landen heroischer Völker, die nicht für das Joch und die Geißel sind geboren findest du im Ursprung jenen Schatz der Mannheit und die Geheimnisse des Herrschens: den freien Geist und seine Staatenverkündiger, die Armaturen gespannter Kräfte und in den Mühen ihrer Anwendnng ihre Vermehrung ins Unendliche.

Schlafender König· Wie soll die Bildungskraft verwilderter Nationen so gefährlich dem Bestehenden, ohne Zügel umherschweifen?

Daemon: Könnt ihr sie hemmen, die von großen Schicksalswürfen entzündet, ein Phönix aus eigner Asche sich beflügelt? — Und wenn euer Geist in ihren Gluthen von Schlaken sich reinigt, so enthebt er selbst sich dem Bestehenden, in Flammen die ihn höher tragen als worum ihr streitet.

Schlafender König: Aber vieles verwirfst du was dem Volk das du gleich dem Prometheus an den Fels geschmiedet mir schilderst, Mittler des Göttlichen ist und mit der Verzweiflung des Unabänderlichen nichts gemein hat.

Daemon: Mittler des Göttlichen ist dem königlich Gesinnten nur die Menschheit.

Schlafender König: Die Menschheit — zur Prüfung der Trübsal in die Welt geboren, Freud und Leid Gott opfernd, den Geist zum Pfand ihm hingegeben — das ist der Gotteswille den Könige zu fördern berufen sind; ihm hab ich den feierlichen Dom errichtet mit seinen freien Wölbungen, wo der Volkschoral, ein Meersturm der den Weltenvater preist, indeß die Orgel seine Fluthen wälzt, den kühnsten Ungläubigen erschüttert. Da beginnt Ausgleichung aller irdischen Leiden wie der große Werkmeister uns lehrt: Empfanget den Glauben und haltet seine Gesetze immerdar unverfälscht die ihr aus meinen Händen der Unsterblichkeit Heilkraft habt empfangen.

Daemon: Du scheinst wie einer der im Dunkeln nach dem Aufgang der Sonne umhertappt da doch alles Gotterkennen Zweige sind eines Baumes zum Licht aufstrebend. Alle Religionen sind Trieb der Selbsterhöhung — jede ist Ergießung der Sinne in den Geist, jed Gelöbniß dem Herrscher — die vertrauende Einfalt eines ganzen Volkes in dich, das fühlt wie schlecht man von ihm denkt, wie tief man es verachtet, wie man es nicht fürchtet, ist zur Freiheit aufströmende Volksreligion; nicht ein-

deutig gleich der Schriftsprache in geraden Linien nur lesbar, aber wie Christallformen nach allen Richtungen anschießend, eine Wurzel allen Religionen: Kein anderer Gott, als ein ungeborner Unsterblicher — ein einzig Band an jedes Herz geknüpft: Keiner ist der wahre König er liebe denn sein Volk mehr als seinen Vater und sein Kind.

Schlafender König: Dieser Unterschied ist zwischen mir und dir dem deistischen Geist: Ich glaube ans Evangelium Jesu und nehme seine gnadenvolle Lehre an in der keine Täuschung möglich ist — du aber setzest ein moralisches Ganze zusammen aus Gefühl und Verstand die zwar auch mich anregen, aber es giebt kein so hohes Interesse über dem nicht die Religion stehe.

Daemon: Du bist von dem Stoff aus dem christliche und heidnische Könige hervorgehen: ein festes Bollwerk für große Interessen aber nur zu oft im einfachen Wirken nicht an deinem Platz. — Volksvertrauen! — fühlst du es nicht — es ist das Centrum eines Tempels in dem Könige anbeten, in dem deine Brust an großen Hoffnungen sich sonnt, in dem alle Pulse dir unter herrlichen Entwürfen einer unendlichen Zukunft

freudig entgegen wallen; ja Volksvertrauen ist reines Erz das endlos sich läßt dehnen, aber versetzt mit anderem Metall kannst du kein Waffenkleid aus ihm dir schmieden. Trotz aller Anstrengung gegen Verschwörungsumtriebe — überall entdeckt, scheinbar auseinander gesprengt, wüthend verfolgt — lebt der Geist dennoch fort der den Umschwung der Dinge betreibt. Aus der Zwietracht Quelle langsam dahinrauschend, mit einem Mal in irgend einer ungeahnten Wendung dehnt er lebenbewegend sich aus — was der nicht ahnt der diesem Vertrauen nicht willfahrte als es zum Schirmherrn ihn aufrief. Ha! er hätte nicht sollen an diesem Vertrauen rächen was die Umschweife einer so seltsam getheilten Regierung selbst an ihm verschuldet hatten.

Schlafender König: Die Völker? — sie wollten nicht mir vertrauen sie wollten Herr werden über den der vom Fürsten-Bund losgerissen, für sich und alles Bestehende, Gefahr lief gänzlicher Umwälzung.

Daemon: Keine größere Gefahr, als Zerstörung von dir genährter Hoffnungen, die geheiligtere Macht als des Bestehenden dir verheißen: Schirmherr allen verfolgten Völkern, Schild an dem die Pfeile ihrer Feinde abprallen! Hüter ihrer Gesittung und Liebe unter einander.

Schlafender König: Nationen sind nicht unter eine Hut zu bringen, je mehr ihre Annährungs-punkte sich erweitern je gehässiger werden sie ein-ander, jede Annährung ein dauernd Reiben.

Daemon: Dies Reiben ist die fortlaufende elektri-sche Kette die alle Einzelwesen organisch einander verbindet. Untergeordneter Magnet der das Far-benbild lebendiger Einheit ihnen zuströmt. Fürsten und Völker bilden und erkennen sich in einander. Wollte ein fremder Koloß seine Botmäßigkeit über dich erstrecken, so würden die Völker, zu gegensei-tig lebenvoller Thatkraft einander befeuernd, da wo deine Begeisterung für das Recht streitet, durch ihre elektrische Gewalt dir den Sieg festhalten.

Schlafender König: Schwer ists — ja unmög-lich wohl in niederem sinnlichen Boden, der Völker Einigkeit erzielen; denn ihre Politik der Nachbar-schaft ist: Uns so viel Vortheil als möglich, euch so viel Nachtheil als möglich, denn wir gewinnen was ihr verliert. —

Daemon: Einmal ist dies Wunder zu thun an der Zeit. Der Weltengang, wie Lichtdämmerung verborgner Gottheit in jedem das Göttliche be-zeichnend — in jedem Anders — In dir als Ge-fühl innern Adels, weit hinstrahlendes Wohlwollen das dem kühnsten Wager die Hand bietet, Ver-

standreiche Seele bewußt einer höhern Welt und ihres Bürgerrechts an sie, hast du gewaltigern Beruf als die Menschheit ihrem Elend christlich unterworfen zu halten. Dein Witz, deine Laune und Erfindungsgabe, deine umfassende Milde die zu reichen Fundgruben dich leiten jenes strahlenden Geistes, den Damascius dein großer Weltweiser den Kosmos nennt, nach dem jeder Himmel seine eigne Seele hat und seinen Geist. Wem sind sie geweiht diese Genienkräfte, wenn nicht dem Sohn des Volkes dir geboren, der keinen kleinen Theil Liebe zu dir hat? — Thöricht aber beherzt umwandelt er den Thron, gläubig hoffend die düstern Hieroglyphen zwischen dem Herrscher und ihm beredsam aufzulösen. Da redete eines Tags der Teufel Worte zu ihm, denen gab er Herz und Seele gefangen, da hub der Teufel an: „lasse dir rathen: Wozu ein Hausregiment bei einem Sohn wie du, dem es zukommt Theil zu haben am Rath und ihn zu lenken nach deinem Sinn? Willst du mir folgen dann sollst du der Höchste werden auf Erden.“ Der Sohn hatte Furcht und sagte: „Unziemend ist dies gesprochen, rede was anders.“ Da meinte der Teufel: „Wenn du meinem Rath auch nicht folgst, so wirst du mich dennoch nicht los, denn deine Seele hast du mir verheißen.“ — Da wußte

der unmündige Sohn nicht was ihm gerecht sei, denn es waren Zweifel in ihm. Zum Herrscher aber kam der Teufel in Gestalt eines Kochs und bereitete ihm Speise und sann auf List vom frühen Morgen bis die Sonne ihr blaues Zelt mit Purpur verhängte. Viel Freude hatte der König an ihm und sprach: „sage deinen Wunsch damit ich ihn erfülle.“ Der Koch sagte: „Mögest du immer Gebieter mir bleiben, mein Herz ist voll Liebe zu dir; Eins nur vergönne daß ich dein Antlitz küsse.“ Der König hatte kein Arg und vergönnte daß er die Schultern ihm küsse. Da wuchsen — unerhört! — zwei schwarze Schlangen wohin er geküßt hatte. Da wurde der König bestürzt, ihm füllte das Haupt sich mit Zwiespalt, das Herz mit Haß gegen den Sohn des Volkes, denn der Teufel hatte ihm vorgeredet, der wolle sein Verderben. Da kamen viele Aerzte die Schlangen zu tödten, aber sie wuchsen nach wie Baumgezweig; dafür fanden sie nicht Rath. — Da kam der Teufel selbst als Arzt und sagte: Das ist wohl ein möglich Ding daß du gesund werdest, nähre die Schlangen, das ist das beste Mittel, aber biete ihnen nur Menschenhirn zur Speise denn sie genießen nichts von Allem als nur dieses.“ Und der Feind sprach: „Es ist Aufruhr im Land und Krieg, so tödte die Gefang-

nen und nähre damit die Drachen. Da verdunkelte sich der Glanz Gottes im König. Ein Heer hatte sich gesammelt im Reich, aber der Streiter Herz war entleert von Liebe zu ihm. Er warf sich über sie, da flohen sie und hielten sich fern verborgen. Er aber dem Winde gleich sammelte ein Heer aus allen Marken und brachte Trübsal über die Völker und ließ ihnen nicht Weile des Besinnens. Und die Völker stiebten auseinander, deren keines mehr einen Niederlaß hatte in der Heimath, und wo ihrer zusammenkamen zwei oder drei, da fürchtete er Unheil, und jede Nacht wurden die Gefangnen, vornehmen oder geringen Geschlechts, vom Teufel den hungrigen Drachen zur Speise bereitet. So lebte der unglückliche König; Gutes hatte er vollbringen wollen und Böses mußte er geschehen lassen. Die alten ruhmwürdigen Könige hatten nicht die Sitte, lange nachzutragen den Haß. Sie ließen sich nicht antasten von denen die ihr Vertrauen zum Volk wollten vergiften. Unbekümmert um Geschehenes, wundersam erhaben über Bitterkeit und Verdruß, war ihre Verherrlichung, gerecht zu werden allen Völkern und ihr Geist schwebte voll hellbeseelter Freude über ihnen.

Schlafender König: Spreche nicht von Himmelsleitern, das Schicksal droht fürchterliche Spaltung der Le-

benswurzel zwischen Fürsten und Völkern, der Baum an dem die Weltverbesserer Blüthe um Blüthe zernagen; er steht entblättert und aller Säfte beraubt Früchte zu tragen, als nur Akten, beschmutzt mit historischen Sünden gegen der Völker Heil, und jenseit des Dammes das Wogengebrüll der Cultur, ein unermeßlicher Ocean von Schulmeisterseelen; ihnen ist von den Sternen beschieden den Kopf sich zu zerbrechen ob zweimal zwei vier sein soll und mit Sturmlauf auf alles Bedenken entscheiden sie: Ja und noch ein klein weniges mehr. O schelte mich nicht Regent. Was soll ich im flüchtigen Leben noch mich härmen daß sie an Albernem sich abmühen; mir ist in dieser Welt zum Zorn nicht Raum. Viel schon hat die Erde verschluckt was wird sie noch alles hinabwürgen?

Daemon: Sich selber leben im Volk, das ist absolutes Herschen und Regieren ist der Völker Segnungen theilhaftig, ihnen gebieten. Welcher Herrscher nicht Fleisch geworden in ihnen, der ist Verwüster der Nationen, ihre Trümmer fremdem Gewürm überlassend das an ihrem Verderben sich mästet; wie Scorpione kalt verfolgend die Eingebornen; Blutdürstige Ländergeißel, den Fuß im Nacken der übrig gebliebenen. Bruder ist ihm der Wolf. Gefängnisse und Richtstätten in seiner Nähe, ohne Sporn

zu edlen Thaten, ohne Kraft Held zu sein den Nationen, die wie dampfende Brände aus dem Vaterland geschleudert, außen gelöscht innerlich fortglühend, die Luft verpesten mit Brandgeruch verwesender Völker, gekreuzigt statt gesegnet. — Also menschlich ist es zugegangen, daß es so teuflisch aussieht. Kein Lichtgedanke der Rettnng dämmert ihnen die du so zusammengebrochen vor dir erblickst. Gleich scheuem Wild anf der Haide dem Tod geboren, mag es ihm nicht entrinnen. Ha! und du deckst sie uicht mit deinem Schild unverzagt gegen die andringenden Haufen die den Panzer auf der Brust ihm zerklüften? — Wie ergötzte mich oft deiner Rede attische Feinheit! sie spricht so wahr, ist Held im Streit, jeder Hieb und Stoß ist Wunde; und mit gefühliger Stimme die das Herz verlockt, heilt sie wieder wo sie verletzte; süß und gelind bei Wohlwollen und Liebe, bezanbernd in lächelnder Kühnheit wenn Geistesfeuer dich anweht; frei umherwallend wie die Götter in der freien Natur. Und deiner Großmuth Feuer — das nie sich noch spiegelte in geretteten Nationen wie der hell polirte Stahl den Schein der Flamme spiegelt — deucht es dir nicht göttlich begabt, das Große von Fürsten noch nie Gewagte zu erringen?

Schlafender König: O Vernunft breite deinen heitern Aether über mir aus und lehre mir von Schmeichelreden die Wahrheit sichten.

Daemon: Und auch von jener zweizüngigen Schlauheit und schleichender Hinterlist die dem Volk nichts zu Dank machen mögen, vielmehr deine besten Gaben beim Durchgang durch ihre Hand mit eigner Fäulniß besudeln. Wirst du selber aber zur Rettung den Völkern die Hand bieten, dann erhebt sich ein Wehmuthschauer unter ihnen und sie verkünden einander mit weinenden Lippen: „Siehe! uns entgegen kommt Einer, voll wehmüthiger Freude uns zu helfen kommt er zur Höhe und sieht das rothe Blut was hinabfloß. Wir wollen um Beistand ihn flehen." Da dankt er Gott der diese Rachsüchtigen alle in seine Hände hat gegeben und redet zu ihnen: „Eueres Bluts will ich schonen unwürdig sind mir List und Ränke und wortbrüchig Handeln ist nicht meine Sitte. Darum: welch Volk nicht meines Schutzes begehrt das gehe in Frieden; mir erwächst nicht Nachtheil daraus, alles geschehe um euretwillen." Dann wirst du sehen die Tieger zu Rehen werden und schwören, so lange Leben in ihnen bleibt sich ihrem Retter gebunden und ihre

Liebe überwindet die Erbitterung und die Edeln um ihn her sprechen von Kämpfen: „Gott sei Dank daß der Retter uns kommt den Nacken der Feinde zu beugen!" und gleich dunkelm Gewölk ziehen die Feinde gegen den Berg. In der Schlachtenlinie Mitte schallt Schlachtenruf. Wie Mondeslicht durchbricht siegreich sein Stern die Nacht, dem Retter der Völker und von ihnen getragen wehen über ihm die Fahnen des Kaisers; siegjauchzend alle ein jedes in eigner Zunge jubelnd über seinen Glanz, und pflanzen seine Fahnen auf ihre Höhen, Frucht und Fülle und das Vaterland ihm dankend. Du aber — was weilst du und zählst die Sterne am Himmel? — — und siehst die Blutrache aufsteigen von allen Seiten? —

Schlafender König: Ich will nicht Unrecht thun und nicht es dulden. Ich war was ich bin und werde immerdar es sein: ein edler Geist den sein göttlich Urwesen durch alle Zeiten vor Niederm bewahrt. O ich weiß daß ewig lebt was in mir lebt; daß nicht Geringes das Bessre kann in mir vertauschen. O wollten Viele wie ich, dann würde der Geist Gottes wieder verständlich unter uns.

Daemon: Eine einzige That aus scharfen Sin-

nen hervorgesprengt — und der Zeiten Räthsel ruft neuen Schöpfungstrieb aus dir hervor.

Schlafender König: O Ahnung und Sehnsucht! — Ihr weckt liebkosend Urkräfte des Geistes die schon lange in den Sinnen mir untergegangen waren. — — —

Daemon: Du schweigst! — beklommen über dein Gestirn — und birgst dein Antlitz? — — Und Thränen rinnen? — — — O glaube — die Welt ist voll von unseligem und die Ansprüche der Folgezeit werden Millionen vor dir vertreten. — Wankende Pfeiler kannst du nicht aufrecht halten, sie ziehen den Einsturz der Andern sich nach. Und wie vom Sonnenlicht erwärmt, der Schnee in entstürzenden Gewässern vom hohem Gipfel schimmernd hinabwogt so rauscht hinab was die Zeit an großen Thaten dir hatte gehäuft und entwurzelt den Gottgepflanzten Ruhm der ihnen entkeimte. — Nur was in deines Geistes Mitte sich sammelt bleibt dir unsterblich eigen. Auf denn! durchbreche den Damm der Zeiten, halte nichts dir unmöglich was Gerechtigkeit ist dem Volk. O gewähre in dem Hauch deines Mundes, in deiner Augen Licht ihm was Gott hat in dich gelegt. In allen Kümmernissen bis zur Todesnoth gerüstet mit Lebensverstand und unbeugsamer Wil-

lenskraft — Mächtig des Großen — ist ihm vorbehalten die alten Götterfabeln in eignen Thaten fortzudichten. In frischem Stammesblut verjüngt, schreitet es, ein fröhlicher Held, mit keckem Selbstvertrauen durch sein Geschick, das ihm vom Vater her vererbt ein heiliges ist. Erzenen Leibes ist Vaterlandsliebe; mit Zaubersegen die Waffen gefestet, des Flusses Wasser ihr über den Scheitel geronnen, sendet sie kühnes Geschoß Eins nach dem Andern todtbringend dem Feind. Im Herzen also groß — voll heiliger Weihe uralter Abkunft die sein Vaterland ihm verbürgt geht der den ihr Aufrührer nennt auf den Stammeshaß los seines Unterdrückers. Unter Trümmern seiner Heimath, im blutigem Kampf erliegt er dem Feind über dessen Gesichtskreis weit hinaus sein Glanzgestirn auf dem Todespfad ihm voranleuchtet. Seiner Ehre Schutzgeister umschwärmen ihn. Von Siegesträumen geleitet, steigt er auf Flügelschuhen durch Lichtgewölke hinan wo Luft und Blüthen auf begrünten Auen, der Duft der Höhen und der Wasserspiegel, der Heimath frühlingsleuchtend Bild ihm malen. — So bis der Auferstehung Tag ihn weckt, spielen Geister in lichten Träumen mit ihm, der schlummerbetäubt noch, vor den Gott schreitet. Der fragt: „Was hat man dir du ar-

mes Kind gethan?“ — Da wird er sinnend stehen und fragen: „ja was wars doch?“ — und wird der Triften sich entsinnen wo die Heerde weidete, und der Wälder, des blauen Flußes und der Glückssterne die drinn sich spiegelten und im Sonnenschein die Bienen Honig sammelnd umhersummten und wird niederschauen:

„Ach dort wo zwischen Trümmern Dornen blühen, „war unsre Hütte. Wo sind die Lieben alle, „der Freund — der Bruder und die Eltern beide „die unsrer harrten am Abend bis wir heimkehrten? — Da leuchtete des Vaters Auge wenn er „die Söhne wiederkehren sah, und die Mutter voll „Sorge um den kommenden Tag war für heute „getröstet. Aber an einem Abend harrten sie lange „und wir waren nicht gekommen. Da war große „Sorge um uns, und auch wir — nicht getroffen „von feindlicher Waffe, in großer Noth des Todes „waren gefangen übergeben dem Henker, und wir „gingen traurig den Todespfad, denn wir gedachten „der weinenden Eltern und Freunde, und daß die „leiden mußten das Jammervolle die so sehr uns „geliebt hatten. — Da überschattete uns der Tod „und wir besandten die Freunde daß sie zu uns „kämen in ihren Träumen. Da kamen Vater und „Mutter und wir umschlangen einander Herz und

„Haupt und die Kinder tanzten den Vaterlands-
„reigen auf dem Wolkenplan. Da war es schön! —
„Viel Seufzer und Trostesworte durchklangen süß
„den Todesschlaf den wir schliefen und der Heimath
„Höhen spiegelten sich im Traumnebel den wir um-
„faßten das Antlitz auf ihm gebettet. Das war
„unser Geisterleben: Tief schliefen wir am Tag in
„ungeweihter Erde und in der Nacht tauchten wir
„auf in die Wonne des Wiedersehens."

Da winkte der Gott dem Knaben der ganz einge-
hüllt in des Erbarmens Glanz sanft niederglitt auf
die Thronesstufen. Er redete weiter:

„Ach was kann ein König wissen wie es dem Volk
„thut wenn Wortbruch und harte Gesetze eins nach
„dem andern der Heimath huldreichen Boden verwü-
„sten. Was weiß ein Haynau wenn er das Urtheil
„fällt über das Haupt des Volksgeliebten, der Tröster
„war gewesen dem Einen und die Hand diesem auf
„die Schulter gelegt hatte und jenem aufs Haupt,
„freundlich warnend: „Macht dem Vaterland
„nicht Schande." Ach das war genug. Unser
„ganzes Hoffen und die Gelübde die wir thaten ge-
„rechten Handelns, spiegelten sich in diesen Wor-
„ten. Ja was weiß der Henker von den Schreckens-
„schauern des jammernden Volkes, das seines star-
„ken Trösters Blut mit Staub vermischt, den Leib

„mit Füßen getreten muß sehen! — Nein das „weiß der Arme nicht.“

So spricht der Hirtenknabe und rings durchschwirren die Luft die Schatten hingerichteter Krieger; sie tönt von ihren Seufzern und die Engelschaaren verhüllen sich in ihrer Schwingen Flaum daß sie ungesehen weinen mögen. Da redete er weiter:

„Wir lieben mehr denn alles Gut der Welt
„das Land wo man die Sprache redet die der
„schaffende Gott uns auf die Zunge hat gelegt.
„Wir wissen auch daß der Tod uns nicht schei-
„det von den Gelöbnissen die uns dem Va-
„terland weihen. Wir hoffen ein Wiedersehen
„und gern kehren wir um von Himmels-
„straßen, der Thränen Brod mit den Unsern zu
„theilen.“ —

So sprach der Knabe vor dem richtenden Gott. Was meinst du wie das Urtheil fallen werde? — Ich will dir davon sagen! „Du kannst nicht entscheiden über die That die Gott in sein Erbarmen hüllt. Vor ihm wiegt die Sünde schwerer die um Geringes den Anker der Ehre in der Schande Grund versenkt, also achte deine Fehle nicht gering weil du manches zu thun scheust was Andre frech sich gelüsten lassen.

Kriegsgeschicke wechseln im Streit; grimmig ersehen es die Furien: „Blut um Blut! Euch soll der Fluch geraubter Freiheit treffen. Eure Frauen in Trauerkleidern nach Thränenreichem Brod gehen; eure Kinder am Weg eure Verderber anbetteln; auf Dornen bittrer einsamer Jahre soll euer hungriger Leib schmachten. Mag euer Herz mit Galle sich füllen, ins Haus der Drachen gebannt könnt Ihr den Fluch uns zurückgeben." So werden Völker vermaledeit die Schutz- und Trutzbündnisse mit Euch machten: „Gebietest du Krieg? — unsre Häupter sind dein — und Brüder sind wir deinem Volk verkehrst du gütlich mit uns und gewährest dem Vaterland Schutz." Und Ihr — sitzend auf goldnen Stühlen und Gott zum Zeugen, gelobtet gleich dem Licht eurer Augen der Völker Freiheit zu wahren und günstige Tage habt Ihr ihnen verheißen der Erhebung; sie aber hatten nur Opfertage festhaltend am Thron, mit geschärfter Waffe vor ihm stehend Tag und Nacht.

Ist nun heut euer Fluch wahr geworden an den Völkern, so ward er Verrath an euern Verheißungen die Ihr nie erfüllt habt. Traf euer Fluch aber nicht die Völker dann habt Ihr dem Firmament geflucht das in der Sonne ihnen Licht giebt, im Mond Schlaf und Schweigen und

vorweltliche Erinnerung erhabner Abkunft. Jupiter strömt Hoffnung und Zukunftserfüllung ihnen nieder wie im Saturn Gerechtigkeit und Nothwendigkeit ihnen herableuchten; aber alle Sterne erleuchten nicht den der durch göttliche Salbung dem Volke angetraut, im Schatten seiner Liebe nicht mag ruhen. — Mit Wehklagen erfüllt es die Luft, daß keiner den rechten Weg ihm zeige — und es würde verderben wär nicht Hermes, dieser kräftige Planet, am Gipfel des Olympos ihm geboren von der Tochter des Atlas, unter dem Namen Majesta als die fruchtbare Erde verehrt; zum Gedächtniß den Königen fruchtbar zu werden den Völkern. — Den Windeln entschlüpft, stahl Hermes die Rinder dem Helios, der vor dem Gott der Götter ihn anklagt indeß er die Pfeile ihm entwendet. Seine List erheiterte den Gott und hinderte ihn Rache zu nehmen, sonst würde er nicht ihm die Lyra erfunden haben und die Syrings, noch seinen Platz im Speisesaal der Götter ihm kehren und den Stuhl bereit setzen und den Krug mit Nektar ihm füllen. Er dem die Ruthe wandelnder Geschicke in den Händen bebend, mit freundlicher Rede sie darbietet diesem gedankenlosen Volk und ihm lehrt in kreisenden Geschicken seine Stärke bis auf den letzten Mann aufbieten, giebt auch dir Weisung nicht im

schweren Panzer der Tugend auf deinen Schwerpunkt dich zu stellen. Du bedarfst nicht der Rüstung — nur im Augenblick der Noth lasse erkennen du seist unter dem Gewand auch gewappnet mit dem seltnen Geist der die große Liste menschlicher Schwächen überspringt und höher als gewöhnliche Klugheit, dem heroischen Geist der Völker sich einverleibe.

Schlafender König: Der Volksgeist der nur darauf ausgeht Frevel ungeahndt üben zu können, ist nicht berechnet auf die Macht des Herrschens die eine höherer ist als der Vermittlung und Ueberredung.

Daemon: Dann hängt sie auch nicht ab von denen die gut stehn für Alles, sonst wär sie nur ihrer Bürgschaft Erdichtung. — Ich aber rufe vergebens die Geister zu Hülfe dein Vertrauen mir zu retten; denn weil deine wahrhaftige Natur in deinem Daemon sich spiegelt so fürchten sie, du könnest durch ihn zu dir selber kommen. Was soll dir da der hellsehende Traum im Nachtdunkel, obschon du nie es besser wirst treffen als sein kühner Flug dir angiebt.

Schlafender König: Ich habe so viele Richterstühle, als Herzen meiner Unterthanen schlagen, die alle mich anklagen daß ich nicht die Aepfel ihnen

darbiete die jenseit der Meere auf hesperischer Flur von feurigen Drachen bewacht werden.

Daemon: Bis der Alcide die Drachen erlegt und die Aepfel davon trägt. — Und du wolltest der nicht sein der dem Unterjochten die Welt verkläre? — und die errungnen Aepfel ihm bringe? — erhaben über Gewalthaber und Gesetz die schon so lang in dunkeln Wettern über seinem Haupt sich entladen und treuherzig ein Volk verachten was nur durch ihre Schuld konnte erniedrigt werden. Eure Zärtlichkeit reißen sie an sich, euern Zorn laden sie auf das Volk, das mehr für Euch gethan hat als für Vater und Mutter und als es für sich je thun wird und ohnedem ein Leben führt das zum Vorschmack der Hölle kann dienen. Wäre seine Stimme geltend vor dir, du würdest bald nicht mehr fiskalisches Regiment mit Regieren verwechseln. Auch ist's schon gewohnt den Monarchen von den eigentlichen Gewaltinhabern zu unterscheiden; es hat stets dich als einen so ausgemacht hintergangnen Mann angesehen der inmitten seines allmächtigen Hofs so ganz ohne Vertheidigung ist, daß es nicht daran denkt das Böse was unter deinem Herrscherstab es befällt, dir Schuld zu geben. Sollte dies nicht die Augen dir öffnen daß alles Absolute was nicht aus

dem Geist ist, gegen Herrscher und Volk zugleich ankämpft.

Schlafender König: Absolut ist die Form in die der christliche Geist sich fügt aber nicht in die republikanische Verfassung eines heidnischen Olymps; sie ist die Macht des Gleichgewichts zwischen dem Herrscher und dem großen Geschehen göttlicher Gerechtigkeit.

Daemon: Und das Volk harrt lange schon auf Machtvollkommenheit der Könige um der Gerechtigkeit willen: ob da einer den Schutzmantel werfe über vogelfreie Nationen und den Boden der Geschichte mit menschlich großem wieder befruchte und in die Flucht schlage die Schemen scheinheiliger Gewalten die mit seinen Blüthen sich kränzen und ihm fluchen heimlich daß er ihnen entwachse. Alle hoffnungslechzende Völker gehen zu seinen Fahnen denn ihm vermählt sich im Strahlenlicht fürstlicher Machtvollkommenheit der goldne Zeitenstrom der auf seinen Wogen die Verträge der Völker argwohnlos dahin läßt gleiten. Sorge du um diese Vollkommenheit deiner Macht daß sie Eigenthum werde der Völkerbeglückung und keine Willkühr sie beflecke, dem trunknen Elephant gleich der wüthend umherstreift und vor sich hinjagt und zertrümmert was ihm in den Weg kommt.

Schlafender König: Von Allem kommt mir Verderben, und Willkühr haben sie genannt wenn ich den Berg hinanstieg meinen Willen Gott zu unterwerfen; das ist als hätte ich Drachen ihnen zur Speise bereitet. Zum Schwerdt mußte ich greifen und alles wüste legen. Welchem Rath soll ich nun folgen, welcher Stimme Gehör geben? —

Daemon: Nur nicht denen die heimlich dir zuflüstern: „Da sieh was dich rette.“ Sie zeigen dir nur was ihnen gefällt, sie zwingen dich zu ihren Fehlgriffen und betrügen dich noch in der letzten Stunde die sie so leise herbeiführten. Und wenn nicht der Taumel über ihr Gelingen sie stolpern läßt, so bist du ihr Gefangner der Alles muß büßen. Keiner aber wird das Einfache dir rathen, das dich zum freien Menschen mache, der selbst umherwandle um leichter und thätiger die Hoffnungen zu erfüllen. Sie werden als einen gefesselten Götzen mit Abgötterei dich speisen und als deine Priester ohne Scheu ihr Wesen mit der Gemeine treiben. Eine Kluft zwischen dir und deinem Volk — da wandelt sichs sicher und gemüthlich am Abgrund; er verschlingt nur den der ihn überspringt. — Ich aber sage dir: Du wirst darum nicht aufhören Fürst zu sein wenn du kräftiger als deine

Ruhe dich fühlst; und die gütigen, langentbehrten Geister die trugvollen Nebel zwischen Euch zerreißen.

Schlafender König: Die Erde möcht ich reinen, ein Denkmal des Erhabnen mir gründen und des Verständigen und Biedern zumal; — unter die Menschen Saamen streuen verborgner Wissenschaft; — was nützlich ans Licht bringen, das Leblose lebendig machen — was schläft in der Brust — was geistergleich die Räume durchzieht und in der Erde Grüften vom Sternenschein getränkt, wie rettende Geister herbei rufen in die verworrne zerrißne Zeit. Aber im Buch des Schicksals kann ich die Blätter nicht überschlagen.

Daemon: Jachi-El: Herr der Lebendigen heißt der Planetenfürst der die Fruchtbarkeit der Sterne den Menschen zuleitet daß sie durch Vermischung irdischer und himmlischer Natur zum Erhabnen geschickt werden. Am Himmel Planet, auf Erden astralisch-elementarischer Mensch beginnt er nicht leichtsinnig was ihm gerathner war daß er sich nicht damit befasse.

Schlafender König: Wie aber der, dem nicht die Sternennacht die Geheimnisse seiner Tage aufrollt — ein zerbrochenes Gefäß dem der Goldschmid nur wenige Goldkörner ausscheidet vom schlechtern

Metall, von Geschicken wie von Felsbrunnen der Wüste ausgekühlt zum Opferblock an dem die Schlachtopfer verbluten.

Daemon: Die wenigen Goldkörner überlasse dem heiligen Geist der das Licht der Natur mit den Creaturen verschmilzt. Magia naturalis! — jede That ein Wetterleuchten des Geistes, siegend flammt er durchs Schattenreich und führt die Heroenwelt — und unaufhaltsam wie die Sterne ihrer Vollendung entgegen.

Schlafender König: Ha! Ich sehne mich dem Volk zu gewähren was das Licht der Natur im Verstand mir beleuchte.

Daemon: Wie ein gewährter erster Kuß der Liebe lang verhaltne Gluthen zur Hoffnungsflamme anfacht, wird Begeisterung den entflammen der um des Volkes Segen wirbt, und er litte um so mehr an seinem Verderben weil der ihm untergehen würde. —

Schlafender König: Deß versichern mich die Wunden vom Volkshaß mir geschlagen da ich doch nur die Wahrheit suchte um ihre Rechte zu vertreten.

Daemon: Dann werden viele zu Hof kommen um ihr Recht; und Einer mit betrübtem Antlitz wird reden vor dir: „Warum legst du Hand an

mein Kind? — bist du Fürst dann mußt du Recht üben Allen gleich. Mein ist des Kindes Seele, warum hast du es mir wie einen jungen Fruchtbaum der Erde, entrissen.

Schlafender König: Wer darf der Rache wehren gegen den Verwüster des Landes, der mit dem Schwerd zuckte nach dem Haupt des Gesalbten und mit der Keule auf die Pforte des Verrathes schlug bis sie von einandersprang.

Daemon: Der Eine — der immerdar sich selber gleich, deine Vernunft durchstrahlt mit göttlicher Lehre; — der Erlöser, dessen Brod die Kreuzigung seines Leibes gewesen; der von Milch sich nährte und Kräutern mit wenigem Oel zur Würze. Keinen Freund hatte er zur Seite als die Juden ihn ergriffen der gekommen war vom Tod Euch zu lösen. Ihm gehören die Seelen um die er im Angstschweiß hat gerungen dort am Abhang des Golgatha — Zeuge deinem Herzen wie es einst gleich der Lilie Kelch, voll vom Thau seines Geistes — jetzt mit Blut ist befleckt.

Schlafender König: Zeuge auch dem Gott des bösen Feuers, der nur finstre Werke vor hat. Von ihm nicht mich bezwingen zu lassen, war Noth des Schwerdtes Schärfe anzulegen. — Mein Wille war Versöhnung, durch Büßung der Schuld.

Daemon: Sorge du nicht um Büßung die umgeht wie ein Geist durch alle Wesen; ihr entrinnst du selbst im Grab nicht; denn auch dort will die Liebe noch aus dem Irrgarten der Sünde, in den Boden des Heils dich verpflanzen; wie könnte sie das Beil in die Hand legen dem Zorn, der wie ein wilder Reiter sein Roß auf den Elenden spornt und ist er ihm nahe mit einem Hufschlag auf die Brust ihn niederwirft. O fühltest du welche Schwere du auf dein Haupt sammelst: „Man wird als einen Fremdling Ihn begraben!“ Dies Verhängniß scheint dir gering — ja thöricht zu fürchten; aber es durchdringt mit Frostschauern ein ganzes Leben das seine Schuld nicht mehr der Zukunft kann abtragen.

Schlafender König: Wie soll ich die Schuld auf mich nehmen ungezügelter Gewalten die wie Meeresschwärme um die Flotte des Reichs sich aufbäumen und Weltherrschaft wollen üben an mir? —

Daemon: Was können wilde Meeresschwärme gegen den aufbäumen, den seine Bahn überwärts ihnen entführt? — Lege das Bekenntniß deiner Fehle in deine zukünftige Thaten und lasse nicht den Zorn deine Reue bewältigen über das was er gethan. Groß wäre dieß zu nennen alles andre

ist nichtig und mißlungne Wohlthaten sind gleich gelungnen Missethaten. — Sorge, Tod und Zufall verschlingen sie wieder. Aber den innern Willen göttlichen Zwecken hingeben ist Buße die mit Unsterblichem alles erfüllt. — Unterdrückten Völkern gewährt sie im Untergang des Schlachtengeistes Todverachtenden Kaltsinn. Hat nie in Träumen, für ihre Rettung die Lust dich ergriffen zu unsterblichen Thaten? — hat nie dein Geist sich ermuthigt über schwindelndem Abhang ein zerschmettert Volk herauf zu heben an deine Seite? — Ein Heldenvolk — frei von Entwürdigung, voll dankbarem Gefühl deiner Großmuth? — und wenn tausend Stürme wider dich Schlachten um sich schütteln — sein Kriegergeist wird seines Retters Thron in seines Ruhmes Machtvollkommenheit erhalten. — Sie sind die Löwen die auf allen Seiten umherstreifen daß kein Feind dir aufspringe. — Auch in der Unglücksstunde dir nah, du Großmüthiger allen Völkern. — Hat der Feind Vortheil über dich, so weinen darum die Gerechten; doch trägt dein Muth die Kränkung ruhig alles ordnend, so werden die Völker festgebannt deinem Sieg — die Furcht verachten. Dein Heil ist ihre Rettung. — In dir du Einziger ruht ihr Triumpf. Die Adler nahen sich dir

zu helfen und die gierigen Geier fliehen vor dir und lassen den schon gefaßten Raub. Wie Geschiebe im Wellenschlag, glätten Nationen sich in deiner Weisheit sanftem Wogen, die das Vergangne mit Vergessenheit überfluthend, auch dem Verräther Thränen weiht und aufrichtig trägt sie der Völker Geschicke zugleich dich erhebend über alle Herrscher der Welt.

Schlafender König: Im Namen dessen der Herr ist von Geist und Verstand und der Seele Führer auf Erden, das wäre klug wie Gottes Weisheit ist. —

Daemon: „Das Schicksal muß alles thun!" So sprechen die Schlechten. — Vergiß des Schicksals und sei tapfer selbst zu handeln. Denn wie das Rad ohne Führer den Wagen nicht lenkt, so erfüllt sich nichts ohne des Geistes Wille. Denn nicht daß Etwas geschehe ist Erfüllung dem Gott; sondern daß du dich enthebest dem Nichtigen absoluter Gewalt, und eine ihrem eigentlichen Wesen entsprechende Machtvollkommenheit in dir sich ausbilde die selbst den Verräther zum Sclaven dir macht daß er zu dir hinanblicke als zum Retter der nicht sich rächen wollte an ihm. Rache erzeugt Rache. Kommt etwa der Sieger und legt lachend den gespannten Bogen zu Füßen dem getödte-

ten Feind? — „Räche dich wenn du kannst.“ Er fürchte sich seines Triumphs. — Die Rache bleibt unter den Lebenden. Denn siehe, es sind noch Trauerbotschaften die alles bestürzen wohin sie gelangen. Jammernd streuen die sich Erde aufs Haupt und stoßen Verwünschungen aus: „Wehe der Trost ist unserm Leben entschwunden und die Welt ist uns nichts mehr als eine Hand voll Staub“ und sie ziehn den Leichnam aus der Grube und weinend wäscht ihn das Salz ihrer Thränen. Mit edlem Blut befleckte Hand — wer kann sie unbefleckt wieder machen? — Die Rache aber nimmt den Bogen auf den der Hohn hat niedergelegt. — „Dort hinter dem Baum!“ — Der Baum ist hohl — Der Rächer durchschießt ihn und den Mörder zugleich. Und aller Verstellung vergessend ruft die Menge: Fluch über ihn daß er nicht dahin ist gefahren noch ehe das junge Leben in den Tod sich streckte.

Schlafender König: Auch der Unbarmherzigste flieht von einem Gott bewogen das Jammervolle, er starrt zurück vor der Todeswunde und noch grauseren Gefühlen.

Daemon: Und wenn sie nun von seinem Haß hinweggedrängt von irdischer Schwelle, tiefschweigend dem Vater nahen, so weigert er ihnen nicht

sein himmlisches Haus; und die Nachlebenden die den viel geliebten, viel beweinten hinauf zu den Sternen sehn wandeln, sie klagen laut ihr schweres Leid: „Unser Schutzgeist ist von uns gegangen, sein großer Vater nimmt ihn an seinen Busen er kehrt nimmer uns zurück auf die verlassnen Oeden, von edlen Völkerstämmen sonst bewohnt, jetzt Trümmer einer untergegangenen Welt, dunkel angeglüht von der Rache strengen Geist. Sonst mit Tempeln und geweihten Orten — mit Kriegsfeldern und Gräbern jetzt besäet, inmitten schweigender Geschlechter haben Philister sich dort angesiedelt, die Thaten und Gesinnungen eines großen Volks und seine Lehren des Heils vernichten neue Gesetze, neue Rechte haben sie eingeführt. — Die Uebriggebliebenen werden an der Väter Sprache kaum erkannt. Ungleich sind sie sich geworden und schweigend sehn sie die Sitte des Landes vernichten. — Fremde Schwärme zahllos wie Laub und Sand, gemein und niedrig gleich Waldeseln, kommen herangezogen daß die Luft aufseufzt. Schreiend gleich Hyänen, belaufen sie die Länder, sie errichten Mauern und Pforten und umklammern das Volk das seiner Väter Heerden auf diesen Triften sonst weidete, und wenn einer nur et-

was versah, nur einige Erde die sein ist hinwegnimmt, dessen Leib befällt ein Zittern bis er stirbt.

Wie nennst du den der, absolut zu sein, niederwirst was Natur dem Gott hatte geboren? — Soll die nicht auch weinen, die Mutter ist den Nationen und sie säugt mit ihren Brüsten — ein Quell des Heils? — noch durchfluthet sein Strom das Heimathland, aber die Heldenschaaren, die er auf seinen Wogen hat getragen, die Hütten glückseliger Menschen an seinen Ufern sind verschwunden. Wilde Eroberer haben das Uranfängliche, einer verstorbnen Welt redend Zeugniß, ausgerottet, — ihre Leiden, ihre Kämpfe sind jetzt Geist und Athem höherer Intelligenzen; denen ist nicht Verbrechen was Ihr als solches straft; — ihnen ist Sträuben gegen Gewalt nicht Aufruhr gegen Gott. — Was durch Beil und Strick in organischen Schlummer war gesunken überträgt sich indeß in neu erwachendes Leben. Angethan aufs Neu mit dem Zaubergürtel irdischer Natur — Vorläufer gewaltiger Entwicklungen, strömen die Geister der Schlachten wieder herab auf die verlassnen Oeden und durchmessen den Plan mit gewaltigen Blick neugeborner Kräfte.

Schlafender König: Hast du mehr noch zu sagen?

Daemon: Ich weiß du möchtest gern mich hassen. Dennoch hassest du mich nicht. Du fürchtest mich. — Du hast nichts zu fürchten. Du sträubst und schämst dich weil du nicht verstehst was dich beschämt wenn ich dir sage daß der Richter der dem Geist das sinnliche Leben abspricht selbst hierdurch dem geistigen Leben abfällt. — Du hörst verwundert was wie Traum dich mahnt? lasse die Geschichte dir Egmonts Gedächtniß zuführen. Gedenke des stumpfen Urtheils das sein edles Leben verkürzte. Sieben Monate Gefangenschaft waren eine geraume Zeit dies Urtheil aufzuklären. Mit sanftem Muth schrieb er vorher noch seinem König:

„Dir beliebt es den Tod zu verhängen über Einen der nur zu deinem Heil sich hat verwendet. „Daß man dir weis machte woran ich nie gedacht, darüber ruf ich Gott zum Zeugen Er „wolle meiner Seele anrechnen was ich unterlassen von Allem worin ich dir getreu zu sein „gelobt habe. Deiner angebornen Barmherzigkeit befehle ich um meiner getreuen Dienste willen meine Hausfrau, eilf Kinder und meine „Diener. Also scheide ich von dir der noch manchmal in Reue meiner gedenken wird."

Gleich nachher ging er zum Tod, ihm folgten

in Kennundleidgewanden die so selbst Schuld daran waren. Aufs Blutgerüst trat er mit den Worten: „Ich hätte wohl mögen für mein Vaterland sterben!“ Hiermit schlug der Henker sein edles Haupt hinweg welcher Schwerdtstreich den Niederländern wohl so scharf ins Herz als ihm durch den Hals war gegangen und eben dieser Streich hat dem König das edelste Kleinod aus der Krone geschlagen. Frankreichs Botschafter der verborgen diesem schauerlichen Geschehen beiwohnte, rief aus: Da fällt das Haupt vor dem Frankreich zweimal hat gezittert. Das Volk drohte Angesichts seiner Verräther ihnen Rache. — Die Bürger mischten ihre Thränen mit denen der spanischen Soldaten die in sein Blut getauchte Tücher auf dem Herzen haben getragen und hättest du auf deinem Herzen eins zu tragen du würdest nicht unbewehrt gegen Verrath dich fühlen noch bewegt von Zweifeln über dein fürstliches Recht durch Begnadigung einem so kecken Streich Einhalt zu thun. So mächtig ist Vertrauen in eines großen Geistes Adel daß es überirdische Kräfte seinem vergoßnen Blut zuspricht und es würde auch dich bewahrt haben vor Verletzungen — tiefer und gefährlicher als leibliche Wunden. Du würdest immer des Gewaltspruchs gedenken müssen der den

Schuldlosen niederwarf und die Augen der Edeln weinen machte über das Unerhörte was sie gesehen: Daß Einer Geist und Leib dem Gesalbten hatte verpfändet der so ihm lohnte. Das Volk erkannte das Unrecht dieser That; die Großen des Reichs die so frech ihn zum Richtplatz führten leiteten was geschah — der Botschafter einer fremden Nation erkannten den Wahnsinn dieses grausenvollen Urtheils. Der Herrscher allein — von dem es war bestätigt worden erkannte es nicht. Hätte das Volk sich ihm widersetzt, so war dies kein Verbrechen vor Gott, aber doch wäre ihm Strafe darum geworden und so mußte es unterlassen zu was sein Herz es mahnte. — Siehst du ein, daß Gewalt der des Gewissens Trieb muß weichen verfehmt ist? und daß Volksaufruhr göttliche Mahnung ist zu meiden was ihn errege? — Diese Seufzer — dies heilig gehaltne Blut und feurige Gelöbnisse dem glorreichen Tod edler Helden — dies Gesäusel abgeschiedner Geister über erblaßten Blutspuren, ob auch erloschen durch die Zeit, sie gelten heute noch als Zeugen dem Frevel wo menschliches Rasen der über alle Schicksalsschläge erhabnen Vergeltung Trotz bot. Da nun selbst Spuren vermoderten Blutes wirkendes Dasein haben das nicht kann

von Spitzkugeln und Kanonendonner zerschmettert werden, so mögen eben so leise Spuren die Ihr längst verwischt glaubt — jetzt aber als Rechenschaftfordernde Geister wiederkehren, in weltbildenden Intelligenzen um Euch her sich niederschlagen. Sieh dort im blauen Mondlicht flimmernd, Wolken wie Lämmerheerden sich zerstreuend — in einander fließend wieder — Geister sinds auf dem Blutgerüst verstorbner Krieger — — sie schwimmen über den Hütten die ein Schild deckt vom Weinstock — oder vom Dach der Linde beschirmt. Wie Staub des Nebels senken sie sich herab über die schlummermüden hoffnungslosen Kinder deines Reichs, ehe die frühe Dämmerung sie zum Tagwerk wieder ruft. Sie lauschen den Geistern in ihren Träumen, was die ihnen in die Seele hauchen das glauben sie.

Schlafender König: Dort tritt schon einer aus der Wolke deutlich hervor. — Die festgeschlossne Lippe — der rasche Blick — wer ist der?

Daemon: Athlete — mit nicht stärkerm Arm als der deine; aber mit stärkerer Zuversicht, — dem die Mächte alle mit feiger Uebergewalt entgegneten um ihn zu fällen. Der Nationen überirdischer Feldherr, der wohl den Verrath an ihnen voraussah. Aber auch Geister müssen

Opfer bringen zu Gunsten dem, was besser geschehe als daß es unterbleibe. So hat dieser jedem Streiter in den Busen gehaucht: Besser sei und größer, irdisch unterliegen mit geistigem Muth als Rechtsgefühl und Vaterlandsliebe ersticken.

Schlafender König: Ha, dort seh ich viele ihm nachströmen — und dort der rothe Hengst aus der Nebelwolke hervor — sieh er besteigt ihn! — Stolzer königlicher Reiter! — keinen edlern Jugendhelden sah die Erde.

Daemon: Furchtlos sprengt der Hochgemuthe hinan die Wolkenburg — hoch daß des Aares Flug ihn nicht erreicht. — Vierfach ist der Wolkengipfel getheilt — vierfach lagern die Völker um ihn her.

Schlafender König: Die Nacht ist finster — was wird dabei herauskommen? — Wie ein grimmer Elephant heranstürzt er im Wind — die Wolken umdrängen ihn — sie versperren ihm den Weg. Ha! er ballt die Faust! er drängt sie auseinander. — Windschnell hindurch fliegt er — der Reine, der Starke! — wie die Heerde vor dem Wolf flieht das Gewölk. — Er kommt heran! — Vorbei! — der blaße Tod im Antlitz Vorbei! Vorbei mir schaudert. —

Daemon: Nein sieh doch hin! — nun steigt er überwärts über Wolkenklippen.

Schlafender König: Sieh der leuchtende Zorn im Aug! —

Daemon: Die Fackel am hochgewölbten Nachthimmel leuchtet ihm herab.

Schlafender König: Und der Pfeil mit nassem Gefieder — als hätt er der Wunde ihn eben entrissen — Sieh dort die unzähligen Nachschwärme! —

Daemon: Er schwingt ihn wie zum lustigen Waffentanz und sprüht weissagende Träume auf die Stirn den schlafenden Völkern.

Schlafender König: Hinter ihm mit schmelzendem Antlitz der Flockenbart, den Kranz auf blonden Locken schwebend voll Thauperlen die auf mich niederregnen, — das breite Schwerdt, die Fahne im Nebel schimmernd — hoch hoch — sie durchgleist den Wolkenocean. Geister sinds — vor denen fürchten sich die Menschen. Auch die Fürsten sind Menschen.

Daemon: Aber die mit Daemonen umgehn die lächeln mit ihnen und der ist Pole.

Schlafender König: Er lächelt mir zu!

Daemon: Warum nicht? — Du hasts wohlgemeint mit ihnen.

Schlafender König: Daß ich nicht wüßte!

Daemon: O glaube doch an deine eigne

Seele. Was sie dir zuflüstert das ist wahr; auch sie redet ja mit — und vor ihr zerfließen die Nebel die dein eignes Wollen dir noch verhüllen.

Schlafender König: Meine Seele? — ja die hat oft flehend die Hände ausgestreckt für sie — und meine Seele — sie hat sich immer abgewendet von den Racheopfern die meine Krone besudeln. — Götter dort kommt noch einer! Zwillinge — er hat einen Doppelgänger! —

Daemon: Der Germane ists. —

Schlafender König: Den führt der Andre mit gewaltiger Faust — seine Blicke sind Adlerschlagende Blitze.

Daemon: Seher und Entfalter verborgner Tiefen im Menschengeist. Der Genius! —

Erde und Himmel umfaßt er, vor Allen befreundet dem Deutschen, sein kühnes Aufstreben gewährt erfreuliches Beisammensein Beiden.

Schlafender König: Sieh die Schaaren die ihn umdrängen — wie sie alle schmachten nach ihm.

Daemon: Nach der innigtragenden Liebe in seinem Aug ohne die sein scharfer Blick unaushaltbar wäre. — — Ach! —

Schlafender König: Was athmest du tief wie Seufzer? — hast du nicht Worte? oder denkst du was du nicht sagen willst? —

Daemon: Ich denke daß der Berge könnte versetzen der seinen Blick nicht scheut. — Spiegel des Ewigen dem Seher — fürchterlich nur dem Halbweisen dem ahnt daß sein Feuerküßender Strahl ihn vernichte.

Schlafender König: Was giebts dort auf dem Wolkenplan? — Sage von den Völkern die auf Wolkensitzen dort sich lagern. — Die erhabne Mitte nimmt der Heros ein. — Strahlen wirft er bis her zu mir — Sag was das bedeute?

Daemon: Was kann ich sagen was du nicht selber weißt? — Wenige sind unter ihnen die nicht eure Geißel gefühlt — Wenige die nicht das Joch eurer Vergöttrung trugen; keines über das Vernunft Euch zum Sieger hätte gemacht — keines in dem das ächt Menschliche nicht Euch zum Aergerniß geworden und nun umbrausen Euch Sturmwolken in denen der Feind sich verborgen hält statt Majestät umglänzt von Völkerherrlichkeit. — Und wo Triumphgesang in erhabnen Tönen dich wollte einholen, läßt du dich niederdonnern vom stolzen Antichrist. Und deine Machtvollkommenheit — wird sie die entwurzelten Völkerstämme wieder einpflanzen? Dies ists was sein Flammenblick über die Menge zu dir herüberstrahlt. Jenen Schaaren aber strömt er geharnischte Gedanken zu und ihrer Hoff-

nung tiefversunkne Gluth belebt sich wieder. Groß ist ihr Elend, ein Leichenzug was sonst ein sorglos freies Volk gewesen. Nicht auf dem Markt nicht auf dem Weg zur Kirche erscheint es anders als im Bettlergewand.

Schlafender König: Wehrloses Volk! — herrliches Männerantlitz! Schmachten nach Freiheitswonne auf der Lippe, sein Waffenschmuck in Ketten umgeschmiedet; und dicht daneben, welches ist das Volk was lechzend voll tobendem Feuer ihn anstarrt?

Daemon: Tausend seiner Strahlenpfeile durchzittern es; — wild hinüber und herüber — wie Meeresbrandung tollgemacht vom Sturm. Allerwägend sein Geschick, liegt es brütend in der Sonne und läßt das Schiff, festgefahren auf morastigem Grund, allmälig wieder durch die Fluth sich heben. Der Hoffnung Flagge umspielt sein Gluthbeseelter Hauch, eisern ist des Volkes Nacken; zum Kampf geboren hebt es die eherne Stirn im Sonnenbrand.

Schlafender König: Herrliches Volk — reichlichen Glanz entschöpft es des Ruhmes brausender Woge! Und jenes Volk das sich ihm anschließt voll Ehrfurcht vor dem Genius die Waffen aufrichtend?

Daemon: Ungemeßne Kraft, ungemeßner Glaube an diese Kraft. Sich selbst erfassend, könnte es Welten umschaffen. — Wunderbares Streben von Menschendurst und Ehrdurst. Jedes Alltägliche in Glanz des Unübertrefflichen umzaubernd. — Kann keinen Herrn dulden — will selber Herr sein — kann doch nicht mit Sclaven leben. Unerschöpflich an Salzdurchwürzter Laune selbst im bittersten Geschick; und Riesenkräfte es zu tragen. — Dem Genius beugt es sich weil es ihn für den seinen hält.

Schlafender König: Es deucht sich selber auf dem Thron zu stehen unter den Nationen. — Ein Gräuel ist mir dies Volk das mit unreinem Drachenmund den See des Verderbnisses ausspeit, aber Rost und Schmutz zerfressen es bald wieder — kraftlos zu Nutz und Schaden.

Daemon: Nationen steigen aus der Gottheit Schoos in eigner Urform jegliche. Wie der Bergkristall in Spitzsäulen sich bildet, der Kalkspath in Rauten, und in Doppelpyramiden der Diamant, so auch Natur in Völkern setzt Schranken, der Willkühr die nicht Urformen kann bilden; der zu Gefallen die Biene nicht ihre Zellen fügt noch die Spinne ihr Netz, nach deren Rathschluß auch kein Vogel baut. Auch Nationen — büßend in

Mißgeschicken was Ihr an der Weltgeschichte habt verschuldet, können ihre Entfaltung nur in ihres Gesammtgeistes Mitte hervorströmen. Innrer Gram, gekränkte Ehre, Thränen die der Zorn vergießt sind nicht fruchtbarer Thau den Gestaden wo sie unter Nackenbelastendem Joch von Klippe zu Klippe stürzend aufstampfen. — Ihr unterdeß schwimmt wie Kork über die Fläche des Meeres dahin.

Schlafender König: Dort wo der Moeven wilder Schwarm Sturmwolken verkündet dem Völkerzug, wie laublose Bäume im Nachtwind schwankend — wer sind die.

Daemon: Wie um den morschen Pfeiler der Epheu sich rankt, so schlingt von dieses Volkes Vorzeit, sich wunderbare Sage um großer Schlachten Heldenpracht. — Stolz ist seine höchste Stärke sein Schatz ein Haufen alter Pergamente, der Scepter ein verrostet altes Schwerdt. Die Krone hält es in Schlupfwinkel verborgen, seine Könige sind hin. — An fremder Gnadensonne muß es sich wärmen. — Es brandet auf am steinigen Ufer — die See geht hohl — kein Zauberwort die Stürme zu beschwören — welkes Gras weht über Heldengräbern — still ists im Land — es tönt nicht im Thal nicht im Strom.

Schlafender König: Und der mit dem Sieger-

strahl im Aug? — sein Speer wie die Tanne am Fels — sein Schild wie der aufgehende Mond der die Nebel zertheilt? —

Daemon: König und Feldschlachtführer! — Er pflanzt das Banner auf am Wolkenberg. — „Flattre hoch Fahne des Ruhms! Auf! vom Fels herab! Vorwärts! heran! Meerwärts! Auf in die Schlacht mein Volk! stürme wie Brausen des Meeres.“ — Weit auf der Haide strömt Blut. — — Ausgelöscht ist es aus der Königreiche blutbeschriebner Kronik.

Schlafender König: Heiliges Volk! — mit großen Schicksalswürfen hat es gekämpft für seinen Herrscherstamm.

Daemon: Sieh jenes Volk gen Osten das rasch sich durch die Völkerfluthen reißt. Römischer Heldensinn — Asiens Ueppigkeit — stille Tugendgröße — ausgelassner Leichtsinn und feine Weltsitte mit hyperboreischer Rohheit wunderlich gepaart. Ein unbestimmtes Etwas giebt ihm poetische Ebenbürtigkeit die von muthigen Leidenschaften bewegt, sich malerisch durch die Geschichte windet.

Schlafender König: Unselige Schwärmer — voll Frevel des Verraths, des Mords und der Tücke, die den Geistern unter und über der Erde schaudert wahrzunehmen. Der Fuß ist ihm wan-

kend geworden. In den Tagen des Stolzes wollte es sich über den Mondkreis erheben, dann sank es tiefer als die Erde.

Daemon: Umschwärmt von bösen Daemonen die gegen sein Heil sich verbünden, erzeugt es sich immer neue Helden die seinem Untergang es wieder abringen. — Kosciusko! symbolischer Größe wie Alpenhöhen den umringenden Thalen — vollblühende Nationalkraft im Busen schwingt er noch einmal die Fackel, daß einmal noch Tiefen und Höhen voll brennendstem Weh seinem Volk aufleuchte, — ein lyrischer Sprung durchs Leben, dann senkt er die Fackel. — Noch raucht die Gluth — ein Hauch und hell lodert sie wieder empor.

Schlafender König: Und jenes Volk ihm nah? — Tiefe Wunden trägt es zur Schau? — Frisch träufelt sein Blut in den Wolkenschnee — Blitze funkeln seine Blicke! — Des Hauptes lange Mähne hebt der Wind! — Die starke Brust, die leichtgewandte Rippe! Mit Sturmesfittigen streifts heran.

Daemon: Am Ufer ausgeschifft des gewaltigen Zeitenstroms der heute noch des Staates Arche trägt, für die es ihrer Sünden Fluth durchkämpfte. Damals verlor sie Tau und Tackelwerk und die

Schaluppen riß der Sturmwind los. Der glücklich enternde Korsar drang ihr ins Gyneceum und Austria sank hinab vom Rang eines Dreimasters. — Zu Hülfe kam ihr dies herrlich starke Volk. Die Sturmfackel hat es von der Puppis zurückgeschleudert und trotz nachbarlicher Brandung, in vollem Wind und gutem Fahrwasser sie zu halten, hat es verstanden. War dies nicht genügend in seiner Sündenlosen Einheit es bestehen zu lassen? — In Sitten und Religion und Wissenschaften ein Land der Kontraste, verträgt es nicht fremde Hand an es zu legen. Vorbild der Völkergröße, setzte es Stärke und Ehre an der durchwetterten Arche Rettung und zeugte in gedrängter Fülle was es Deutschland werden konnte. Sieh was ihm geworden ist! Der Wolkenschnee auf dem es eben landet — wie gierig er sein Blut trinkt! wie rothe Rosen würdig im Olymp der Götter Schläfe zu kränzen.

Schlafender König: Dort hebt zum Flug ihr Adler seine Schwingen — purpurn theilt er die Nebel, wie Morgenroth die Berge schlagend — die Welt durchschimmernd — Ich höre Gesang in hallenden Wolken von der Sonne durchblitzt.

Magiergeister: Heil Sonne deiner goldnen Fluth! auf der Heimath Fluren hast du uns ge-

leuchtet im Sterben noch zum Sieg begeisternd und schwebtest hoch als alle Fahnen sanken.

Daemon: O könntest du der Völkerrettung Sternenkranz dir in die Krone flechten, überstrahlend allen Fürstenglanz! — So schwingt der Sieger zu Olympia mit jugendlicher Hand den Lorbeer! — So flammt gewaltig sein Aug über der tosenden Menge die unablässig Heil dem Sieger jauchzt. Aber — zu steil ist wohl der Pfad dir zum seltnen Ziel? zu gewagt, der Götter froher Bote — herrlich schützend den nervigen Arm ausstrecken über Völker? — — Niedrige Geister sind die, denen keine Rettleiter sicher genug ist die Opfer ihrer schauervollen Weltklugheit aus dem Abgrund wieder heraufzuführen. Und du? — was fällst du nieder vor Gott und bringst ihm Dank, da du doch nicht zu Dankeswerthem dich berufen fühlst und keinen Ausweg bedarfst großem Geschehen, noch zu liebkosen den Völkern, noch Segen ihnen zu erflehen, vor Germanias Schwestern allen bekundend wie Gott zu ihrem Heil dich hat besandt.

Schlafender König: Deine Beredsamkeit geißelt mich nieder als sollt ich keine Ruhe am Acheron finden und meines Lebens verlassne Steppen ewig

betrauern. Du bist Magier und fängst in Lichtgeweben deiner Phantasie der Zukunft Dämmerungen auf. Auch mich will deine Täuschung zu Unerreichbarem anreitzen. — Ich weiß: Uns unterworfen sind Nationen damit auf allen Lebenswegen zum Höhern wir sie leiten sollen. Du aber willst nicht verstehen wie alle Opfer keinen Boden finden im wilden Pöbel, wie jede Wohlthat schon matt gehezt war von seiner Wuth, noch eh sie sich bewähren konnte. Ich kann nicht Monarchien in den Gemeingeist zusammenschmelzen den ein so unerhört Beginnen fordert.

Daemon: Du kannst nicht? — O hättest du ein treues Wort für sie gesprochen! — O warum thatest du es nicht? — Dies Einzige! — es hätte unsterblich dich gemacht. Siehst du denn nicht? — es haben deinen hohen Geist die Geistesarmen sich unterworfen. Dies grämt dich zwar; denn du weißt ja nicht wo es gebricht. — Sieh dort das Land wo Raben und Wölfe über den Leichnamen von Heldengeistern sich sammeln; wo Purpurtrauben zwischen goldnen Saaten dem Volk sonst reiften und die Pflugschaar edle Metalle aus dem Boden grub und wo bei Zitterklang und Pfeifen der Heimath Sagen harmonisch sich ineinander flochten. Wenn einst der Fremdling auf der

Verwüstung Feld, Spuren eines vertilgten Volks aufsucht und findet Trümmer der Städte und Tempel und Schutt der Hütten mit Moos und Kräutern sanft umkleidet, wird da Einer von dir sagen.

„Er allein unter den Gekrönten fluchte nicht den überwundnen Völkern. Er hat, wie hier Natur, mit lindernder Hand sie berührt — mit sanftem Mitleid beschattete er den Verbannten. Er ließ aus frischer Quelle ihn schöpfen und Feuer ihn zünden auf seiner Völker Heerd?" — O diesem Beginnen würde der Nationen Gemeingeist von selbst sich einschmelzen. Sie würden segnen den du segnest. — Den Heimathslosen würden sie aufnehmen und dem ein Grab gönnen an ihrer Schwelle dem Verzweiflung das Herz brach. — Möchten dann beim Würfelspiel um Völkergeschicke, Fürsten gleich dem rasenden Pöbel dich anfallen und ehrlos und namenlos aus ihren Reihen dich drängen — wär der harte Boden dein Lager und Wetterwolken dein Dach; die Völker würden im schattenlosen Sand lieber mit dir verschmachten als dich verlassen; sie würden ihren Mantel dir unterbreiten — sie würden vor deinen Augen sich demüthigen; dein trauernder Geist zög wie der Magnet sie alle an, der jezt muß betteln gehen und nirgend

Eingang findet. — Ach bei dir selber nicht. — Mächtige Fürsten wären dann nicht mehr; ihre Kraft wär gebrochen. — Deiner Begeisterung Talisman blieben die Völker unterworfen und die Welt wär dein. — O beklage mich! — verzweifeltes hab ich begonnen, — unaufhaltsam strömt die Rede mir, deinem edlen Gegner dich zu gewinnen. Sieh drüben in Wolken von Heroengeistern Ihn umgeben wie er mit weicher Hand Irrthümer ihnen abstreift freundlich lächelnd mit thauigem Fittig sie umhüllt. — Ach wenn auch in Träumen nur — dein Herz ihm vermält aufflög über irdischen Gewittern, — bis zum Rande gefüllt den Feuerkelch unsterblicher Thaten würdest du trinken.

Schlafender König: Meine Sinne sind geschärft von der Nachtluft — ich höre alles im Schall der Wolken — ich sehe Gestalten durch die Nebel ziehen des reinsten Glanzes. — Anmuthig ist der Ort — Waldesgrün des goldnen Lorbeer durchdringt die Nebelberge — flatternde Vögel hör ich singen und Sternengeister wie blitzende Pfeile durchschießen die Luft. Bäche von Wein und Milch gleiten dahin in schattigem Gewölk von Amber wo sie sitzen und ruhen. Eilig kommen die Völker heran und sie gleichfalls zur Stelle umarmen einander.

Daemon: Horch! — Es hallt gewaltige Sturmrede zwischen Wolkengipfeln.

Genius: „Unsterbliche Mächte wandeln rings vergängliches Leben. Wilde Pflanzen, auf wilden Grund sind sie gesäet. Mein ist das Feld, ich rette sie mir und hätten sie bis in den Tartarus sich hinabgelogen.“

Volksgeist: „Warum verhallt deine Stimme dem Einen seit ihm das Volk mißfällt? — Der wie am heißen Tag der frische Quell — aus Tiefen der Welt sich ergoß den dürstenden Menschen; der liebend dich geahnt und wie das Herz sich fühlte von einer heilig schönen Zeit.“

Schlafender König: Ha dies ist auf mich gedeutet.

Daemon: Gedenkst du der Zeit und sehnst dich nicht nach ihr zurück?

Volksgeist: „Von eigner Flamme tagte es ihm und sein Herz hatte er der ernsten Erde geweiht. Der Einklang mit dir o Genius heiligte ihn den Menschen denen mitleidvoll er seinen Segen spendete, und sie hatten ihr Herz an ihn gehangen — die jetzt hinweggeängstigt, sprachlos und betäubt in ihr Elend zurückkehren.“

Schlafender König: Hörst du? — ist das nicht falsch? —

Daemon: Frage deine Priester, sie werden sagen es ist falsch.

Volksgeist: „Alle diese dem Volk grausamen und dem Herrscher unwahren Berather haben die Noth immer wachsender Verwirrung zur Tugend ihm gemacht; in ihrer Mitte sieht er nicht den Abgrund und nur denen mißtraut er die desselben Verrathes Opfer sind geworden.“

Volk: „Und“ — sagen sie zu einander: „Schade ist es nicht um ihn so wir ihn opfern, untergehen muß er ja doch.“

Volksgeist: „Furchtlos und offen reiften sonst aus Liebe seine Beschlüsse den Völkern. Aber ein Schutzbefohlnes Volk verderben ist nicht zu Gunsten dem eigenen Volk. — Es ist Abgötterei gegen sich selbst.“

Schlafender König: Wie fressend Feuer freveln diese Reden mir ins Herz.

Daemon: Unheilbar wenn nicht Volksliebe die Flamme beschwört.

Volk: „Kaum daß ein blinder Rabe an

der Verwesung die Atzung erkennt; so kommt der sehende Rabe und stiehlt sie ihm wieder."

Schlafender König: Wen meint der mit den Raben?

Daemon: Die Vertreter eurer Macht die alle Mittel ergreifen und nicht den Zweck.

Polengeist: „Horcht Geister — und Ihr träumendes Volk unter dem Baum der eure Hütten überdacht. Horcht dem wilden Jammer der im Schwanengesang widerhallt meines Volks. Unüberwindlich stand der Väter Heldenkraft umzischelt vom Medusenhaar über der Heimath zerfallenem Heerd; Wunden sammelnd — allversöhnende Euch die Ihr aufflammen saht und in Blutbächen sich ergießen die unbarmherzige Rache. Italien, der Donau Strand, Friedland und die Ufer der Moskawa, durchschauerte an gemeinsamen Schicksalstagen das Flehen sterbender Krieger. Das Schutzverheißende Gallien das von Kriegen nur lebt, fand nicht rathsam in fernen Heereszügen das Blut seiner Vertheidiger zu vergüten. Als wäre sinnlos der Pole und unsterblich begeisterter Muth nur polnischer Wahnsinn, verschmähte es den geflügelten Krieg für ein Volk dem Erinnerung herrlicher Tage Triumph mit bittern Thränen

mischte. Kaum war uns vergönnt im Schatten seines Paniers unsre Phalangen zu bilden. — Fünf Jahre lang verherrlichten der immer trauernden Polonia todverachtende Krieger für Italiens Freiheit sich in ihres Blutes erschöpfenden Strömen. Wie der Wettrenner des rauchenden Rades nicht achtend, jagten seine Legionen von Dalmatiens Grenzen zu des Vaterlands Stadium zurück, zu seiner Wiedergeburt erstem Zeichen mit dem Feind sich zu messen; da — plötzlich wie Hagelwetter — zerschlug der Friede unsrer reichgesäeten Opfer Hoffnungsblüthe. — Uns ward zum Lohn die traurige Ehre unter der Wendekreise sengendem Strahl vor Elend umzukommen; aus dem Äther stürzte der Begeistrung Stern. Am Abend nach des Tages Hitze führte Sehnsucht nach dem nordischen Himmel die verschmachtenden Polen auf den Weg sich heimzubetteln. Kalt war die Nacht, der Pfad voll Leichen Wolkenberittner Heldengeister. Über Schlachtfeldern zogen wir hin wo ungleich den Schaaren die dem gesunknen Koloß Hohn sprachen, Waffenbrüder in dichten Reihen um seine Fahnen sanken. Dresden, Leipzig, Montereau, die Hügel von Montemartre, Fontainebleau, Elba — bis zum letzten Schwertstreich

von Waterloo — und noch die Ufer der Loire sind Zeugen dem beharrenden Muth für Einen der im tobenden Lauf für diese Opfer alle, das Schicksal des Tantalus uns bereitet hatte. In trauernder Stille durchschifften wir heimwärts die Luft. Dort, vom glänzenden Himmelsbogen herab, sahen wir die Knechte der Furien die Zähne ans Herz setzen den Heimathverbannten die mit Narben der Schmach bedeckt — aller Hoffnung mit kalter Verzweiflung abwehrend — Abschied nahmen vom Vaterland das seinen Retter zu Deutschlands Genius würde erheben. Und Trauervoll um Polens jugendkräftige Heldensöhne, läßt die Geschichte allmälig sie in den Orkus hinabsteigen."

Völker: „Polen! Heerd des Märtyrthums um die Sünden der Welt! Düsteres Gewölk, Unglück im Schooß tragend, zieht hastig über dir hin."

Pole: „Ha! Germanisiren statt Widerherstellung unsrer Provinzen — höhnender Verrath an eines Volkes lang vertrösteter Hoffnung die aus einer Saat von Unglücksthränen schüchtern empor wuchs! mag die Heimath zur Blutgetränkten Wüste werden von Feuer und Schwert verzehrt — mit jedem Augenblick der uns der

letzten Stunde näher rückt, verwächst dies Vaterland inniger mit uns. Wie Sterbende den fliehenden Athem, hält die Seele an ihm fest."

Schlafender König: Harte Worte sind's die mir den wunden Sinn reizen.

Daemon: Die Völker dir retten, dein sie fühlen — das würde Geniuskräfte in dir entflammen und wie Rauchwolken in sonniger Luft löste die Sorge in Begeistrung sich dir auf.

Pole: „Geschieden schon auf Erden vom Leben, schlug die Verlassenheit den Sargdeckel über uns zu und was wir fürchten das ist alles schon geworden."

Ahnengeister: „Als wärs dem Herzen Gewohnheit in den gewissen Tod zu gehen, sehen wir Kampfgenossen voll göttlichen Sinnes Opfer zu bestehen, Abschied nehmen von der schweigenden Erde die verklärter Helden Gebeine umschließt."

Völker: „Nimmer vergessen wir eurer Schicksalstage o Heldengeister; reifende Ähren sind sie dem Vaterland die Eure Schmerzen uns zu kosten geben. Über blühenden Wipfeln, über Fruchtfeldern, auf einsamen Wegen, im Glanz der Sterne winkt Ihr herab, süß sei der Tod fürs Vaterland."

Ahnengeister: „Wie die Luftwelle den Samen in seine Blüthe herauflockt so treibt gewaltiges Sehnen uns Geister aus verschüttetem Kerker in die Freiheit euch heraufzulocken.“

Völker: „Auch wir flehen, wollet uns ganz Verlassnen bleiben denen wie der Rebe von gierigen Räubern die Stütze ist niedergerissen.“

Schlafender König: Mache die Brust mir frei von ihrer Noth; es entwürdigt den königlichen Sinn daß er nicht helfe.

Daemon: Du bist hier nicht König, du bist lauschender Geist den Geheimnissen der Nacht. Neugierig bist du und würdest nicht wollen daß ich aus ihrer Sphäre dich wieder herableite.

Magyar: „Wie die stummen Waldkronen zum Fällen bezeichnet hintereinander stürzen, sollten wir schweigend uns fällen lassen mit aller siegerischen Kraft im Busen, mit allen Rechten an die Welt.“

Pole: „Wer wird uns nicht freisprechen wenn wir uns wehren lebendig begraben zu werden um Jahrtausende noch fortzuleben?“

Lombarde: „Könige mähet der Tod wie andre Halme des Feldes. Auch die guten Fürsten sterben noch ehe ihre Gelübde den Völkern gelöst waren, aber Nationen sind unsterblich in

den Verwandlungen geflügelter Freiheit unter einander."

Schlafender König: Geflügelte Freiheit! — Schmetterling der Puppe entschlüpft, ins Luftmeer dir nach, schlägt mir das Herz aus diesem Chaos heraus wo alles gährt und fault noch ehe es reift. — Und keine Heilkraft! und immer voll Sehnen des Guten.

Daemon: Zum erstenmal im schönen Ebenmaaß deiner epischen Heldennatur von Schicksalsgeistern herausgefordert — und alle Herzen wallen über von seligen Ahnungen dein Geist werde durchbrechen und zu ihrem milden Priester sich weihen.

Genius: „Völker! — Heimathlose! Euer aller Gedeihen ist Vereinbarung eurer Geschicke. Wie die wandelnden Wasser in einen Strom zusammen rinnend Meerbreit hinausrauschen. — Furchtlos rage der Geist über die Woge hinaus dem Schwimmer der Eure Rettung wagt — zu Tempeln euch wieder lenkt und zu seligen Hainen wo Jugendlüfte gemeinsam Euch tränken und geläutert und verherrlicht euerm Element euch wiedergiebt."

Volksgeist: „Frei von Parteiwuth soll nicht mehr den vulkanischen Ausbrüchen des Hasses und der Rache die reine Völkertreue er-

liegen — und dessen gedenkt wie alle Fesseln die Ihr nicht wolltet dulden noch ärgeres Weh über Euch brachten. Wenn ewig der Vergeltung Streiche über einander herfallen dann muß eine Unglückssaat der Andern entwachsen.

Magyar: „Wollten wir Böses mit mit Bösem vergelten wir würden mit Jammer auf Jammer häufen nie enden."

Ahnengeister: „Und dem Feind wohl thun so weh er Euch thue, das sind die Opfer die des Vaterlands Märtyrer von Euch fordern."

Volksgeist: „Versöhnung ist Rache die Gott verlangt — das ist Adel der Volksbildung und was jene als idealisch verwerfen das ist mögliches dem Volk."

Gallier: „Alle Volksstämme bilden einen Völkerwald der gemeinsamen Stürmen widersteht. Der Gott ist mit uns der die Zeit der Zerstörung in die Zeiten der Wiedergeburt umwandelt."

Germane: „Lange waren wir abgesperrt von einander jeder Volksstamm in seinem Käfig von Verläumdung, umgittert und wir waren ein Spiel der Tücke gegen einander. Tiefer Ernst ist über uns gekommen voll gemeinsamer

Kühnheit des Unsterblichen die mit der Verzweiflung Stachel zur Verbrüderung uns reizt."

Volksgeist: „Völkereinheit ist sich selber alles und will allein was sie sich selber dankt. Sie ist nicht ein gewährtes Recht, sie ist die angestammte Kraft sich selbst zu helfen, sie mißt mit üppigem Kraftgefühl die Schlachtfelder. Ihr kühnes Aug', wie der Minerva Blick aus alten Kriegern Jugendfeuer weckt, ruft aus Jünglingen Besonnenheit hervor die Staatssysteme wie Planeten um ihren Schwerpunkt ordnet. — Aber die Fürsten, wie zersplitterte Bäume die kein Laub mehr krönt, können mächtig oder ohnmächtig zu sein nicht entscheiden ob sie einer Fruchtbringenden oder Früchte und Blüthe hinabstürzenden Zeit sich zuwenden."

Germane: „Gut wieder machen was andre verdarben, Opfer auf sich nehmen die andre nicht leisten können, das ist die souveraine Kraft des Volkes frei sein zu können; denn nicht umsonst ist harter Lebensweg dem Volk Beruf. Denn Schwelger vermögen nichts und bedürfen Alles. Der Entsagende allein vermag auszugleichen was auf der Zeit lastet."

Volksgeist: „Denn Rechtssinn geht nicht hervor aus Religion noch aus Moral noch aus

politischen Systemen; er ist nicht aristokratisch noch demokratisch noch auch despotisch oder monarchisch. Über Menschenrechte klar entscheidend ist souveraine Kraft im Volksgewissen."

Pole: „Als plötzlich Begeisterung Euch entflammte für ein Volk, nach dem als gefährlichstem Freiheitshelden die Despotien fortwährend Speere schleudern; da widerhallte der Ruf für seine Freiheit, den Heldenmuth des Volksgewissen."

Völker: „Aber den Herrscher verriethen seine allesverkehrenden Imperative und haben ihm hinweggeschwäzt zu gelegner Stunde was aus eigner Tiefe der Geist ihm eingab."

Pole: „Und mit seinem Fluch schreckten sie die Liebe der Völker die sich ihm kundgeben wollte in ihren Thaten. Und die Begeistrung ward Empörung und der auf den wir unsre Hoffnung setzten war ein Unbarmherziger uns geworden."

Volksgeist: „Volksgewissen im Herrscher verletzt ist Verletzung der Majestät."

Genius: „Volksgewissen, wie Feuer von feindlicher Atmsophäre niedergehalten reißt plötzlich in siegenden Flammen sich los. Selig der mit seinem Athem sie anfacht — wie mit Windes-

wehen zu rastlosem Kampf die Völker entzündend die Sieg auf Sieg mit blühenden Kronen sein Haupt umlauben dem Völkerkönig. Dann birgt des Grabes Staub nicht seines Ruhmes herrlichen Glanz."

Volk: „Und ein Gott in der Brust, der gerechten Sache Richter und Retter wird noch einmal fragen ob er fühle was es heißt, eine gute Ehe mit dem Volk führen."

Lombarde: „Was ist Volk? — die ganze Menschheit ist Volk; alles was nicht zu ihm gehört muß selbst sich ausscheiden."

Magyar: „Der nicht im Volk sich mitfühlt ist nicht Edelmann. Nur im Volk steigen die Geschlechter in unbefleckter Linie zu des Schöpfers erzeugenden Kraft hinan."

Volk: „Aber nicht die Schmarotzerpflanzen, gefallner Engel Fortpflanzung — ausgestoßen von der Natur verjüngenden Kraft."

Gallier: „Sie sind Maschinenthiere oder Maschinengötzen."

Völker: „Wir wollen keinen Maschinengott zum Schirmherrn, der Herrscher sei des Volkes Gesammtausdruck, der sich in ihm offenbarende Volkswille und die nach allen Seiten hin sich fühlende Volksnatur."

Volksgeist: „König ist Volksgewissen, Volksgesetz, Volksgenie.“

Genius: „Alle Macht und Kraft und Herrlichkeit der Völker im Brennpunkt der Volkssonne ist König.“

Schlafender König: Mir schwindelt.

Daemon: Doch nicht vor der Höhe auf die sie dich stellen? —

Germane: „Also Friede mit unserm eignen Selbst im Herrscher so lange er der unsre will sein und nicht Maschinengötze.“

Volk: „Denn der muß ja geschehen lassen was seine Imperative angemessen finden.“

Magyar: „Die Philisterrotte die kein Herz hat für der Völker Befreiung hält ihm den Geist gebunden.“

Volksgeist: „Ein geistig gefürsteter ist, der den Volkscharakter in sich trägt. — Frei soll er handeln im Sinne des Volks. Keine Willkühr, keine Gnadenlaune, kein Erdbeben aus Grillen die der Wind zusammen weht.“

Magyar: „Semel jussit semper paret, ist Naturgesetz dem Volkskönig.“ —

Volksgeist: „Wie die Sonne Daseingeberin ist, furchtbare Kriegerin, Bekämpferin der Elemente, Nahrung allem was leben kann, so

die Majestät dem Volk geistig und leiblich Urquell seiner Kräfte. Die eigne Schönheit will es in ihr gespiegelt sehen, der eignen Zukunft Blüthe in ihr empfinden und fühlt in erhabnen Handlungen des Monarchen — die eigne Begeisterung sich Luft machen."

Volk: „Dem Herrscher der den Volkscharakter in sich verklärt dem jubelt das Volk, denn das Gute macht alle freudig und alle nehmen Theil am Großen und beten ohne Unterlaß daß es ihm gelinge und sind voll Weh wenn ihm Böses widerfährt. —

Völker: „Ha könnten wir ihn loßreißen von denen die mit ihrer Philisterwuth das Herz ihm entweihen und das Edlere in ihm zerquälen mit ihrem seelenlosen Knechtsgefühl an dem sie noch gemeinen Todes sterben werden."

Schlafender König: Das bricht hervor wie aus dem Fels der Quell der heut zum erstenmal mich kränkt.

Daemon: Die Quelle ists am Seheraltar aus dem die Pythia schöpft.

Germane: „Aber der vermag alles dem es gelingt das Gemeine zu vertilgen und nimmer nehmen die Furien Platz wo das Göttergleiche waltet."

Pole: „Auferstehung von den Todten durch Begeisterung verbrüderter Völkerstämme. — Da regt sich die Volksseele im Herrscher. Eine Völkerblüthezeit."

Volksgeist: „Alles ist zur Freiheit aufblühende Volksnatur, jedes Gelöbniß dem Himmel vollkommner zu werden ist Freiheitsreligion dem Volk und macht Herrscher stark in allem Geschehen."

Völker: „Aber Volksgewissen im Herrscher verletzt legt die Axt an die Wurzel seinem Vertrauen. In Wehmuthschauern fleht es zu ihm: „Zärtlich warst du geliebt der Haupt und Führer uns war und du erwiedertest unsre Liebe! Um dich wollen wir zur Blutrache uns gürten, die zu vernichten die uns von dir getrennt haben."

Schlafender König: Sie reden als könnten sie in mich sehen.

Daemon: Sie legen die Hand dir aufs Herz.

Proletarier: „Das Volk sehnt sich nach Großem und hoffte es zu finden in dir. In der Auferstehung des Rechts in deiner Brust, in deiner gleichübenden Menschlichkeit an Freund und Feind sollte die Volksfreiheit sich begründen. Deutsche Volkswürde, deutsche Freiheit und Treue sollten nicht mehr in leerem Schall aufgehen.

Auf unsern souverainen Platz der Völkereinheit wollten wir uns schwingen, dann war es dir möglich mit starkem Arm und beruhigend die Erde zu fassen und uns zu führen wohin du willst wenn du gewährst daß wir uns dein fühlen. Uns dürstet nach Ungewöhnlichem; die Bande möchten wir zerreißen die ans Elend uns fesseln. Aus dem alten Geleis sehnt sich der Geist. Was wir ererbt, was wir erworben kühn zu vergessen und die Augen aufheben zu dir dem unsre edleren Kräfte — Heldenbrüdern gleich — als des Glückes gesundheitsvollsten Becher wir darbringen. Du sollst ihn leeren auf deiner Völker Heil."

Volk: „Dann reichen wir die Hände einander drauf daß unsre Thaten seinen Ruhm hochtragen sollen."

Schlafender König: Und dann würden sie mir fluchen der nicht die glücklichen Saturnustage ihnen herauf kann beschwören.

Daemon: Wolltest du nur segnen so lange du kannst.

Proletarier: „So wollten wir reden zu ihm und wie ein Schiff das Sturmwellen treiben, also jach vor ihn tretend mit der Faust seine Feinde beim Gürtel erwischen und aus den

Fugen reißen daß sie niederfallen vor ihm. Aber leider Wehe! Obschon wir die Stimme erhoben über alle Verwirrung hinaus; er verstand uns nicht. Andre nahmen die Plätze ein wo Gehör gab der uns der Liebste war; diese nannten sich die Klugen und wir glaubten was sie sagten und alle glaubten uud wir glaubteu beinah auch. — — Ach keine Täuschung überrascht erschütternder, als wenn Männer mit der Anwartschaft auf einen großen Namen, so viel Thatkraft der Begeistrung sie uns verhießen daß wir voll ehrfürchtiger Verwundrung wie sie dazu kamen und dazu sich ausbilden konnten, sie anstaunen — auf einmal öffentlicher Prüfung unterworfen, wie Nebel verschwinden; wenn wir den kleinlichen Beweggründen nachgehen die sie den Gelöbnissen großen und einfachen Geschehens entfremden — daß sie keinen Charakter haben und nur froh sind eine Rolle, wenn auch die treuloseste zu spielen."

Gallier: „Sie ahnen nicht den Glückwechsel rächender Entwicklungen die sie mit ihren Staatsstreichen in die Küche des Teufels bringen."

Germane: „Sie halten sich für die Genien der Welt, sie sind sich das Thema ihres ganzen Lebens und sind nie unglücklich weil ihnen die moralische Welt nie aufgeht."

Schlafender König: Soll dies — auch mich treffen?

Daemon: Nein, aber die Macht die ihren Schatten auf dich wirft in dem das hoffnungsgoldne Licht frohen Lebens dir erlischt.

Proletarier: „Sie sind nicht die großen Männer die den Mißklang in Harmonie umzaubern Ach wer wird zu des Volks Gunsten je die Hand aufheben? — So unbewußt sind wir daß sie unsern brausenden Unwillen zu Gunsten dem lenken was ihn erregt. Aber es sind nicht Rechte noch Vortheile die wir suchen, es ist die in alles eingreifende Gewissensstimme des Volks, die ruhige Besonnenheit über eigne Fähigkeiten von denen eben so viel abhängt wie vom entgegengesetztem Pol, in denen wir uns zu entfalten und emporzuschwingen begehren. Davon ist jenen Imperativen des Staats noch keine Ahnung geworden und auch denen nicht die von dem erhabnen Standpunkt des Nichtshabens und Nichtsbedürfens uns herabzustoßen sich mühen."

Volk: „Sie fragen nicht wie nah der Mensch dem Menschen stehe, sie fragen, wie weit man könne den Boden unter den Füßen ihm abgraben, wie weit die eigne Schuld auf die durch sie erschöpfte Menschheit schieben."

Proletarier: „Alles ist ungerecht was nicht edel ist. Alles verwirrt die Schicksalsfragen die wie gereizte Ungeheuer vertilgen was nicht unsterblich sie bekämpft. Sie werfen ihren schauervollen Drohungen die zum Raub hin, an denen ihr Unsinn zum grausamsten Vergehen sich steigert. Die Ungeheuer werden ungestümer — die Furcht wirft noch größere Opfer zum Würgen hin. Am Ende würgen sie alles und Der dessen unstäte zweideutige, ja willenlose Unumschränktheiten mit Verwirrung die Welt überwuchern, ach die Nemesis erwartet auch ihn.

Schlafender König: Wie klingt dir der armen Volksseele prophetische Stimme.

Daemon: Wie wenn das Herz der Erde zum Äther sich klagt daß der nicht in seinen Feuerarmen sie erwärme.

Proletarier: „Wer vor dem Richterstuhl des Völkerglücks, die Macht und die Kraft und Herrlichkeit des Volks könnte offenbar machen, der wäre nicht allein der größte Staatsheld, auch Genius und Retter der Menschheit würde er sein. Aber so lange der Verachtung allverdächtigender Fluch Begleiter uns ist, werden auch der Völker Leidenschaften nicht in sittliche Fruchtbarkeit sich übertragen.“

Volksgeist: „Alle Völker haben ihr Ideal zu dem ihre Begeistrung hinauf ringt. Der Machthaber der nicht in ihnen sich verklärt ist Machträuber des Göttlichen am Volk. Revolutionen sind nicht Verbrechen, aber die Folgen davon. Der aber in seines Volkes Flammengeist sich spiegelt, der hat absolute Gewalt über es"

Lombarde: „Wenn ein Volk in die Reihen der ersten Nationen zu treten die Kraft in sich fühlt — dann wird Er Hüter und Pfleger ihm sein."

Pole: „Und die Nachkommen seiner Helden wird er aus der Verbannung hervorrufen und das blühende Leben wieder zurückführen den Geschlechtern die dem Tod verfallen waren."

Magyar: „Und den Boden mit Großem ihnen befruchten und die Tempel ihnen öffnen von der Geistessonne durchstrahlt." —

Germane: „Und behutsam den Boden betreten den seiner Macht die Völker vertrauen. Milde und Weisheit wird im Feuer seiner Rede ihnen aufleuchten und die Hand wird er bieten dem tief aufstrebenden Trieb der Menschen, in kühnen Gedanken und herrlichen Entschlüssen wird er unsrer Seele begegnen die zärtlichgläubig ihm gehorcht der wie ein Gott uns beherrscht."

Gallier: „Und wenn ein Volk in Verzweiflung ringt mit dem Drachen der über die Grenzen des Irrsterns hinaus die wilde Brust aufbäumt, dann wird aus den Tiefen seines Wesens der Zorn den Verderber überkommen?“

Proletarier: „Ach schöpft nicht mit lechzenden Eimern! Geblendet ist jeglicher Blick den Herrschern über das Volk. Sie sind im Stand und sagens einander wenn es die Rede giebt, wie sie uns fort aus der Heimath sollen jagen und der ist allemal ihnen der Höchste dem es gelingt in ungleichem Kampf uns niederzuwerfen; und die Wuth die plötzlich in Raserei das Volk überstürzt wenn es nicht wie die Schlachtschafe vom täglichen Geschrei seiner Verfolger sich treiben läßt; nennen sie Herrscherkraft, und an diesen Pranger schlagen sie ihre Gesetze und an diesem Pfahl kreuzigen sie die Völker die voll schnellem feurigem Wachsthum zu der Sonne hinauflangen. Und sie dulden daß ein Fremder voll Kälte und natürlicher Herzenshärte, spiele mit ihrem Schicksal und sie die schon so mancher stolzer Irrthum demüthigte thun nicht ein gleiches mit ihm der sie beugt wies ihm gefällt. Und sie packen ihn nicht mit deinem Fluch o Begeistrung — strahlende Heilige deiner Märtyrer die

nichts unedles dulden neben dir! O entzünde die Völker entzünde die Fürsten für uns. Stürze zusammen was wider dich ist; nehme uns auf in deine verzehrende Herrlichkeit! — Tod und Leben durchdringe mit ihr."

Völker: „Wer sich nicht müht um das was durch sein Ermatten unter muß gehen kann nicht den Himmel stürmen. Wenn die Welt um uns gährt und was irgend verderblich ist aufregt im Busen der Menschen; wenn der Aufruhr wehklagt, um Mitternacht, auf Straßen der Stadt und in weitem Feld, dann laßt uns den hellen Morgen wieder heraufbeschwören daß milder werde der Streit der Welt und näher der Völker Seele dem Herrscher komme und alle ihm zuströmen des Glückes Stufen zu hauen in den harten Fels der Noth."

Schlafender König: Mir ahnt — kein Freudenthau wird niederregnen auf die Opfer die meine Zeit verlangt.

Daemon: Schönerer Sieg, den du nie ahnen konntest zu erreichen, wird Zweige des Ruhms zu deines Triumphes Krone an sich reißen.

Pole: „Dann fühlt er erst wie in Gefahr der Muth ihm wächst. Wie ein vollblühender Baum beschatten unsre Thaten sein Haupt wenn

unter Schicksalsschlägen, wie Eisen unter dem Hammer, seine Entwürfe sich bilden. Die Welt baut er um. Getragen vom Volksmuth schwingt er plötzlich sich auf und nimmt mit Schnelle die Fassung dem Drachen und reizt ihn bis er zum Schlag das Haupt ihm reicht."

Proletarier: „Schwinger des rastlosen Donners jagt er und wir ihm nach, über die schnellen Söhne des Boreas hinweg zu Euch Ihr Gallier die wir im ungleichen Kampf mit dem Drachen sehen fliehen, bis in den Schooß des Triumphs zu kämpfen für euch."

Germane: „Oft haben wir nach Krieg mit euch uns gesehnt. Oft haben wir im Trunk eure Helden gefordert, nimmer ist der Gedanke an euch Streitbare, uns aus der Seele gewichen. Aber jetzt ist Feuer und Seele in uns in den Streit für euch zu stürzen."

Lombarde: „Auf in die Schlacht! An den Drachen lasset uns Streit gehren. Sind die Pfeile verschossen dann schnell greifen wir nach dem Schwert. Sind die Schwerter verschroten so fassen wir die Keulen."

Völker: „Und schwingen Massen groß wie Berge. Sinnlos fällt er dann nieder und sein Mund wird schweigen."

Pole: „Wir schreien ihn an daß er erstarrt als flöge das Herz aus seinem Leib."

Germane: „Wie der Wind sitzen wir auf und eilen zum Herrscher der voll leuchtender Glorie uns anstaunt, vor ihm sagen wir aus, wie einer Pechwolke gleich, der Drache die Welt verdunkelt und der Pechdampf wie ein Zelt über den Häuptern seiner Anhänger sich ausbreitet, und wie alle Edlen Zornes voll sind über ihn."

Lombarde: „Und wie er mit dem Fuß von sich stößt die ihm liebkosen mit Rath des Guten. Sein Heer schreit er an: Ziehet voran ich bleibe dahinten verborgen. Was Euch vorkommt von Jung und Alt das tödtet keiner finde Sicherheit vor meinem Grimm."

Magyar: „Und alle Lande rüstet er; kein Namhafter bleibt in seinen Grenzen."

Germane: „Von dem Fluchwürdigen kann nichts Gutes kommen und Schande wärs auf den zu bauen der nach der Krone die unreinen Hände ausstreckt; er hat keinen Gefährten irgend des Guten."

Magyar: „Und alle umstehen wir den Herrscher und flehen daß er den Schuppen-

panzer berühre dem Drachen der ihm abfällt im Angesicht des staunenden Heeres."

Pole: „Und alle stehen wir unter Waffen und werfen uns in die Haufen der Feinde und greifen mit Nachdruck sie an."

Lombarde: „Und den Rossen sproßen Flügel aus den Seiten und bringen uns nah dem fliehenden Drachen."

Germane: „Dem werden wir die Erde eng machen Tag und Nacht."

Lombarde: „Wir gürten uns im Namen des Allerhöchsten, alle Furcht schlagen wir aus dem Herzen."

Magyar: „Wie ein Löwe schrei ich ihn an, einen Pfeil schieß ich in seinen Rachen. — Vor staunender Bestürzung bleibt ihm die Zunge aus dem Mund." .

Pole: „Noch einmal werf ich den Speer auf ihn daß er sich beugt und krümmt."

Germane: „Ich treffe ihn in die Mitte des Rachens daß ein Strom rauchenden Bluts hervorstürzt. Er wühlt Sturmwogen auf die nur Schaum gebären und dann verlaufen sie sich wieder."

Volksgeist: „Und Gram bleibt denen in der Seele die mit ihm in eine Schüssel tauchten.

Von Herzweh sind ihnen die Augen voll Wasser."

Germane: „Aber wir nehmen den Gram von ihnen und sprechen: Ist Böses euch im Sinn dann werft es von euch wir wollen es nicht ans Licht bringen. Alle Schuld haben die Unschuldigen unter Euch gelöst."

Völker: „Alle eilen wir dann voll muthiger Freude zum Herrscher und reden zu ihm mit dem Herzen: „Auf den Thron der Welt halte dich Gott. Der Völker Vertrauen umkleide dich, Ruhm sei dir die Erde, der Himmel sei dein Freund, das Haupt der Bösen sei deine Beute. — Hoch hebe den Helm in der Schlacht. Du bist rein von Bösem; Gold der Treue säen wir in deinem Namen unter die Völker in allen Landen und Klimen wird es echte Mitkämpfer dir werben."

Germane: „Dann ziehen Haufen an Haufen die Heere an ihm vorüber und widerhallen den Ruf der jauchzenden Völker: Viel hast du um uns geduldet. Alles geben wir hin denn unser Trachten hast du zum Ziel geleitet; Erzeuger bist du der Völkereinheit geworden. Nun nehme der Schwachen und Waisen dich an; rufe die Städte aus der Asche wieder hervor und

die verwüsteten Felder lasse wieder Frucht bringen."

Proletarier: „Dann spricht Einer zu ihm: „Es stehen zwölf Cypressen im Kreis um die Sonne; manche Zweige entsprießen jeder, nie wird ihre Zahl geringer im Lande." Dann wird er sagen: „Zwölf Monde sind im Jahr und dreißig Zweige hält jede Cypresse." Und wir erwiedern: „Siehe o König daß du nach der Sonne dich richtest. Die Cypressen heben ihr Gezweig empor und Leben spendet ihnen die Sonne. Lasse auch du, wie die Cypressen des Jahres die Sonne umwandeln, die Völker dich umringen und jedem gewähre gleiches Maaß deiner Wärme."

Germane: „Dann sagen wir: „Wie unsre Geschlechter aufkeimten das war im Sand der Wüste und keinen grünen Anger fanden wir und die wir erzeugten mußten verschmachten. Da waren unsre Herzen in Angst. Wir sprachen, „gleichen Kummer haben wir alle so lasset auch ins Elend uns theilen." — So entstand das traurige Wort was Ihr bekämpft und so vieles darunter versteht was das Licht muß scheuen. Wir aber erkennen nur des Volkes Gewissen darin, deiner Güte Same streue du hinein

und pflege im Kreise deines großen Jahres seiner Cypressen; ihre Zweige nähre mit der Wärme die du ihnen strahlst. — Den Geist den Gottes Sonne wärmt, dessen Same seine Winde umherstreuen, dessen Wachsthum die Zeiten nähren, dem bereite fruchtbaren Acker. Des Vertrauens Schutz nnd Grenze wirst du uns sein und wirst gemeine Sache mit uns machen."

Schlafender König: Alles begreif ich aber Unmögliches deucht mir, gemeine Sachen mit dem Volk machen.

Daemon: Mit dem Ocean der die Vesten der Welt umfängt kannst du nicht brechen. Er ist der Odem der dich belebt. In seiner Kühnheit weit verschlagnen Kreisen wird dies Volk durchsetzen was dir unmöglich scheint.

Volk: „Kein Edler scheut den Tod für ihn. Ruft er zum Streit, aus dem Schlaf springen wir auf — Sturm in der Rechten Feuer in der Linken vor uns her das Panner seines Reichs. Welchem Herrscher wir nahen dem sagen wir: „Steig herab vom Thron — und wir setzen die Krone ihm auf."

Lombarde: „Dann steht er im Kreise der Völker und die nehmen das Wort: „Ehe dieser uns war gekommen, waren wir Sclaven und

keinen Verstand hatten wir, unsre Gedanken irrten unter Trümmern früherer Größe. Die Wahrheit wurde schnöde abgewiesen mit Drohen das uns bestürzt machte."

Pole: „Und den Ort hieß man uns verlassen da wir geboren waren daß wir vergessen sollten welches Landes und welcher Herkunft wir seien und vergehen sollten wir wie Nebel von der Wüste verzehrt."

Magyar: „Des Lebens Farben waren uns erblaßt. In der Nacht blühte der Wehmuth Blume zu unserm Gestirn hinauf, unsre Klagen trugen Träume zu Ihm. Da erwachte Dieser und rief uns in den Krieg mit dem Drachen der sich bäumte gegen ihn; und nun ist er die Sonne der verbannten Völker und helle wirds wo wir ihn sehen."

Germane: „Seine Weisheit erprobten die Völker die gebunden waren und die Umherirrenden. Aller Kräfte flossen in einen Strom zusammen. Es ist der Athem des Volks der in ihm lebt."

Völker: Wir sind der Ocean der seine Vesten umfängt; wir sind, die des Reiches Krone ihm bringen — der uns gerecht ward in unsrer Noth denn unter so vielen Herrschern

kommt keiner uns ins Gedächtniß als dessen Schwelle die Thräne des Dankes benetzt."

Völker: „Gott ist uns Zeuge der Hochherzige wird die Erde neu machen im Glanz und und wer dem wehrt dem werden wir Schrecken ins Herz jagen. Ihn betet der Völker Liebe an der aus fernen Welttheilen uns wieder sammelte und den Armen zu sich rief weil er des Schutzes bedarf; — der die Völker verbrüdert — die Räuber und Tyrannen demüthigt. — Großer Gesetzgeber! — Großer Bildner der Völker — der klug zu geselliger Ordnung sie führt und zum Streit führt er sie nur für die gerechte Sache."

Völker: „Gott ists der des Thrones ihn würdig machte und das Glück ihm gab."

Völker: „Ja Gott und wir verbannten verachteten Völker erheben ihn zum Herrscher über uns. Unsern Leib haben wir zum Panzer ihm gemacht."

Völker: „Wir alle bilden einen Ringpanzer um ihn. Ein Volk kettet sich ins andre zu seinem Schutz."

Pole: „Wir ergreifen die alten Thore und tragen sie weit über die Berge hinaus bis wo die Wüste der Geistlosen beginnt die trübselig

uns anstarren. Ein Säulengang von ernsten Helden, Waffen schwingend in der starken Faust bildet die Grenze. Über ihr weht sein weiß Panier; im schwarzen Feld der bäumende Drache mit dem Hieb im Nacken den ich ihm gab."

Magyar: „Und mit dem Pfeil den ich durch die Kehle ihm jagte."

Germane: „Und mit dem Speer im Rachen aus meiner Faust."

Gallier: „Aus goldner Röhre springt dann der blutrothe Wein plätschernd nieder zum Trankopfer den durstenden Helden."

Ahnengeister: „Unglück verheißen wir dem der es anders will wenden. Denn wenige der göttlichen Menschen sind, die Völker heilig halten weil sie ausgestoßen waren."

Volksgeist: „Und die sich selber vergessen um der Gerechtigkeit willen und aus Liebe zu ihnen sich hingeben."

Magyar: „Wer erinnert sich nicht seiner Heiligen? — Wer ruft nicht mit Wollust sich zurück ihre Liebe zu den Völkern die zu unaufhörlichen Siegen uns führten."

Pole: „Wäre Einer nicht gewesen; wir wären Alle nicht mehr. An den Himmel reichte sein Verstand ihre Rechte schützte er den Völkern. Frei war der Staat und alle nahmen Theil an der Freiheit."

Germane: Als Retter zog er ein in die deutsche Kaiserstadt die ihr Herrscher verloren mußte geben. Retter und Befreier jauchzte ihm das Volk, und er pries mit Wonnethränen dies seinen glorreichsten Tag."

Völker: „Wie groß und schön, der Menschheit dienen der Sonne gleich von lichtem Glanz umflossen."

Völker: „Wie herrlich, der vor Gott kann sagen: die Tage sind mir vorübergegangen immerdar segnend die Völker die du mir hast gegeben."

Volk: „Was hattest du verschuldet ritterlicher König — tapferer Johann, daß Östreichs Histrionen beim Volk dich so verhaßt mußten darstellen? — Sag an du großer Sieger bei Chozym, Retter des hart bedrängten von seinem Kaiser verlaßnen Reichs für das seine Botschafter und päpstliche Legaten dir waren zu Füßen gefallen? —

Sobieski: „Ha! — Als die Fürsten wei-

nend mich umhalsten, die Generale mir Hand und Füße küßten und Hurra dem Retter! — das Volk aus heiserer Kehle schrie; derweile hielt der eifersüchtige Kaiser Rath über das Zeremonial der Zusammenkunft mit einem bloßen Wahlkönig; dessen Krieger zerlumpt aber unüberwindlich, geschworen hatten nur in der Feinde Gewand einzuziehen in die Kaiserstadt. Und als das Volk in ihre Retterarme sich warf, da fühlte es vom weiten Türkenärmel sich umschlungen."

Volk: „In jedem Einzelnen vor Gott bestätigt, löste jeder Zweifel sich dir dem Wahlkönig, an der Liebe deines Volks."

Sobieski: „Als ich dem Kaiser gegenüber stand, da stellte ich den Sohn ihm vor. Er grüßte nicht — auch nicht die Senatoren und Hetmannen und als ich für die Magyarvölker ihm ans Herz redete, da hatte ichs gar verdorben. Da ritt ich frisch wieder ins Lager zu meinen Braven."

Germane: „So haben Slaven die Germanen, da alles verloren schien, gleich wie ein Bruder den andern mit ihrem Blut gerettet."

Sobieski: „Retter ist der Pole immer im Gedräng feindlicher Waffen wo Vertrauen ihn

ruft, und wenn sie dann im Prachtgefolge durch des Friedens glanzgeschmückte Straßen und des Triumphes stolze Bogen ziehn dann sehn sie nicht das kleine Häuflein Freunde das so zusammen schmolz in schwerem Sieg für ihn.

Pole: „Und kommt Zwiespalt wieder, dann führt in manierischem Rhythmus ein kastorisches Lied sie wieder herbei und ihrer Hoffnung tief gesunkne Flamme sprüht auf im Glanz der polnischen Fahne.“

Schlafender König: Mir ist als wäre der Blitz dort in den Lorbeerhain gefahren.

Daemon: Der Morgennebel ists den die aufgehende Sonne durchblitzt.

Magyar: „So gelobte einst der tapferen Treue meines Volks die junge Königin: wenn ich oder meine Nachkommen zu welcher Zeit es sei Eure Rechte übertreten; so sei Euch gewährt Euch zu vertheidigen ohne als Rebellen geachtet zu werden.“

Proletarier: „Völkertreue, springt über Bord der Gefahr. Aber die Staatskunst die mit derselben Zunge Eide schwört und widerruft; die mit ihren offnen Argusaugen nicht sieht und allein lauert mit denen die sie geschlossen zu haben vorgiebt, zerschmetterte einer großen Köni-

gin Gelübde dem Volk, und ihre Nachkommen legen Geschlecht um Geschlecht den Blutzoll nieder am Stamme des Weltenbaums der mit Schwertern wie mit Dornen besäet, Unglück als Blüthe und Tod als Frucht den Völkern trägt."

Sobieski: „Und bekannte diese Königin und Kaiserin nicht hiermit: es könne ihr und ihren Nachkommen einfallen das Volk auf dessen Treue sie sich verließ, als Rebellen zu behandeln wenn es seine Rechte zu behaupten sich einfallen lasse? — Ich könnte nicht ruhig stolz in diesen Ätherstraßen wandeln hätte ich so gethan. Ich! — der Polenkönig aus ihrer Wahl hervorgegangen, der nie sein Wort brach — keinem mißtraute, selbst nicht den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu die meine Beute zwar in Empfang nahmen aber nicht dem Teufel, der Ich sei sich verschreiben wollten. Ich konnte um seine Wahl dies Volk — um den Glanz der polnischen Fahne es nimmer betrügen. Wehe dem Meineidigen an Ihr durch glorreiche Schlachten vollmächtig unter allen Völkern."

Pole: „Fluche ihm nicht, der selbst sich anklagt bei der Nacht die ihn verbirgt, bei dem Tag den er muß fliehen — bei Wind und Wolken denen er fleht: Verrathet mich nicht! — In der Erde

hört ers dröhnen, kalt wehts ihn von oben an. Aus des Vaterlandes Trümmern ragen seiner Ahnen Waffen wo sie glorreich untergingen. Groß war vor der Welt ihr Ringen — größer noch als Waffenthaten, ihre stolz verschwiegnen Opfer für ein großes Heldenvolk."

Volk: „Ha dies greift ihm in die Glieder. Flüchtig vor der Ruhestätte, wo in riesigen Gestalten seiner Väter ernste Schatten still an ihm vorüberziehn, kann er sie nicht wieder grüßen."

Ahnengeister: „Vom Wahnsinn hingerissen — ach Armer! — helfen möchten dir die Geister, aber ansehen können sie dies nicht."

Volk: „Weh! — Wohin auf Erden, Leidender — jagt dich mit ihrem Stachel die Erinnerung, wo nicht der Väter Blut ist hingedrungen? Oder wirst du ins Meer dich stürzen wo du nimmermehr gesehen bist."

Sobieski: „Auch die Meereswogen hat sein Purpur gefärbt, uns aber trägt die Geisterschwinge Euch nach Ihr Geschlechter, wo im Glanzesfeuer laut brausender Arsenale die funkelnde Bombe die Luft durchpfeift — aufspringt vom Boden — voll leuchtender Kühnheit über der Verbannung Erde hinweg in den hallenden Äther Euch hebt. — Vorüber dem Sonnenfeld

auf dem von Sturmwolken getragen, mit gedoppelter Stirn mit blitzendem Aug dem Feind zugewendet der Adler thront."

Schlafender König: Mit gedoppelter Stirn und blitzendem Aug, dem aus der Kralle der Reichsapfel entrollt! — Ich muß des Teufels werden über die Visionen.

Daemon: Erkennst du ihn der auf dem Stumfschwanz aufrecht sitzend jedem in die Nase hackt der ihn aufgreifen will? —

Volksgeist: „Seht dort — Einsam als wär die Welt ihm entflohen, Einen schlummern. — Eingerahmt in seines Traumes Spiegel, aus tiefer Mitternacht hervor — der Freiheit ganz zerfeztes Banner ihm entgegen schwanken — ihm nach von Kriegesheeren eine Schaar — am Rhein, am Tieber, an der Weichsel und der Donau Fluthen widerhallt ihrer Trompeten Ruf. — Wahnsinn deucht ihm der Traum — Wahnsinn, daß des Vaterlandes Geist ihn anklage; Wahnsinn auch daß Städte rauchen, das Volk ihm ausweicht und von den Bergen wo keine Freudenfeuer mehr lodern, die Musen fliehen. Traum deutet er alles — Fiebertraum, daß vor der Völker Genius, die Brust vom Weh genesen ihr König sich beuge — Nationen voll stolzer

Freude ihn Vater, Schützer, Retter nennen; — denn Unmögliches deucht dies ihm ja, so reich und groß in eigner Welt sich fühlen."

Schlafender König: Wie die Pulse mir fiebrisch pochen! Ich sehe alles — ich fühle alles — dort das Banner schwanken — hinter ihm dunkle Nacht, — hell malen sich die zerrißnen Fetzen auf ihr — sie flattern an mich heran — muß ich sie fassen? — Dort der blasse Geist der sie trägt! — Daemon — entfliehe mir nicht, — reich mir die Hand. — — —

Daemon: Hier bin ich mit dir! — alle Kräfte der Erde und des Himmels wenden sich zu dir!

Schlafender König: Und die Völkerschaaren — die sich kreuzen — vorübereilend sich ordnen — wie eine Vögelschaar zum Abzug bereit ins wärmere Land.

Proletarier: „Heftige Stürme umbrausen die Völker daß keines den rechten Weg mehr findet. — Hier schwingt Eines — dort das Andre sich hin und bezeichnet mit Blut den Pfad. In dieser Wüste kann es nicht bleiben und wenn es Moschus aus den Wolken regnete. — Auf denn! nur die Feigen ergreift die Gefahr. Wer wollte nicht die Wonne kühner That auf die Nachkommen vererben. Fort zum Ocean wo Stürme mit brausender Hymne die Seele beschwingen."

Völker: „Unter der Ätherwüste schiffen wir hin, auf gluthschäumender Woge, zum Strand der mit der Palme uns winkt. — Wo auf göttlich gegründete Freiheit wir Städte erbauen.“

Magyar: „Vom Geschick ein neues Ilium ist uns verheißen. Über Bergketten nieder — durch Völker schlagen wir uns — kämpfende Gewitter zerreissen wir auf pfadlosem Ocean bis zum Strand wo eines weltgewaltigen Volkes Same, wie des Orakels reiner Mund verspricht, fruchtbar wieder werde seinem Stamm. — Weint nicht zurück nach Temeswar, nach Budas und Komorneas Ruinen; noch Ihr nach den zerrißnen Fetzen Eurer Lande von der Wistula und dem Tyras und des Boristhenes Fluthen umspühlt die eure Könige eure Heroengeschlechter — tapfer, trotzig, freimüthig, prächtig und der Studia gemüßigt, heißbrausend zwischen Walachen und Tartaren zum Ocean hinab wogten. Schon steigen des Zwielichts wechselnde Gebilde herauf. Tief aus dem schäumenden Meer seh ich Weltinseln hervorragen; die goldgeschleierte Lachesis hebet am Ufer zum Schwur die Hand: „Gastlich sei dem Fremdling der ein Vaterland sucht dies helle Land, wo durch Gewalt der ehernen Axt Pallas hoch aus der Stirn des mächtigsten Gottes ent-

gegen uns springt mit gewaltigem Schrei daß Himmel und Erde erzittern.“

Geist der Nachkommen: „Uns im Herzen spricht die Hoffnung, dein Morgen naht. Noch ruht die Stunde schlummernd uns überm Haupt auf beiden Seiten hinabgebreitet die schnellen Schwingen. Eure hallende Rede strömt Feuer uns durch die Adern o Heldengeister. In den tobenden Ocean hinaus jagen wir, der über den Tartarus sich bäumt — fort unter der Himmelsveste die mit sprühender Fackel uns leuchtet.“

Lombarde: „Dort vor allen andern Göttern bauen wir glänzende Altäre am Strand der speertobenden Jungfrau.“

Magyar: „Opfer bringen wir ihr vom Thau getränkt des Ruhms, die ihr den Busen mit Wonne durchglühn. Auf! — und wenn die Woge an der Seite den Freund uns verschlingt so wollen wir nicht zagen.“

Lombarde: „Und nicht wenn auf verlornem Eiland wir den Führer begraben.“

Pole: „Und nicht wenn Heimathlüfte im Segel sich blähen und wie Morgenschatten im Nebel wir untergehen, als Rebellen verflucht ohne Rückkehr verbannt, unsre Thaten vom Schicksal abgeerntet.

Schlafender König: Hört Geister! — Genius komme herab zu mir! —

Daemon: Du rufst ihm? — und wenn er zu unsterblichen Thaten die Fackel dir zündet, wirst du nicht zagen? —

Genius: „Leises Wehen, wie es den Lichtstrahl kühlt, löst die Gewande dem träumenden König und eure Rede widerhallt in seinem Busen. — Bald wird sie mächtig — ein Strom der Lüfte, ihn umwehen und wo er weilt ihn drängen und begleiten wohin er flieht. So wählt denn Einen unter Euch der ihm vortrage was die volle Seele dem Volk, die zärtliche ihm hat verwildert."

Volk: „Einmal noch lasset der Begeistrung Quell ihm aufbrausen. Auf! lasset uns eindringen, kein Sterblicher sei zwischen uns und ihm."

Völker: „Nicht durch die schwarze Traumpforte, von Wächtern besetzt, die mit trüben Gedankenpfeilen in dichten Schauern ihn umprasseln, und als falle von denen zerschmettert sein Herrschersitz."

Lombarde: „Durch die Elfenbeinpforte lasset uns eingehen wo im Sternenglanz Rosenhecken ihn umblühen und mild sein Daemon den Schlummernden anhaucht."

Germane: „Voll edlem Hoffen laßt uns

ihn grüßen: „Heil dir du Wohlgearteter; du bist der Beste der je uns ward geboren. Die Rosen erblühen uns im Antlitz wenn wir dich sehen.“

Völker: „Wir fordern nur von dir, daß wir dich sehen, hören, und reden dürfen mit dir was der Geist uns eingiebt!“

Proletarier: „Flehen wir von den Göttern dies Eine nur daß er großmüthig uns vertraue auf den Gipfel ihn zu tragen.“

Germane: „Und daß sie ihn hüten vor der Sense, von der das Göttergleiche durch das Gemeinste wird niedergemäht.“

Volksgeist: „Heller erglänzt dann im Brechen der Völker Sterbeblick die neues Morgenroth ihm erkämpften und festliche Triumphe feiern in verjüngten Städten ihm die neuen Geschlechter.“

Magyar: „Und heilige Kanäle die seine Völker tränken und Wälder hoher Paläste bauen sie ihm.“

Lombarde: „Und Herolde tragen in die Ferne seinen Triumph — heilige Haine pflanzen sie dem Völkerschützer. Als weise erkennt ihn die Welt. Seligkeitsschöpfer preisen die Völker ihn wie den hochwolkigen Zeus, der die kronischen Hügel bewohnt, dem am breitfließenden

Alpheus Tempel die Völker erbauten, daß er der alten Liebe nimmer vergesse."

Völker: „Hinab denn über die Wolkenberge, die Heerpauke voran laßt durch die Lüfte schallen, und durch die Nebel gedämpfte Todtenklage tönen den Helden deren Blut die Erde hat getrunken."

Germane: „Dem Himmelskreis entlang lasset vom Abend zum Morgen der endlosen Menge Schaaren vor seinen Blicken sich ausbreiten und lasset uns so zu ihm reden:

„Einst waren sie dein und in ihren Herzen erkannten sie dich. Reitend auf Geisterrossen, wie Geschosse vom Bogen geschnellt durchrennen sie jetzt Himmelsstraßen und auf dein Feldgeschrei kehrt keiner um."

Schlafender König: Und auf mein Feldgeschrei kehrt keiner um.

Daemon: Keiner kehrt um! — —

Ahnengeister: „Jämmerlich war unser Tod — unsre Völker uns im Antlitz erschlagen. — Von Euch verflucht, von Gott freigesprochen, bieten wir die Hand dir, vom Sclavenjoch dich zu befreien das dem Machtvollkommnen freies Handeln verwehrt; so wie auch der den Völkern versagt frei sich zu fühlen."

Proletarier: „Er wird sagen: Leider brauchen wir nur irdische Kräfte und nicht die des Himmels“

Geister: „Wir erwiedern: „Nimm von uns an daß wir die stillen Ahnungen dir bringen heiliger Mondnächte und Zauberkräfte der Sterne; daß sie dir leuchten wenn die Noth, die kecke Werkmeisterin des Aufruhrs, in ihre schauerlichen Pläne dich verstrickt. Wir helfen dir überwinden was das Unvermeidliche sein wird, wenn du nicht Schützer wirst hoffnungsberaubten Völkern denen der Frevel die edleren Kräfte zermalmt!“

Germane: „Dann lasset uns weiter reden: „Nichts kann in deiner Völker Mitte den freien Flug dir hemmen; es drängt hinweg von deiner Bahn was dir widersteht der auch denen sich unterwirft die er beherrscht. Im Volk fühle du dich unsterblich; in ihm bewege dich selbst. Denn es ist leichter mit der Liebe dem Geist der Völker sich einverleiben als mit der Gewalt sein Unwissen beherrschen.“

Schlafender König: Mir fließt das Herz vor Wehmuth über — die Lust ist mir vergangen zu sein und das Tageslicht zu sehen.

Daemon: Ein kräftiger Gegner ist Volksliebe,

sie verfolgt dich wohin du fliehst und läßt nicht nach bis du ihr vertraust."

Sobieski: „Die Zeit hat Flügel aber kühne That überholt die Stunden. In Feuer und Flammen so kühner Gewitter immer vollkommner in sich werden, alles vollkommner durch sich machen, das ist die Schwungkraft die Berge kann versetzen und eine höhere Natur im Volk hervorrufen, das Wesentliche in die Seele ihm zaubern, schier unsichtbar alles verbannen was den Geist ihm niederhält; das zeigt den Geist von hoher Schöpferkraft, der scheut nicht den Tadel der Menge wenn er der Sterne Wink lieber folgt als ihrem verwirrten Geschrei. Den Ruhm aber achtet er nur als Hülfstruppe die zu höheren Sphären die Wege ihm bahnt."

Volksgeist: „Der Ruhm der nicht mit jedem Reiz der Volkskraft sich berührt, wird leicht selbst zur Bildsäule auf dem Markt und so lange nicht ein Sokrates auf offner Straße darf lehren was Macht der Freiheit ist, so lange sind Fürsten nicht Schöpfer, nur blos Nachahmer der Majestät. In immerwährendem Verzweifeln fühlen sie die Größe und fühlen deutlich die Ohnmacht sie zu erreichen. Dies ists was die Völker in unruhige Spannung

versetzt, aber nicht die Aufklärung. Das Volk in dem die innerliche Gährung jeden Augenblick zum fürchterlichsten Ausbruch kann kommen ist nicht zu aufgeklärt aber zu erbittert."

Proletarier: „Könnten sie dasselbe von der Verbreitung des Lichtes erhoffen was sie von seiner Unterdrückung zu erhalten meinen, sie würden eben so hitzig mit seinen Strahlenblitzen auf uns loswettern. Aber wer den Volksgeist gefangen hält der ist sein Gewaltherrscher, nur der ihn frei macht ist der Machtvollkommne."

Magyar: „Sokrates stand einst im freien Feld den ganzen Tag und die ganze Nacht in Zweifeln versunken, als aber die reine Feuersphäre über die östlichen Gipfel wehte, da betete er an. — Du kannst wohl eine Zeitlang von Zweifeln dich bewegt fühlen — doch wenn über dem steilsten Gipfel das Licht thront, dann ist die Frage ob du Athem habest und aus dauernden Muth auf halsbrechenden Wegen wie jener Sokrates zu ihm dich aufzuschwingen. Und dann — überläuft dich der Schauder des Unsterblichen das die kurze Spanne deiner Zeit glorreich in die Umwälzungen der Geschichte verwebt, frei wie die Sonne die dem Sokrates leuchtete die ganze Welt zu

erkennen und Sie zu sein und wieder zu werden was zum erhabnen, freien, viel umfassenden Menschen dich erhebt."

Proletarier: „Ja spannet den Bogen gewaltig ins Herz ihm zu treffen Ihr Generale und großen Kapitaine die ihr im purpurnen Tod der Erkenntniß Licht habt empfangen und aus den Wolken herab zu seinen Fahnen die zerstreuten Völker aus allen Welttheilen wieder herbeiführt. Männer, kühn und fröhlich von Berg zu Berg im Dampf der Schlachten jauchzend Krone und Scepter Ihm bringen der in starker Hand die schwankende Wage zu Gunsten der Völker läßt sinken."

Lombarde: „Viel haben wir geseufzt daß doch ein Großherziger uns komme; und wie dem Knaben die Lust ankommt mit dem Bolzen der Berge Herz zu durchbohren so ergreift oft uns mitten im Weh ein begeistert Hoffen, die wir bis auf die Hefen den Kelch leerten, daß doch ein Sühnender uns komme der einen Krieg des Lichts mit der Finsterniß führe und überwinde mit der himmlischen Freiheit die noch über dem Schicksal waltet."

Magyar: „Ein großer Hebel ist nöthig, stark muß der Arm sein der ihn regiert, den wir

zum Retter der Völker berufen. Erfahrungen müssen ihn aufklären, Triumphe ihn befeuern, von allem Bösen rein, muß Gottes Glanz ihn durchleuchten voll Thatenlust und voll von Liebe zu den Völkern."

Germane: „Du wirst o Herr und Geliebter deinem Volk — jenes System der Zerstörung freier Sprache und freier Äußerungen der Gefühle aufgeben und aufrichtig aufgeben und dein Ruhm wird glänzend genug sein böser Nachrede die Spitze zu bieten wenn du geretteten Völkern ihr Vaterland wieder giebst."

Volksgeist: „Diese Bedingnisse eines großen Volkes würdig, sind es auch eines großen Herrschers. Sichre Stütze erhabenster Unternehmungen — riesenhaft, gefahrvoll und schwer — böse Daemonen werden sie bestreiten. Zu Haufen werden sie kommen die Krone zu rauben die der Völker Vertrauen dir warb."

Germane: „Aber sie werden scheitern an deinem Volk das an großen Hoffnungen sich sonnt, und ernst stehen wir gesammelt und die Begeistrung gefestet deinem Beginnen; daß keiner klüger, vielversuchter, gewandter, erhabner, des Krieges kundiger und treuer deinem Wink ihn vollziehe. Dein Blick trägt Weisheit in die

Herzen wie die Biene Honig in die Zellen einträgt, daß wir menschlich in allem Thun, wie im Rath vorsichtig und tapfer in der Schlacht selbst der Feinde Stolz deinem Ruhm beugen."

Völker: „Da wird es gelten! — das größte Loos ist dir gefallen! — Das Verwüstete ordnen, die Völkerstämme in die Muttererde wieder einpflanzen und die Völker werden wissen warum du gekommen warst und daß du ein Gottgesandter seist."

Geister: „Und die Geister alle halten ihre Bogen gespannt, ihre Pfeile rauschen im Köcher und du bist mitten unter ihnen. Die Riesenbilder ihrer Thaten mit ihrer schreckenden Herrlichkeit, groß in der Gefahr dein Herz anschwellend, über Menschenbedenken wie der Bergstrom die Furth mit jähem Übersturz im Bogen zum Meere nieder, frei in die Pforten der Weltgegenden einführt. — Und du wirst der erstaunten Welt zeigen wessen dein Genius als Gesetzgeber und König der mit dem Bannfluch belasteten Völker — fähig sei. — Spreche ein Wort, thue einen Schritt und alle erheben sich dir. Sage zu den zertrümmerten Nationen „werdet wieder!" und wie Gott das

Licht hieß aus der Finsterniß sich losreißen und seine Strahlen plötzlich ihn umringten daß er sichtbar ward allen Wesen; so werden sie dich umringen und ihre Begeistrung wird deine Verklärung sein, wie das Licht Gott verklärte seinen Geschöpfen.“

Völker: „Wie der Bergkuppe dort die Thauwolke sich neigt, werden die Geister Segen herabträufeln deinem Willen und zum Gipfel werden sie ihn tragen den der schwanke Wurfspieß nicht erreicht — er rauscht durch die zitternde Luft zu deinen Füßen nieder.“

Schlafender König: Dies Saitenspiel von Geistertönen klingt mir ins Ohr als wolle es Sprache und Seele mir geben. — Sage — rede mit mir — keine Ruhe ist in meiner Brust.

Daemon: Alles liegt vor dir — Himmel und Meere und die Erde neigen sich deinem Walten. Aber ein Anderes willst du und genügst dir selbst in deiner Ehre nicht.

Genius: „Hat einer noch zu reden ehe dieser Hoffnungstraum auf einen großen Völkerherrscher im Morgennebel zerrinnt.“ —

Ahnengeister: „Vier Geistervölker umschwärmen deinen Ruhm — ein Strom der Hoffnung und

der Herrlichkeit. Große Schlachtenführer, die der Erde Geschicke durchgerungen haben unterbreiten dir ihre Schwingen; sie führen die Schutzflehenden Völker dir zu und da die Menschen im Gedräng, immer nur vom Bösen das Gute wieder erwarten und nie anders als durch zweideutige Mittel wieder es zu erwerben meinen, so haben wir diese zerißnen Geschicke alle in Einem dir zusammengetrieben der aller Völker Verderben in sich gefressen hat, vor dem die Starken zittern wie die Heerde vor dem Wolf. — Von der Seite kommt er, nach Beute sieht er nicht um; den Rüssel gerade vorgestreckt — stürzt der Trunkene nach allem was ihm gelüstet. Seine Streitbaren jagt er auf wie Geier zum Raub, aber aus ihrem Aufruhr hervorgegangen wird er in ihm auch wieder untergehn. Wie die Granate im Kugelregen sausend in den Boden sich einwühlt und alle hinzuspringen ihren Brand zu löschen; so wird er in den Abgrund einschlagen und alle werden ihm aufs Haupt wettern daß der Tag ihm erdunkelt. Viele der Muthigen werden dann kommen, aber keiner wie du der kühn genug war der Erste zu sein. Vertraue deinem Heil daß es dir Sieg gebe: die Thüre haben wir zu der Völker Ver-

trauen dir erschlossen; sei wachsam daß sie nicht wieder zuschlage. Auf deinen Wink werden vieler Thaten Größe, hoch bis zum Himmel hinan zur Wiedergeburt der Nationen aus dieser Pforte hervorströmen."

Pole: „Schon kündet die umwölkte Morgenröthe drohende Gewitter für ihre Befreiung dir an. — Es wäre möglich daß einmal noch die ganze Welt von dem abhänge der an die Spitze verdrängter Völker sich stellt. — Und so schrecklich die Megäre in die tartarische Trompete stößt; und so weit ihre Spürhunde umherwittern das Blut der Nationen zu lecken — Schmettert der donnernde Wolkensammler seine Blitze herab! — so werden sie sich verkriechen wie der Bär der auf den Tod sich verwundet fühlt — wie der angeschoßne Eber seine Borsten sträubt und die Hauer schleift und aller Thiere Blut erstarrt in ihren Herzen."

Lombarde: „Lässest du aber die Völker sinken dann werden nicht gute Geister deinen Thron umwallen. Denn nicht der Sclavenfessel bedingende Macht bieten wir dir; wir zeigen deinen Blicken Völker die einen Befreier verlangen, der Zeugniß gebe für ihre Rechte. Denn die Zeit ist dir geworden sie öffentlich an=

zuerkennen in Nationen die am Bettelstab wankend langsam den Pfad der Verzweiflung ausmessen.“

Magyar: „Nun höre was wir dir sagen. Wir alle haben dem gewissen Tod in die Augen gesehen. Nicht vor Schlachten noch vor Dolchstichen, noch vor Blutgerüsten haben wir Furcht. Keine Gefahr hält uns auf, durch denselben Eid gebunden von demselben Gedanken durchglüht, wird dein Wille den Völkern Entscheidung sein, viele Jahre und Monde haben wir getrauert und vor den Mauern für unsre Rechte gestritten. Wir befehlen sie in deine Hände und dürfen dir unsre Mitwirkung verbürgen, wenn du als Oriflamme sie deiner Macht voranschreiten läßt.“

Ahnengeister: „Wie unter dunklem Laub die goldne Frucht, so reife dein Wille, nicht mehr von Zweifeln bewegt, den Nationen. Wir führen sie zurück aus fremden Welttheilen zu deinen Füßen, daß dein irdischer Tag himmlisch sich ihnen verkläre die vormals trauerten aber nun hell und wach, reineren Feuers voll dir jauchzen. Wenn deine Seele über die eigne Zeit sich schwingt und ungeschriebenen Gesetzen der Liebe deinem Geist Bleiben giebt im Volk

— zum Leben ein Herz ihm wieder giebt. Wo wird dann ein sterblich Auge der Völker Ende je ersehen, noch deiner Macht die der Geschichte räthselhafteste Aufgabe zu lösen berufen war."

Volksgeist: „Und es währt nicht lange so kommen sie und sagen einander sichs, daß der stolze Adler — Jovis Liebling nennen wir ihn doch — den sie warnten und lange den Geist ihm fesselten und der lange sich härmte in ihren Banden — sich losgerissen habe und seiner Kraft Zeugniß gebe jetzt dem Gott — und den Völkern und dem Teufel selbst. — Und im Busen der Völker ruft eine Stimme: Unterwerfe dich ihm."

Genius: „Willst du um ihre Urkraft deren Erzeugniß du bist die Völker betrügen? — Willst du nicht ihre fruchtbare Fülle von Gottes Gnaden dir eingeboren, herabströmen wieder zu ihm und wolltest lieber daß es seiner eignen Erhebung sich begebe in dir? und nennest auch du dies glorreich regieren, bis an dein Ende so wie du es überkommen, deinen Nachkommen es überlassen? — Wie? — Ist deine Seele nicht von Unsterblichem entzündet? — und bist du

nicht Eins mit deinem Volk — und frei in ihm, in dem der Geist von Gottes Gnaden frei und eigenmächtig sich dir offenbart? — Nein es ist nicht deinem Volk gethan was du gegen deine bessre Überzeugung nachgiebst."

„Glaubst du das Netz und die tausend Schlingen die jeder hineinknüpft der das Regieren als Handwerk nur treibt und nicht aus göttlichem Beruf, werde nicht vom mächtigeren Freiheitsinstinkt zerrissen werden, da sie ja doch nicht mehr dein freies Volk sind und du nicht ihr freier König mehr? — sondern beide seid ihr gezwungen in Bande falscher List! — und beide seid ihr gezwungen diese Bande zu sprengen da ja doch nicht mehr dein Geist ihm zuströmt und statt Blüthenzweigen nur Fesseln der Schmach ihm wurden?" —

Völker: „Gütig warst du uns einst und gewährtest was die Zeit verlangte und wir vergaßen nie daß des Freundes freiwilliges Geschenk der schönste Gewinn dem Liebenden sei."

Pole: „Deine Länder vor allen anderen waren voll gerechter Städte und schimmerten

weit über anderer Herren Lande und Freudengänge schallten überall deinem Lob in der heiligen Luft mit ihren Sternen allen die als ein Geist voll heller Gedanken dich umfing."

Magyar: „Und nimmer glaubten wir von dir, was andre an Unheil über uns brachten."

Germane: „Rächend eilten wir deinen Feinden entgegen und warfen sie nieder und hielten dich heilig der die Schlüssel der Volksberathung und der Kriege uns bewahrte."

Völker: „O vergönnte uns der Rede Flug, deiner Segnungen weite Bahn zu durchschweifen; betäuben würde dich dein hallender Ruhm auf den die Volksliebe schon als Jüngling dich hatte emporgetragen, jetzt ist ihr die Schwinge gelähmt und die Herzen voll Gluth zittern vom Frost des Unversöhnlichen in deinem Busen."

Völker: „Welcher Stern in deiner Hand, o Glücklicher, war die Liebe der Völker? — Himmelsthau waren die Liebesworte von deinen Lippen dem Volk." —

Proletarier: „Armuth war unsre Amme, aus ihren Brüsten sogen wir die Liebe zu

dir. Wir scheuten nicht die wilden Schicksalswogen, wir setzten hindurch um deinetwillen? — Von welchem Geist bist du entsprossen daß du uns die Löwenherzigen verachtest? —

Volk: „Das Erdreich zu beherrschen schienst du uns würdig und alles Böse würdest du ausrotten, hofften wir; und wir bewillkommten mit Jauchzen deine Zeit und gingen vor den Schöpfer und legten die Wange an die Erde nieder mit dankbarer Seele.“

Germane: „Wir sprachen von dir wie von dem Baum der Früchte der Liebe und Weisheit und Ruhm uns spenden werde.“

Lombarde: „In seinem Schatten wollten wir Altäre bauen den höheren Sternen des Himmels. Die sollten dir vergelten für uns.“

Pole: Und hatten Hoffnung deiner Gerechtigkeit, daß sie mächtig sich ausbreite über Schutzflehende. Aber daß wir Knechtschaft dulden sollten, jetzt wo die Hoffnung schwindet das läßt uns nicht länger harren und lieber verlassen wir die Heimathwiege die über Freude und Schmerz uns beruhigte sonst. Die Trennungs-

stunde von dir, der geliebt war und irre ward an dieser Liebe, wählten wir um dies alles dir zu sagen."

Germane: „Noch sind wir dir nah! — Indeß die Stunde flieht halten wir die Arme dir entgegen und uns bethört der alte Traum daß dein Segen uns geleite. Nimmer möchten wir scheidend dich kränken; du hast Leides genug — unsre Klagen widerhalle die Luft freundlich zu dir von uns, denn zu traurig ists gedenken wir der Tage deiner Liebe."

Völker: „Fort! die Segel gelichtet der Winde günstigem Wink. Fliehen wir ehe der Hoffnung Wahn uns arg."

Magyar: „Uns gebühret die Ehre, daß wir die letzten Opferflammen zünden dem allein Gastfreien uns, unter allen Herrschern die in scheuer Furcht vor einander zagten die Hand uns zu bieten. Wir wanderten fort durch die Erbarmungsöde bis her zu Ihm und er ward Retter unsern Helden die sie verfolgten."

Genius: „Horcht! — In dämmriger Luft rühren die Glocken sich zum Gebet. — Von Gipfeln der Moscheen verkündet Geläut den kommenden Tag und der Freund unsrer Erde — der Mond wandelt grüßend hinab. Es ruft

der Wächter die Stunde — und jetzt kommt ein Wehen über die Haine — heiliger Odem durchströmt die Luft. — Des Islam Geist betet über die scheidenden Völker."

Geist des Islam: „Alla! — dein Erbarmen strömt den Einfältigen und allen unschuldigen Geschöpfen. Die Seele der Ewigkeit bist du, die Seele der Welt ist deine Stätte; ihre Fruchtbarkeit gebäret dir was du willst daß es sei. Alles Geschehen und das Werden aller Dinge sind Glieder ihres Leibes. Unsterblichkeit und der Weisheit Blüthe sind d e i n e r Gottheit Glieder und ihrer aller Halt ist Güte die du bist o Herr! Schutzsuchenden Völkern liehen wir unsern Heerd und ihrer Verzweiflung wehrten wir in deinem Namen. Alla ha Ackbar! Gelobt seist du der tödtet und wieder auferweckt! — Segne diese Völker, sie sind dein Ebenbild und Muhamed der dein Knecht ist hat uns geheißen der Gastfreundschaft Pforten ihnen öffnen. Befreie sie von den Strafen des Gihanam, erhöhe ihre Geburtstätte wieder und gieb ihnen Genossen die ihren Feinden sie entreißen. Kräftige die Zungen der Anwesenden und Abwesenden; ohne dein reinigendes Feuer hat keiner der Lebendigen noch Todten Gewalt der Vertheidigung und so wir

recht an ihnen thaten, lasse ihre Zukunft glücklich sein. Ihre Helden die im Kampf den Geist dir gespendet haben, lasse wieder werden, daß sie Kriegszucht üben lehren den Völkern, Feindes Land heilig haltend. — Nur das Schlachtfeld sei Wahlstätte dem Kämpfer, nicht Mauern die Wehrlose schützen. Lasse einen König werden der die Straßen der Erkenntniß weit öffne und ihre Seelen göttlich ernährt. Und wie der Azzil-Bait — Schluß des Verses — sich eint dem Sadril-Bait — Eingang des Verses — zum Einklang sie stimme mit andern Völkern, daß alle freudig ihm zu Füßen den Sieg erringen über wilde Despoten die drohende Speere gegen ihn kreuzen. Alla dein Odem ist Weisheit, du spendest ihn Königen und Völkern — Amen.

Volksgeist: „Die dich fühlen o Islam in deiner Großmuth Glanz — bieten dienende Hände dem Genius der große Thaten deinen Geschicken vermählt."

Magyar: „Unter allen Geschlechtern ertönt deinem Ruhm triumphirender Widerhall. So lange die Welt wird stehen und nimmer sollen die Schlüssel deiner Pforte in Feindes Hände gelangen."

Volk: „Ha erhaschen wir einen der Feigen

der dem Großmüthigen droht so werden wir das Haupt am Fels ihm zerschmettern."

Magyar: „Im Frühling schlage ohne Aufhören die Nachtigall in deinen Gärten und im Tann hüpfe lustig das Wild. Nie ermüde die Erde Früchte dir zu spenden. Mit Duft die Lüfte erfüllend neige die Rose sich deinem Schritt. Unzählig wie die Knospen des Fruchtbaums seien deine Thaten vor Gott. Wir scheiden vom gastlichen Ufer bevor noch die dämmernde Nacht flieht und wenn die Sonne dem Meere entsteigt dann gießen wir Trankopfer in die Woge die schäumend am halbmondförmigen Hornwerk unsern Dank dir widerhallt. Wir aber spähend in den regen Wässern nach anderm Welteiland — die Hand am Ruder peitschen heiß die Fluthen wenn die Straßen in Schatten versinken."

Oceanos: „Ich sporne die Rosse mit wehenden Mähnen ich zerstreue die Wolken. Ich führe die Sonne aus Purpurgezelten Euch hervor daß sie Euch Begleiterin sei bis zur Küste wo ich der Gabel mich bediene Bahn in den seichten Sand Euern Schiffen zu machen und so fällt schnell das Meer. Am offnen Himmel meinen Rossen die Zügel verhängt — Eurer gedenkend, flieg ich dahin."

Völker: „Nimm auf deine schnellen Schwingen unsre Grüße eiliger Ocean und in unserm Auftrag rede zu ihm: „Heil vor allen, dem mit starkem Willen Gebornen! der mehr als Prometheus den Menschen gewährt. Heil dir Islam der die Traurigen tröstet die Verfolgten in seinem Schoos birgt und dem entscheidend von der Lippe für uns das Wort tönt. Fromm bist du, und groß ist der Geist deines Propheten. Trauriges und was Sterblichen schrecklich ist zerrinnt vor deinen Willen. Rede für unsre Nachkommen daß unsre Hoffnung nicht ihnen verwelken und die tilgenden Götter sie nicht als Opfer davon tragen."

Germane: „Ja, rede! — voll heimlicher Sehnsucht sind wir noch heute nach Ihm dem wir einst zum Alleinherrscher beriefen allen deutschen Gauen aber jetzt eilig ihn verlassen. Und wir beten daß er nicht die Verwesung sehe und nicht Krankheit noch Schmerz."

Völker: „Und daß die Geister seinen Thron in den Himmel erheben und die Vögel von einem Ende zum andern in Reihen geordnet mit freudigem Schall ihn umschweben."

Proletarier: „Und das der Glanz Gottes von ihm strahle und Verstand komme von sei-

nem Geist den Völkern und daß sie nichts sehen als Gutes von ihm und Speise und Schlaf und Freude sollen sie haben von ihm und Kleidung und Lust daß alle ihn preisen ewig und die Gesetze der Natur in unser Rechtsbuch lasse eingeschrieben werden von Ihm."

Geist des Islam: „So rede ich denn ins Geheim zu seiner Seele. Mit dem Schleier umhülle ich mein Haupt denn ich scheue die Thräne vor dem Edlen träufeln zu lassen: Ich rufe dir o König dem unter duftenden Rosen im Strahl des heiligen Mondes der Daemon Schlummerkörner aufs Haupt streut. Ich rufe dich mit dem Segen der das Himmlische herabruft auf dich — dein Gang sei nicht der des Elenden und die Dunkelheit der Nacht verhülle keiner deiner Thaten. Wenn du eingehest durch die Pforte des Schlafs so lasse die Schlechten sich entfernen. Preise Gott und er wird Vertrauen in dich erwecken den Völkern. Und wärst du auch allein ihnen geblieben, sie finden Hülfe bei dir. Glück folge deinen Fußtapfen und lasse im Winter es grünen und blühen vor dir. Segne dein Volk wenn es vor Gott betet, daß es dich preise mit Lob vor ihm. Sei immerdar werth daß die Liebe deiner gedenke wie

des edelmüthigen Kaab ben Mame, der reiste mit einem Trupp worunter einer vom Stamme Nemir sich befand. Im heißen Monat verloren sie den Weg und mußten das Wasser nach dem Kiesel vertheilen. Als das Wasser auszugehen begann, gossen sie nur so viel ins Gefäß daß es den Kiesel bedeckte; so bekam jeder das gleiche Maaß. — Als das Wasser an Kaab kam, sah der Mann von Nemir mit geschärften Blicken auf ihn. Da dachte er ihm seinen Trunk zu und sprach zum Tränkenden: tränke deinen Bruder den von Nemir. So trank der den Antheil Kaab's. Als sie am andern Tag wieder Rast hielten und den Rest des Wassers nach dem Kiesel theilten, blickte der von Nemir wie gestern und Kaab sprach auch wie gestern. — Und sie waren schon in die Nähe eines Wassers gekommen und sprachen zu ihm: Steige ein Kaab denn du bist heute Einsteiger; — doch er war zu schwach. Da sie nun sein Leben aufgeben mußten deckten sie ein Tuch über ihn und ließen ihn an jenem Ort — da verschied er. Das Geschick wollte ihn ereilen und konnte nicht anders als mit der verlechzenden Glut zu den Menschen."

„Wenn zum Gericht Gott im Schirm der Wolken erscheint und die Völker umstehen ihn

der die Kreatur richtet und die Odemzüge der Welt hat gezählt und dem kein Grab das Anvertraute versagt; so hofft auf Erbarmen der aus Liebe alles hat gethan und Gottes Gnade ist sein Trost da wo sein Werk ihm Feind ist."

„Gewähre so lange es Zeit ist. Es wird eine Zeit kommen wo du gewähren möchtest aber keinen findest du der es annehme."

„Wärst du gestern gekommen heute bedarf ich nicht."

* * *

„Wo bleibt der Primas?" —

Primas: „Hier — im geistlichen Ornate besessen vom Daemon den ich als heidnisch verdammen muß, und hingerissen von seiner Weisheit die ich als ketzerisch dem ewigen Feuer preißgebe!

„Ja ewiges Feuer lodert im Busen dem der dieser Weisheit frönt."

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.